

БТОРНИК 13 ЯНУАРИ 2009 Г.
MARTES 13 DE ENERO DE 2009
ÚTERÝ, 13. LEDNA 2009
TIRSDAG DEN 13. JANUAR 2009
DIENSTAG, 13. JANUAR 2009
TEISIPÄEV, 13. JAANUAR 2009
TPITH 13 IANOYAPIOY 2009
TUESDAY, 13 JANUARY 2009
MARDI 13 JANVIER 2009
MARTEDI' 13 GENNAIO 2009
OTRDIENA, 2009. GADA 13. JANVĀRIS
2009 M. SAUSIO 13 D., ANTRADIENIS
2009. JANUÁR 13., KEDD
IT-TLIETA, 13 TA' JANNAR 2009
DINSDAG 13 JANUARI 2009
WTOREK, 13 STYCZNIA 2009
TERÇA-FEIRA, 13 DE JANEIRO DE 2009
MARȚI 13 IANUARIE 2009
UTOROK 13. JANUÁRA 2009
TOREK, 13. JANUAR 2009
TIISTAI 13. TAMMIKUUTA 2009
TISDAGEN DEN 13 JANUARI 2009

2-002

IN THE CHAIR: Edward McMILLAN-SCOTT
Vice-President

2-003

1 - Opening of the sitting

2-004

(The sitting opened at 09.00.)

2-005

2 - Documents received: see Minutes

2-006

3 - Debates on cases of breaches of human rights, democracy and the rule of law (announcement of motions for resolutions tabled): see Minutes

2-007

4 - Undertakings for collective investment in transferable securities (UCITS) (recast) (debate)

2-008

President. – The next item is the report by Wolf Klinz, on behalf of the Committee on Economic and Monetary Affairs, on the proposal for a directive of the European Parliament and of the Council on the coordination of laws, regulations and administrative provisions relating to undertakings for collective investment in transferable securities (UCITS) (recast) (COM(2008)0458 – C6-0287/2008 – 2008/0153(COD) (A6-0497/2008).

2-009

Wolf Klinz, *Berichterstatter*. – Herr Präsident, Herr Kommissar, liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Juli 2008 hat die Europäische Kommission ihren Vorschlag für eine Überarbeitung der bestehenden Richtlinie über Organismen für gemeinsame Anlagen in Wertpapieren (OGAW) vorgelegt und damit die Grundlage für das, was wir heute diskutieren, geschaffen. Es war ein äußerst anspruchsvoller Zeitplan, dem wir folgen mussten, wenn wir sicherstellen wollten, noch in dieser Legislaturperiode mit einer Überarbeitung dieser OGAW-Richtlinie, die in ihrer ersten Form ja schon seit 1985 existiert, tatsächlich Erfolg zu haben.

Zielsetzung dieser Reform war eindeutig sicherzustellen, dass die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Fondsindustrie gesteigert wird, dass die Fondsindustrie in den Stand versetzt wird, ihre Kosten zu senken, Skaleneffekte zu entwickeln und zu nutzen, sicherzustellen, dass jeder Fondsanbieter tatsächlich Zugang zu allen Märkten in der Europäischen Union hat und dass dies alles geschieht, ohne dass der Anlegerschutz reduziert wird. Im Gegenteil, wir wollten den Anlegerschutz gleichzeitig erhöhen. Das heißt, wir hatten ein sehr anspruchsvolles Programm vor uns und ich muss sagen, es ist tatsächlich sehr hoch einzuschätzen, dass es im Zusammenwirken mit allen beteiligten Institutionen gelungen ist, innerhalb dieser kurzen Zeit dieses Projekt zu einem Abschluss zu bringen.

Investmentfonds bieten den Kleinanlegern die Möglichkeit, geringe Kapitalbeträge in ein diversifiziertes Portfolio zu investieren, das professionell verwaltet wird. In der Vergangenheit haben sich die europäischen OGAW bereits als große Erfolgsgeschichte herausgestellt. Gemeinsame Anlagen in Wertpapieren werden nicht nur in Europa verkauft und angeboten, sondern darüber hinaus auch zu einem nicht unerheblichen Teil in Regionen außerhalb der Europäischen Union – speziell nach Südamerika und nach Asien – exportiert, und genießen dort höchstes Ansehen. Insofern war es wichtig, die Überarbeitung dieser Richtlinie so vorzunehmen, dass das hohe Standing dieser OGAW nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Schon in der Vergangenheit ist die OGAW-Richtlinie zweimal angepasst worden, und auch diesmal ist die Kommission sehr behutsam an die Überarbeitung herangegangen. Sie hat einen Konsultationsprozess durchgeführt, sie hat ein Grünbuch und ein Weißbuch vorgelegt und sich mit allen am Markt Beteiligten intensiv ausgetauscht. Insgesamt hat die Kommission sechs Maßnahmen vorgeschlagen, die helfen sollen, die eingangs erwähnten Zielsetzungen, die mit dieser Überarbeitung verbunden sind, zu erreichen.

Dazu gehören erstens die Einführung eines Verwaltungsgesellschaftspasses, zweitens die Erleichterung von grenzüberschreitenden Fondsverschmelzungen, um sicherzustellen, dass die Zahl der Fonds, die in der Europäischen Union angeboten werden, kleiner wird und insofern das Ungleichgewicht, das wir zwischen Europa und vor allem den USA sehen, überwunden werden kann, drittens die Möglichkeit sogenannter *master-feeder*-Strukturen, d.h. die Möglichkeit, dass ein Fonds in einen anderen Master-Fonds investiert und die Anlagen durch diesen Master-Fonds managen lässt, viertens die Entwicklung eines kurzen, nämlich nur zweiseitigen Informationsdokuments, das die wichtigsten Informationen für den Kleininvestor beinhaltet, die sogenannte *key investor information*, fünftens die Erleichterung des Meldeverfahrens, der sogenannten Notifizierung, um sicherzustellen, dass es, wenn ein Fonds in einem anderen Land, wo er noch nicht zugelassen ist, um Zulassung bittet, nicht *de facto* zu einer neuen Reautorisierung kommt, und schlussendlich die verstärkte aufsichtliche Zusammenarbeit.

Im Zuge der Finanzkrise hat auch die Fondsbranche Federn lassen müssen. Es hat eine Vielzahl von Mittelausflüssen gegeben, und vor diesem Hintergrund ist es ganz entscheidend, dass wir hier möglichst schnell zu Entschlüssen kommen, um sicherzustellen, dass die Glaubwürdigkeit der Fonds gestärkt wird und die Kleinanleger das Vertrauen in dieses Anlageinstrument nicht verlieren.

Ich möchte noch zwei Schlussbemerkungen anfügen: Erstens, die Kommission hat eine Gruppe unter der Führung von Jacques de la Rosière eingesetzt, die sich mit der Frage der Aufsicht in Europa beschäftigen wird. Ich hoffe, dass das, was dort an Schlüssen gezogen und an Vorschlägen entwickelt wird, schlussendlich auch von der Kommission aufgegriffen wird und hier Eingang findet. Zweitens: Gerade bei grenzüberschreitenden Fondsfusionen stellen wir im Moment noch fest, dass es unterschiedliche steuerliche Behandlungen zwischen grenzüberschreitenden Verschmelzungen und nationalen Verschmelzungen gibt. Hier appellieren wir auch an die Kommission sicherzugehen, dass es hier zu gleichen Voraussetzungen kommt und nicht zu unterschiedlicher Behandlung.

2-010

Charlie McCreevy, *Member of the Commission*. – Mr President, I am pleased to express the Commission's support for Parliament's amendments to the UCITS IV proposal. This will facilitate the adoption of UCITS IV modifications in a single reading. Such an outcome will be a very welcome development for EU fund markets which have recently been confronted with many tough challenges.

The proposal adopted by the Commission last July is the outcome of a thorough process of consultation. It started before the financial crisis. It sets some clear objectives for improving the functioning of the UCITS Directive. Bearing this in mind, the Commission wanted to simplify and stimulate cross-border sales of UCITS, provide fund managers with effective tools for increasing the size of their funds and benefit from economies of scale. However, it is not only about

being competitive. The Commission also wanted to put in place effective rules on investor disclosure ensuring that anybody wishing to invest its savings into a UCITS should receive essential, clear and understandable information before taking his or her decision.

I am pleased to note that the goals set by the Commission proposal have been met. Parliament and Council have adjusted the Commission's proposal on mergers, master-feeder-structures, fund notification and key investor information, but the high-level ambitions set by the Commission in its original proposal was fully respected.

The Commission is very pleased with the outcome of the codecision process as regards the chapters contained in its July proposal. On the subject of the management company passport – which became an important part of the proposal – initially at the time of the adoption of the proposal, the Commission had serious concerns about the potential negative impact that an insufficiently prepared management company passport would have for the security and retail investors placing their money in UCITS funds.

Looking back, I am convinced that our decision to consult the Committee of European Securities Regulators on these issues was the right one. It helped Parliament and the Council to design sound provisions which would protect the interests of unit-holders. This was my one and only consideration dealing with the management company passport.

We have come a long way since July 2008. The CESR advice has provided the basis for a comprehensive set of provisions that clarify respect for responsibilities, ensure full information flow and underpin the necessary cooperation and support to EU Member State authorities. This is true at all stages: initial authorisation, ongoing supervision and enforcement. The Commission can now sign up to the compromise text.

Our work in this is, however, not finished. The success of the management company passport depends on our ability to deal with some remaining complex issues, like risk management via Level 2 measures. This work will also provide the occasion to tackle weaknesses in risk management that have become apparent in a small number of cases in recent times.

Very strict deadlines have been imposed on the Commission in delivering these measures. We have expressed our concerns on the feasibility of these deadlines. We will need time and resources to carefully prepare these measures, to consult stakeholders and adopt them. The Commission will endeavour to start this process as quickly as possible. We will also need the full and active cooperation of all actors, including this Parliament, to be able to deliver on time.

I would like to warmly thank again the rapporteur Mr Wolf Klinz and express my appreciation and admiration for the efficient handling of this file by Parliament. All three institutions can be satisfied with the consensus that has been achieved in the space of only a few months. You have shown that Europe can move speedily to bring about useful regulatory improvements. You must build on this achievement now and complete the ambitious programme of implementing legislation.

Finally, let me conclude by making two statements which the Commission agrees to make in relation to the adoption of this report.

Firstly, regarding the issue of taxation of cross-border mergers. The Commission will undertake to examine the potentially adverse impact that national taxation systems may have on cross-border mergers and use its funds once the proposed provisions are adopted. The Commission will in particular examine the potential cases of adverse tax consequences for investors.

On the issue of supervision, I have been vocal about the need to strengthen supervisory cooperation. In Solvency II and in the amendments to the capital requirements directive, the Commission has, on my recommendation, put forward proposals to strengthen supervisory cooperation. I therefore have no difficulty in agreeing on the need to push forward in this crucial domain. Therefore, in order to ensure consistency and coherence in all relevant financial sector regulation, the Commission agrees, on the basis of the conclusions of the de Larosière report, to examine the need to strengthen the provisions of this directive related to supervisory cooperation arrangements.

2-011

Jean-Paul Gauzès, *rapporteur pour avis de la commission des affaires juridiques*. – Monsieur le Président, Monsieur le Commissaire, mes chers collègues, permettez-moi, en premier lieu, de saluer le remarquable travail accompli par notre rapporteur Wolf Klinz qui est parvenu à trouver un large accord à la commission économique et qui a négocié avec la Présidence un compromis tout à fait satisfaisant.

La commission juridique, saisie pour avis, a fait connaître ses observations dont il a été tenu compte. La directive initiale relative aux OPCVM a été la clé de développement des fonds d'investissement européens. En juin 2007, les actifs d'OPCVM gérés représentaient 6 000 milliards d'euros, les OPCVM comptaient environ 75 % du marché des fonds d'investissement de l'Union européenne. Les garanties internes des OPCVM expliquent leur reconnaissance par les

investisseurs bien au-delà de l'espace européen. Mais la réglementation devait évoluer pour favoriser le développement de ces fonds.

Les modifications intervenues en 2001 ont ouvert aux OPCVM de nouveaux domaines d'investissement mais ont laissé subsister certains goulots d'étranglement. Le Livre vert a lancé un débat public; en 2005, il a été suivi d'un Livre blanc.

On peut aujourd'hui saluer les progrès importants qu'apporte en matière d'efficacité la proposition qui est soumise à notre vote. L'avancée la plus significative est la reconnaissance d'un passeport européen pour les sociétés de gestion. Les dispositions proposées permettront de mettre en œuvre ce passeport pour les sociétés de gestion tout en garantissant une protection adéquate pour les investisseurs. Il s'agit d'un passeport complet et nous nous en réjouissons. Les mesures de surveillance qui sont prévues seront, à coup sûr, suffisamment efficaces pour effacer les doutes qui ont pu s'exprimer.

La proposition apporte également des améliorations importantes au plan technique s'agissant, par exemple, des notifications, des fusions transfrontalières ou encore le regroupement de fonds via les structures maître-nourricier. L'harmonisation qui sera ainsi réalisée garantira, en outre, des conditions de concurrence équitables dans l'ensemble de l'Union européenne, sous la réserve déjà indiquée par notre rapporteur des actions à mener au plan fiscal pour éviter les distorsions.

2-012

Astrid Lulling, *au nom du groupe PPE-DE*. – Monsieur le Président, Monsieur le Commissaire, plus que jamais la proposition de directive que le Parlement s'apprête à voter suscite en moi un sentiment très mitigé. Il est vrai que le rapporteur, M. Klinz, a effectué depuis des années un travail de longue haleine et qu'il a négocié avec talent, notamment lors du trilogue. Il est vrai aussi que la directive apporte un certain nombre d'avancées significatives allant dans le sens d'un meilleur fonctionnement du marché intérieur et de la gestion collective d'actifs financiers, qui sont saluées comme telles par l'industrie européenne des fonds d'investissement. Il reste que les débats et les discussions au Conseil et au Parlement n'ont jamais été tout à fait libres, puisque le résultat était connu d'avance: pour certains acteurs il fallait, coûte que coûte, introduire le passeport européen pour les sociétés de gestion.

Sur le principe, il n'y a rien à redire, le passeport se défend tout à fait, encore faut-il s'assurer que l'introduction du passeport pour les sociétés de gestion s'accompagne des garanties nécessaires, notamment en matière de supervision des fonds, puisqu'il aboutit à une dissociation des fonctions au-delà des frontières. Or, je constate avec regret que le système mis en place est non seulement complexe, mais aussi sujet à des interprétations divergentes. Il risque bien vite de se heurter à des difficultés pratiques, qui nuiront à l'industrie européenne des fonds à l'exportation, notamment à l'exportation vis-à-vis des pays tiers.

J'ai bien pris acte du fait que ma position est minoritaire, pour autant, je ne me sens pas mal à l'aise. En temps normal, j'aurais été tentée de dire que seule la pratique permettra de tirer des conclusions définitives en la matière et donc de déterminer qui a raison, de ceux qui font confiance aux facultés d'adaptation des acteurs du marché ou de ceux qui s'en tiennent à une démarche plus prudente. Il n'est pas exclu que le succès soit au bout, mais d'un autre côté, rien ne le garantit non plus. Or, l'actualité très récente, notamment le scandale Madoff et ses implications sur l'industrie de la gestion collective d'actifs financiers n'est pas faite pour nous rassurer.

Au scepticisme succède mon inquiétude. L'industrie des fonds d'investissement ne sera pas épargnée par la crise financière, nous le constatons dès à présent. Il se peut que des remises en cause fondamentales soient nécessaires. Que dans ce contexte de crise profonde nous opérions des choix qui diluent les responsabilités des acteurs ou alors qui présupposent une coopération parfaite entre autorités de contrôle peut vraiment passer pour une incongruité.

Je vous le dis comme je le pense: cette directive est aussi celle d'une période révolue, d'avant la crise. Elle est marquée par une certaine insouciance. En effet, le système financier va traverser une crise de confiance durable et fondamentale, des pans entiers de son architecture doivent être repensés. Ne l'oublions pas, la fonction première des OPCVM est la protection de l'investisseur par la diversification des risques et l'établissement de règles strictes! En votant ce texte en l'état, sans vraiment savoir où nous allons, nous faisons un peu comme si rien ne s'était passé. Cet autisme n'annonce rien de bon, voilà pourquoi je m'abstiendrai, même si j'ai signé les amendements de compromis négociés avec le Conseil. Vu les circonstances, les améliorations apportées me paraissent en effet de peu de poids face aux questions de principe que je viens d'exposer.

2-013

Donata Gottardi, *a nome del gruppo PSE*. – Signor Presidente, Signor Commissario, onorevoli colleghi, stiamo per votare la nuova direttiva in materia di organismi d'investimento collettivi in valori mobiliari. Si tratta di una direttiva di estrema importanza, e questo volgendo lo sguardo sia al passato sia al futuro.

L'evoluzione temporale è stata intensa a partire dalla prima direttiva, risalente a quasi un quarto di secolo, al punto da rendere necessario il coordinamento delle disposizioni legislative, regolamentari e amministrative, come recita il titolo, e

da richiedere un forte aggiornamento per tener conto di nuove esigenze, che penso vadano collocate sull'asse di una maggiore fluidità e mobilità e di una maggiore supervisione e controllo.

Il lavoro in commissione economica si è svolto all'insegna di un'ottima collaborazione per la disponibilità del relatore, che ancora ringrazio, e del Consiglio, forse anche nella consapevolezza di toccare un ambito fortemente connesso con la crisi finanziaria e con l'urgenza di fornire risposte tempestive e adeguate. Credo sia importante ricordare qui sinteticamente alcuni punti sui quali abbiamo raggiunto una buona intesa e spero buoni risultati. È così per la *Management Company*, in particolare per quanto riguarda l'individuazione della legge applicabile, quello dello Stato membro del fondo, quello della *Management Company*, così da portare verso un sistema di supervisione più chiaro, efficiente e sicuro nonché per quanto riguarda l'accordo sulle misure chieste imperativamente alla Commissione e adottare a livello 2 entro il luglio 2010.

È così per l'intesa che pone a carico della *Management Company* procedure e meccanismi e persone di contatto affinché i consumatori e gli investitori possano avere precisi riferimenti anche in caso di ricorsi, qualora la *Management Company* non abbia sede nel loro Stato membro. Va valutata positivamente la possibilità di rafforzare ulteriormente la cooperazione in termini di supervisione con accordi bilaterali e multilaterali tra autorità competenti degli Stati membri, di *use-it* e della *Management Company* e ancora l'intesa sulle disposizioni in materia di fusioni e di *master feeder* che permettono di muoversi sulla scala completa del mercato interno, seppure manteniamo alcune differenze sulla tempistica della procedura di notifica che avremmo voluto e vorremmo un po' più ampia e adeguata secondo quanto previsto dal Consiglio.

Da ultimo, ricordo i progressi compiuti sul prospetto, la cosiddetta *KII* per la protezione dei consumatori, con la segnalazione che anche qui avremmo voluto una distribuzione automatica, e non solo a richiesta, della copia cartacea di questo prospetto data anche la sua voluta ridotta dimensione. In conclusione ritengo vada ampiamente condivisa la necessità di completare il dossier in prima lettura.

2-014

Olle Schmidt, för ALDE-gruppen. – Herr talman! Herr kommissionsledamot! Jag vill börja med att tacka min kollega från den liberala gruppen, Klinz, för ett mycket gott arbete. I en så turbulent tid som denna höst har varit har föredraganden lyckats finna en rimlig kompromiss, som vi redan har hört. Redan utan finanskris är dessa frågor svåra att hantera. Det vet jag mycket väl, eftersom jag 2001 var ansvarig för att lotsa igenom UCITS.

Syftet med UCITS-fonder är inte bara att skapa en både bättre och större fondmarknad utan också en öppen och konsumentvänlig marknad. Så har också skett i stor omfattning. Många hinder revs år 2001. Jag vill påminna om att det inte var helt lätt då heller. Dessutom var det före Lamfalussyprocessen. Det kvarstår dock en del hinder, och det är dessa hinder som nu åtgärdas. Marknadsföringen förbättras. Det blir ett starkare skydd för investerarna. Fusion av fonder och master-feederstrukturer blir möjlig, och tillsynsmyndigheternas samarbete stärks, vilket bland annat även kommissionsledamoten nämnde.

En känslig fråga har varit reglerna om förvaltningsbolagspass – *management company passport*. Vi har redan hört kommentarer om detta. Vi känner till de olika ståndpunkterna. Jag tycker dock att föreliggande förslag är bra. Konkurrens och öppenhet är alltid bra på en välordnad marknad.

En annan viktig fråga har varit den förenklade investerarinformationen, som ersätter det förenklade prospektet. De måste nås en balans mellan relevant information och effektivitet. För mycket information är inte bra, inte heller för knapphändig. Frågan om språket, vilket är känsligt förvisso, men jag tror vi måste våga ta upp den frågan om vi vill få ännu mer fart på den gränsöverskridande handeln. Även på detta område krävs en rimlig balansgång.

Europa behöver en väl fungerande finansmarknad, vilket har visats under hösten. UCITS har banat vägen och blivit en succé och ett värderat varumärke också utanför Europa. Låt oss slå vakt om denna utveckling, vilket också görs i detta förslag.

2-015

Eoin Ryan, on behalf of the UEN Group. – Mr President, I wish to begin by congratulating Mr Klinz, the rapporteur, on his excellent report. He has worked extremely hard to get an agreed compromise, and I congratulate him on that.

The revised UCITS directive will, when it enters into effect, serve to reduce much burdensome red tape and unnecessary costs.

During compromise negotiations, certain specific concerns of some Member States were recognised, allowing for the production of a strong and widely supported proposal. I believe it not only protects consumers but is also good for investors. As some speakers have already said, an open market is a positive thing and can be a very good thing for all of us if it is well regulated.

UCITS revision is yet another recognition that the financial markets of today are so integrated that we need common rules and standards for the effective regulation and operation of the global financial services industry. That is recognised not

only in Europe but also globally, as we go through unprecedented financial times. It is very important that we work together at a global level to try and resolve the problems.

Let me just say that today is a great occasion: we celebrate the 10th anniversary of the euro currency, which itself serves as an illustration of the importance of economic cooperation. It is fortunate that my own country, Ireland, is a member of the euro zone as the current currency has been a source of stability for Ireland and other countries at a time of unprecedented turbulence and during the current global recession. If Ireland were not in the euro zone, we would probably be in the unfortunate position of Iceland – but that is not the case.

I would like to remind some of the Irish Members in this House – Sinn Féin in particular – that if they had had their way, we would not be in the euro. They described it at the time as a backward step. Ireland would not be in the monetary union and Ireland's economic position would be as bad as Iceland's.

I would like to remind those who opposed the European project in Ireland that many countries around the world are now using Ireland's rejection of the Lisbon Treaty and exploiting the confusion over its possible or perceived repercussions to win over new contracts at the expense of Ireland. Economically, Ireland must stay at the centre of decision-making in Europe, where we have traditionally been and where our enterprise needs and wants Ireland to be.

2-016

John Purvis (PPE-DE). – Mr President, with all the controversy currently surrounding regulation of the financial services industry and the headlong urge to rush towards over-regulation, this is a welcome example of common-sense, appropriate and measured regulation of the industry. Mr Klinz and the Commission have done a good job and I happily support this report and the proposed revision.

UCITS are a vital part of the European – and, yes, of the Scottish – investment management industry. They are a vitally important savings vehicle for savers and investors, not just in Europe, but all over the world. Imitation is surely a sufficient compliment and, even in the US, the UCITS is the model to be aspired to. Mr Klinz has incorporated much of what I consider to be vitally important, such as diversification into new investment products and techniques with reasonable security at a common-sense level. Most importantly, we have to achieve greater economies of scale in Europe. Many of our UCITS are too small and there are too many of them, so we must facilitate mergers. Personally, I would have liked to have seen that go even further to allow UCITS with different investment objectives to be able to merge more easily, provided that the investor was adequately protected and informed of such changes.

Thirdly, the management passport is a vitally important new provision which will allow for greater economies of scale, greater efficiency and the reduction of red tape. This must only be in the interests of the investor. The revision will therefore be good for the industry but, even more importantly, it will be good for the investor and the saver, not just in Europe but all over the world. I am very glad to support Mr Klinz's report and the UCITS revision.

2-017

Pervenche Berès (PSE). – Monsieur le Président, Monsieur le rapporteur merci pour votre travail, votre engagement et votre capacité de négociation. Les OPCVM sont en quelque sorte une marque de fabrique des marchés financiers européens, c'est un bon produit d'exportation. Mais au sein de l'Union européenne, nous avons des déséquilibres puisque c'est un domaine dans lequel il y a des pays producteurs, et des pays consommateurs, il y a donc des stratégies différentes.

Un des objets de la révision de cette directive est d'organiser, dans ces conditions, un fonctionnement réel d'un marché intérieur des OPCVM. Dès lors, quatre questions se posent à ce stade: la première, qui a déjà beaucoup été évoquée dans ce débat, est évidemment celle du passeport de gestion et, j'ai entendu le commissaire nous dire sa crainte de voir ce passeport mal préparé. Mais, cher Monsieur le Commissaire, encore fallait-il vouloir le préparer: j'ai eu parfois l'impression que ce n'était pas la détermination du commissaire. Je me réjouis donc des négociations qui se sont engagées à l'initiative du Parlement européen et du Conseil pour faire en sorte qu'à l'occasion de la révision de cette directive OPCVM, nous adoptions un véritable passeport de gestion qui permette au marché intérieur de l'Union européenne de fonctionner dans des conditions normales.

La deuxième observation porte sur les enjeux en termes de rétention. Si, à l'occasion de la révision de la directive dite CRD, nous obligeons les banques à détenir 5 % des titrisations qu'elles mettent sur le marché, il faudra harmoniser immédiatement et dans des conditions similaires - parce que les mêmes risques doivent conduire aux mêmes règles - les obligations de rétention dans le domaine des OPCVM.

Ma troisième observation porte sur les enjeux en termes de supervision. Je crois que personne ici ne peut douter de notre détermination à vouloir améliorer les conditions de supervision. Nous attendons tous, à l'initiative du président Barroso, les résultats du groupe de travail piloté par Jacques de Larosière. Je crois que les enjeux sont tels que nous ne pourrions attendre longtemps la mise en œuvre des résultats de ce groupe de travail et que cela aura un impact sur les conditions d'organisation de la supervision entre les acteurs, les producteurs et les consommateurs d'OPCVM. Il faudra donc décliner les enjeux en termes de supervision dans ce domaine-là.

Enfin, ma dernière observation porte sur les enjeux en termes de fiscalité. Le rapporteur en a dit un mot, le commissaire s'y est engagé. Il y a, derrière les enjeux de fiscalité, des protectionnismes qui ne disent pas leur nom et que nous devons dénoncer, que nous voulons dépasser. Pour cela, il faut que la Commission prenne des initiatives pour que, en matière d'OPCVM, il y ait une fiscalité qui permette une véritable libre circulation de ces produits sans protectionnisme.

2-018

Margarita Starkevičiūtė (ALDE). – Aš taip pat norėčiau pabrėžti mūsų pranešėjo puikų darbą ir gebėjimą surasti tinkamą kompromisą. Tačiau, kaip da liai kalbėtojų, man taip pat kyla kai kurių abejonių. Tos abejonės susijusios su nuostata, kad Europos Sąjungos valstybės narės turės paruošti visus dokumentus, susijusius su investiciniu verslu, kaip parašyta dokumente, „in a language customary in the field of international finance“, o tai reiškia, – angliškai.

Aš pasisakau už tai, kad verslui būtų sudaroma galimybė sumažinti kaštus ir kad jis nebūtų smulkmeniškai reguliuojamas, tačiau prioritetas ir konkurencinis pranašumas neturi būti suteikiamas vienos kalbos fondų valdytojams, šiuo atveju anglakalbiamis. Taip pat neturėtų būti sukurtas teisinis netikrumas.

Kaip vartotojui reikės ginti savo teises, jei dokumentas sudarys prielaidas įvairiai interpretuoti finansinio verslo atsakomybę? Aš pasisakau už tai, kad finansinio verslo atsakomybė ir konkurencinės sąlygos, kuriomis dirba investicinis verslas, turėtų būti aiškiai apibrėžtos.

2-019

Marek Aleksander Czarnecki (ALDE). – Poprawa efektywności mechanizmów funkcjonowania przedsiębiorstw zbiorowego inwestowania w zbywalne papiery wartościowe powinna stanowić w moim przekonaniu jeden z priorytetów prac Parlamentu. W celu zwiększenia korzyści i konkurencji w europejskim sektorze funduszy należy ograniczyć koszty dla inwestorów, gwarantując im jednocześnie ten sam wysoki poziom ochrony. Zgadzam się ze sprawozdawcą, że istniejący prospekt emisyjny powinien zostać zastąpiony bezpłatnym dokumentem zawierającym kluczowe informacje dla inwestorów.

Niezwykle istotne jest również, by kontynuować pracę nad dyrektywą w sprawie opodatkowania łączenia się funduszy w celu usunięcia przeszkód podatkowych. Ponadto, podobnie jak sprawozdawca, stoję na stanowisku, iż praktyczne wykorzystanie paszportu spółki zarządzającej, mającego na celu przyznanie spółkom zarządzającym prawa do świadczenia usług w zakresie zarządzania zbiorowym portfelem w całej Unii Europejskiej, przyczyniłby się do stworzenia prawdziwego wspólnego rynku dla sektora funduszy.

2-020

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – Mr President, once again I express my appreciation and admiration for the efficient handling of this file by Parliament. It is a result of a remarkably quick consensus.

As has already been mentioned, this is not yet the end of the story – much still needs to be done at Level 2. Member States will also have the task of transposing this new set of rules – Level 1 and Level 2 – altogether before the summer of 2011. Arrangements for cooperation between national supervisors will have to be put in place. These are key to the good functioning of the management company passport.

I can assure you that the Commission will play its role in order to facilitate this progress and to put these badly needed changes to work in the EU fund industry.

2-021

Wolf Klinz, Berichterstatter. – Herr Präsident! Zuerst möchte ich dem Kommissar zustimmen, dass wir in der Tat noch nicht am Ende sind. Jetzt geht es darum, die Umsetzung in Angriff zu nehmen, und ein Grund, weshalb wir vom Parlament und auch vom Rat relativ knappe Termine gefordert haben, ist sicherzustellen, dass wir mit der Umsetzung tatsächlich nicht zu lange warten, sondern Schritt halten. Denn wir stellen ja fest, dass die Märkte sich galoppierend schnell verändern, und wenn wir immer hinterherhinken, dann erreichen wir unsere Ziele nicht oder nur zum Teil.

Die Diskussion heute hat gezeigt, dass wir parteiübergreifend eine breite Zustimmung zu dem haben, was hier als Kompromiss ausgehandelt wurde. Ich akzeptiere, dass Astrid Lulling hier zum Teil eine etwas andere Sicht der Dinge hat. Ich bin ziemlich zuversichtlich, dass die Zukunft zeigen wird, dass sich ihre Sorge, dass der Finanzplatz Luxemburg als einer der zentralen Investmentfondsplätze in Europa Schaden nehmen könnte, nicht bestätigen wird, sondern dass im Gegenteil diese neue OGAW-Richtlinie auch für diesen Finanzplatz Chancen bietet.

Pervenche Berès hat völlig Recht: Es geht darum, endlich auch für die Investmentfonds-Branche tatsächlich den Binnenmarkt zu schaffen. Diese Branche ist ein Beispiel dafür, dass wir vom Binnenmarkt sprechen, ihn in vielen Fällen aber noch nicht haben. Das ist entscheidend. Dass das zu einer sehr neuen und sehr anspruchsvollen Zusammenarbeit auch der Aufsichtorgane führen wird, ist unbestritten. Aber das müssen wir ohnehin bewältigen. Die Aufsichtsorgane müssen auch in anderen Bereichen sehr viel enger, vertrauensvoller und konstruktiver zusammenarbeiten als bisher. Wenn die OGAW-Richtlinie einen sanften Druck ausübt, damit dies passiert, dann kann ich nur sagen: umso besser.

Die Level-2-Maßnahmen, die der Kommissar angesprochen hat, sind zahlreich und müssen in kurzer Zeit bewältigt werden. Das stimmt, aber wir haben alle ein Interesse daran, dass dies passiert.

Damit ist es aber nicht getan. Auch die Industrie selbst muss noch die eine oder andere Hausarbeit machen. Die Kommission und auch wir vom Parlament haben bewusst darauf verzichtet, das Thema der Fondsabwicklung (*fund processing*) überhaupt anzusprechen, weil wir darauf bauen, dass die Industrie zu ihrem Wort steht, diese Frage selbst in eigener Regie – ohne legislativen Druck – zu bewerkstelligen. Sie arbeitet schon seit geraumer Zeit daran, und noch haben wir nichts Konkretes auf dem Tisch. Ich hoffe, dass das bald der Fall sein wird, denn sonst sehen wir uns hier gezwungen, in absehbarer Zeit wiederum tätig zu werden.

Zum Schluss möchte ich nicht nur der Kommission, sondern vor allem auch dem Rat für die Zusammenarbeit danken und für die aktive Unterstützung, ebenso allen Vertretern der anderen Parteien, speziell Pervenche Berès, Donata Gottardi, Jean-Paul Gauzès, aber auch Astrid Lulling, die streitbar, wie sie sich heute wieder gezeigt hat, ihre Interessen vertreten hat, aber durchaus bereit war, dort, wo wir Kompromisse finden konnten, diese mitzutragen. Herzlichen Dank!

2-022

President. – The debate is closed.

The vote will take place shortly.

(The sitting was suspended at 09.40 and resumed at 10.00.)

2-023

VORSITZ: HANS-GERT PÖTTERING
Präsident

2-024

5 - Feierliche Sitzung und Aussprache - ZEHN JAHRE EURO

2-025

Der Präsident. –. Als nächster Punkt folgt die Feierliche Sitzung und die Aussprache zum Thema „Zehn Jahre Euro“.

(Filmbeitrag)

Herr Premierminister und Präsident der Eurogruppe, Jean-Claude Juncker, Herr Präsident Valéry Giscard d'Estaing, Herr Präsident der Europäischen Zentralbank Jean-Claude Trichet, Herr Kommissar Joaquim Almunia, Frau Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft und Währung, liebe Kollegin Pervenche Berès, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Am 1. Januar 2009 ist unsere Währung, der Euro, zehn Jahre alt geworden. Wir feiern heute im Europäischen Parlament eine der wichtigsten historischen Entscheidungen, die die Europäische Union bislang getroffen hat. Die Schaffung des Euro war in einer wirtschaftlich immer mehr zusammenwachsenden Europäischen Union eine logische Entwicklung zur Festigung des Gemeinsamen Marktes und zur Vereinfachung des Handels im Binnenmarkt. Doch als vor zehn Jahren die Währungen elf souveräner Staaten durch eine einheitliche Währung ersetzt wurden, gab es viel Skepsis im Hinblick auf den Erfolg der geplanten gemeinsamen Währung. Ihre Einführung erforderte Mut und Entschlossenheit.

Nach zehn Jahren können wir nicht nur feststellen, dass der Euro ebenso viel Vertrauen wie die zuvor in den Ländern der Eurozone benutzten Währungen genießt, sondern auch, dass er zweifelsohne zahlreiche Vorteile für die Menschen und Unternehmen in der Europäischen Union mit sich gebracht hat.

Die Eurozone ist zu einem Fels makroökonomischer Stabilität geworden. Angesichts des Gewichts der Wirtschaft der Eurozone und der Tatsache, dass der größte Teil des Handels Binnenhandel ist, erweist sich die Eurozone als weit besser gerüstet als früher die Mitgliedstaaten mit ihren nationalen Währungen, um externen Wirtschaftsschocks standzuhalten.

Gerade in den letzten Monaten der weltweiten Finanzkrise hat sich der Euro als entscheidender Stabilitätsfaktor erwiesen: Die gemeinsame Währung hat uns vor den schlimmsten Folgen der bedeutendsten Finanzkrise seit den Dreißigerjahren bewahrt.

Ohne die Europäische Zentralbank und das Europäische System der Zentralbanken als stabilisierende Faktoren wäre die Situation in der Europäischen Union im Herbst letzten Jahres um Vieles schlimmer gewesen.

Blicken wir nur nach Irland, ein Land, das von der Finanzkrise besonders stark getroffen wurde. Seine Mitgliedschaft in der Währungsunion hat Irland vor einer Krise noch größeren Ausmaßes bewahrt.

Die Währungsunion stellt hoffentlich einen nicht umkehrbaren Schritt hin zu einer tieferen wirtschaftlichen und politischen Integration dar. Sie bedeutet, Teil einer „Union mit einer gemeinsamen Bestimmung“ zu sein. Wie die Mitglieder einer Familie sprechen alle Mitglieder der Eurozone miteinander und beschließen das beste Vorgehen zum Nutzen jedes Einzelnen und aller.

Doch war die Schaffung des Euro nicht nur eine Entscheidung mit wirtschaftlichen und finanziellen Auswirkungen. Sie hat ein sehr deutliches Signal ausgesandt, dass die Europäische Union in der Lage ist, weit reichende Entscheidungen umzusetzen, um eine gemeinsame, von Wohlstand geprägte Zukunft aufzubauen.

Heute wird die einheitliche Währung von vielen Bürgerinnen und Bürgern in der Eurozone als eines der positivsten Ergebnisse der europäischen Einigung betrachtet. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, müssen wir an der Stabilität unserer gemeinsamen Währung festhalten. Nur so kann der Euro auch in Zukunft ein Stabilitätsfaktor und bei den Turbulenzen in der Welt ein stabiler Faktor bleiben.

Heute haben weit mehr als die Hälfte der Mitgliedstaaten der Europäischen Union den Euro eingeführt. Vor ein paar Tagen haben wir die Slowakei als 16. Mitglied in der Eurozone willkommen heißen können. Ich bin zuversichtlich, dass wir bei den Feierlichkeiten zu den nächsten runden Geburtstagen des Euro noch mehr Mitglieder sein werden! Das Ziel muss sein, dass eines Tages alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union auf der Grundlage der Stabilitätskriterien unserer gemeinsamen Währung angehören.

Eine solche schrittweise Ausweitung würde, so bin ich überzeugt, zur Stärkung der gesamten Eurozone beitragen – und auch gerade für die jungen Menschen in der Europäischen Union Ausdruck einer gemeinsamen friedlichen europäischen Zukunft sein.

Heute ist der frühere Präsident Frankreichs Valéry Giscard d'Estaing bei uns. Wir begrüßen ihn herzlich. Zusammen mit dem früheren deutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt, dem früheren luxemburgischen Premierminister Pierre Werner und anderen gehört er zu den Architekten unserer gemeinsamen Währung. Herzlich willkommen, Valéry Giscard d'Estaing!

(Beifall)

Ich stimme Helmut Kohl zu, der mit François Mitterrand und Jacques Delors und anderen – wir sahen eben auch Jacques Santer in dem Film – dazu beigetragen hat, schließlich den Euro einzuführen, wenn er 1998 sagte: „[...] eine Währung ist natürlich ein Zahlungsmittel. Aber eine Währung ist auch weit mehr als ein Zahlungsmittel. Sie hat etwas zu tun mit einem Stück kultureller Identität und sie ist ein Gradmesser politischer Stabilität. [...] Und wenn Sie sich vorstellen, was es bedeutet, dass hier bei uns in der Europäischen Union [...] mit (der) ganzen Intelligenz, Kreativität und Buntheit dieses Kontinents, mit all seinen Schwierigkeiten [...], dass hier Millionen Menschen eine gemeinsame Währung haben, so ist das eine großartige Sache.“

Im Namen des Europäischen Parlaments möchte ich allen Architekten und Wegbereitern des Euro und natürlich insbesondere der Europäischen Zentralbank mit ihrem heutigen Präsidenten Jean-Claude Trichet sowie seinem viel zu früh verstorbenen Vorgänger Willem Duisenberg für ihre historische Leistung aufrichtig danken. Der Wert der Europäischen Zentralbank kann in der Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

(Beifall)

Dieser Dank gilt auch und vor allem Alexandre Lamfalussy, dem Präsidenten des Europäischen Währungsinstituts. Wir sind ihm gestern Abend schon begegnet, und er nimmt auch gleich an einem Kolloquium teil.

Auch das Europäische Parlament und sein zuständiger Ausschuss, der Wirtschafts- und Währungsausschuss unter der Leitung seines damaligen Vorsitzenden Karl von Wogau und in seiner Nachfolge Christa Randzio-Plath, haben über die Jahre, die ausgehend von der Währungsschlange zur Schaffung der gemeinsamen Währung geführt haben, ihren Beitrag als treibende Kraft dieses historischen Projekts geleistet. Gleiches gilt für den Wirtschafts- und Währungsausschuss heute unter der Leitung von Pervenche Berès, der wir die Anregung für diese Feier heute verdanken.

Seit der Entstehung des Euro vor zehn Jahren haben die Europäische Zentralbank und die Eurogruppe mit dem Europäischen Parlament einen immer enger werdenden Austausch gepflegt. Für die gute Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament möchte ich den Vorsitzenden der beiden Institutionen, Premierminister Jean-Claude Juncker in seiner Eigenschaft als Präsident der Eurogruppe und dem Präsidenten der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet, aufrichtig danken.

Zu ihrem zehnten Geburtstag wünschen wir unserer gemeinsamen Währung, dem Euro, viele weitere erfolgreiche Jahre für eine gute gemeinsame Zukunft unseres europäischen Kontinents.

2-026

Jean-Claude Trichet, *Président de la Banque Centrale Européenne*. – Monsieur le Président, Monsieur le Président, Monsieur le Premier ministre, Mesdames et Messieurs les députés, c'est un immense honneur et un grand plaisir pour moi de participer à cette cérémonie célébrant l'une des réalisations majeures de l'Europe que constitue l'euro.

Jean Monnet, le père fondateur de l'Europe, a dit un jour: "Lorsqu'une idée correspond à la nécessité de l'époque, elle cesse d'appartenir aux hommes qui l'ont inventée et elle est plus forte que ceux qui en ont la charge", et il a ajouté, "il n'y a pas d'idée prématurée, il y a des moments opportuns qu'il faut savoir attendre".

Durant des décennies, la monnaie unique européenne n'avait été qu'une idée partagée par quelques-uns. Pour d'autres, beaucoup plus nombreux, elle ne pourrait se réaliser ou elle était vouée à l'échec. Aujourd'hui, la monnaie unique est une réalité pour 329 millions de nos concitoyens en Europe. Un jour, la création de l'euro sera considérée comme une étape décisive sur le long chemin menant à une union de plus en plus étroite entre les peuples européens.

Je ne peux manquer de penser à nos pères fondateurs que nous avons vus, il y a quelques instants, visionnaires, auxquels nous devons l'Union européenne, à Robert Schuman, à Walter Hallstein, à Alcide de Gasperi, Pierre Werner, Sicco Mansholt, Paul-Henri Spaak.

Je pense aussi aux hommes d'État, aux chefs d'État et de gouvernement qui ont été des Européens déterminés, convaincus, courageux et qui sont représentés par le Président Valéry Giscard d'Estaing, aujourd'hui. Sans eux, il n'y aurait pas d'euro.

Depuis l'introduction de l'euro, nos concitoyens bénéficient d'un niveau de stabilité des prix que seuls quelques pays de la zone euro avaient atteint jusqu'alors. Cette stabilité des prix est un avantage pour l'ensemble des citoyens européens, elle protège les revenus et l'épargne, contribue à réduire les coûts de financement, encourage l'investissement, la création d'emplois et la prospérité à moyen et à long terme. La monnaie unique est un facteur de dynamisme pour l'économie européenne. Elle a amélioré la transparence des prix, renforcé les échanges commerciaux, favorisé l'intégration économique et financière.

2-027

Die letzten Monate sind Zeugnis eines weiteren Vorteils des Euro. Die Finanzkrise zeigt, dass es in turbulenten Zeiten besser ist, sich auf einem großen und sicheren Schiff zu befinden, als in einem kleinen Boot zu sitzen. Hätten wir in Europa ohne die uns verbindende Gemeinschaftswährung so rasch, entschlossen und kohärent handeln können? Wären wir in der Lage gewesen, viele einzelne nationale Währungen vor den Folgen der Finanzkrise zu bewahren? Wir können stolz sein auf die Reaktionen von Europas Parlamenten, Regierungen und Zentralbanken. Gemeinsam haben wir gezeigt, dass Europa sogar unter schwierigsten Umständen in der Lage ist, Entscheidungen zu treffen. *(Beifall)*.

2-028

We owe the historic success of the euro, not only to the determination and perseverance of visionary leaders – and I mention them – we owe it also to the effective interplay between European institutions.

The European Parliament played a crucial role at the pioneering stage. Parliament was the first institution in Europe to make proposals for a single currency, back in 1962. In the past 10 years, since the establishment of the ECB, our institutions have maintained a very close and fruitful dialogue. This dialogue has involved over 50 hearings of the members of the Executive Board of the ECB before this Parliament and the committees mentioned by the President. The dialogue between Parliament and the ECB is very important in terms of accountability, allowing the ECB to explain its decisions and actions to the general public through their elected representatives.

During its first years of existence, the euro had to face three major trials: the establishment of a sound and credible central bank, the creation of a stable new currency and inspiring confidence. These challenges were successfully overcome and the euro is firmly established today. This is a time for celebration and, as I said, I am very moved. But this is no time for complacency. Current challenges are pressing and new challenges will arise. The continued success of EMU depends on how these challenges are addressed.

I would like to mention three of them.

Firstly, the financial crisis. The crisis has revealed fundamental weaknesses in the global financial system. We are playing a very active part in the global efforts to address these weaknesses and redesign the regulatory and institutional framework.

Secondly, monetary union. The solidity of the single currency rests on two pillars: a monetary policy geared towards price stability and a set of sound economic policies – which are very much in defence of the Eurogroup, Mr Prime Minister. The particular challenges on the economic front include the firm and credible implementation of the Stability and Growth Pact,

constant efforts to render our economies more productive and dynamic, and the avoidance of major competitive divergences within the euro area.

Thirdly, enlargement. When we started out 10 years ago, we were 11 countries. We are now 16 countries. This says a lot about our historic endeavour. Handling enlargement in the best fashion possible is a very inspiring and demanding challenge for all of us, particularly for the Executive Board and the Governing Council of the ECB.

The euro is an historic achievement. What matters most today is our responsibility for the future. New challenges are arising. If these challenges are faced with utmost lucidity and audacity, they can generate the powerful ideas which Jean Monnet referred to and which have advanced us so far on the path of stability and prosperity in Europe.

2-029

Jean-Claude Juncker, *Président de l'Eurogroupe*. – Monsieur le Président du Parlement européen, Monsieur le Président de la République, Monsieur le Président, Monsieur le Commissaire, Mesdames et Messieurs les députés, au fil des cinquante dernières années, l'Europe, souvent, a démontré sa capacité de formuler de grandes ambitions et aussi de développer l'esprit et la détermination nécessaires pour mettre en œuvre, d'une façon conséquente, les ambitions qu'elle nourrit.

L'Union européenne elle-même en est le meilleur exemple, tout comme le marché intérieur, tout comme l'élargissement, c'est-à-dire, les retrouvailles entre la géographie et l'histoire européennes, tout comme l'Union économique et monétaire dont nous célébrons aujourd'hui le dixième anniversaire.

La route qui a mené à la création de l'Union économique et monétaire et à l'introduction de notre monnaie unique fut longue, et la genèse de l'Union économique et monétaire, avec l'impulsion initiale donnée par le rapport Werner dès 1970, le prouve. Longue genèse qui est passée par le serpent monétaire, par le système monétaire européen, par la création de l'Écu en 1979, par le plan Delors de 1989, le traité de Maastricht de 1992, tout comme par le Non danois et le Oui français, qu'à l'époque on a qualifié de petit, sans oublier la crise du système monétaire européen de 1993. Tout ce voyage ne s'est pas fait sans difficultés ni sans heurts.

Nombreux furent à l'époque les détracteurs de la monnaie unique, que ce soit dans les milieux politiques ou académiques, sans oublier un nombre impressionnant de banquiers centraux, qui estimaient que l'Union économique et monétaire ne pouvait pas se faire ou ne devait pas se faire et que, si elle devait se réaliser malgré tout, la monnaie unique, *in fine*, serait faible et sans lendemain.

Il m'importe de profiter du dixième anniversaire de cet événement phare de l'intégration européenne pour rendre hommage, à mon tour, à ces hommes qui ont créé l'euro, comme Pierre Werner, Helmut Kohl, François Mitterrand, Jacques Delors, Valéry Giscard d'Estaing et d'autres. Je voudrais ici, une fois de plus, saluer leur vision, leur détermination et leur engagement européen sans faille. Ceux que j'ai cités et beaucoup d'autres qui les ont accompagnés n'auraient pas pu s'imaginer le succès si rapide de leur projet politique. Depuis le 1^{er} janvier de l'année en cours, seize États membres participent à l'Union économique et monétaire et l'euro est la monnaie de presque 330 millions de citoyens européens. Ainsi, l'euro est devenu le signe le plus tangible de l'intégration européenne. Signe tangible reconnu partout dans le monde, l'euro est un gage de stabilité. Il protège ses citoyens des conséquences les plus graves de la crise économique. Après dix ans, force est de constater que l'euro est un succès incontestable. Or, les anniversaires ne valent que s'ils constituent des ponts vers l'avenir, car force est aussi de constater que, malgré l'indulgence collective dans l'auto-congratulation, les véritables épreuves pour la cohésion et la cohérence de l'espace euro nous attendent encore. L'année 2009 sera une année extrêmement difficile pour les économies de l'espace euro et pour les citoyens européens et nombreux seront les défis que nous devons relever, sur le plan intérieur comme sur le plan extérieur.

Sur le plan interne, les gouvernements de l'espace euro vont devoir agir ensemble pour contenir les effets de la crise économique et pour investir dans les assises structurelles de l'économie afin de construire un pont vers l'après-crise. Des situations exceptionnelles exigent des mesures exceptionnelles. Or, nous ne devons pas perdre de vue que l'écran protecteur que l'euro a érigé autour de nos économies n'est pas tombé du ciel. Les économies de l'espace euro sont mieux protégées contre les développements économiques négatifs parce que l'appartenance à l'espace euro est une marque de qualité certifiant à ses membres une réelle capacité de mettre en œuvre des politiques macroéconomiques prudentes et des politiques orientées vers la pérennité de la croissance et de la prospérité de ses citoyens. La protection que confère l'euro est donc directement liée à notre crédibilité, qui repose sur la capacité de mettre en œuvre ces politiques là. Cette crédibilité est le fondement des bénéfices de l'Union économique et monétaire et nous devons la préserver pour continuer à profiter pleinement des avantages de la monnaie unique.

Sur le plan externe, nous devons tirer les enseignements politiques de la crise financière et économique internationale. Il existe un lien causal direct entre, d'une part, la crise actuelle avec ses origines aux États-Unis et, d'autre part, la persistance d'importants déséquilibres mondiaux. L'absence de transparence, de responsabilité et d'intégrité adéquates au niveau du secteur financier, a ensuite été un catalyseur de la crise. Le rétablissement de la stabilité de l'économie financière et réelle a

l'échelle globale implique une réforme en profondeur du système financier, mais aussi l'élimination des importants déséquilibres dans le mélange entre consommation globale et épargne globale. Ce rééquilibrage exige la collaboration active des grandes économies en Amérique, en Asie et en Europe. Or, malgré des progrès notables, la représentation internationale de l'euro reste encore souvent trop fragmentée et des intérêts nationaux l'emportent trop souvent sur l'intérêt commun, empêchant l'espace euro d'assumer pleinement la responsabilité politique correspondant à son poids économique et de réaliser l'ensemble des bénéfices économiques conférés par l'Union économique et monétaire. L'Union économique et monétaire est un projet économique, certes, mais elle est d'abord un projet politique. Par conséquent, nous devons mettre à profit la seconde décennie de l'euro pour parfaire l'Union économique et monétaire en renforçant ses instances politiques sur le plan interne et externe.

2-030

Joaquín Almunia, miembro de la Comisión. – Señor Presidente del Parlamento, señor Primer Ministro, señor Presidente, señor Presidente, señoras diputadas, señores diputados, diez años después de su lanzamiento, estoy seguro de que coincido con una amplísima mayoría de esta Cámara al afirmar que, como europeo, estoy orgulloso del éxito del euro.

Y quiero felicitar al Parlamento por esta iniciativa de conmemorar hoy aquí, en este Salón de Plenos del Parlamento Europeo de Estrasburgo, el décimo aniversario de nuestra moneda única.

El euro y la unión económica y monetaria constituyen, en efecto, un éxito incontestable. El euro ha proporcionado en estos diez años numerosos beneficios a todos sus miembros y lo sigue haciendo ahora en medio de una profunda crisis económica y financiera.

En el corto espacio de una década el euro se ha ganado una merecida reputación de fortaleza y estabilidad. El euro es la segunda moneda mundial y, gracias al papel que cumple en la economía internacional, se compara ya, en algunos aspectos, con el dólar, como instrumento de comercio y medio de pago en las finanzas internacionales.

Pero, sobre todo, el euro forma parte de la vida cotidiana de casi 330 millones de personas en 16 países de la Unión Europea. Todos ellos llevan, llevamos en nuestros bolsillos este símbolo de una identidad europea compartida, porque el euro es, además de una moneda, un elemento central de nuestro proyecto europeo, que nos recuerda de forma concreta los beneficios derivados del proceso de integración que comenzó hace más de medio siglo.

El euro nos proporciona un bajo nivel de inflación y de tipos de interés, propiciado por un marco macroeconómico orientado a la estabilidad. El euro proporciona un claro impulso al comercio y a la inversión entre sus Estados miembros. Y el euro ha facilitado la creación de 16 millones de empleos en los últimos diez años en la zona del euro –el triple de la cifra correspondiente a la década anterior–.

El euro ha fomentado la integración financiera y el desarrollo del mercado único, ha protegido a los miembros de la zona del euro frente a las perturbaciones exteriores y ha sido y sigue siendo un polo de estabilidad no sólo para la economía europea, sino para la economía mundial.

La crisis constituye sin duda una piedra de toque para el euro. Pero se equivocan completamente los que piensan que la unión económica y monetaria no está preparada para hacer frente a las consecuencias de esta crisis. Al contrario, si no existiese la moneda única, los efectos adversos de la crisis serían mucho mayores.

Muchos Estados miembros estarían ahora afrontando una gran volatilidad en sus tipos de cambio e incluso estarían sufriendo, posiblemente, ataques especulativos contra sus monedas. Los *spreads* de sus títulos de deuda pública serían muy superiores a los actuales, sus márgenes para combatir la crisis mediante estímulos fiscales serían menores.

El Pacto de Estabilidad y Crecimiento, reformado en el año 2005, ha alentado a los Gobiernos a sanear sus cuentas públicas, logrando en el año 2007 el nivel más bajo de déficit presupuestario en los últimos 25 años, lo que ahora permite afrontar la crisis en mejores condiciones.

El comportamiento del Banco Central Europeo no ha hecho sino reforzar a lo largo de esta crisis la sólida reputación que se había ganado ya en los primeros años de vida de la unión económica y monetaria.

Al adoptar con decisión las medidas necesarias, liderando la cooperación con los demás bancos centrales de los países industrializados, el BCE nos ha servido de guía a lo largo de este período y ha contribuido de forma sustancial a impedir un enorme colapso financiero.

La situación económica no es la que hubiésemos deseado para festejar este aniversario, pero los acontecimientos están poniendo de relieve más que nunca las ventajas de la unión económica y monetaria. Para quienes aún no pertenecen a ella, la zona del euro constituye una opción cada vez más atractiva, lo pudimos comprobar la semana pasada en Bratislava cuando dimos la bienvenida a Eslovaquia como nuevo miembro –el decimosexto– de la familia del euro.

La Comisión Europea y este Parlamento debemos seguir trabajando junto con los Estados miembros, el Eurogrupo, el Banco Central Europeo y, también, junto con la comunidad internacional para situar nuestras economías en la senda de la recuperación sostenible del crecimiento.

En este contexto, las recomendaciones formuladas por la Comisión en el informe que presentamos hace unos meses sobre los diez primeros años de la unión económica y monetaria, y que ha sido debatido recientemente en esta Cámara, son hoy tanto o más válidas de lo que lo eran la primavera pasada.

La profundización de la vigilancia presupuestaria, su extensión a otros aspectos macroeconómicos, la conexión entre las políticas macroeconómicas y las reformas estructurales, la proyección exterior del euro y la mejora de la gobernanza de la unión económica y monetaria son, y deben seguir siendo, los ejes sobre los que se apoye una segunda década, al menos con tantos éxitos como esta primera para el euro.

Señor Presidente, deseo concluir rindiendo tributo a la visión y a la ambición de los padres fundadores del euro, cuya imaginación y cuya acción resuelta nos ha legado una moneda de la que todos los europeos podemos sentirnos orgullosos. Hemos de salvaguardar los fundamentos de este éxito.

La crisis ha abierto un nuevo capítulo para la economía mundial, en el que la unión económica y monetaria debe seguir jugando un papel relevante al servicio de los intereses y las ambiciones comunes de todos los europeos.

2-031

Valéry Giscard d'Estaing, *ancien Président de la République française*. – Monsieur le Président du Parlement européen, Messieurs les présidents, Mesdames et Messieurs les députés européens. Tous ceux qui ont travaillé à la naissance de la monnaie européenne vous sont très reconnaissants, cher Monsieur le Président Hans-Gert Pötinger, et vous, Mesdames et Messieurs les députés européens, de la très heureuse initiative que vous avez prise de commémorer le dixième anniversaire de la naissance de l'euro.

Je suis de ceux qui pensent qu'il vaut mieux éviter de multiplier les commémorations mais celle-ci est justifiée car c'est la plus grande contribution à l'intégration européenne depuis l'élection du Parlement européen au suffrage universel en 1979. Le chemin a été long à parcourir et peut-être que cette réunion sympathique et chaleureuse n'en donne pas toute l'image.

Je voudrais rendre hommage à tous ceux qui ont tracé ce chemin et qui l'ont suivi. On peut trouver son origine lointaine dans le rapport du Premier ministre luxembourgeois, Pierre Werner, votre prédécesseur, en 1970. Mais c'est la crise monétaire des années suivantes et le flottement des monnaies qui ont déclenché le mouvement. Tant que les monnaies étaient fixes, le système monétaire ne perturbait pas notre tentative de marché commun. À partir du moment où elles flottaient, le problème était posé.

Après les tentatives malheureuses de création d'un serpent monétaire, c'est la forte impulsion franco-allemande des années 1975–1980 qui ont abouti à Brême, dans cette ville du nord de l'Allemagne, à la décision de créer le système monétaire européen et d'introduire l'écu, précurseur de l'euro. Cette démarche a été accompagnée et soutenue par nos partenaires du Benelux et de l'Italie.

Après une période de demi-sommeil, entre 1980 et 1988, la marche en avant a repris, avec la création, par le Conseil, du comité présidé par Jacques Delors, aboutissant à la signature du traité de Maastricht.

Saluons les pionniers qui ont travaillé sur cette voie - vous l'avez fait, tout à l'heure, Monsieur le Président - mon ami, le chancelier Helmut Schmidt et son secrétaire d'État Lahnstein; le gouverneur de la Banque de France qui était alors Bernard Clappier, coauteur de la déclaration de Robert Schuman en 1950; M. Lamfalussy, qui a apporté sa grande expertise, une expertise presque unique, aux travaux du comité pour l'union monétaire européenne que nous avons créé avec Helmut Schmidt pour relancer le projet; le Président Jacques Delors qui a pris le relais et, enfin, les négociateurs et les signataires du traité de Maastricht qui ont établi un très bon texte, qui d'ailleurs n'a pas été touché depuis, au premier rang desquels, le Chancelier Helmut Kohl et le Président François Mitterrand dont il faut souligner la détermination, ainsi que leurs collègues. À eux tous, aujourd'hui, nous devons dire un grand merci.

À l'occasion de ce dixième anniversaire, célébré en temps de crise, que pouvons-nous exprimer pour l'euro? Quels sont nos toasts d'anniversaire? D'abord, la réussite de l'euro a dépassé les anticipations, non seulement de tous ses adversaires bien entendu, mais même de tous ses promoteurs. Je ne veux pas entrer dans les détails, vous m'avez donné cinq minutes. Lors des conversations que j'ai eues avec les plus grands experts monétaires dans les années 1995-2000, ils étaient tous sceptiques sur la possibilité d'introduire et de réussir l'euro.

En 10 ans, l'euro est devenu la deuxième monnaie mondiale et, comme on l'a dit tout à l'heure, l'une des plus respectées. Sa bonne gestion en a fait un bouclier contre la crise et un socle pour la croissance sans inflation. Sans l'existence de l'euro, l'Europe continentale serait secouée aujourd'hui par une tornade monétaire qui aggraverait la crise économique.

Nous attendons de la politique monétaire qu'elle s'efforce de contenir, dans la limite du pouvoir de la monnaie, l'effet dépressif de la crise, et qu'elle prépare le retour, dont on ne s'occupe pas encore, à une croissance sans inflation lorsque devront être soldés les lourds déficits publics et l'endettement générés par la crise. Nous faisons confiance pour cela aux dirigeants et au personnel de la Banque centrale européenne, qui ont prouvé depuis le début de la crise leur grande expertise et dont nous respectons la détermination et l'indépendance.

Deux remarques pour finir. Gardons-nous, par contre, de vouloir donner à l'euro une dimension mondiale qui flatterait notre vanité mais qui multiplierait nos risques. L'euro est la monnaie du continent européen et doit exprimer sa culture particulière de raison et de stabilité dans le concert des autres monnaies mondiales.

Enfin, je ne crois pas qu'il faille faire attendre trop longtemps à l'opinion publique la remise en ordre de la régulation bancaire de la zone euro. Il me semble qu'on pourrait faire appel, conformément à l'article 106, paragraphe 5, du traité de Maastricht, à la Banque centrale européenne pour conduire cette mise en ordre et superviser son application. Il est besoin, en effet, d'une forte impulsion, d'une expertise et d'un calendrier de décisions que la Banque centrale pourrait établir et que le Conseil des ministres de la zone euro présidé par vous, Monsieur le Président Juncker, pourrait ensuite adopter et mettre en œuvre.

Je terminerai, Monsieur le Président, en disant que le symbole d'intégration qu'est la réussite de l'euro doit nous donner le courage d'avancer plus loin dans la construction de cette Europe toujours plus unie que nous proposent les traités et que nous peinons à mettre en place. À la fatalité de l'échec, opposons la dynamique du succès. Le succès, aujourd'hui, ici, a un beau nom, il s'appelle l'euro.

(Applaudissements)

2-032

Pervenche Berès, *présidente de la commission des affaires économiques et monétaires*. – Monsieur le Président, l'euro c'est le succès d'une vision, d'une volonté politique, ce n'est pas le fruit du marché, c'est la preuve de ce que l'Europe sait faire de mieux lorsque tous se mobilisent.

Je veux ici, bien sûr, saluer et remercier pour nous, pour nos enfants, pour chacun, les pères fondateurs et les artisans de ce succès. Pierre Werner, qui est parmi nous, le chancelier Helmut Schmidt, le Président Giscard d'Estaing, le Président de la Commission européenne Jacques Delors, le chancelier Helmut Kohl, le Président François Mitterrand, le baron Alexandre Lamfalussy, Tommaso Padoa-Schioppa, Philippe Maystadt et tous ceux que je ne cite pas. Mais je veux aussi saluer l'action de vos prédécesseurs, Monsieur le Président, l'action de mes prédécesseurs, Karl von Wogau, qui est encore parmi nous, et Christa Randzio-Plath, qui est aussi avec nous aujourd'hui. L'action de ce Parlement a été déterminante pour qu'au moment du passage à l'euro on ne se préoccupe pas uniquement du transfert des comptabilités dans les banques, mais aussi des citoyens, de la façon dont ils pourraient s'habituer, s'accoutumer, adopter cette nouvelle monnaie qui allait être la leur. Et je crois que cette action de notre institution doit être saluée et rappelée.

Je peux aussi me féliciter que cette cérémonie puisse avoir lieu ici, au Parlement européen, la maison de la démocratie, celle des citoyens européens, car l'euro, c'est d'abord l'affaire de tous, avant d'être celle des banques. C'est celle des Européens et ils nous le disent. Certains gouvernements ne veulent pas doter l'Europe de symboles. Mais les Européens eux-mêmes ont adopté l'euro comme un symbole d'appartenance à l'Union européenne.

Alors, bien sûr, nous ne sommes pas tous dotés de l'euro. Nous étions onze, nous sommes seize. Nous attendons que d'autres nous rejoignent. Et pourtant j'ai l'impression que cette crise invite certains à reconsidérer leur appartenance ou non à l'euro. Je crois que c'est la meilleure preuve de succès. L'Europe, comme souvent, avance en faisant la preuve de son efficacité et à l'occasion de ses dix ans, nous voyons bien que le bilan de l'euro est un bilan largement positif, que certains, qui hésitaient, pourraient aujourd'hui frapper à la porte de la zone euro. Nous ne pouvons que les encourager à le faire dans les conditions du traité qui n'ont jamais été révisées et qui sont des conditions utiles pour que l'Europe, dans le domaine économique et monétaire, puisse progresser sur ces deux piliers: approfondissement, élargissement.

Mais un anniversaire, c'est aussi un moment pour regarder vers l'avenir et l'euro, riche de ses dix ans, doit aujourd'hui ouvrir de nouveaux chantiers. Non pas que nous ne les ayons pas du tout traités, mais parce qu'ils sont encore en progrès devant nous.

Sur la coopération économique, Jean-Claude Juncker a décrit le déséquilibre que nous connaissons. Il n'est pas normal; et dans la crise actuelle, nous savons tous que, si nous avons progressé dans l'Union économique aussi vite que nous avons progressé dans l'Union monétaire, nous serions aujourd'hui encore bien mieux dotés. Alors, tirons-en les enseignements! Il

n'est pas normal que nous ne regardions que les soldes des déficits budgétaires et pas la qualité des dépenses publiques. Les gouvernements doivent apprendre à parler ensemble des politiques économiques. Il n'est pas normal que les États membres empruntent à des taux aussi différents alors qu'ils ont la même monnaie, le même taux d'intérêt défini par la Banque centrale.

Il en va de même manière dans le domaine de la supervision des marchés financiers. Le Président Valéry Giscard d'Estaing a mentionné l'article 105, point 6, qui est notre base commune, sur laquelle nous pouvons progresser. Je crois qu'un des enseignements de cette crise, c'est bien de montrer que la Banque centrale devra avoir un rôle en matière de supervision. On ne veut pas déconnecter supervision des marchés financiers et supervision macroprudentielle. Mais, pour cela, il faudra aussi que nous, responsables politiques, nous pensions à l'équilibre. Si la Banque centrale voit ses responsabilités renforcées, alors il faudra dire comment l'équilibre institutionnel d'ensemble doit vivre dans le futur.

Dernière remarque sur le rôle international de l'euro. Je suis d'accord pour dire que nous ne devons pas revendiquer le privilège exorbitant d'être la monnaie de réserve, mais il n'est pas normal que nous ayons mis dix ans à construire l'euro et que dix ans après le passage à l'euro, nous soyons toujours passifs sur la scène internationale et que la voix forte de l'euro dans le rééquilibrage du système monétaire international ne soit pas mieux entendue.

Finalement, l'euro, je crois que c'est beaucoup plus qu'une monnaie, c'est pour ça que c'est une affaire majeure pour ce Parlement, c'est un outil au service des citoyens, nos citoyens qui traversent la crise la plus grave depuis des années, et nous devons nous servir de cette merveilleuse réalisation, de ce symbole de l'Europe, pour que nos citoyens traversent cette crise, dans les meilleures conditions possibles.

2-033

Werner Langen, Mitglieder des mitberatenden Ausschusses für Wirtschaft und Währung. – Herr Präsident! Zehn Jahre Euro ist in der Tat ein Grund zum Feiern. Wer vor zehn Jahren gesagt hätte, dass sich der Euro so prächtig entwickelt, wie er es getan hat, wäre verspottet worden. Viele haben an diesem Erfolg mitgearbeitet, und ich erinnere mich an viele skeptische Stimmen – von Frühgeburt und nicht überlebensfähigem Projekt ist geredet worden –, und heute wissen wir, dass es eine Vision war, an der viele mitgearbeitet haben. Die Vorredner haben daran erinnert, wer alles daran mitgearbeitet hat, an die Meilensteine, das Europäische Währungssystem, das eine Vereinbarung der Zentralbanken war, Leitkurse zu schaffen, an den Delors-Bericht, der die Einführung der Währungsunion in drei Stufen vorsah, an den Vertrag von Maastricht – nur zwei Jahre nach dem Fall der Mauer –, an die Übergangszeiten – und viele haben daran mitgearbeitet, dass der Euro heute ein so erfolgreiches Projekt geworden ist.

Das Parlament – Frau Berès hat es als Ausschussvorsitzende schon gesagt – hat in diesem Zeitraum, insbesondere von 1994, als die Umsetzung des Vertrags von Maastricht begann, bis zum Jahr 2002, mit der Einführung des Bargelds, an vielen Berichten, Diskussionen, Stellungnahmen und auch Vorschlägen aktiv mitgearbeitet, und ich möchte namentlich den beiden Ausschussvorsitzenden in dieser Zeit, Karl von Wogau und Christa Randzio-Plath, danken, die das Parlament auch nach außen repräsentiert haben und diesem Projekt, das ja ursprünglich von den Regierungen kreiert wurde, die notwendige parlamentarische Begleitung gewährleistet haben. Wir bemühen uns auch heute unter dem Vorsitz von Frau Berès um die gleiche Repräsentanz.

Das Parlament hat am 18. November mit großer Mehrheit einen Bericht angenommen, in dem wir die Erfolge, die Herausforderungen, die Risiken, die Probleme, beschreiben, und ich möchte in Ergänzung zu dem, was Frau Berès gesagt hat, einige wenige Dinge in Erwähnung bringen.

Der Euro ist ein großer Erfolg, und er ist ein einmaliges Projekt: eine zentrale Geldpolitik unter der Führung der Europäischen Zentralbank und eine dezentrale Haushalts- und Finanzpolitik. Es ist wichtig, dass in Zukunft das Scharnier zwischen diesen beiden Verantwortungsebenen der Stabilitäts- und Wachstumspakt auch in Krisenzeiten eingehalten wird. Ohne diesen Stabilitäts- und Wachstumspakt, ohne eine stärkere Koordinierung der Haushalts- und Finanzpolitik erwachsen dem Euro auch in Zukunft Risiken, die wir vermeiden können. Ich appelliere in diesem Zusammenhang insbesondere an die Mitgliedstaaten der Eurozone, aber auch der gesamten Europäischen Union, diese Disziplin, diese koordinierte Zusammenarbeit ernster zu nehmen, als es in der einen oder anderen Frage in der Vergangenheit der Fall war.

Der Euro hat die Inflation erheblich nach unten gedrückt. Er hat damit Vertrauen und Stabilität geschaffen, und er ist in einem Zeitraum, in dem ihm das noch niemand zutraute, zur zweiten Reservewährung geworden. Der Euro hat den Zwang zu Strukturereformen in den Mitgliedstaaten vergrößert und ist damit auch in Zeiten der Globalisierung ein Fitnessprogramm für Unternehmen und für Staaten geworden. Die Institutionen der Eurozone – mehrere meiner Vorredner haben darauf hingewiesen –, der Ecofin-Rat, die Euro-Gruppe, viele andere Institutionen, haben mit der Kommission und der Europäischen Zentralbank zusammen die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, weil sie schon funktionierten, weil sie da waren, weil sie unabhängig agierten, um in der Wirtschaftskrise schnell, verlässlich und richtig zu reagieren.

Wir haben den Euro als den Hebel zur Schaffung eines europäischen Finanzmarktes erlebt. Die politische Schlussfolgerung aus diesen gemeinsamen Erfolgen ist, dass Staaten mit gemeinsamer Währung und einem gemeinsamen Binnenmarkt ein einmaliges Integrationsstadium erreicht haben, das Frieden und Wohlstand sichert.

Aber der Euro ist in der Zukunft nicht unbedingt ein Selbstläufer. Es gibt eine Fülle von konkreten Anregungen und Forderungen, dass die Risiken ernst genommen werden müssen: Das Auseinanderdriften der Volkswirtschaften, mit dem bei der Lohnentwicklung und bei den Haushaltsdefiziten eine erhebliche Gefahr verbunden ist, sollte bei einem Jubiläum nicht verschwiegen werden.

Ein völlig anderer Gesichtspunkt ist die unterschiedliche Entwicklung der Zinsen für Staatsanleihen. Wir beobachten jetzt, dass die Zinsspanne, die sicher verringert hat, sich wieder weitet, so dass dort möglicherweise für einzelne Mitgliedstaaten der Eurozone neue Probleme auftauchen.

Ich möchte daran erinnern, dass es insbesondere bei der Erweiterung der Eurozone keine Sonderrabatte geben darf und dass alle Staaten, die Mitglied der Eurozone werden, diese Bedingungen des Vertrags von Maastricht erfüllen müssen und erfüllen können.

Der Euro ist bei den Bürgern angekommen. Er hat sich weltweites Vertrauen erarbeitet. Er hat die erste Bewährungsprobe bestanden und ist ein einmaliger Beitrag zur dauerhaften Integration unserer Völker in Europa. Darauf können wir alle stolz sein. Danke. (*Beifall*).

2-034

Jean-Paul Gauzès, *au nom du groupe PPE-DE*. – Monsieur le Président, Monsieur le Président de la République, Monsieur le Premier ministre, Monsieur le Président de la Banque centrale européenne, Monsieur le Commissaire, Mesdames et Messieurs, mes chers collègues, beaucoup de choses ont été dites et bien dites jusqu'à présent.

L'euro est devenu en dix ans le symbole fort de l'Europe et, pourtant, l'idée que l'Europe puisse se créer une monnaie commune, dont les prémisses avaient été posées notamment par l'accord monétaire de Brême, en 1978, et la création de l'écu rencontrait, à l'époque, le scepticisme des marchés et des hautes autorités monétaires non européennes. Tous ceux qui ont participé à cette décision et dont les noms ont été cités doivent être félicités et chaleureusement remerciés.

La création de l'euro est la meilleure preuve que l'Europe est capable, si une volonté politique forte existe, de prendre des décisions à long terme pour un futur commun et prospère. Cet anniversaire nous donne donc un message d'espoir particulièrement opportun dans la période actuelle.

Il faut dire, toutefois, que parmi nos concitoyens, jusqu'à une date récente, la perception de l'euro était contrastée. Pour ceux qui voyagent, l'avantage d'une monnaie unique était évident, pour les sédentaires, l'euro a été associé à une hausse de prix. De fait, des études ont montré que dans la plupart des pays, il y avait une inflation ressentie alors que les chiffres officiels montraient que, grâce à l'action de la Banque centrale européenne notamment, la stabilité monétaire était assurée. La réalité, c'est certainement que certains ont profité de l'euro pour arrondir certains prix et peut-être que les consommateurs n'ont pas été assez vigilants.

Nous avons entendu aussi les commentaires de certains industriels qui produisent pour une large part dans la zone euro et vendent à l'extérieur de cette zone, lorsque l'euro s'est apprécié par rapport au dollar. La Banque centrale n'a pas été à l'abri des critiques, qui ne mettaient pas tant en cause son indépendance que sa politique de taux d'intérêts qui semblaient trop élevés.

Aujourd'hui, la crise a modifié la plupart de ces appréciations. Chacun comprend que l'euro est un élément déterminant pour limiter les répercussions européennes d'une crise importée des États-Unis. La Banque centrale européenne a été certainement la banque centrale la plus réactive. Ses décisions particulièrement pertinentes ont été unanimement saluées. Qu'aurait été la situation si les différents États avaient eu à défendre individuellement chacun sa monnaie? Les dévaluations auraient été inévitables, nous n'aurions pas évité une crise monétaire.

Les résultats heureux de l'euro doivent nous inciter à poursuivre et à amplifier la coordination des politiques économiques et à respecter les principes du pacte de stabilité et de croissance. Certes, dans la période actuelle, des exceptions peuvent être, et même doivent être acceptées, mais elles ne peuvent être que temporaires et l'objectif de finances publiques équilibrées doit être préservé. Des finances publiques et des politiques économiques de qualité sont, en effet, sur la durée, plus que jamais nécessaires; elles sont le gage d'efficacité, de compétitivité et de croissance. Elles sont la condition de la solidité de notre monnaie, l'euro.

2-035

Robert Goebbels, *au nom du groupe PSE*. – Monsieur le Président, en ces temps d'incertitude, il est important de pouvoir compter sur une valeur sûre: l'euro. Comme j'ai pu occuper, dans la période préparatoire à la future monnaie commune, un petit strapontin au Conseil de l'ECOFIN, je puis témoigner des doutes des uns et des autres, de la valse hésitation des États

membres qui, finalement, firent de l'eurogroupe une coopération renforcée avant la lettre. D'ailleurs, les deux plus belles réalisations de l'Europe sont nées de la volonté de quelques États d'aller de l'avant en matière d'intégration palpable pour tous nos concitoyens. Je parle du traité de Schengen et de la libre circulation des Européens, qui fut mise en marche grâce à l'initiative de cinq États: la France de Mitterrand et l'Allemagne de Kohl, ainsi que les pays du Benelux. Aujourd'hui, la Suisse a rejoint l'espace Schengen mais les Britanniques et les Irlandais boudent toujours cette Europe des citoyens.

Mitterrand et Kohl furent également les géniteurs politiques de l'euro, même si cette victoire monétaire a beaucoup de pères, à commencer par Jacques Delors. La première leçon que j'aimerais en tirer est que tous ceux qui veulent une meilleure Europe ne doivent pas craindre l'action intergouvernementale, surtout s'il y a une coalition d'États qui veulent faire réellement avancer l'Europe. Le traité de Prüm, permettant de lutter contre la grande criminalité est un exemple de cette coopération renforcée positive pour l'Europe. À un moment où le traité constitutionnel est enterré, suite au Non d'une étrange coalition de forces politiques françaises mais également néerlandaises; à un moment où le pavé indigeste qu'on appelle le mini traité de Lisbonne reste bloqué en Irlande et peut-être en République tchèque, il faudrait prouver la marche européenne en marchant sur le vaste plateau des coopérations renforcées.

En tout cas, l'attractivité de l'euro reste entière. Après la Slovénie, la Slovaquie vient de nous rejoindre. D'autres se morfondent de ne pas pouvoir profiter davantage du bouclier protecteur de l'euro. Même en Grande-Bretagne des voix s'élèvent pour mettre en doute la *splendid isolation* du Royaume-Uni face à la dégringolade de la livre qui, de monnaie de réserve du monde, est descendue en moins d'un siècle au statut d'une devise quelconque. L'euro, grâce à l'action conséquente de Wim Duisenberg, de Jean-Claude Trichet et de leurs pairs, est devenu en dix ans la deuxième monnaie de réserve du monde. Bien sûr, dans les transactions internationales le "roi dollar" reste prédominant et constitue toujours une valeur refuge. Mais les dettes abyssales accumulées par les États-Unis pour faire financer leur train de vie par le reste du monde, sèmeront de plus en plus de doutes sur la capacité de la première puissance économique d'honorer ses engagements. En fait, le monde financier s'oriente vers un duopôle dollar/euro. Tout duopôle monétaire subit périodiquement des ajustements de parité souvent brutaux. Or, en ces temps de récession généralisée, le monde a besoin de stabilité, de certitudes nouvelles. L'euro sera un élément central de cette stabilité nouvelle. La BCE a fait ce qu'il fallait faire face à la crise financière internationale *made in USA*.

Comme l'a dit Jacques Delors, l'euro est le bouclier de toute l'Europe mais jusqu'ici l'euro n'a pas assez dynamisé l'économie européenne. La BCE n'a en charge que la politique monétaire. La Commission n'est en fin de compte qu'un consultant de luxe faisant des propositions généralement utiles, mais les vrais acteurs économiques restent les États, qui malheureusement marchent en ordre dispersé. Alors qu'une coordination effective de la force économique additionnée des vingt-sept États pourrait faire des miracles, l'Eurogroupe, malgré les efforts louables de Jean-Claude Juncker, ne reste qu'un club de discussion informel. J'ai pu vivre, au printemps 1999 à l'Eurogroupe, la tentative de quelques ministres des finances, des Lafontaine, Strauss-Kahn, Ciampi et quelques autres, d'engager une concertation économique et monétaire entre l'Union européenne et la Banque centrale. La réponse de Wim Duisenberg fut cinglante: "il n'y aura jamais une coordination *ex-ante* avec la Banque centrale, vous allez toujours devoir réagir *ex-post* à nos décisions". La cause est entendue, la BCE est et restera indépendante dans la conduite de la politique monétaire. Mais l'indépendance n'interdit pas le dialogue constructif entre des institutions ayant en charge la défense des intérêts et de la destinée commune de 500 millions d'Européens. Et rien n'empêche les États de mieux s'organiser en matière de coordination réelle de leurs politiques économiques, que ce soit à l'intérieur de l'Union, ou, surtout, dans la représentation extérieure de l'Europe, comme vient de conclure si sagement Jean-Claude Juncker.

2-036

Wolf Klinz, im Namen der ALDE-Fraktion. – Meine Herren Präsidenten, Herr Kommissar, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bedaure aufrichtig, dass relativ wenig Kollegen heute dieser Feierstunde beiwohnen, denn sie ist in der Tat so etwas wie ein historisches Ereignis. Wir haben schon von den diversen Vorrednern gehört, wie groß die Skepsis zu Beginn der Einführung des Euro war. Man hat geglaubt, dass wir allein die logistischen Aufgaben, die mit der Einführung von Milliarden von Banknoten und Münzen verbunden sind, nicht würden meistern können und dass man tatsächlich eine gemeinsame Geldpolitik mit einer nach wie vor getrennten Fiskalpolitik in den einzelnen Mitgliedstaaten kombinieren kann, wurde nicht nur als große Herausforderung, sondern schlicht als unrealisierbar verstanden.

Nun, die Fakten sprechen eine andere Sprache. Die Europäische Währungsunion ist ein Faktum. Der Euro existiert heute zehn Jahre. Wir haben so etwas wie ein kleines politisches Wunder, und einmal mehr bewahrheitet sich der Spruch von Walter Hallstein, dem ersten Kommissionspräsidenten: „Wer in europäischen Angelegenheiten nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.“

Die Zweifel der Bürger, die es sicherlich in vielen Mitgliedstaaten schon zu Beginn gegeben hat, die glaubten, mit dem Euro sei eine enorme Verteuerung verbunden, sind inzwischen gewichen. Heute ist der Euro akzeptiert, von vielen Bürgern sogar begeistert angenommen. Er ist so etwas wie ein sichtbares europäisches Identifikationsmittel geworden. Er ist neben Hymne und Fahne eines der wenigen Symbole, die wir heute haben.

Man kann sagen, dass in den ersten Jahren der Existenz der Europäischen Zentralbank Europa und die Wirtschaft Europas in relativ ruhigem Fahrwasser gesegelt sind und es deshalb für die Europäische Zentralbank gar nicht so schwierig war, eine Politik der Stabilität zu verfolgen. Aber immerhin muss man feststellen, dass die durchschnittliche Inflationsrate in den ersten zehn Jahren des Euro bei rund 2 % liegt, also praktisch auf der Zielmarke, die sich die Europäische Zentralbank gesetzt hat, während wir in den fünfzig Jahren des Bestehens der D-Mark, die immer als Leitbild für Stabilität herhalten durfte, eine durchschnittliche Inflation von 3 % hatten, sodass wir von einer guten Leistung der Europäischen Zentralbank sprechen können.

Ihre wahre Stärke, ihre wahre Qualität zeigt sie aber jetzt, im Moment der Krise. Hier spielt sie eine enorm wichtige Rolle. Sie erweist sich als unabhängig, effizient und selbstbewusst, und sie handelt entschlossen und schnell. Sie ist zu einem Beispiel für manche Zentralbank geworden – in Europa in den Ländern, die noch nicht der Eurozone angehören, aber auch außerhalb Europas. Sie zeigt dem Fed in den USA ganz deutlich, dass sie eine erfolgreiche Politik machen kann, nicht obwohl sie unabhängig ist, sondern gerade weil sie politisch unabhängig und nicht an Weisungen der diversen Regierungen gebunden ist.

Nun wissen wir, dass im Moment, nachdem der Bankensektor in den einzelnen Mitgliedstaaten einen Rettungsschirm bekommen hat, die Mitgliedstaaten darangehen, diverse Konjunkturprogramme zu entwickeln, um auch die negativen Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft abzufedern. Das wird die Europäische Zentralbank vor erneute Herausforderungen stellen, denn hier besteht die Gefahr, dass es durch die Unterschiedlichkeit der Ansätze zu Wettbewerbsverzerrungen kommt und dass die Konvergenz, die wir zum Teil schon zwischen den Mitgliedern der Eurozone erreicht hatten, verlorengeht und wir zunehmend divergente Entwicklungen haben. Hier kommt es darauf an gegenzusteuern. Deswegen ist es so entscheidend und wichtig, dass der Stabilitäts- und Wachstumspakt nicht durchlöchert und aufgegeben wird, sondern dass wir im Gegenteil darauf achten, dass er seine Gültigkeit behält. Deswegen ist es auch so wichtig, dass notwendige Strukturreformen, die die Kommission und die EZB in der Vergangenheit immer wieder gefordert haben, in den einzelnen Mitgliedstaaten tatsächlich weiterhin verfolgt werden.

Eine neue Aufgabe wird in den nächsten Jahren auf die Europäische Zentralbank zukommen. Die Krise hat uns gelehrt, dass wir so etwas wie eine europäische Aufsicht über den Finanzmarkt brauchen. Hier kann die Europäische Zentralbank eine große Rolle spielen. Sie hat grundsätzlich ihre Bereitschaft signalisiert, analog zum Europäischen System der Zentralbanken so etwas wie ein zentrales europäisches Aufsichtssystem einzuführen. Die internationale Rolle des Euro muss weiter gestärkt werden. Die Eurozone sollte mit einer Stimme sprechen und bei internationalen Organisationen wie dem Währungsfonds und der OECD auch zentral einheitlich auftreten können.

Eines gilt nach wie vor: Eine gemeinsame Währung ohne gemeinsame fiskale Wirtschaftspolitik ist und bleibt ein riskantes Unterfangen. Das ist keine Petitesse. Große Herausforderungen liegen darüber hinaus vor der EU. Wir haben eine hohe, leider Gottes wieder steigende Arbeitslosigkeit, wir haben einen demografischen Wandel, wir haben Migrationsdruck, zunehmende Armut mancher Schichten und einen erhöhten Wettbewerb im Zuge der Globalisierung. Die Eurozone kann diese Herausforderungen nur bewältigen, wenn die Wirtschaftspolitiken der Mitgliedstaaten stärker verzahnt werden. Die Ernennung eines Präsidenten der Eurozone war ein erster Schritt in diese Richtung, aber eben nur ein erster Schritt. Weitere müssen folgen.

2-037

Cristiana Muscardini, *a nome del gruppo UEN*. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, dopo dieci anni lo spazio crescente dell'euro negli scambi internazionali e il suo utilizzo come valuta di riserva dimostrano che è moneta di riferimento nel mondo, che ha garantito la stabilità monetaria e ha contribuito all'integrazione dell'economia degli Stati che l'hanno adottato, a prescindere da alcuni errori di valutazione che hanno creato problemi ai cittadini sia per il reale valore di cambio tra la moneta nazionale e l'euro che per i pochi controlli effettuati, poi, sui costi di merci e servizi.

L'euro è nato senza imposizioni esterne, senza guerre di conquista o egemonie politiche. È stato il risultato della libera convergenza di undici governi, che hanno creduto nella creazione di un'unione economica e monetaria, come previsto dai trattati e come passo essenziale per tentare di arrivare a quell'unione politica che, purtroppo, è ancora una meta da raggiungere.

Alcuni problemi che si sono verificati sono dovuti all'inefficienza di un sistema che non aveva previsto i modi per guidare l'altro grande fenomeno concomitante e cioè l'accelerazione del processo di mondializzazione e i grandi cambiamenti delle ragioni di scambio a livello internazionale. L'euro ha consentito di affrontare una serie di difficoltà, la più grave quella dell'attuale crisi finanziaria, e ci ha protetto dalle forti tensioni che si sono verificate sui mercati. Se non avessimo avuto l'euro avremmo ripetuto in peggio l'esperienza del 1992.

In questo decimo anniversario salutiamo con soddisfazione l'ingresso nella zona euro della Slovacchia, sedicesimo paese aderente. Per fare fronte alla crisi attuale le misure della BCE e della Commissione hanno svolto un ruolo di tamponamento e di contenimento, ma continuiamo a sostenere, come abbiamo fatto più volte in quest'Aula, che ci sembra inconcepibile una politica monetaria sganciata dalla politica economica. È vero che la situazione reale è un po' anomala:

16 Stati con la moneta unica, 27 economie politiche nazionali, coordinate per come si può dalla Commissione, e undici Stati con monete nazionali.

Coordinare la politica monetaria con una politica economica che di fatto non esiste non è certamente una richiesta facile, ma se le istituzioni responsabili delle politiche economiche dei nostri paesi non dialogheranno con le banche centrali e con la BCE, che le riassume e viceversa, l'Unione europea troverà nuove difficoltà a far fronte congiuntamente non solo alla crisi attuale, ma alle continue sfide che il mondo esterno e la globalizzazione ci portano in casa.

Ci auguriamo che le recenti esperienze convincano della necessità di affrontare in Europa il cambiamento, riportando al centro l'economia reale e maggiore coesione e connessione tra banca centrale e le istituzioni europee preposte all'indirizzo politico e programmatico. Anche la recentissima crisi energetica ha dimostrato che una politica economica comune sui grandi temi strategici è di interesse vitale per i cittadini e non può essere rimandata e che se c'è volontà politica la sua nascita è facilitata proprio dal peso sempre più evidente dell'euro.

2-038

Alain Lipietz, *au nom du groupe Verts/ALE*. – Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs les présidents, Monsieur le Commissaire, je voudrais rappeler comment en 1992, quand le vote des Français pour le traité de Maastricht était tout à fait en débat, Jacques Delors était intervenu devant l'assemblée générale des Verts, qui pouvaient déplacer les 1 ou 2 % manquants.

Il nous avait dit "Votez pour l'euro, ensuite il y aura l'Europe politique, car si l'Europe politique ne se fait pas pour contrôler l'Europe, les peuples ne l'accepteront pas, ne l'accepteront jamais". Il ne nous avait pas convaincus. Le traité de Maastricht était passé, l'Europe politique ne s'est pas faite. Et c'est le problème auquel nous sommes confrontés aujourd'hui.

Pourquoi étions-nous contre l'euro à cette époque? Essentiellement pour deux raisons: il nous semblait premièrement que les critères de Maastricht allaient entraîner l'Europe dans au moins une demi-décennie de politique procyclique récessive et, deuxièmement, que la façon dont la politique monétaire se trouvait insérée dans la politique économique générale par le traité de Maastricht était insuffisant. Au nom de l'indépendance de la Banque centrale, on séparerait la politique monétaire du reste de la politique.

Je dois dire très franchement aujourd'hui que si je ne suis toujours pas convaincu par le traité de Maastricht, je suis, comme tous les Verts, plutôt séduit par les évolutions qu'ont connues la législation et la pratique de l'Union économique et monétaire.

Trois grands changements sont intervenus. Premièrement, la fixation de la stabilité des prix à un niveau un peu inférieur mais proche de 2 %. Cet objectif peut sembler un peu farfelu. Aujourd'hui, alors que la déflation menace le monde, et que la situation est aggravée par la tendance de certains pays à baisser précipitamment leur TVA dans le cadre d'une politique keynésienne, il est évident que se fixer cet objectif de 2 % n'est plus une clause de style. Si nous n'arrivons pas à tenir ces 2 %, nous courons le risque de taux d'intérêt réels fortement positifs et involontaires.

La deuxième grande réforme est évidemment la réforme du Pacte de stabilité intervenue en 2005, qui nous permet aujourd'hui d'avoir une politique contracyclique et contre la crise.

La troisième grande transformation est la transformation de la pratique. Ce dialogue permanent qu'illustre encore cette tribune entre M. Trichet, M. Almunia, M. Juncker et M. Barroso, est, à la lettre, contraire au traité même de Maastricht. Je considère que cette forme de coopération entre MM. Trichet et Almunia, par exemple, équivalente à celle entre M. Bernanke et M. Paulson, représente une évolution positive et souhaitable. Alors que reste-t-il à faire? Je dirais simplement qu'il faut appliquer vraiment les bons aspects du traité de Maastricht.

Nous avons un vrai problème avec la définition du taux de change, cela a été dit plusieurs fois par mes prédécesseurs. Ce taux de change est attribué au Conseil, nous devons trouver les moyens pour que le Conseil fixe un taux de change de l'Europe qui ne résulte pas aléatoirement du choix du taux d'intérêt par la Banque centrale européenne mais soit véritablement l'expression d'une politique industrielle. Nous devons en trouver les instruments.

Deuxièmement, l'objectif de la Banque centrale n'est pas seulement d'avoir un taux proche de 2 % mais également d'appliquer la politique de l'Europe, c'est-à-dire celle de Lisbonne-Göteborg. Nous devons avoir une politique de refinancement et de réescompte des dettes privées par la Banque centrale en fonction de Göteborg-Lisbonne.

Troisièmement, mais cela a déjà été dit, il faut qu'il y ait une supervision européenne et la Banque centrale est la mieux placée pour la réaliser.

2-039

Ilda Figueiredo, em nome do Grupo GUE/NGL. – É lamentável que não se aproveite este momento para uma profunda reflexão sobre as consequências da aplicação, a pretexto do euro, de políticas neoliberais e monetaristas que contribuíram para a situação social grave que se vive, para o aumento das desigualdades, do desemprego, do trabalho precário e mal pago e da pobreza.

É inaceitável que se mantenham dogmas ideológicos, como a estabilidade dos preços e os critérios irracionais do Pacto de Estabilidade, servindo de pretexto para recorrer às privatizações e à desresponsabilização das funções sociais do Estado, em que se insere também a tese do Estado mínimo e a da maior eficácia dos privados, procurando impor a aceitação da chamada moderação salarial que se traduz por baixos aumentos nominais dos salários e até pela diminuição dos salários reais, como o caso português lamentavelmente bem o evidencia.

Não se pode concordar com o estatuto de falsa autonomia do Banco Central Europeu, que arrasta as decisões de baixa das taxas de juros, que mantém o euro sobrevalorizado apenas para proteger os países de economias mais desenvolvidas e os grupos económicos e financeiros mais poderosos, agravando, assim, os dramas das economias mais frágeis e das populações de mais fracos recursos económicos.

Esta política do Banco Central Europeu levou à contracção da economia europeia, tornando evidente a necessidade de mais diminuições das taxas de juro de referência. Enquanto o poder de compra dos trabalhadores, reformados e pensionistas se degradou ao longo destes dez anos, os lucros dos grupos económicos e financeiros tornaram-se os mais elevados dos últimos trinta anos. E daí o regozijo e a satisfação que aqui ouvimos. Mesmo agora, na situação de crise que geraram, o que estão a fazer é a nacionalizar os prejuízos para depois privatizar os lucros, enquanto os trabalhadores, os micro e pequenos empresários, os reformados e desempregados sofrem as consequências da crise, com direito, na melhor das hipóteses, apenas a algumas migalhas. Veja-se o que acontece no sector financeiro, em que alguns bancos já aumentaram os *spreads* por mais de uma vez desde o início da crise financeira e onde a margem cobrada chega a duplicar no espaço de um ano, penalizando ainda mais os créditos novos.

Por isso, insistimos na urgência de uma verdadeira ruptura com estas políticas neoliberais e monetaristas, pondo fim ao Pacto de Estabilidade, aos paraísos fiscais, à falsa autonomia do Banco Central Europeu. Por isso, insistimos na necessidade de aumentar significativamente o orçamento comunitário baseado numa repartição justa dos rendimentos e da riqueza, para que haja uma política de coesão económica e social e não se insista nas medidas que são mais do mesmo, ou seja, do "salve-se quem puder", que permite que os mais ricos fiquem cada vez mais ricos e os pobres cada vez mais pobres, como o agravamento das desigualdades e das divergências das economias da zona euro bem demonstram.

Por isso, insistimos na necessidade de apoiar a produção, as micro, pequenas e médias empresas, de promover serviços públicos de qualidade, de facilitar o crédito e de melhorar o poder de compra das famílias, e não só das mais desfavorecidas, mas também das camadas médias, para criar mais emprego e para reduzir a pobreza e a miséria de milhões de pessoas nos nossos países.

2-040

PRÉSIDENCE DE M. GÉRARD ONESTA
Vice-président

2-041

Nigel Farage, on behalf of the IND/DEM Group. – Mr President, do enjoy the 10th birthday of the euro because I very much doubt you will be celebrating the 20th. What we have seen this morning has been reminiscent of the old Soviet times. Do you remember when the five-year plans were announced to be successes often before they were even launched, with much talk of record harvests and wonderful production figures for tractors? Much like those days, we have been treated this morning to a succession of unelected, ageing bureaucrats telling us what a great success the whole thing has been. It is all delusional stuff.

The idea that the ECB has done a good job is extraordinary. It was last July when the European Central Bank put interest rates up, just at the very moment that the markets were going into meltdown and rates were being slashed across the rest of the world. Of course none of this surprises me because what this euro is all about is a political class imposing its will upon the peoples of Europe. Remember that only two countries – Denmark and Sweden – had a referendum on the euro and both of them said 'no', that little word that you try and avoid if you possibly can.

The euro zone has never been tested but it is about to be. Spain is in economic trouble. Italy, as German economists at the time said, should never have joined the euro, but the situation in Greece is, I think, where we should focus our attention. Thousands of young people out on the streets demonstrating, demanding their government does something, demanding that their government cuts rates, demanding that their government devalues. But the Greek Government is stuck inside the euro straitjacket. There is nothing it can do. There is nothing that a future general election can do in Greece to change anything. When people have taken away from them the ability to determine their own futures through the ballot box, then I am afraid that violence becomes the only logical alternative.

What you have done with this euro is you have trapped people in an economic prison. You have trapped people in a *Völkerkerker* from which it will take great courage to get out. It will take leadership, or possibly the inevitable economic meltdown. You can boo, you can jeer, but remember this: Britain outside of the euro has been able to devalue, has been able to slash interest rates. We have been able to do the things that we need to do. Jeer on if you like, but have you noticed that on the bond markets this morning Greek bonds are trading 233 basis points higher than German bonds? Now I know that most of you in this room will not even know what that means and those that do will do their best to ignore it. You can go on burying your heads in the sand if you want. You can ignore the markets if you want to, but in time the markets will not ignore you.

2-042

Roger Helmer (NI). – Mr President, in the last 200 years there have been at least half a dozen attempts to create single currencies or fixed exchange rate mechanisms. All have failed, all have damaged the participants, and so it is with the euro. The imbalances long predicted by sceptics are starting to bite. Italy's competitiveness is shot to pieces. Spain's experience is like the bull in the corrida: proud and strong to start with, but bleeding to death in the sand by the end. Greece's recent unrest is clearly linked to unemployment, resulting from an overvalued euro. Bond spreads between Greece and Germany have reached unprecedented levels – over 200 basis points.

The markets are speculating on a euro break-up. We in Britain can thank heaven that we kept our own currency and are not part of the euro zone's slow-motion train wreck. Happy birthday to the euro!

2-043

Le Président. – Le débat est clos.

Déclarations écrites (article 142)

2-044

Richard Corbett (PSE), in writing. – The tenth anniversary of the vote on the proposal, presented to Parliament, on behalf of the Council of Ministers, by Gordon Brown (then president of the Council), to lock exchange rates at that day's level and to create the euro, is an opportunity to celebrate ten years of success, stability and strength of what is now one of the two leading currencies in the world.

The current economic crisis would have been compounded by turmoil on currency markets had we still had the peseta, lira, drachma and so on as separate currencies fluctuating wildly against each other. The euro has been a rock of stability for its members, as illustrated by the contrasting fortunes of Iceland and Ireland.

The anniversary is also an opportunity to debate whether Britain's long-term economic future lies with euro membership. Of course, Britain can manage in the short run outside the euro, but over time, we stand to lose out: our businesses are handicapped in the European market by conversion costs and hedging costs that their competitors in that market do not face; and inward investors into the European market will prefer to be in the major currency area rather than the smaller one.

2-045

Κωνσταντίνος Δρούτσας (GUE/NGL), γραπτώς. – Η πανηγυρική συνεδρίαση του ΕΚ για τα 10 χρόνια της ΟΝΕ σε μία περίοδο βαθειάς κρίσης του καπιταλισμού έπεται επανειλημμένων ψηφισμάτων και εκθέσεων του ΕΚ για το ίδιο θέμα και είναι άλλη μία προσπάθεια να χρυσωθεί το χάπι της αντιλαϊκής, αντεργατικής πολιτικής της ΕΕ, που, μετά τις ανατροπές στις σοσιαλιστικές χώρες, προχώρησε στην Συνθήκη του Μάαστριχτ και την ολομέτωπη επίθεση ενάντια στα εργατικά δικαιώματα και τις ελευθερίες.

Η ΟΝΕ, η ίδρυση της ΕΚΤ και η έκδοση του Ευρώ αποτελούν απαραίτητους κρίκους της αλυσίδας των καπιταλιστικών αναδιαρθρώσεων που προωθεί το κεφάλαιο, προκειμένου να αμυνθεί απέναντι στις εργατικές διεκδικήσεις, να διασφαλίσει την κερδοφορία του μέσα από την ένταση της εκμετάλλευσης της εργατικής τάξης, των λαϊκών στρωμάτων.

Τα επιχειρήματα για σταθερότητα των τιμών και μείωση του πληθωρισμού, προστασία των οικονομιών από κινδύνους και κρίσεις αποδείχτηκαν έωλα. Η ΟΝΕ προστατεύει τα κέρδη των μονοπωλίων, διευκολύνει τις ιδιωτικοποιήσεις - συγχωνεύσεις.

Την δεκαετία αυτή οι εργαζόμενοι είδαν το εισόδημα τους να συρρικνώνεται, τις εργασιακές τους σχέσεις να επιδεινώνονται, τα ασφαλιστικά τους δικαιώματα να εξανεμίζονται, τις υπηρεσίες υγείας και παιδείας να χειροτερεύουν, να εμπορευματοποιούνται και να ιδιωτικοποιούνται.

Οι εργαζόμενοι απορρίπτουν τον ευρωμονόδρομο και τους υποστηρικτές του, τη στρατηγική της Λισσαβόνας και τη Συνθήκη της Λισσαβόνας και αγωνίζονται ενάντια στην ΟΝΕ και την ίδια την ΕΕ για λαϊκή εξουσία και οικονομία.

2-046

Zbigniew Krzysztof Kuźmiuk (UEN), na piśmie. – W debacie dotyczącej euro chcę zwrócić uwagę na trzy negatywne strony jego funkcjonowania.

1. Trzy kraje członkowskie będące poza strefą euro (Anglia, Szwecja, Dania) od momentu wprowadzenia tej waluty tj. od roku 2002 do roku 2007 łącznie rozwijały się szybciej niż kraje należące do strefy euro. DNB w tych krajach wzrastał prawie dwukrotnie szybciej niż średnio w strefie euro, a stopa bezrobocia była niższa.

2. Walka ze skutkami obecnego kryzysu finansowego, a w konsekwencji i gospodarczego, jest wyraźnie skuteczniejsza w tych krajach niż ta prowadzona w strefie euro. Banki centralne Anglii, Szwecji i Danii bardzo szybko wyraźnie obniżyły stopy procentowe, zapewniając jednocześnie płynność bankom komercyjnym. Wydaje się także, że skuteczniejsza będzie polityka fiskalna prowadzona przez te kraje niż polityka fiskalna w strefie euro.

3. Nowe kraje członkowskie przygotowujące się do wejścia do strefy euro mają spełnić wiele kryteriów monetarnych i fiskalnych na 2 lata przed wejściem do tej strefy. Niektóre z tych kryteriów są wzajemnie sprzeczne, jak np. konieczność obecności w systemie ERM 2 – a więc utrzymywania odchyłań kursu waluty krajowej wobec euro w korytarzu wahań +/- 15% – i jednocześnie utrzymania niskiego poziomu inflacji. Przeciwdziałanie presji na dewaluację waluty krajowej oznacza konieczność interwencji banków centralnych, a więc wprowadzenie do obiegu większej ilości pieniądza krajowego, co w oczywisty sposób zwiększa presję inflacyjną. Chcąc zachęcić nowe kraje członkowskie, KE powinna zastanowić się nad wyeliminowaniem tej oczywistej sprzeczności.

2-047

Sirpa Pietikäinen (PPE-DE), kirjallinen. – Arvoisa puhemies, hyvät kollegat, Euroopan talous- ja rahaliitto aloitti toimintansa 1. tammikuuta 1999, ja yksitoista EU:n jäsenmaata otti samalla yhteisen rahan käyttöön. Euro täytti 10 vuotta 1. tammikuuta 2009. Samalla Slovakiasta tuli 16. euromaa.

Aivan kuten Jean-Claude Juncker totesi parlamentille puhuessaan, on euro nimenomaan "vakauden ankkuri". Tämän ovat euroalueen ulkopuolelle jättäytyneet maat tulleet kipeästi huomaamaan.

Vaikka 10-vuotiaan euron juhlintaa varjostavat huolet taantuman mahdollisesta syvenemisestä, luotan euroalueen kykyyn nousta kriisistä. Tämä vaatii unionilta kuitenkin huomattavia ponnistuksia. Viimeisimpien arvioiden mukaan sovitun elvytyspaketin vaikutus on jäämässä kaavaillusta alueen 1,5 prosentin bruttokansantuotteesta huomattavasti. Nykyarvioiden mukaan vaikutus liikkuu 0,6 prosentin paikkeilla. Lisäelvytys on tarpeen.

Euro on ollut kiistaton menestys, mutta ilman jatkuvaa työtä se ei olisi onnistunut. Nyt on vahvistettava Euroopan roolia finanssimarkkinoiden valvonnassa. Talous- ja rahaliiton perusperiaatteista ja kriteereistä on pidettävä kiinni.

2-048

Zita Pleštinská (PPE-DE), písomne. – 1. januára 2009 sa euro stalo oficiálnou menou na Slovensku. Od tohto dátumu sa dvojkříž na trojvrší zo slovenskej vlajky presunul aj na jedno- a dvojeurové mince a dostal sa do obehu v celej eurozóne.

Tento deň je pre Slovensko historickou chvíľou a nás, Slovákov, napĺňa hrdosťou, pretože sme prvou krajinou bývalého socialistického bloku, ktorá zavádza euro práve v symbolickom roku desiateho výročia eurozóny.

Oceňujem, že súčasná slovenská vláda sa prihlásila k záväzku Mikuláša Dzurindu, ktorého vláda na jeseň roku 2004 schválila plán pre nahradenie koruny európskou menou a určila za cieľový dátum začiatok roka 2009.

Je na mieste, aj na pôde EP poďakovať slovenským občanom, ktorí ako hlavní aktéri náročných, ale nevyhnutných „dzurindových“ reforiem vydržali a prispeli k tomu, že Slovensko sa stalo úspešnou európskou krajinou.

Od 1. januára 2009 eurá spájajú Slovákov s Úniou každý deň.

Zbohom koruna, vitaj euro.

2-049

Nicolae Vlad Popa (PPE-DE), în scris. – Introducerea, în urmă cu 10 ani, a monedei unice EURO a marcat desăvârșirea unui proces ale cărui implicații depășesc cu mult sfera economicului, definitivarea Uniunii Economice și Monetare demonstrând angajamentul statelor membre de a asigura atât unitatea economică, cât și politică a UE.

Succesul monedei euro reprezintă, așadar, reușita demersului construirii unei entități menite să asigure promovarea la nivel internațional a valorilor europene și afirmarea Uniunii Europene ca principalul actor în relațiile comerciale și financiare din economia mondială.

Consider că avantajele oferite de adoptarea monedei unice euro - legate de stabilitatea macroeconomică, reducerea semnificativă a variației prețurilor, promovarea creării de locuri de muncă și susținerea creșterii productivității, toate pe

fondul sporirii rezistenței la șocurile externe - justifică depunerea tuturor eforturilor din partea noilor state membre și, în special, a României, pentru a îndeplini cât mai rapid criteriile de convergență și a se integra în zona euro.

2-050

Richard Seeber (PPE-DE), *schriftlich*. – Seit Inkrafttreten des Euro am 1. Januar 1999 hat sich die Europäische Währung in vielfacher Hinsicht als großer Stabilitätsfaktor für die Wirtschaft der Union erwiesen. Die einheitliche Währung ist zunächst ein Motor für den europäischen Austausch. Der Wegfall der Wechselkurse in den Euroländern ist ein wichtiger, greifbarer Vorteil für den Bürger und begünstigt die Mobilität der Bevölkerung innerhalb der Union.

Neben den offensichtlichen Vorteilen erwies sich der Euro auch als Anker in der Finanzkrise. Nur eine große Währung, die von vielen Mitgliedstaaten und Volkswirtschaften getragen wird, kann die dramatischen Auswirkungen der Wirtschaftseinbrüche auffangen. Durch die Währungsunion können auf internationaler Ebene makroökonomische Hebel angesetzt werden und aktiv Antworten auf die Finanzkrise gegeben werden.

Schließlich ist der Euro aber auch ein Symbol für die europäische Einigung und den langen Weg, den die Europäer schon gemeinsam gegangen sind. Die Währungsunion ist der logisch nächste Schritt der Wirtschaftsunion und soll auch weiterhin den Weg bereiten für eine umfassende europäische Integration.

2-051

Iuliu Winkler (PPE-DE), *în scris*. – În urmă cu aproape un an, cu ocazia împlinirii a 10 ani de la crearea Băncii Centrale Europene (BCE) și crearea Uniunii Economice și Monetare (UEM), arătam că: ”La 10 ani de existență, rezultatele obținute de către UEM constituie succese indubitabile”.

Cred în actualitatea acestei aprecieri, după cum sunt convins de importanța solidarității pe care statele membre trebuie să o manifeste în acțiunea lor comună pentru a combate efectele crizei financiare și a diminua efectele negative ale crizei economice globale. Europa se află în cea mai precară situație economică de la sfârșitul celui de al doilea război mondial. În acest context, aniversarea celor 10 ani de la introducerea monedei euro trebuie să ne readucă în atenție marile proiecte ale construcției europene.

Introducerea monedei unice europene, ca și crearea UEM, au fost decizii comune realizate prin coordonare și solidaritate în jurul valorilor europene. De acest fel de atitudine avem nevoie și în acest an pentru crearea și implementarea cu succes a unor măsuri anticriză. Competitivitatea europeană trebuie menținută în eurozonă și trebuie sporită în statele membre care se pregătesc pentru aderarea la zona euro, iar interesele divergente ale membrilor UEM trebuie să fie subordonate interesului economic comun al UE.

2-052

PRÉSIDENCE DE MME MARTINE ROURE
Vice-présidente

2-052-500

La Présidente. - L'ordre du jour appelle l'Heure des votes.

(Pour les résultats des votes et autres détails les concernant: voir procès-verbal)

2-053

6 - Heure des votes

2-054

6.1 - Accord CE/États Unis d'Amérique relatif à la coopération dans le domaine de la réglementation de la sécurité de l'aviation civile (A6-0468/2008, Paolo Costa) (vote)

2-055

6.2 - Régime commun d'échanges pour l'ovalbumine et la lactalbumine (version codifiée) (A6-0510/2008, Diana Wallis) (vote)

2-056

6.3 - Régime fiscal applicable aux fusions, scissions, apports d'actifs et échanges d'actions intéressant des sociétés d'États membres différents, ainsi qu'au transfert du siège statutaire (version codifiée) (A6-0511/2008, Diana Wallis) (vote)

2-057

6.4 - Régime linguistique applicable aux pourvois formés contre les décisions du Tribunal de la fonction publique de l'UE (A6-0508/2008, Costas Botopoulos) (vote)

2-058

6.5 - Relations économiques et commerciales avec les Balkans occidentaux (A6-0489/2008, Bastiaan Belder) (vote)

2-059

6.6 - La politique agricole commune et la sécurité alimentaire mondiale (A6-0505/2008, Mairead McGuinness) (vote)

2-060

6.7 - Perspectives de développement du dialogue civil dans le cadre du traité de Lisbonne (A6-0475/2008, Genowefa Grabowska) (vote)

2-061

Christopher Beazley (PPE-DE). – Madam President, we do seem to be having rather a lot of roll-call votes at the moment, which is a little irksome for people like me whose machines are not working. Could I therefore record 'yes' votes for everything and ask for a technician?

2-062

6.8 - Transposition, mise en œuvre et exécution de la directive 2005/29/CE relative aux pratiques commerciales déloyales des entreprises vis-à-vis des consommateurs dans le marché intérieur, et de la directive 2006/114/CE en matière de publicité trompeuse et de publicité comparative (A6-0514/2008, Barbara Weiler) (vote)

2-063

6.9 - La PCP et l'approche écosystémique de la gestion de la pêche (A6-0485/2008, Pedro Guerreiro) (vote)

2-064

6.10 - Directive-cadre sur l'utilisation durable des pesticides (A6-0443/2008, Christa Klaß) (vote)

2-065

6.11 - Mise sur le marché des produits phytopharmaceutiques (A6-0444/2008, Hiltrud Breyer) (vote)

2-066

6.12 - Coordination des dispositions législatives, réglementaires et administratives concernant certains organismes de placement collectif en valeurs mobilières (OPCVM) (refonte) (A6-0497/2008, Wolf Klinz) (vote)

2-067

6.13 - Les finances publiques dans l'UEM - 2007 et 2008 (A6-0507/2008, Donata Gottardi) (vote)

2-068

2-069

Reinhard Rack (PPE-DE). – Frau Präsidentin! Ich habe folgende Bitte: Wenn hier feierliche Sitzungen stattfinden, steht immer eine Kamera inmitten der Sitze. Da ist es für die Kameraleute nicht immer ganz einfach, hier zu arbeiten; es ist aber auch für die Abgeordneten ein Problem, wenn dort, wo man arbeiten will, eine Kamera steht. Könnte man dann nicht die Sitzordnung entsprechend ändern, wenn man diese Kamera hier haben will? Ansonsten sollte man sich eine technisch bessere Lösung einfallen lassen.

2-069-001

La Présidente. – Nous saisissons les autorités compétentes.

2-069-002

Christopher Heaton-Harris (PPE-DE). – Madam President, I have been trying to wave to an usher throughout the voting procedure in order to give explanations of vote, but because you conducted votes so brilliantly and we got through them so

quickly, an usher has not quite made it too me yet. I am holding a piece of paper asking to give two oral explanations of vote on the McGuinness and Breyer reports. I would appreciate it if you would allow me to do that.

2-069-004

Avril Doyle (PPE-DE). – Madam President, likewise, if I could have the same forbearance. My request is on its way to you as well.

2-070

7 - Explications de vote

2-071

Explications de vote orales

2-072

- Rapport: Bastiaan Belder (A6-0489/2008)

2-073

Carlo Fatuzzo (PPE-DE). – Signora Presidente, onorevoli colleghi, con grande piacere prendo la parola in questa importante Aula parlamentare, così affollata di membri di tutti i 27 nostri Stati, cosa che mi capita raramente di avere tanto ascolto.

In questa occasione devo spiegare il voto favorevole alla relazione dell'onorevole Bastian Belder sulle relazioni economiche e commerciali con i Balcani occidentali. Sono assolutamente favorevole a che l'Unione europea agevoli al massimo la possibilità dell'adesione di questi Stati della penisola balcanica all'Unione europea. Credo che sia importante che gli aiuti economici siano maggiori di quelli stanziati fino ad oggi, che si dia possibilità di incrementare le comunicazioni con l'Europa degli Stati balcanici, sviluppare il turismo e permettere così a tutti i cittadini dei Balcani, giovani e pensionati, di vivere meglio di quanto abbiano fatto fino ad oggi.

2-074

- Rapport: Mairead McGuinness (A6-0505/2008)

2-075

Marian Harkin (ALDE). – Madam President, first, I just wish to record the fact that I pressed the wrong button on the McGuinness report. In fact, I completely support the McGuinness report on food security – but I will check that with the services later.

I particularly agree with the point that we need to adapt the CAP to meet food security concerns and the fact that farmers need a stable policy environment in order to plan for the future. We cannot have certainty, but we certainly need to have some stability.

In addition, I support the fact that the market alone cannot provide income security for producers and also the call for a detailed impact assessment, in particular, let us say, on the implications for food security. If we look at particular EU proposals, for example on plant protection, again we need a proper detailed impact assessment on that, and we need to take food security into consideration when we conduct that assessment.

2-076

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Madam President, I would like to thank colleagues for their endorsement of this report and Marian Harkin for her words of support.

It presents a clear statement of the view of this House on agriculture policy, not just at the European level, but also at a global level. In particular – and this is important – it calls for a refocus on agriculture policy in the developing world, providing assistance to those who can produce food to do so locally. I believe the EUR 1 billion that the European Union will provide for this purpose is a step in the right direction.

Obviously, I supported my own report. I believe it is a blueprint for the future in terms of how this House views agriculture. While the food security debate has gone off the political agenda, the problem of 30 000 children dying of hunger and starvation every day remains with us.

2-077

David Sumberg (PPE-DE). – Madam President, I am grateful to you for giving me the opportunity to explain why I abstained on the McGuinness report. It focuses on a very important aspect of the European Union and that is the absolute essentiality of ensuring food supplies to those who are starving or those who do not have a proper food supply. Nobody could be against that, and I am certainly not against that. But the problem with the report, in my view, is that it looks and refers to the common agricultural policy and does not address the fact that there is an urgent need for the reform, and further reform, of that policy.

It is not serving the people of Europe well; it is not serving the farmers of Britain well. Until that burden is taken away from the European taxpayers, then we are going to be in difficulties. Yes, the objectives of the report are right, but I am afraid that it fails very badly in addressing the core problem.

2-078

Czesław Adam Siekierski (PPE-DE). – W pełni popieram większość postulatów i stwierdzeń zawartych w przyjętym przed momentem raporcie pani McGuinness. Gwałtowne wahania cen produktów żywnościowych będą coraz częściej występować na rynku światowym, co będzie miało swoje negatywne konsekwencje.

Wzrost cen najbardziej odczuwają rodziny o najniższych dochodach, które przeznaczają znaczną część swojego budżetu właśnie na żywność. To właśnie im należy się pomoc: osobom najbardziej potrzebującym zarówno w krajach rozwijających się, jak i w Unii Europejskiej. Zgadzam się, że WPR powinna zostać dostosowana do nowych realiów, aby lepiej uwzględniać problemy w zakresie bezpieczeństwa żywnościowego. Dlatego należy sprzeciwiać się likwidacji instrumentów zarządzania rynkiem i obniżeniu poziomu wydatków Unii na rolnictwo w przyszłej perspektywie finansowej.

Dobrym pomysłem jest powołanie międzynarodowego obserwatorium cen produktów rolnych, czynników produkcji w ramach FAO po to, aby nadzorować te dane w skali światowej i aby móc szybko reagować na wahania. Myślę, że należy także rozważyć stworzenie światowego systemu gromadzenia zapasów żywności.

2-079

Syed Kamall (PPE-DE). – Madam President, I am grateful for this opportunity to explain why I also abstained on this report.

I think most people in this Chamber, from whatever part of the political spectrum they come from, would agree that food security is very important. The problem is that we do not agree on what food security is. To many of us, food security is making sure that there is enough food for the people of the world – wherever they come from. For others, it is an excuse for protectionism. Food security to them means only food produced in the EU for Europeans. 'Local production' is a phrase that I often hear used. I hear people using the excuse of food security to keep out imports from the rest of the world, thereby condemning the high-quality exports that we see from many of the poorer countries of the world and condemning many more farmers in poorer countries to poverty.

To say that a common agricultural policy should be the cornerstone of food security is an amazing statement which needs to be shot down.

2-080

Christopher Heaton-Harris (PPE-DE). – Madam President, I concur with the comments made by my excellent colleague Mr Syed Kamall on this matter. I abstained because it was my party's whip to abstain on this report, but everybody knows that food security is a very important subject to us all, which is why I am bemused by the way that this place deals with such a matter.

In this particular report – which I believe we all voted for – we mention the problem we were just about to create for ourselves by voting for the plant protection products directive. We have just undermined European food security. About three minutes after we voted for this report we were basically ensuring that our farmers would not be able to grow enough food for our continent in the future. I find this bizarre. It is a shame that nobody else seems to read some of these reports that go through this place.

2-081

Avril Doyle (PPE-DE). – Madam President, one of the biggest concerns and one of the keys in relation to global food security is to ensure sufficient, sustainable production and, indeed, food security in the so-called developed world, such as here in the EU, so that we can export our surplus production and are not competing ourselves on world markets for food, thereby increasing the prices for those in regions who do not have the climate, the soil, the know-how and the investment to produce their own food.

We have to be very careful with our policies to ensure that we are responding not only environmentally but also globally to the necessity for sustainable food production.

2-082

Peter Baco (NI). – Hlasoval som za správu o spoločnej poľnohospodárskej politike a globálnej potravinovej bezpečnosti preto, lebo rieši problémy, ktoré prioritne v Európskom parlamente trvale presadzujem.

Konkrétne po prvé, znižovanie výrobných nákladov a tým rast globálnej konkurencieschopnosti. Po druhé, znižovanie volatility potravinových trhov predovšetkým zvýšením zásob. Po tretie, zastavenie znevažovania významu pôdohospodárstva spoločnosti zvyšovaním verejného povedomia o jeho jedinečnej a nezastupiteľnej funkcii. Po štvrté, zastavenie náhodilého pôsobenia spoločnej poľnohospodárskej politiky uplatnením systémovej organizácie spoločnej

poľnohospodárskej politiky pri orientácii na dlhodobé ciele. A po piate, zastavenie rozkladu pôdohospodárstva v nových členských štátoch diskriminačnými princípmi spoločnej poľnohospodárskej politiky a zásadne zvýšiť využívanie utlmeného poľnohospodárskeho potenciálu v týchto štátoch, nových členských štátoch.

2-083

- Rapport: Genowefa Grabowska (A6-0475/2008)

2-084

David Sumberg (PPE-DE). – Madam President, this goes to the core of this whole European Union. Here we are approving more money to try and persuade the public to vote for the wretched Lisbon Treaty. The public, on being given a chance in the Republic of Ireland, made it absolutely clear that they do not want it and if the people of Britain were to be given a chance – and they should have been because they were promised it in the last general election by the Labour Government – they would also vote overwhelmingly to reject this Treaty.

The message should be heard loud and clear in the European Union, it really should: people do not want it. People do not want more control in Brussels and Strasbourg. People want their own governments and their own legislatures to be making the decisions that affect them. Until that message is received we will keep pumping more taxpayers' money into forcing people to the polling box in the pretence that you actually persuade them to change their minds. They will not do so.

2-085

Marian Harkin (ALDE). – Madam President, first of all I would like to say that this is an excellent report. We are always speaking about connecting the EU to its citizens and the fact that the EU project cannot proceed without the involvement of EU citizens.

There are two types of democracy: representative, which we have in this House, and participative, which is what this report is all about. However, it is important to understand that civil dialogue is two-sided. It is reciprocal. Therefore, the concerns and ideas put forward by citizens must be taken into consideration by the EU institutions. I think we have an excellent example of that in the one million signatures for disability and the document that we are debating in this Parliament at the moment.

I disagree with the last speaker because I believe, if we do pass the Lisbon Treaty, that it gives us the opportunity to connect citizens to the EU in a much more meaningful way. Our role in this House is to ensure, if we pass the Lisbon Treaty, that it works effectively.

2-086

Daniel Hannan (NI). – Madam President, much can be inferred from the title of this report: 'Perspectives for developing civil dialogue under the Treaty of Lisbon'. Never mind that, as it seems periodically necessary to remind this House, the Treaty of Lisbon is not in force. It has been three times rejected in its several forms by 55% of French voters, by 62% of Dutch voters and by 54% of Irish voters.

Focus rather on the Orwellian Ministry of Love bit of the title 'Perspectives for developing civil dialogue'. Now, ordinary voters unversed in the peculiar idiom of the European Union might not understand those words, as we in this House do, to mean creating a new propaganda budget to try and convince people to change their minds.

I have to say that not every euro in the vaults of the European Central Bank will serve to convince people of an intrinsically bad idea.

Dialogue by definition involves two parties. The EU has to be able to receive as well as transmit. That means putting the Treaty to a referendum. *Pactio Olisipiensis censenda est!*

2-087

Syed Kamall (PPE-DE). – Madam President, thank you for giving me the opportunity to explain the way I voted on this report.

When I read the title of the report, 'Civil dialogue under the Treaty of Lisbon', it reminded me of a phrase by Mahatma Gandhi. When he was asked about Western civilisation, he said, that 'that would be a good idea'. Therefore, when I read this title, 'Civil dialogue under the Treaty of Lisbon', I thought, 'that would be a good idea, would it not?' If only we had civil dialogue. If only we had two-way dialogue. One of the previous speakers said that dialogue is very much a two-way process, but if we look at some of the civil society organisations being funded in order to promote the Treaty of Lisbon, we only see organisations that are fully signed up to promoting this fundamentally undemocratic Treaty. How many organisations that are against the Treaty will be funded or will be allowed to be promoted? There is no two-way dialogue, and that is why the citizens of the EU, when they are given the chance and asked about the Treaty of Lisbon, will choose to reject it.

2-088

- Rapport: Pedro Guerreiro (A6-0485/2008)

2-089

Syed Kamall (PPE-DE). – Madam President, thank you all for your patience in the Chamber. I wanted to speak on this but I have just got too much to say today, I am so excited by all the votes that have been going through the Chamber today. Yes, the common fisheries policy; yes, let us talk about sustainable development – but the two are inherently contradictory. If you want to look at a sustainable fisheries policy, you have to look at property rights and market-based solutions. Look at those countries where fishermen are given rights that are tradable and passed on from generation to generation. That is the best way to make sure that we have sustainable fish stocks, not some artificial communistic method where you have central planning in fishing. That is why we are seeing great depletion of fish stocks, and we will all suffer in the end.

2-090

La Présidente. – Nous allons suspendre la séance. Nous reprendrons les explications de vote après la séance solennelle.

2-091

VORSITZ: HANS-GERT PÖTTERING
Präsident

2-092

8 - Feierliche Sitzung - Lettland

2-093

Der Präsident. – Herr Präsident der Republik Lettland, sehr geehrter Valdis Zatlers! Es ist uns allen eine sehr große Freude, Sie heute zum ersten Mal im Europäischen Parlament begrüßen zu dürfen. Zunächst möchte ich Ihnen herzlich dafür danken, dass Sie die Einladung des Europäischen Parlaments angenommen haben, heute – am gleichen Tag, an dem wir auch den zehnten Geburtstag unserer gemeinsamen Währung, des Euro, feiern – als Präsident Ihres Landes, eines noch jungen Mitglieds der Europäischen Union, zu uns zu sprechen. Es ist auch in jeder Weise eine Premiere, denn es war das erste Mal, dass die europäische Hymne zur Begrüßung eines Staatsgastes hier im Plenum des Europäischen Parlaments gespielt wurde.

(Beifall)

Erlauben Sie mir, anlässlich Ihres Besuches heute noch einmal auf die historische Bedeutung der im Jahr 2004 durchgeführten Erweiterung der Europäischen Union hinzuweisen. Mehr als 60 Jahre hat es gedauert, um Ihr Land an das freie und demokratische Europa wieder heranzuführen und unseren Kontinent zu vereinen.

Wir leben heute in Frieden, Freiheit und Demokratie. Unsere Bürgerinnen und Bürger genießen Perspektiven, von denen unsere Vorfahren nur hätten träumen können. Und wir müssen und dürfen uns darüber von Herzen freuen.

Doch heute steht die Europäische Union vor neuen und großen Herausforderungen. Auch die Menschen in Lettland haben dies ganz deutlich zu spüren bekommen, beispielsweise durch die Finanzkrise, die auch Ihr Land, Herr Präsident, stark getroffen hat. Aber auch die Gas-Krise zwischen Russland und der Ukraine gibt nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern Lettlands zu Recht Anlass zur Sorge.

Gerade in Zeiten der Krise zeigt sich der Wert der Mitgliedschaft in einer Europäischen Union, die auf dem Prinzip der Solidarität zwischen ihren Völkern beruht. Gerade in dieser Zeit der Krise spüren wir alle die Bedeutung der Gemeinschaft und der Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und den europäischen Institutionen.

Gemeinsam sind wir stärker, gemeinsam können wir besser unsere Interessen und Werte weltweit verteidigen. Auch deshalb wünscht sich das Europäische Parlament ein baldiges Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon, der der Europäischen Union eine stärkere Handlungsfähigkeit zur Bewältigung dieser großen Herausforderungen verleiht.

In diesem Zusammenhang sind auch die im Juni dieses Jahres stattfindenden Wahlen zum Europäischen Parlament von großer Bedeutung. Denn gemeinsam – in einer demokratischen Europäischen Union mit einem in fast allen Bereichen mitentscheidenden Europäischen Parlament – wollen wir die Erfolgsgeschichte des europäischen Friedens- und Einigungsprojektes vorantreiben.

Ich hoffe sehr, dass sich die Bürgerinnen und Bürger Lettlands – sowie aller anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union – dieser Bedeutung ihrer Stimme als europäischer Mitentscheidungsmöglichkeit bewusst werden und in diesem Sinne zahlreich an den kommenden Wahlen zum Europäischen Parlament teilnehmen werden.

Herr Präsident, es ist mir eine große Freude, Sie jetzt zu bitten, zum Europäischen Parlament zu sprechen. Nochmals herzlich willkommen im Europäischen Parlament!

(Beifall)

2-094

Valdis Zatlers, *Président de Lettonie*. – Godājamais priekšsēdētāja kungs, cienījamie deputāti, dāmas un kungi! Paldies Eiropas Parlamenta priekšsēdētājam par laipniem ievadvārdiem un ielūgumu uzrunāt Eiropas nāciju ievēlētos pārstāvjus. Esmu pagodināts par šo iespēju. Man ir liels gandarījums uzrunāt Eiropas Parlamentu savā dzimtajā latviešu valodā, jo īpaši tādēļ, ka latviešu valoda jau piecus gadus ir arī Eiropas Savienības oficiālā saziņas valoda. Šodien jūs uzrunāju laikā, kad tuvojas noslēgumam pirmo Eiropas Parlamentā no Latvijas ievēlēto pārstāvju pilnvaru termiņš. Paldies, ka godam veicāt jums uzticēto pienākumu!

Dārgie klātesošie, šis 2009. gads Latvijai ir ļoti nozīmīgs gads – šodien aprit pieci gadi, kopš Latvija ir pievienojusies Eiropas Savienībai un NATO. Pēc Latvijas valsts neatkarības atjaunošanas 1991. gadā dalība šajās starptautiskajās organizācijās kļuva par Latvijas stratēģisko mērķi. Latvija skaidri puda savu gribu piedalīties Eiropas un transatlantiskajās ekonomikas un drošības struktūrās. Eiropas demokrātisko valstu saimes paplašināšanās 21. gadsimta pirmajā dekādē iezīmēja dinamiskākās pārmaiņas Eiropā kopš Eiropas Savienības izveidošanas. Šis bija būtiskas pārmaiņas. Eiropas struktūrām pievienojās valstis, kuras ilgu laiku bija vardarbīgi no tām izolētas, lai gan vēsturiski šajās valstīs bija iesakņojušās vērtības, kas ir liktas Eiropas Savienības pamatā.

Pagājušā gada 18. novembrī Latvija atzīmēja savas proklamēšanas 90. gadadienu. Šī gadadiena mūsu tautai ir ļoti nozīmīga, tā vēlreiz apliecināja mūsu nelokāmo gribu dzīvot neatkarīgā, brīvā un demokrātiskā valstī. Latvijas Republikas proklamēšanas aktā 1918. gadā tika pasludināts: "(..)Visi pilsoņi neatkarīgi no viņu tautības ir aicināti palīdzēt, jo Latvijā tiks garantētas visu cilvēku tiesības, tā būs demokrātiska un taisnīga valsts, kurā nebūs vietas apspiestībai un netaisnībai(..)" Es ļoti lepojos ar šiem vārdiem. Trīsdesmit gadus pirms Vispārējās cilvēktiesību deklarācijas pieņemšanas Latvijas Republika puda uzticību tās pamatvērtībām un principiem.

Latvija vienmēr ir jutusies piederīga Eiropai un tās vērtībām, arī tad, kad Latvija un citas Centrālās Eiropas un Austrumeiropas valstis ilgstoši bija saistītas ar valsti, kurā daudzas vērtības tika skatītas caur īpašu ideoloģisko prizmu. Starp Austrumu bloka valstīm valdīja miers, taču tas bija cietuma pagalma miers. Tas tika panākts ar tanku klātbūtni, represijām un draudiem. Totalitārisma ideoloģijas necilvēcību gan jums, deputāti, gan visai Eiropai pērn atgādināja latviešu režisora Edvīna Šņores filma "Padomju stāsts". Mums ir bijusi kopīga vēsture, bet dažādi ir bijuši mūsu likteņi. Jums jāatskatās pagātnē, lai labāk viens otru izprastu un kopā varētu raudzīties nākotnē, tāpēc es vēlos pateikties Eiropas Parlamentam par pagājušajā gadā 22. septembrī pieņemto deklarāciju — par 23. augusta pasludināšanu par Eiropas staļinisma un nacisma upuru atceres dienu. Šī deklarācija visiem Eiropas iedzīvotājiem atgādina par traģiskajiem notikumiem Latvijā un visas Eiropas vēsturē.

Šodien gribu ielūkoties daudz nesenākā vēsturē. Šogad aprit pieci gadi, kopš Latvija ir Eiropas Savienības un NATO dalībvalsts. Kāds šis laiks ir bijis Latvijai? Kādi ir mūsu valsts ieguvumi? Kādi ir mūsu valsts sasniegumi un kādi uzdevumi mums vēl priekšā? Pirmkārt, tiekšanās pēc dalības Eiropā veicināja demokrātijas nostiprināšanos mūsu sabiedrībā un sekmēja demokrātisko institūciju attīstību. Līdz ar iestāšanos Eiropas Savienībā Latvija apliecināja apņēmību par savu nākotni, apņēmību nākotni balstīt uz Eiropas identitāti un mūsu kopīgajām vērtībām, brīvību un demokrātiju, atbildību, tiesiskumu un cilvēktiesībām, vienlīdzību un iecietību, labklājību. Otrkārt, dalība Eiropas Savienībā būtiski uzlaboja investīciju klimatu Latvijā. "Eiropas nauda", kā tautas valodā dēvējam Eiropas Savienības struktūrfondu līdzekļus, ir devusi būtisku ieguldījumu Latvijas tautsaimniecības attīstībā. Treškārt, mēs varam baudīt priekšrocības, ko sniedz brīva personu kustība. Ir tik ierasti un pašsaprotami brīvi ceļot Šengenas zonā, ir tik dabiski mācīties, strādāt un iegūt pieredzi citās Eiropas Savienības dalībvalstīs. Ceturtkārt, brīva preču un pakalpojumu kustība ir pavērusi jaunas uzņēmējdarbības iespējas. Katrs uzņēmējs un patērētājs var darboties brīvā vidē bez robežām un muitām. Mums valstī ar nelielu iekšējo tirgu tas ir īpaši nozīmīgi. Piektkārt, un tas ir pats būtiskākais, Latvijas balsis sadzird Eiropā un Eiropas balsis sadzird pasaulē. Mēs varam būt lepnī, ka mūsu rīcībā ir šāds unikāls sadarbības mehānisms. Tas ļauj mums visiem kopā meklēt aktīvus risinājumus globāla mēroga izaicinājumiem, klimata un demogrāfiskajām pārmaiņām, enerģētiskās drošības stiprināšanai, migrācijas problēmām, kā arī finanšu krīzes gadījumā, visā pasaules mērogā. Latvijas rīcībā tagad ir jauni politiskie un ekonomiskie instrumenti, bet jāatzīmē, ka arī ievērojami ir palielinājusies valsts atbildība par Eiropas nākotni kopumā, tā ir atbildība visu Eiropas iedzīvotāju priekšā.

Atskatoties uz panākumiem, jābūt arī kritiskiem un jāatzīst pieļautās kļūdas. Pēc iestāšanās Eiropas Savienībā Latvijas valdība bija atslābusi labi padarīta darba sajūtā, mērķis bija sasniegts. Mēs neapzinājāmies, ka esam visa procesa sākumā un nevis beigās. Eiropas Savienība sniedz plašas iespējas, bet tās jāizmanto katrai valstij un katrai sabiedrībai pašai. Mēs Latvijā neesam izmantojuši visas iespējas, ne vienmēr esam gudri īstenojuši kohēzijas politiku un izmantojuši sniegtās finansiālās iespējas. Mūsu valsts iestādēm nācās mācīties dzīvot Eiropas Savienībā. Mēs neesam bijuši gana mērķtiecīgi, lai ieviestu eiro, — tā ir viena no lielākajām kļūdām, ko esam pieļāvuši eiro integrācijas procesā, un šobrīd finanšu krīzes apstākļos tas ir īpaši skaidri redzams.

Taču pat visrūditākajam eiro skeptiķim ir jāatzīst, ka Latvijas dalībai Eiropas Savienībā ir pozitīva balance. Vai kāds Latvijā vēlētos atgriezties Eiropā, kur starp valstīm ir muitas barjeras? Nē! Vai kāds vēlētos stāvēt rindā pie robežas, lai nokļūtu

kaimiņu valstī? Nē! Vai ir kāds, kas vēlētos atgriezties pie ierobežojumiem darba spēka kustībai, izglītībai un pieredzes gūšanai? Noteikti nē! Pie labām lietām ātri pierod pat eiroskeptiķi, kļūstot vienkārši par skeptiķiem.

Dāmas un kungi, pēdējo mēnešu situācijas saasināšanās finanšu sistēmā un ekonomikā ir neatgriezeniski mainījusi valstu valdību lomu un nozīmi ekonomiskajos procesos. Līdz šim finanšu tirgi varēja attīstīties ļoti brīvi. Mēs bijām pārliecināti, ka tirgus likumi būs pietiekami efektīvi tautsaimniecības attīstības veicinātāji. Mēs ticējām, ka tirgus pats lietas noliks savās vietās. Tā arī notiek. Tirgus pats sevi regulē. Taču šīs globālās krīzes apstākļos redzam, ka no tā būtiski cieš mūsu finanšu sistēmas un mūsu ekonomikas, un, pats svarīgākais, – no tās cieš iedzīvotāji, konkrēti cilvēki. Notikumu attīstība pagājušā gada nogalē ir pierādījusi, ka ir nepieciešama aktīvāka valstu valdību līdzdalība ekonomiskajos procesos. Līdzšinējā pieeja, snaudoļojot pie ekonomiskās vadības stūres, ir bijusi bezatbildīga. Diemžēl esam pamodušies par vēlu. Tik vēlu, lai vēl paspētu ieraudzīt priekšā esošo šķērslī – finanšu muklāju, taču vairs nepaspētu no tā izvairīties.

Šajā situācijā ir nepieciešama kompleksa pieeja valsts, Eiropas un pasaules līmenī. Pasaules līmenī nepieciešama koordinēta rīcība ekonomiskās izaugsmes atjaunošanā. To būs iespējams īstenot, tikai veidojot jaunu finanšu sistēmas arhitektūru un mehānismus. Būs nepieciešama stingra sistēmas pārraudzība, vienlaikus neierobežojot iniciatīvu un tirgus procesus. Tieši šī līdzsvara atrašana būs grūtākais izaicinājums. Eiropas līmenī mums ir būtiska priekšrocība – savas aktivitātes īstenot saskaņoti, panākt vienotu rīcību un ilgtspējīgu risinājumu. Esam gandarīti par Eiropas Komisijas paveikto ekonomikas atveseļošanas rīcības plāna izstrādei. Tas ir būtisks solis ārā no muklāja, kurā esam nonākuši šobrīd.

Ilgāk pakavēšos pie valsts līmeņa risinājumiem. Globālā finanšu krīze ir skārusi arī Latviju. Ir izskanējis vērtējums, ka Latvija šobrīd piedzīvo vienu no dramatiskākajām finanšu sistēmas glābšanas operācijām modernās Eiropas vēsturē. Šobrīd Latvija strādā pie ekonomikas stimulēšanas pasākumiem, lai ātri un efektīvi stabilizētu finanšu un ekonomisko situāciju. Grūts uzdevums, bet krīzi mums izdosies pārvarēt, tikai redzot drošu izeju no tās, nejaucot īstermiņa risinājumus ar ilgtermiņa ekonomiskās attīstības redzējumu.

Pagājušā gada nogalē sešas Latvijas Parlamentā pārstāvētās pozīcijas un opozīcijas partijas vienojās par kopīgu nostāju atbalstīt Latvijas valdības izstrādāto ekonomikas stabilizācijas plānu. Šī vienošanās paredz pievērst īpašu uzmanību Latvijai piešķirtā aizdevuma izlietošanas uzraudzībai. Plāns nosaka Latvijas tautsaimniecības vidējā termiņa prioritātes – eksporta atbalstu, brīvas un taisnīgas konkurences veicināšanu, maksājumu bilances tekošā konta deficīta būtisku samazināšanu un eiro ieviešanu 2012. gadā. Latvijas pievienošanās eiro zonai ir kļuvusi par vienu no valsts nozīmīgākajiem stratēģiskajiem mērķiem. Būtiski, ka Latvija šajā situācijā nav atstāta viena. Šo sarežģīto laiku mums palīdz pārvarēt ne tikai starptautiskās finanšu organizācijas, bet arī Eiropas Savienības institūcijas un Eiropas valstis. Latvija ir pateicīga par šo solidaritātes izpausmi.

Dāmas un kungi! Katra paplašināšanās ir pievienojusi Eiropas Savienībai ne tikai jaunas valstis, bet arī ierakstījusi jaunus akcentus tās dienaskārtībā, tajā skaitā ārpolitikā. Latvijas pievienošanās Eiropas Savienībai notika laikā, kad tika definēta Eiropas kaimiņattiecību politika, tās mērķi, principi un īstenošanas instrumenti. Kopš tā laika ir īpaši pieaugusi Eiropas Savienības ārpolitiskā aktivitāte austrumu kaimiņu virzienā. Tas ir noticis, pateicoties jauno dalībvalstu ieinteresētībai un pieredzei. Latvija kaimiņattiecību politiku vienmēr ir redzējusi plašākā dimensijā. Arī turpmāk Latvija spēlēs aktīvu lomu šīs politikas definēšanā un īstenošanā.

Šī politika nav tikai Eiropas Savienības attiecības ar konkrētām valstīm – ar tām, ar kurām tai ir kopīga sauszemes vai jūras robeža. Šīs politikas kontekstā ir jārunā par Eiropas Savienības vietu un lomu pasaulē. Latvija kopā ar vairākām līdzīgi domājošām valstīm ir aktīvi veicinājusi ciešāku Eiropas Savienības iesaisti austrumu kaimiņu reģionā. Ir radusies jauna politikas iniciatīva „Austrumu partnerība”, kuras uzdevums ir pārveidot kopīgo Eiropas kaimiņattiecību politiku un piemērot to šī reģiona specifikai, padarot šo procesu aktīvāku, drosmīgāku un ambiciozāku. Latvija ir gandarīta par Eiropas Komisijas sagatavotajiem priekšlikumiem. Austrumu partnerībai praktiskajā darbībā ir jāstiprina politiskās un ekonomiskās attiecības starp Eiropas Savienību un reģionu valstīm, kā arī jāstiprina reģionu valstu savstarpējā sadarbība. Attīstot Austrumu partnerību, jāievēro diferenciācijas princips, individuāls vērtējums un attieksme pret katru no partneriem. Katra no šīm valstīm iet savu attīstības ceļu. Ir valstis, kas vēlas redzēt sevi Eiropas Savienībā, ir valstis, kas sev izvirzījušas citus mērķus. Mūsu politika būs veiksmīga tikai tad, ja mēs spēsim sadarboties ar visām šī reģiona valstīm, ar izpratni palīdzot tur, kur tas nepieciešams. Pozitīvus signālus sadarbības paplašināšanai un padziļināšanai saņemam arī savās vizītēs Centrālāzijas valstīs pagājušā gada oktobrī, kad apmeklējām Kazahstānu, Uzbekistānu un Turkmenistānu. Latvija ir un arī turpmāk būs aktīva Eiropas kaimiņattiecību politikas atbalstītāja un tās īstenoāja. Katrai Eiropas valstij ir sava vēsturiskā pieredze un savas iespējas strādāt pie mūsu kopējā projekta Eiropas Savienības labā. Latvijas īpašu pienesumu Austrumu dimensijā dod mūsu divpusējo attiecību savstarpējā uzticība, kas sakņojas kopīgā vēstures periodā, un no tās izrietošā ekspertīze. Latvijas pienākums ir izmantot šo īpašo stāvokli. Nākamo desmit gadu laikā tas jau varētu būt zaudēts. Pēc vairākiem desmitiem gadu Latvija Austrumu redzējumā būs tikai viena no Eiropas Savienības valstīm, nevis vārti uz Eiropu. Izmantojot šīs priekšrocības, Latvija uztur aktīvu politisko dialogu, lai kaimiņu valstīs veicinātu labāku izpratni par Eiropas Savienību, tās vērtībām, lai skaidrotu Eiropas kaimiņattiecību politikas un Austrumu partnerības mērķus. Tas ir abpusējs ieguvums. Mēs gūstam iespēju uzklaut kaimiņvalstu redzējumu arī par nākotnes attiecībām ar Eiropas Savienību. Esmu pārliecināts, ka Eiropas interesēs ir Austrumu partnerības inaugurācija jau Čehijas prezidentūras laikā.

Dāmas un kungi, Čehijas prezidentūras pirmajās dienās jaunu aktualitāti ir ieguvis enerģētiskās drošības jautājums. Finanšu un ekonomikas krīzei piemīt sava veida cikliskums. Savukārt jautājumi, kas saistīti ar enerģētisko drošību un ilgtspējīgiem enerģijas avotiem, Eiropas un pasaules politiskajā darba kārtībā atrodas visu laiku. To aktualitāte nemitīgi pieaug. Enerģētikas drošībai ir izteikta ārējā dimensija. Tas nozīmē, ka šo jautājumu mēs nevaram aplūkot atrauti no situācijas pasaulē. To apliecina arī pēdējie notikumi Ukrainā un konflikts Gruzijā. Vēl nesenā pagātnē Eiropas Savienības dalībvalstis enerģētiku uzskatīja par nacionālā un nevis Eiropas Savienības līmenī risināmu jautājumu. Pēdējo gadu notikumi enerģētikas jomā, energoresursu piegāžu pārtraukumi, enerģijas resursu apjomu samazināšanās un cenu svārstības veicinājušas vienotu Eiropas Savienības dalībvalstu izpratni par kopējās enerģētiskās politikas nepieciešamību. Enerģētikas un politikas krustpunktos galvenais ir nodrošināt regulāras, pietiekamas, ekonomiskas un ilgtspējīgas videi draudzīgas enerģijas piegādes.

Jāatzīst, ka Eiropas Savienības sekmes šajā jomā ir bijušas nevienmērīgas. Dažos jautājumos, piemēram, videi draudzīgās enerģētiskās saimniecības attīstībā, Eiropas līmenī esam pieņēmuši ambiciozus uzdevumus, kas jāsāk izpildīt. Citos jautājumos — Eiropas līmeņa enerģijas avotu diversifikācijā un enerģijas tirgus apvienošanā — esam tikai pašā ceļa sākumā. Pēdējo dienu notikumi — Krievijas gāzes piegādes pārtraukums — ir atvēris acis nepieciešamībai pēc ātrāka risinājuma visas Eiropas līmenī. Mūsu visu atbildība ir šo kopējo izpratni izmantot patiesi integrēta un diversificēta Eiropas enerģijas tirgus izveidošanai. Mēs nedrīkstam pieļaut, ka mūsu apņēmība zūd kopā ar šī pavasara sniegu. Enerģētikas drošības jautājumu iespējams sekmīgi risināt tikai aktīvā dialogā ar energoresursu tranzīta un piegādātājsvalstīm. Eiropas Savienībai ir ārpolitikas instrumenti šī jautājuma risināšanai. Mūsu atbildība ir tos izmantot.

Vēl viens virziens, kurā nopietni jāstrādā, ir Baltijas enerģijas tirgus integrācija ar Skandināvijas un Centrāleiropas enerģētikas tirgiem. Baltijas reģiona integrācija ir nevienmērīga. Tirdzniecība un transports reģionā strauji attīstās. Savukārt enerģijas tirgus stagnē. Eiropas Komisija šajā virzienā ir veikusi atzīstamu darbu. Iniciatīva nostiprināt enerģētikas drošību un solidaritāti iekļauj arī Baltijas enerģētikas tirgus starpsavienojumu plāna izstrādi. Tas ļaus pakāpeniski integrēt Baltijas valstis vienotā Eiropas enerģētikas tirgū. Augsti vērtēju Zviedrijas iesaisti stratēģiskajās diskusijās par Baltijas jūras reģionu. Zviedrijai būs iespēja to aktualizēt jau nākamajā pusgadā savas Eiropas prezidentūras laikā. Esmu pārliecināts, ka stipru Eiropas Savienību veido stipri reģioni no Vidusjūras līdz Baltijas jūrai.

Dāmas un kungi! Eiropas Savienības sākotnējais mērķis — Eiropas iedzīvotāju drošība un labklājība — nav mainījies. Mainījusies ir vide, kurā tas mums ir jāsasniedz. Pasaules ekonomika ir daudz ciešāk saistīta, nekā tā bija pirms pusgadsimta. Vienlaicīgi pasaulē ir attīstījušies jauni, spēcīgi ekonomiskie spēlētāji. Tikai ar konsekvētu, tālredzīgu un, galvenais, kopēju Eiropas Savienības rīcību mēs varam cerēt nezaudēt šajā globālajā konkurences sacensībā. Tikai kopā mēs varam pildīt drošības un labklājības solījumus saviem pilsoņiem. Tikai tā mēs varam sasniegt mērķi, kura dēļ mūsu valstu iedzīvotāji ir devušies pie vēlēšanu urnām, lai atbalstītu mūsu dalību Eiropas Savienībā.

Eiropas Parlaments jau iepriekš ir pierādījis, ka tam piemīt plašs skatījums uz Eiropas Savienības nākotni. Īpaši tas attiecināms uz vienlīdzīgo un līdzsvaroto pieeju Savienības paplašināšanās politikai. Eiropas dinamiskais izaugsmes process ir devis iespēju Eiropai konkurēt pasaulē. Šī izaugsme ir Eiropas potenciāls, kas jāizmanto, lai Savienība arī pēc vairākām desmitgadēm būtu līdzvērtīgs ekonomisks partneris strauji augošajām Āzijas un Latīņamerikas ekonomikām. Tieši jūs, Eiropas nāciju demokrātiski ievēlētie pārstāvji, vistiešāk izjūtat atbildību par šo procesu. Nav iespējams arī pārvērtēt Eiropas Parlamenta nozīmi Eiropas projekta tuvināšanā iedzīvotājiem un demokrātiskās leģitimitātes palielināšanā. Turpmāk Eiropas Parlamenta loma vēl vairāk nostiprināsies.

Būtiski ir vienot mūsu daudzveidību un dažādību. Ir svarīgi turpināt darbu pie Eiropas Savienības pilnveidošanas. Tas ir darbs, kas visiem eiropiešiem jāveic kopā. Tā ir mūsu kopējā atbildība pret Eiropu. Ir ļoti svarīgi, lai nenotiktu Eiropas Savienības fragmentācija. Dalībvalstīm ir jāmeklē risinājumi in jāizvairās no Eiropas projekta dažādu ātrumu attīstības. Apsveicama ir Eiropadomē pirms mēneša panāktā vienošanās par Lisabonas līguma turpmāko virzību. Lisabonas līgums ir juridisks priekšnosacījums Eiropas Savienības tālākai pilnvērtīgai funkcionēšanai, tās lomas nostiprināšanai starptautiskajā arēnā. Tikai iedzīvinot Lisabonas līguma darbības principus, mēs varēsim visā pilnībā realizēt to pozitīvo potenciālu, ko sniedz jaunā, apvienotā Eiropa. Tas, cik Lisabonas līgums efektīvi darbosies praksē, ir atkarīgs no dalībvalstu un institūciju politiskās gribas un spējas būt vienotiem Eiropas mērķu sasniegšanā.

Dāmas un kungi! Līdz 2004. gadam Latvijas mērķis bija dalība Eiropas Savienībā. Kopš tā laika Latvijas mērķus mēs veidojam kontekstā ar Eiropas mērķiem. Mēs vairs nevaram sevi uzskatīt un uztvert atsevišķi no Eiropas. Latvijas mērķus varam definēt un sasniegt tikai tad, ja tie atbilst kopējai Eiropas vīzijai par nākotni. Eiropas mērķi savukārt ir sasniedzami, ja tie saskan ar katras dalībvalsts redzējumu. Eiropas Savienība ir būvēta un tā jānostiprina, balstoties uz kopīgām vērtībām. Tikai publiska diskusija var izsijāt tās vērtības, kas mums visiem ir kopīgas. Tikai kopīgi varam vienoties par vērtībām, ko liksim blakus tām, kas jau liktas Eiropas Savienības pamatos. Eiropēisko vērtību definēšana un diskusiju rosināšana par tām ir visu politiķu uzdevums, jo īpaši Eiropas līderu uzdevums.

Palūkosimies nākotnē! Kādu es redzu Eiropas Savienību un Latviju tālākā nākotnē? Teiksim — 2015. gadā? Ekonomiskā pasaule pēckrīzes izaugsmē būs apvienojusies vairākos ekonomiskās varas centros. Viens no tiem būs Eiropas Savienība.

Eiropai būs griba un spēja būt vienotai, jo tikai vienotība dos iespēju īstenot mūsu uzdevumus. Pat vairāk — Eiropas Savienība joprojām būs atvērta uzņemt visus eiropiešus, kas atzīst tās vērtības. Šī vienotība dažādībā būs atslēga Eiropas lomas pieaugumam pasaulē. Eiropas Savienība būs paplašinājusies, bet nezaudēs spēju efektīvi rīkoties. Eiropas Savienība būs spējīga parūpēties par savu drošību un arī par stabilitāti kaimiņos. Izglītība un kultūra būs tilts, kas savieno dažādo Eiropas Savienības dalībvalstu pieredzi, un tas palīdzēs atgūt Eiropas vadošo lomu pasaulē zinātnes un kultūras jomā. Vairs nebūs veco un jauno, lielo un mazo Eiropas valstu. Eiropā valstis tiks vērtētas pēc to sasniegumiem, nevis ģeogrāfiskiem un ģeopolitiskiem kritērijiem. Eiropa būs vienota – to nodrošinās spēcīgi reģioni, kas, vienlaikus aizstāvēt savas intereses, cieši sadarbosies ar citiem, tādējādi veidojot labklājības un attīstības tīklu visā Eiropā. Katra valsts atbilstoši savām spējām un īpašajām zināšanām dos ieguldījumu attīstībā.

Kāda būs Latvijas loma Eiropas Savienībā 2015. gadā? Tas būs laiks, kad Latvija būs izkļuvusi no krīzes. Latvijas galvaspilsēta Rīga būs viens no plaukstošiem Baltijas ekonomiskā reģiona centriem. Latvijas ekonomika būs sabalansētāka, konkurētspējīgāka un strukturāli pārveidota. 2015. gadā Latvijai pirmo reizi neatkarīgās valsts vēsturē tiks uzticēts risināt Eiropas un pasaules mēroga jautājumus kā Eiropas Savienības prezidējošajai valstij. Mūsu pienesums Eiropai būs īpašas attiecības ar Austrumu partnerības valstīm. Latvija un mūsu reģions veidos tiltu uz Austrumiem, tāpat kā Vidusjūras valstis savienos abus šīs jūras krastus. Mūsu redzējums par Eiropas atvērtību un integrācijas pieredze būs impulss Eiropas atvērtībai.

Dāmas un kungi! 2015. gads nav tālu — no tā mūs šķir tikai seši gadi. „Pastāvēs, kas pārvērtīsies,” teica latviešu dzejnieks Rainis pirms gadsimta. Šie vārdi ir viedi arī šodien. Esmu pārliecināts, ka Eiropa būtiski mainīsies – kļūs spēcīgāka savā ekonomikā, labklājībā, savstarpējā sadarbībā. Tā nostiprinās savu vērtību sistēmu. Eiropietis būs lepns par to, ka dzīvo Eiropā un vienlaikus pieder savai nācijai. Vienotība dažādībā, attīstība, vērtību saglabāšana un katra pilsoņa atbildība par savu valsti un par Eiropas saimi kopumā – tā ir Eiropas nākotne.

Dārgie klātesošie! Eiropas attīstība un uzplaukums ir mūsu veiksmes mērķa. Mūsu darba novērtējums. Mūsu atbildība. Aicinu jūs, Eiropas Parlamenta deputāti, veicināt eiropiešu izpratni par mūsu kopējiem mērķiem un to, kā tie ietekmēs katra eiropieša dzīvi savās mājās. Eiropas pilsoņu atbalsts Eiropas idejai ir vislielākais garants Eiropas nākotnei. Paldies jums, Eiropas Parlamenta deputāti, par darbu šī sasaukuma laikā! Novēlu jums sekmes turpmākajā darbā, kā arī nākamajās Eiropas Parlamenta vēlēšanās!

2-095

Der Präsident. – Herr Präsident, ich darf Ihnen im Namen des Europäischen Parlaments für Ihre Rede danken, für Ihren europäischen Mut und für Ihre europäische Entschlossenheit. Wir haben es natürlich gerne gehört, dass Sie das Europäische Parlament gewürdigt haben – und dies zu Recht.

Ich erinnere mich noch sehr genau daran, dass bei den Beitrittsverhandlungen in der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre zunächst Lettland, Litauen und die Slowakei ausgeschlossen waren. Es war dann das Europäische Parlament, das von den Regierungen gefordert hat, dass auch Lettland, Litauen und die Slowakei in die Verhandlungen einbezogen werden sollten. Dadurch wurde es möglich, dass am 1. Mai 2004 auch Lettland, Litauen und die Slowakei Mitglied der Europäischen Union werden konnten.

Sie haben die Energiefrage angesprochen, ich werde Ihnen nur kurz antworten. Wir haben ja einen sehr verantwortungsbewussten Kommissar, einen Landsmann von Ihnen, Andris Piebalgs, der sich in der vergangenen Woche und auch jetzt bei dem Gasstreit mit Russland und der Ukraine, aber im Wesentlichen mit Russland, in hervorragender Weise bewährt hat. Ich möchte Andris Piebalgs in Anwesenheit seines Staatspräsidenten für seine Arbeit sehr herzlich danken!

(Beifall)

Herr Präsident, meine abschließende Bemerkung ist: Sie haben davon gesprochen, dass Sie lernen und dass Lettland lernt. Das ist sicher richtig. Aber auch diejenigen, die von Anfang an zur Europäischen Gemeinschaft, zur Europäischen Union gehörten, lernen von Ihnen, von Ihren historischen Erfahrungen. Wenn wir bereit sind, uns gegenseitig zuzuhören und voneinander zu lernen, dann ist das eine Bereicherung für uns alle. Und auf der Grundlage unserer gemeinsamen Werte sind wir dann stark, demokratisch und frei. Herzlichen Dank, Herr Präsident Zatlérs, es ist uns eine Freude, dass Sie heute bei uns waren. Vielen Dank!

(Beifall)

2-096

PRÉSIDENCE DE MME MARTINE ROURE
Vice-présidente

2-097

9 - Explications de vote (suite)

2-098

- Rapport: Christa Klaß (A6-0443/2008)

2-099

Zuzana Roithová (PPE-DE). – Paní předsedkyně, vítám kompromis, který přiměje vlády zemí Evropské unie vytvořit harmonogram a vypracovat akční plány, které omezí rizika při používání pesticidů. Omezení leteckých postřiků jistě občané Evropské unie také uvítají stejně jako nárazníková pásma pro ochranu pitné vody a vodních organismů. Směrnici jsem podpořila, protože je v souladu s mým názorem na ochranu zdraví.

2-100

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Madam President, I voted in favour of this compromise because it makes sense that we have sustainable use of pesticides. I think the real problem is that there are such different rules across Member States: some countries apply training and education of operators in a very strict way and, therefore, have good sustainable use of pesticides, but not all countries do so. I think this piece of legislation will make it appropriate that we have higher standards across the European Union. That is good both for those who operate sprays and for those who come into contact with them.

I think we are talking about a very sensible package here, so I was very happy to support it, and I congratulate the rapporteur.

2-101

Avril Doyle (PPE-DE). – Madam President, I also supported this vote. There is no question that we need a regulatory system for pesticides. This is not in dispute. The Klaß report extends the range of controls and limits the use of PPPs to essential use.

Interestingly, while there was a very vexed debate on hazard-versus-risk on the Breyer report, I have always felt that this issue is more suitable to the actual use as distinct from placing on the market – in other words, this report. A wide range of common products can be hazardous if the handling and usage instructions are ignored. Being on the market in itself is not a risk to the consumer, the environment or the user of such products. Pesticides are only hazardous if the handler does not know what he or she is doing, if the application equipment is faulty, if the aquatic environment is ignored or if they are improperly stored and not part of an integrated pest-management plan. The concept of quantitative use reduction needs careful management, as less frequent spraying with higher concentration of pesticide could result.

At the end of the day, these substances must be used to the least extent possible, as every farmer knows.

2-102

- Rapport: Hiltrud Breyer (A6-0444/2008)

2-103

Zuzana Roithová (PPE-DE). – Paní předsedkyně, dovoluji mi ještě reagovat na včerejší plenární diskuzi. Podpořila jsem nové nařízení, a to protože věřím, že je nástrojem pro hledání nových bezpečnějších alternativ pro ochranu rostlin. Za pozitivum, kterého bylo v našem Parlamentu dosaženo, považuji vzájemné uznávání schválených pesticidů podle geografických zón. Vytvoření seznamu zakázaných látek je také krokem kupředu – jde o karcinogenní, genotoxické látky a také látky s neurotoxickými a imunotoxickými účinky – a to na základě vědeckých poznatků. Ukazuje se, že jde relativně malé procento, jak říkala včera paní komisařka, dnes ještě používaných látek. Připomínám ovšem, že tytéž požadavky musíme tvrdě vyžadovat i u dováženého zboží. Paní komisařko, já jsem se ještě hlásila k jiným zprávám a nedostala jsem slovo. Ty zprávy už k vysvětlení byly použity nebo už se tady o nich diskutovalo, tak věřím, že budou přijaty v písemné podobě.

2-104

Diana Wallis (ALDE). – Madam President, I have a confession to make. Since I was a child there has been one vegetable that I hate: peas. But I have the misfortune to represent Britain's largest growing pea-growing area, which has given me a huge problem with the Breyer report. I agree with the aims of this report. I agree with the aims of the legislation to promote the health of our environment, the health of us as individuals, but it really potentially threatens a huge agricultural industry in my region.

After much soul-searching, I have abstained, but I wish to make it clear that I think our legislative procedure in this respect was flawed. We had so much information at the end – conflicting and otherwise – that I, and I think many others, would have welcomed the possibility of a third reading, or of conciliation, to make sure that we have protected all interests.

2-105

Marian Harkin (ALDE). – Madam President, I too found this a particularly difficult decision. I felt that the report was, in general, very well-balanced and constructive, and it was certainly designed to ensure a high level of protection for human health, animal health and the environment.

However, I have concerns about the situation where we are making decisions for approval of a particular substance based on whether that substance is a hazard or not, and we are not taking possible exposure into account. I think we need impact assessments conducted on a scientific basis.

One of my concerns is that, when I talk to citizens about the EU, one of the issues they constantly raise with me is that, at times, the EU's legislation is not always proportionate. While I believe there is flexibility in this report, I think we needed a little more, but crucially we needed further scientific evidence to support the case. Yes, there is the precautionary principle, and we need to be mindful of this, but decisions also need to be evidence-based, and I would have liked a little more evidence in this matter.

2-106

Neena Gill (PSE). – Madam President, the efficient and effective use of pesticides is a necessity. Whilst the protection of the environment and safeguarding of public health go hand-in-hand, I believe we have to balance the needs of consumers and producers. Whilst I welcome the aims of the Breyer report to reduce red tape, I am not able to support this.

I have met with a number of experts and farmers and NFU representatives in my West Midlands constituency who all have deep reservations about the effects that this report will have on crop yields. I share their concerns. My biggest worry is that there has not been a proper impact assessment by the Commission and there is no clear indication of what this report will mean for agriculture.

At a time of rising food prices around the world, I do not think that now is the time for us to have a knee-jerk reaction to introduce measures which may have adverse effects on food production. That is why my delegation introduced an amendment for a thorough and long overdue impact assessment.

2-107

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Madam President, like other colleagues, I should like to say that this was a very difficult dossier. While Diana Wallis was concerned about peas, you can imagine that, in Ireland, potatoes were certainly on our menu and on the agenda. Overall, however, I believe that what we voted on is a much better proposal and package than the original one on the table – and I compliment those who worked on it.

Let me say a few things about this – and I will end up with the key point. I think we are now in a position where farmers need to lobby the agrochemical industry to produce safer alternatives so that they can continue to produce food, and I think as much energy should go into that lobby as has gone heretofore.

When it comes to food imports, the Commission need to address the genuine concerns of EU farmers and producers that they will be banned from using certain substances but third countries continue to use them. We need an explanation of that in order to bring farmers with us.

2-108

Ashley Mote (NI). – Madam President, I voted against this simply because the proposal has been hijacked in effect by the Committee on the Environment, Public Health and Food Safety and Commissioners. The rapporteurs yesterday boasted about standardisation, and yet this is allegedly a Union of diversity. If there were one area where judgement, discretion and diversity are needed, it is perhaps this.

This was essentially an agricultural issue, but the Danish Commissioner for agriculture was nowhere to be seen at any time, and that is a disgrace. The reason, of course, is because of a conflict of interests since the Danes fail to process their drinking water after it comes out of the ground.

Farmers in my part of the world feel totally let down and frankly insulted by the fact that there are some assumptions here that they do not know what they are doing, and they need to be told. Essentially you have added yet another group to those in the UK who frankly loathe the European Union's interference.

2-109

Avril Doyle (PPE-DE). – Madam President, exaggerated claims have been made and fears expressed by all sides on this report. It is has been difficult to distinguish fact from fiction and to come to a decision on how to vote.

While I recognise the concerns of the soft fruit industry, the potato industry and the cereal farmers in Ireland who have spoken to me about this, I supported the compromise. I feel the improvements made were worth our support, even though I still have some concerns. I supported the vote as, in my opinion, the worst of all outcomes would be to deliver this report to conciliation. The five-year derogation, renewable if necessary for essential plant protection projects, is an important safety net and also encourages the agrochemical industry to research and produce alternatives.

2-110

Syed Kamall (PPE-DE). – Madam President, I think that, when one considers the European project, there is a dialectic at its heart. We talk about democracy, yet we ignore the democratic will as expressed in referenda in France, the Netherlands

and Ireland. We talk about food security, yet we vote on a report which has the potential to undermine food production in the European Union. We talk about helping citizens and farmers in poorer countries, yet there will now be, as a result of this vote, a call to ban imports from farmers who have used pesticides that are now banned in the European Union.

I simply have a plea to my colleagues in Parliament and to the Commission: Please, let us think in future about the unintended consequences of our legislation. I agree with Mrs Wallis about the legislative process and that there should have been a third reading. I agree it has been rushed through and I think we all agree that there has been an insufficient impact assessment on a scientific basis. Let us make sure that does not happen again.

2-111

Christopher Heaton-Harris (PPE-DE). – Madam President, I tried to undermine the compromise by voting against those parts of this report. I will explain why by reading out a letter to me from James Mowbray, who is a farmer near Skegness in my region.

He said, ‘I have personally been involved in the application of crop protection products for over 40 years. I have always applied products with a sensitive approach to other human beings as well as wildlife. I have incurred no apparent detriment to my health or the wellbeing of the environment. I therefore find it distressing that the possible withdrawal of many products, including the triazole fungicides, is based on less than scientific arguments and will make my business not particularly viable and reduce the availability of home-produced food’.

I received these comments from him and from literally hundreds of other people, from Empire World Trade, based in Spalding in Lincolnshire, John Manby in Parker Farms in Leicester, John Clark, who is based in Nottinghamshire, Jonathan Reading and hundreds more names. That is why I voted to undermine the compromise.

2-112

Kathy Sinnott (IND/DEM). – Madam President, now that this vote is over and the arguments have been made, I would like to come back to something that ran through the debate here and in the committee. This was the noticeable mistrust of farmers and an assumption by many that farmers are somehow enemies of health and the environment. In my experience this is the opposite of the truth. Farmers in Ireland are, and have been, stewards who for thousands of years have protected and preserved the environment, keeping it alive, clean and productive. Similarly, farmers have also been the basis of our health. They produce the good food that is the basis of our good health. I would urge you to renew our faith in our farmers, who are doing their best to feed us in very difficult situations, circumstances of weather, pest and, of course, EU policy.

2-113

Explications de vote écrites

2-114

- Rapport: Paolo Costa (A6-0468/2008)

2-114-500

John Attard-Montalto (PSE), in writing. – We have just voted on an agreement for civil aviation safety. Although travel by air is one of the safest means of travel, however, one can never take measures which are too safe.

Linked to this discussion is that related to security. Since the horrendous terror attack on the twin towers, innumerable security measures have been put in place. Just like the issue of safety one can never be too secure. Indeed, it is when we feel too secure that terror strikes again.

Of course, one has to find a balance between civil liberties and rights and security measures; however, when it comes down to a choice one has to prioritise. For instance, there has been a substantial deal of opposition to the sharing of passenger lists on the basis of data protection. But surely such security measures will enable an in-depth analysis not possible at the frontiers.

We are living in a new era. Innocent civilians are purposely targeted and the civilians of certain countries preselected. In such an environment surely we are not expecting these countries to abstain from doing all that which is possible to protect the interests of its citizens.

2-115

Dragoș Florin David (PPE-DE), în scris. – Am votat în favoarea acestui raport deoarece și industria aviației din România va beneficia în mod direct. Acordul negociat reflectă în linii mari structura unui acord clasic în domeniul siguranței aviației; acordul se bazează pe încrederea reciprocă în sistemele părților și pe compararea diferențelor de reglementare. Acesta cuprinde obligații și metode de cooperare între autoritățile importatoare și cele exportatoare. Cu toate acestea, modalitățile de atingere a acestui obiectiv, și anume cooperarea și acceptarea reciprocă a rezultatelor certificării în domeniul navigabilității și întreținerii sunt stabilite în anexele la acord, în timp ce în acordurile clasice acest tip de măsuri sunt, în mod normal, stabilite în acorduri separate cu caracter neobligatoriu la nivel de autoritate aviatică civilă. Anexele reflectă, în linii mari, conținutul normelor comunitare de punere în aplicare în materie de navigabilitate (Regulamentul nr.

1702/2003 al Comisiei) și întreținere (Regulamentul nr. 2042/2003 al Comisiei) care urmează să fie modificate de către părți prin intermediul unei decizii a Comitetului bilateral de supraveghere.

2-115-500

Pedro Guerreiro (GUE/NGL), por escrito. – Os acordos aéreos entre a Comunidade Europeia e os Estados Unidos da América (EUA), na sua origem, enquadram-se e têm por base a liberalização do transporte aéreo.

Tais acordos estabelecidos ao nível da UE (ou melhor, pela Comunidade Europeia – única entidade com existência jurídica – e o seu *mercado único* comunitário, que se pretende totalmente liberalizado) procuram sobrepor-se a acordos bilaterais estabelecidos entre diferentes Estados-Membros e os EUA.

Como noutras resoluções anteriormente adoptadas pelo Parlamento Europeu, salientamos que, obviamente, seremos os primeiros interessados na garantia de um *alto nível de segurança da aviação civil* e de medidas que possibilitem *minimizar os encargos económicos resultantes da duplicação da supervisão regulamentar* das aeronaves. No entanto, salvaguardamos dois importantes aspectos: (1) que estes processos não tenham como objectivo e pressuposto criar e facilitar as condições para aprofundar a liberalização do transporte aéreo, através da harmonização de normas; (2) que estes processos não promovam a harmonização *por baixo* de normas e regras de segurança, nomeadamente, quando se mescla segurança, minimização de encargos e liberalização, onde o que prima é o lucro e a concentração.

Consideramos que há que defender o transporte aéreo como um serviço público, prestado por empresas públicas em cada país, que garantam a qualidade e a segurança nos serviços prestados aos cidadãos.

2-116

Jörg Leichtfried (PSE), schriftlich. – Ich stimme Paolo Costas Bericht zur Zivilluftfahrt grundsätzlich zu.

Es ist notwendig, dass sich die EU und die USA mithilfe dieses Abkommens auf eine gemeinsame Linie einigen. In dieser Übersee-Partnerschaft ist es allerdings unumgänglich, wirkliche Partner zu sein, sprich nicht nur auf dem Papier. Es müssen Kriterien gefunden werden, an die sich beide "Vertragsparteien" zu halten haben.

Im Falle von Missachtung, entweder seitens der EU oder der USA, ist eine aufkündbare Variante des Abkommens unentbehrlich.

2-116-500

Bogusław Liberadzki (PSE), na piśmie. – Głosuję za przyjęciem sprawozdania w sprawie wniosku dotyczącego decyzji Rady w sprawie zawarcia umowy między Wspólnotą Europejską a Stanami Zjednoczonymi Ameryki o współpracy w zakresie uregulowań prawnych dotyczących bezpieczeństwa lotnictwa cywilnego (A6-0468/2008). Zgadzam się z wnioskiem sprawozdawcy o zawarcie powyższej umowy.

Uważam, że cele zapisane w umowie, czyli ułatwienie handlu towarami i usługami objętymi umową, maksymalne ograniczenie dublowania się ocen, prób i kontroli do znaczących różnic prawnych oraz oparcie się na systemie certyfikacji jednej strony w celu sprawdzania zgodności z wymogami drugiej strony, są celami słusznymi.

Wyrażam nadzieję, że opieranie się na wzajemnym zaufaniu do systemów drugiej strony będzie sprzyjało realizacji powyższej umowy.

2-117

Marian-Jean Marinescu (PPE-DE), în scris. – În calitate de raportor al Parlamentului European pentru dosarul legislativ referitor la extinderea competențelor Agenției Europene pentru Siguranța Aviației (EASA), salut acordul negociat cu Statele Unite privind facilitarea acceptării reciproce a certificatelor din domeniul siguranței în aviația civilă.

Acest acord reprezintă un pas important în extinderea cooperării transatlantice, care este un obiectiv prioritar al Grupului PPE-DE. Se instituie astfel premise solide pentru întărirea schimburilor comerciale și de servicii în sectorul aviației civile între Uniunea Europeană și Statele Unite, ceea ce avantajează fără îndoială partea europeană. Acordul oferă garanții sporite în ceea ce privește siguranța, precum și consolidarea compatibilizării produselor, componentelor și aeronavelor la exigențele sporite ale protecției mediului. Putem spera, în aceste condiții, la o viitoare extindere a principiilor „Cerului Unic European” la scară transatlantică, precum și la extinderea cooperării în domeniul cercetării și al implementării noilor tehnologii în domeniu, prin colaborarea între SESAR și NextGen.

Consider că acordul va permite, pe termen lung, extinderea reciproc avantajoasă a cadrului de cooperare dintre EASA și FAA, beneficiarii direcți fiind, fără îndoială, companiile aeriene, industria aviatică și, mai cu seamă, pasagerii.

2-118

Luís Queiró (PPE-DE), por escrito. – O futuro da política externa de transportes exige boas relações entre a Comunidade Europeia e os Estados Unidos da América. Assim, um dos pontos de base deste acordo de cooperação em matéria de regulamentação da segurança da aviação civil é a confiança mútua nos sistemas vigentes em ambas as partes e a

comparação das diferenças regulamentares. Com este acordo pretende facilitar-se as trocas de bens e de serviços no sector da aeronáutica, limitando tanto quanto possível as duplicações das tarefas de avaliação, de ensaio e de controlo às grandes diferenças regulamentares entre as duas partes. Confiamos ainda estar a criar um quadro de funcionamento diário flexível que permita solucionar problemas técnicos decorrentes da sua aplicação através de um sistema de cooperação e consulta contínuas. Este acordo é mais um passo fundamental para a dimensão externa da política de transportes europeus, pelo que votei favoravelmente este relatório.

2-118-500

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, esprimo il mio voto favorevole con riguardo alla relazione dell'onorevole Costa sulla conclusione dell'accordo tra la Comunità europea e gli Stati Uniti sulla cooperazione in materia di regolamentazione della sicurezza dell'aviazione civile, come da proposta di decisione del Consiglio.

Concordo con il relatore nel ritenere che il Parlamento debba concedere il suo parere favorevole alla firma dell'accordo, perché ciò consentirebbe un chiaro snellimento dello scambio di prodotti e servizi tra le due parti nel settore della navigabilità aeronautica e della manutenzione, evitando ridondanti duplicazioni di valutazione, verifica di conformità ai requisiti di sicurezza, i quali devono tuttora essere ripetuti pur presentando numerose similarità. Credo sia opportuno, tuttavia, che l'accordo venga in un primo momento applicato in maniera provvisoria, così da individuare gli eventuali inconvenienti di ordine pratico e applicativo ed eliminarli prima di procedere all'approvazione definitiva.

2-119

- Rapport: Diana Wallis (A6-0511/2008)

2-120

Dragoș Florin David (PPE-DE), în scris. – Am votat în favoarea acestui raport pentru o mai buna legiferare în domeniul juridic al societăților în cadrul uniunii.

2-121

Nicolae Vlad Popa (PPE-DE), în scris. – Am votat în favoarea raportului privind regimul fiscal comun care se aplica fuziunilor, divizărilor, divizărilor parțiale, cesionării de active sau schimburilor de acțiuni între societățile din diferite state membre întrucât aceste operațiuni juridice aducând modificări fundamentale statutului juridic al societăților comerciale iar Uniunea Europeană trebuie să ia măsurile necesare pentru a asigura o reglementare unitară, armonizată dar și eficientă.

În calitate de jurist am susținut și voi susține și în continuare în Parlamentul European toate eforturile de armonizare și codificare la nivel european a normelor din domeniul fiscal, economic, de drept civil și penal.

2-122

- Rapport: Costas Botopoulos (A6-0508/2008)

2-123

Dragoș Florin David (PPE-DE), în scris. – Am votat în favoarea acestui raport deoarece Regulamentul de procedură al Tribunalului de Primă Instanță nu conține nicio dispoziție privind limba de procedură care trebuie utilizată în cadrul procedurilor de recurs (împotriva deciziilor Tribunalului Funcției Publice) și nu există, de fapt, un articol echivalent articolului 110 din Regulamentul de procedură al Curții de Justiție.

2-124

- Rapport: Bastiaan Belder (A6-0489/2008)

2-124-250

Adam Bielan (UEN), na piśmie. – Panie Przewodniczący!

Po ostatnim konflikcie zbrojnym na Bałkanach państwa europejskie bardzo różnie wypowiedziały się na ten temat. Jednak aktywnym zaangażowaniem w zaistniałą sytuację UE potwierdziła, że Bałkany są ważnym dla nas regionem i integralną częścią Europy. Mamy więc obowiązek wspierania tych krajów w dążeniu do stabilizacji i pełnej demokracji. Poparłem sprawozdanie pana Beldera, ponieważ podkreśla ono potrzebę pomocy państwom bałkańskim traktując je jako indywidualnych, niezależnych partnerów.

Poza tym, dobrze, że sprawozdanie podkreśla potrzebę ustanowienia wspólnej polityki energetycznej. Dywersyfikacja źródeł, jest nam pilnie potrzebna, a skorzystałaby na tym nie tylko Unia, ale i cała Europa.

2-124-500

Avril Doyle (PPE-DE), in writing. – The report by Mr Belder considers the current situation of the European Union's trade and economic relations with this increasingly stable region, where many countries hold candidateship for EU membership. The role of the EU as a major partner for the area in maintaining trade and economic relations while pushing for a stable, lasting peace in the area is a very important one.

The EU's strength as an economic partner, but also as a model for a strong civil society, government and dynamic institutions, should be used to push for the development of the region. A threefold and differentiated approach, taking into account the relative differences between countries in the region as well as association agreements and further support, provides a clear way to address issues of underdevelopment and shore up intensive regional and international economic cooperation.

As a means of cementing a lasting peace and promoting the ideals to which we are all committed, I support Mr Belder's report.

2-124-750

Bruno Gollnisch (NI), par écrit. – Je sais bien que le rapport Belder ne porte que sur les relations économiques et commerciales avec les Balkans occidentaux et la nécessité, tout à fait évidente, que l'Union européenne aide à leur reconstruction, tant économique que juridique, politique et sociale.

Je m'étonne cependant que, malgré l'affirmation que cette aide, comme les processus d'adhésion, doit être différenciée et adaptée à chaque pays, il ne soit pas réellement tenu compte, dans le rapport des situations particulières des uns et des autres. La Serbie, par exemple, n'est même pas citée.

Et surtout, ce Parlement, toujours si prompt à dénoncer les violations des droits de l'homme partout dans le monde, ou à réclamer des clauses "droits de l'homme" dans ses accords de coopération internationaux, réussit le tour de force de voter un rapport sur les Balkans sans mentionner une seule fois la situation dramatique et inadmissible des populations Serbes du Kosovo, devenues parias sur la terre historique de leurs ancêtres. Mais en se félicitant des centaines de millions d'euros apportées aux autorités qui suscitent, organisent ou tolèrent cette situation.

2-125

Vural Öger (PSE), schriftlich. – Die Festigung der Wirtschaftsbeziehungen zum Westbalkan ist sowohl für die EU als auch für den Westbalkan von großer Bedeutung. Daher begrüße ich es sehr, dass das EP sich intensiv mit dieser Thematik beschäftigt hat und wir den Bericht Belder heute angenommen haben. Angesichts der Tatsache, dass die Zukunft der Länder des Westbalkans in der EU liegt, ist ihre wirtschaftliche und politische Annäherung an die EU sehr wichtig. Um diese Länder langfristig an die EU zu binden, muss die Entwicklung ihrer Marktwirtschaften und die regionale Zusammenarbeit gefördert werden.

Deswegen sind auch konstruktive und positive Signale aus dem EP wichtig. Es ist im Interesse der EU, sich dafür einzusetzen, dass politische Stabilität, Rechtssicherheit und damit auch gute Rahmenbedingungen in diesen Ländern für ausländische Investitionen geschaffen werden. Der Bericht Belder unterstreicht, dass der Grad der Wirtschaftsbeziehungen vom individuellen Fortschritt des jeweiligen Landes abhängt. Ferner sollte es Ziel der EU sein, die Volkswirtschaften der Länder des Westbalkans zu diversifizieren. All diese wichtigen Aspekte spiegeln sich im Bericht wider. Ich bin überzeugt, dass eine positive Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EU und dem Westbalkan ein Gewinn für alle Länder des europäischen Kontinents sein wird und bin gespannt auf die konkrete Umsetzung unserer Vorschläge.

2-125-250

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, dichiaro il mio voto a favore della relazione dell'On. Belder riguardante le relazioni economiche e commerciali con i Balcani occidentali.

Sono d'accordo con il collega nel ritenere che l'Unione Europea abbia un ruolo fondamentale nel processo di ripresa economica e politica nei paesi della zona dei Balcani occidentali, nella prospettiva della loro adesione all'Unione europea, prima in termini di stabilizzazione della situazione politica, poi in termini economici e commerciali.

Desidero tuttavia sottolineare la necessità che in ciascun caso-paese l'Unione analizzi e valuti nella maniera più approfondita la situazione del rispetto dei diritti umani e dei principi democratici. Mi riferisco, in particolare alla Croazia e ai numerosi esuli italiani che continuano ad essere palesemente discriminati in tale territorio, a dispetto della candidatura ufficiale della Croazia per l'ingresso nell'UE. Tale aspetto è, a mio avviso, in contraddizione con la situazione della Serbia, paese al quale è stato riconosciuto solo lo status di potenziale candidato e al quale sarebbe auspicabile che l'Unione si aprisse in misura maggiore di quanto finora fatto.

2-125-500

Flaviu Călin Rus (PPE-DE), în scris. – Am votat acest raport privind relațiile comerciale și economice cu Balcanii de Vest, deoarece propunerea de rezoluție a Parlamentului European include și avizul Comisiei de afaceri externe și cel al Comisiei de dezvoltare regională (A6-0489/2008) din care fac parte.

Cresterea și dezvoltarea economică în Regiunea Balcanilor de Vest va oferi premisele unor parteneriate constructive cu state membre din Estul UE, în concluzie și cu România.

Totodată, racordarea politicii economice și comerciale a țărilor din Balcanii de Vest la politica Uniunii Europene va mentine acordurile de stabilizare și asociere dintre UE și aceste țări.

Am votat acest raport, deoarece o stabilitate economica poate aduce si o stabilitate politica acestei zone mult incercate de-a lungul timpului.

2-126

Czesław Adam Siekierski (PPE-DE), na piśmie. – Aby aktywizować obszar Bałkanów Zachodnich, skłonić go do przeprowadzenia niezbędnych reform, Unia Europejska powinna użyć wszystkich dostępnych jej środków. Szczególnie istotne w tym kontekście wydaje się być rozwinięcie regionalnej współpracy gospodarczej, a także perspektywa członkostwa dla państw tego regionu. Szerokie i stabilne kontakty gospodarcze pomiędzy poszczególnymi krajami doprowadziłyby do swoistej integracji gospodarczej, która zdecydowanie przyczyniłaby się do ograniczenia zagrożenia konfliktem w przyszłości. Podobnie zapobiec temu może realna perspektywa członkostwa. Bałkany już poczyniły ogromne postępy na drodze zbliżenia do Unii Europejskiej, ale wizja akcesji z całą pewnością zachęci państwa do kontynuowania wysiłków na rzecz integracji ze Wspólnotą.

Chciałbym jednak podkreślić, że obok instrumentów wsparcia gospodarczego równie istotne są inicjatywy mające na celu integrację społeczeństwa Bałkanów z Unią Europejską. Dlatego tak ważne jest wprowadzanie jak najdalej idących ułatwień w przepływie osób i szerokie wsparcie dla młodzieży z tamtego regionu. Tylko jeżeli mieszkańcy Bałkanów poczują się równoprawnymi obywatelami Europy, będziemy mogli powiedzieć, że odnieśliśmy sukces.

2-127

Bart Staes (Verts/ALE), schriftelijk. – Ik ben het volkomen eens met de inhoud en de aanbevelingen van Bas Belder inzake het aanscherpen van de handel en de economische betrekkingen met de Westelijke Balkan. De EU heeft een essentiële taak te vervullen bij het herstel van deze regio. De stabilisatie- en associatieovereenkomsten, de handelspreferenties en de technische en financiële bijstand zijn de drie pijlers op basis waarvan de EU de regio wil stabiliseren. Het klopt dat het niveau van ontwikkeling en van overname van het acquis communautaire niet in alle landen van de regio gelijk is en dus moeten, in weerwil van één enkele strategie, specifieke benaderingen worden gekozen die zorgegeef "op maat gesneden" zijn. Albanië is Montenegro niet, Bosnië-Herzegovina niet Kosovo.

De voortgang van de toetredingsonderhandelingen (of het openen ervan voor de potentiële kandidaat-landen) met de landen op de Westelijke Balkan moet uiteraard afhankelijk zijn van de volledige naleving van de criteria van Kopenhagen en de onvoorwaardelijke eerbiediging van de beginselen van de democratie en de mensenrechten. Het weze echter duidelijk dat al deze landen een toekomst hebben in de EU en dat hun lidmaatschap ervoor zal zorgen dat de vreselijke conflicten die deze regio eeuwenlang kenmerkten, nooit meer zullen kunnen plaatsvinden.

2-127-500

Andrzej Jan Szejna (PSE), na piśmie. – Unia Europejska odegrała niezmiernie ważną rolę w procesie gospodarczej i politycznej odbudowy krajów byłej Jugosławii. Przejęła jednak ogromną odpowiedzialność wobec całych Bałkanów Zachodnich. W związku z tym stoi obecnie przed trudnym zadaniem odbudowy całego jej terytorium.

Unia stała się głównym partnerem handlowym wszystkich krajów Bałkanów Zachodnich. Trzema najważniejszymi filarami współpracy są: układy o stabilizacji, preferencje handlowe oraz wsparcie techniczne i finansowe. Proces stabilizacji powinien zmierzać przede wszystkim ku podwyższeniu poziomu życia mieszkańców oraz zapewnieniu stałego rozwoju gospodarczego krajów bałkańskich. Podejmując swe działania, Unia musi jednak mieć na uwadze członkostwo niektórych krajów w Unii Europejskiej oraz status pozostałych jako potencjalnych kandydatów do członkostwa.

Trudno nie zgodzić się ze sprawozdawcą, iż zasadniczym warunkiem rozwoju krajów, o których mowa, jest ich członkostwo w Światowej Organizacji Handlu (są już jej członkami Chorwacja, Albania i Była Jugosławia). Aby nastąpiła integracja ze światowym systemem handlu, konieczne jest, by Bośnia i Hercegowina, Serbia oraz Czarnogóra również przystąpiły do WTO.

Doceniając dokonany już postęp w zakresie modernizacji w regionie, należy dążyć do pełnej integracji Bałkanów Zachodnich z systemem gospodarczym Unii Europejskiej.

2-128

- Rapport: Mairead McGuinness (A6-0505/2008)

2-129

Jan Andersson, Göran Färm, Anna Hedh, Inger Segelström och Åsa Westlund (PSE), skriftlig. – I betänkandet om den gemensamma jordbrukspolitiken och global livsmedelsförsörjning diskuteras viktiga frågeställningar som konsekvenserna av ökade livsmedelspriser i fattiga och rika länder samt betydelsen av att säkra tillgången till livsmedel för alla människor.

Vi svenska socialdemokrater beslutade oss för att rösta nej till betänkandet eftersom det innehåller problematiska skrivningar om jordbrukspolitiken. Vi vill bland annat att jordbrukspolitiken som andel av EU:s budget minskar, att

tvärvillkoren bibehålls och utvecklas samt att systemet marknadsanpassas. Betänkandet ligger inte i linje med dessa synpunkter, och därför röstar vi också nej.

2-130

Liam Aylward (UEN), in writing. – Securing sustainable food supply is one of the greatest challenges that faces us. This challenge will continue to grow as the world's population expands. The current population growth rate is over 70 million per year. This means providing food for 70 million more people every year. How will we manage this when already over 850 million people in the world are undernourished?

While securing sustainable food supply is one of our greatest challenges, the EU is one of the greatest success stories of recent times, having brought peace, stability and prosperity to the region. The EU is the largest giver of ODA and is a model for international cooperation, and can put this experience to good use globally.

The EU cannot afford to follow policy lines that are narrow in scope. Just as international fortunes are intertwined, there is more and more overlap between policy areas. This report is an acknowledgment of this and a recognition that the EU's high standards and wealth of agricultural experience can be of a wider value in addressing global food security, including by providing funding for fertilisers and high-yield seeds, as well as training and practical support for farmers and food producers.

2-131

Niels Busk og Anne E. Jensen (ALDE), skriftlig. – Anne E. Jensen og Niels Busk har stemt for McGuinness' initiativbetænkning om den fælles landbrugspolitik og globale fødevarerikkerhed, da størstedelen af betænkningen er udmærket, og det kun er muligt at stemme for eller imod. Dog kan vi ikke støtte punkt 63 og 64, som rejser tvivl om frihandel med landbrugsprodukter. Vi er stærke tilhængere af frihandel og mener, at det er helt rigtigt at arbejde for at handelen med landbrugsprodukter baseres på frie markedsprincipper.

2-132

Ole Christensen, Dan Jørgensen, Poul Nyrup Rasmussen, Christel Schaldemose og Britta Thomsen (PSE), skriftlig. – De danske socialdemokratiske medlemmer af Europa-Parlamentet har stemt imod initiativbetænkningen om den fælles landbrugspolitik og global fødevarerikkerhed, idet betænkningen modsætter sig en liberalisering af landbrugspolitikken og kritiserer EU-regler om begrænsning af pesticider. Vi mener, det er nødvendigt med en balanceret tilgang til den globale fødevarerforsyning, men at hverken en fastholdelse eller udvidelse af EU's landbrugsstøtte bidrager til dette.

2-133

Κωνσταντίνος Δρούτσας (GUE/NGL), γραπτώς. – Το παγκόσμιο διατροφικό πρόβλημα, αντί να συρρικνώνεται, μεγαλώνει και αφορά όλα τα λαϊκά στρώματα όχι μόνο στις λιγότερο ανεπτυγμένες χώρες αλλά ακόμα και στις πιο ανεπτυγμένες.

Η πραγματικότητα αυτή έχει σαν κύρια αιτία ότι βασικό κριτήριο παραγωγής των αγροτικών προϊόντων- τροφίμων είναι το κέρδος και όχι οι παγκόσμιες διατροφικές ανάγκες.

Η ένταξη των τροφίμων στα διεθνή χρηματιστήρια είχε σαν αποτέλεσμα κατακόρυφες αυξήσεις των τιμών και, αντίστοιχα, των κερδών των πολυεθνικών τροφίμων, την συνειδητή μείωση της αγροτικής παραγωγής και των παγκόσμιων αποθεμάτων τροφίμων και την αύξηση των υποσιτιζόμενων ανθρώπων.

Για την αντιμετώπιση αυτής της απaráδεκτης κατάστασης, που καταδικάζει στον υποσιτισμό και τη λιμοκτονία 1 δισ. ανθρώπους, η έκθεση περιορίζεται σε ευχολόγια που ακυρώνονται από την εμμονή της στην συνέχιση της ίδιας πολιτικής: την στήριξη της ΚΑΠ, των αναθεωρήσεων της και του "διαγνωστικού ελέγχου", την ολοκλήρωση των διαπραγματεύσεων στον ΠΟΕ, την αποσύνδεση των ενισχύσεων από την παραγωγή, την συνέχιση της παραγωγής βιοκαυσίμων, με πρόσχημα το περιβάλλον, χρησιμοποιώντας γη που θα μπορούσε να χρησιμοποιηθεί για την παραγωγή τροφίμων.

Δεν θέτει καν τις αρχές της τροφικής κυριαρχίας και ασφάλειας, του δικαιώματος στην τροφική αυτάρκεια.

Οι ευρωβουλευτές του ΚΚΕ καταψηφίζουν την έκθεση γιατί, παρά τις διαπιστώσεις και "ευχές", στηρίζει την αντιλαϊκή φιλομονοπωλιακή πολιτική που καταδικάζει στον υποσιτισμό και τη λιμοκτονία όλο και περισσότερους ανθρώπους.

2-134

Lena Ek (ALDE), skriftlig. – Det är viktigt att vi motverkar och lindrar svält. På så vis välkomnar jag innehållet i Mairead McGuinness initiativbetänkande om den gemensamma jordbrukspolitiken och global livsmedelsförsörjning.

Ändå valde jag att lägga ner min röst. Det beror på att betänkandet bitvis var starkt protektionistiskt. Det gynnar inte vår ambition om ett öppet, grönt, tryggt och företagsamt EU att subventionera och reglera vårt inhemska jordbruk. En friare världsmarknad för jordbruksvaror gör det lättare för människor i fattiga länder att utveckla sina lantbruk. Det ser vi nu inte minst i stora delar av Afrika.

2-135

Ilda Figueiredo (GUE/NGL), por escrito. – Estamos de acordo com vários aspectos focados pelo relatório, nomeadamente:

- a mudança de orientação política resultou numa perda de oportunidades de mercado para os produtores da União Europeia e tem conduzido a um aumento da dependência de produtos alimentares importados de países terceiros, produzidos mediante padrões de produção muito diferentes, o que colocou os produtos agrícolas comunitários em condições de desigualdade;
- a preocupação com a escalada dos custos dos factores de produção agrícola, a qual pode conduzir a uma menor utilização e à redução da produção agrícola, contribuindo para a crise alimentar na Europa e no mundo;
- a necessidade de instrumentos políticos destinados a evitar estas fortes e prejudiciais flutuações de preços;
- a preocupação com a crescente concentração do mercado retalhista alimentar, que tem criado situações de monopólio, e a necessidade de soluções alternativas na negociação com os retalhistas, a favor dos pequenos produtores.

Há, no entanto, aspectos com os quais não podemos estar de acordo:

- a reforçada orientação da PAC para o mercado e a desvalorização da soberania alimentar, colocando a tónica apenas na segurança alimentar, esquecendo que esta é difícil sem aquela.

Daí a nossa abstenção.

2-136

Duarte Freitas (PPE-DE), por escrito. – O relatório McGuinness aborda um tema que considero estratégico: a segurança alimentar e a importância de uma agricultura europeia forte e competitiva num mundo globalizado.

A segurança alimentar, após a recente crise do preço dos alimentos, deve constituir uma prioridade da UE. Apesar de não ser previsível a curto prazo uma nova crise de escassez de alimentos, é provável que no futuro tal venha a acontecer, se considerarmos os efeitos negativos das alterações climáticas nas produções agrícolas e o contínuo aumento da procura.

Tendo em conta que os países em desenvolvimento provavelmente não poderão produzir alimentos em quantidade suficiente para abastecer o seu crescimento populacional, os países industrializados continuarão a ter a importante tarefa de produzir e exportar alimentos.

A PAC deve, por isso, voltar a ser uma prioridade europeia e constituir a base da política europeia de segurança alimentar, sendo, mais do que nunca, essencial, num momento de crise financeira e económica.

2-137

Jeanine Hennis-Plasschaert, Jules Maaten, Toine Manders en Jan Mulder (ALDE), schriftelijk. – De VVD-Fractie heeft vóór het verslag-McGuinness over het gemeenschappelijk landbouwbeleid en mondiale voedselzekerheid gestemd, ondanks het feit dat zij het op bepaalde punten niet eens is met de inhoud van het verslag. De VVD-Fractie had graag gezien dat in het verslag duidelijk zou worden onderstreept dat de afbouw van handelsbelemmeringen in de ontwikkelde wereld met reciprociteit dient plaats te vinden. Daarnaast had zij graag gezien dat in het verslag werd gepleit voor een bijzondere, snellere procedure voor de autorisatie van cigenese producten. Cigenese producten vallen nu nog onder dezelfde procedure als gewone biotechnologie-producten, terwijl gebruik wordt gemaakt van soorteigen genen.

2-138

Ian Hudgton (Verts/ALE), in writing. – The McGuinness report deals with issues of immense global importance. In two years world food prices have increased by over 80% and cereal stocks have fallen to dangerously low levels. Pressure on global food stocks are also coming from relatively new sources such as the move towards increased use of bio-fuels. I welcome the general thrust of this report and, accordingly, voted in favour.

2-139

Anneli Jäätteenmäki (ALDE), kirjallinen. – Arvoisa puhemies, äänestin McGuinnessin mietinnön hyväksymisen puolesta, mutta haluaisin korostaa erityisesti seuraavia asioita.

Olemme kohdanneet ensimmäistä kertaa sitten 1970-luvun maailmanlaajuisen akuutin elintarvikekriisin. Tämä kriisi sai varsinaisesti alkunsa jo ennen nykyistä maailmanlaajuista talouskriisiä maissin ja vehnän maailmanhintojen noustessa lyhyessä ajassa pilviin. Vaikka talouskriisi on vienyt elintarvikekriisiltä otsikkotilan, jälkimmäinen ei ole valitettavasti kuitenkaan kadonnut minnekään. On lohdutonta, että jo ennen nykyisen elintarvikekriisin aiheuttamia ongelmia noin miljardi ihmistä kärsi maailmanlaajuisesti kroonisesti nälästä ja aliravitsemuksesta.

Elintarvike turva – riittävän, turvallisen ja ravitsevan ruuan saaminen – on vihdoinkin asetettava poliittiseksi prioriteetiksi sekä meillä että muualla. Ei voi olla niin, että samaan aikaan, kun maailmanlaajuinen nälänhätä lisääntyy ja ruoan hinta

nousee pikavahtia, meillä Euroopassa ajetaan maataloutta väkipakolla alas mitä ihmeellisimmin perustein. Suomessa, niin kuin muissakin jäsenvaltioissa, on oltava oikeus harjoittaa kannattavaa maataloutta myös jatkossa.

Elintarviketeollisuudella on valtava työllistävä vaikutus, sillä se työllistää yli neljä miljoonaa ihmistä Euroopassa. Koko elintarvikeketjun arvioidaan työllistävän Suomessa noin 300 000 henkilöä, joka vastaa noin 13:a prosenttia työllisestä työvoimasta. Tarve näiden työpaikkoja puolustamiseen näinä elintarvike- ja talouskriisiaikoina on kiistaton.

2-140

Nils Lundgren (IND/DEM), skriftlig. – Det är intressant att notera att jordbruksutskottet i betänkandet inte har velat ta med en kärnfråga som utskottet för utveckling föreslagit. Den lyder: ”Europaparlamentet uppmanar rådet och kommissionen att i nära samverkan med AVS-länderna prioritera frågan om hur dessa länder påverkas av EU:s exportstöd till jordbruksprodukter samt åta sig att konkret och varaktigt infria sina utfästelser på detta område genom att undvika dumping.”

Däremot hävdas det i betänkandet att EU åtgärdat de delar av EU:s jordbrukspolitik som kan snedvrída handeln och få negativa konsekvenser för jordbrukarna i utvecklingsländerna. Det klagas i betänkandet över att icke-EU-länder producerar enligt mycket annorlunda produktionsstandarder, vilket ska ha skapat orättvisa konkurrensförhållanden för EU:s jordbruksprodukter.

Dessa två påståenden i betänkandet är minst sagt kontroversiella och inte något som alla politiska krafter inom EU håller med om. Om så vore fallet, skulle väl även utvecklingsutskottets förslag kunna skrivas in i betänkandets text?

I betänkandet uttalar man sig också mot sänkningar av stödutbetalningar inom jordbruket och motsätter sig en reformering av den gemensamma jordbrukspolitiken. Vidare föreslås en informationspolitik gentemot medborgarna om den gemensamma jordbrukspolitiken, vilket jag ser som en politisk propagandaverksamhet för ett system som är mycket kontroversiellt, inte minst i mitt land.

Jag har därför röstat nej till detta betänkande.

2-141

Luís Queiró (PPE-DE), por escrito. – O recente aumento extraordinário dos preços dos bens alimentares suscitou, com razão, uma discussão sobre as políticas agrícolas, a segurança alimentar e o desenvolvimento. Lamentavelmente, a questão do comércio internacional é, frequentemente, uma ausência nesses debates, contribuindo assim para a busca de soluções que ignoram o potencial positivo que o aumento mundial de consumo pode gerar.

Se numa primeira fase esta inflação dos produtos alimentares tem como consequência a ameaça de fome para os países e as populações sem recursos, e exige um reforço da ajuda humanitária, num segundo momento estimula o aumento global da capacidade de produção e o incremento das trocas globais. Esta é uma oportunidade para as populações agrícolas do mundo que deve ser aproveitada.

Quanto à Europa e à PAC, a adaptação a este novo contexto mundial - com um potencial de crescimento mais lento do que o esperado - não deve ser feita nem à custa de proteccionismo e de novas barreiras nem da distorção do mercado. A rentabilidade a médio e longo prazo da agricultura europeia e o desenvolvimento rural devem ser os critérios da PAC e da sua reforma.

2-142

Zuzana Roithová (PPE-DE), v písemné formě. – Tato zpráva působí spíše jako obhajoba současné společné zemědělské politiky než jako komplexní pohled na zajištění potravin v hladovějícím světě. Přesto jsem ji podpořila, protože upozorňuje, že je důležité zajistit přístup farmářům v rozvojových zemích k půjčkám tak, aby i oni byli schopni modernizovat svou zemědělskou výrobu a zvýšit produkci i kvalitu potravin. Je mi líto, že zpráva věnovala jen malou pozornost riziku, které představuje skupování půdy v nejchudších zemích světa, a to za účelem pěstovat a vyvážet co nejlevnější potraviny do zbytku světa na úkor rozvoje ekonomiky a potřeb místních obyvatel v zemích trpících chronickým nedostatkem potravin.

2-141-500

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, mi dichiaro in favore della relazione dell'on. McGuinness sulla politica agricola comune e la sicurezza alimentare globale.

Condivido le preoccupazioni espresse dalla collega e la necessità, ora più che mai avvertita, che vengano prese misure adeguate per garantire il giusto accesso a cibo sano e nutriente da parte di tutti i cittadini, sia residenti all'interno dell'Unione europea, sia nel mondo. Desidero sottolineare come gli sforzi debbano essere visti in una prospettiva di medio / lungo periodo e quindi non solo incentrati nel breve termine.

Non sarà sufficiente destinare ingenti finanziamenti ai paesi poveri e in via di sviluppo se ciò non sarà affiancato da un serio impegno da parte dei paesi industrializzati a scongiurare le speculazioni sui prezzi degli alimenti di prima necessità, alle quali si è recentemente assistito, e a prevedere accordi internazionali che tengano conto della situazione profondamente eterogenea tra paesi facenti parte dell'Organizzazione mondiale del commercio. In caso contrario, le negoziazioni, già fallite, continuerebbero ad avere scarse probabilità di successo.

2-143

Catherine Stihler (PSE), in writing. – The issue of the CAP and global food security is important. We must make sure that we play our part in the EU ensuring that the hungry across the world are fed. It is a disgrace that there are people in this world starving to death due to our lack of political coordination.

2-143-500

Andrzej Jan Szejna (PSE), na piśmie. – Celem Wspólnej Polityki Rolnej jest zwiększenie wydajności rolnictwa, racjonalny rozwój produkcji rolnej poprzez optymalne wykorzystanie czynników produkcji, zwłaszcza siły roboczej, a także zapewnienie odpowiedniego poziomu życia ludności wiejskiej, zagwarantowanie bezpieczeństwa dostaw oraz zapewnienie rozsądnych cen w dostawach dla konsumentów.

Kluczowym priorytetem politycznym na szczeblu unijnym i światowym jest obecnie dostęp do wystarczających dostaw bezpiecznej i bogatej w składniki odżywcze żywności.

Niepokojące jest, iż ceny żywności są wyższe niż w latach poprzednich, a światowe zapasy żywności znalazły się na krytycznie niskim poziomie. Istnieje niebezpieczeństwo, że światowy kryzys finansowy może skłonić kraje rozwinięte do niedotrzymania zobowiązań w zakresie pomocy dla krajów rozwijających się.

Potrzebne są średnio- i długoterminowe działania w celu zabezpieczenia światowej produkcji żywności oraz wsparcia osób najbardziej poszkodowanych w zaspokojeniu podstawowych potrzeb żywieniowych.

Najważniejszym wyzwaniem jest teraz opracowanie polityki rolnej i żywnościowej, która odpowiadałaby potrzebom coraz liczniejszej światowej populacji, która do 2050 r. ma według szacunków wzrosnąć o 40%, podobnie jak światowy popyt na żywność, który ma do tego czasu wzrosnąć dwukrotnie.

Kluczową kwestią polityczną jest opracowanie polityki zapewniającej rolnikom uzyskanie godziwego dochodu z wyprodukowanej żywności. Ma to zasadnicze znaczenie dla zabezpieczenia produkcji żywności. Jeżeli rynek nie jest w stanie tego zapewnić, należy to uczynić poprzez odpowiednią politykę.

2-144

Glenis Willmott (PSE), in writing. – The Labour delegation will be voting in favour of the CAP and Global Food Security report, despite the strong reservations we have on the stance taken on the CAP.

We do not agree with the prominent role attributed to the CAP in ensuring food security nor with the criticism of the CAP reform, which has seen a shift away from quantity to quality production, the implication being that this has undermined our food security. Our position is that we need to modernise our agricultural policy, and not return to a production-based policy that encouraged massive over-production and a distortion of markets, undermining the ability of other countries to produce and trade agricultural goods.

We do, however, feel that the report raises many very important points on the issue of global food security, such as recognising the importance of food security as a key political priority for the EU, urging for greater cooperation on a global level, calling for more investment in developing countries to build up their production capacities, and urging for agriculture to be placed at the heart of the EU's development agenda. All of these points are equally important and demand that we look beyond the narrow focus of those using this issue as justification for a more interventionist and protectionist CAP and that we support the report.

2-145

- Rapport: Genowefa Grabowska (A6-0475/2008)

2-146

Jan Andersson, Göran Färm och Åsa Westlund (PSE), skriftlig. – Vi svenska socialdemokrater röstade för betänkandet av Grabowska om utsikterna för utveckling av medborgardialogen enligt Lissabonfördraget. Att stärka dialogen med det civila samhället är viktigt för att skapa ett EU som lyssnar till och representerar medborgarnas åsikter. Vi delar också kraven i betänkandet på att arbetet i rådet måste bli öppnare för att civilsamhället ska kunna delta i dialogen på ett meningsfullt sätt.

Vi vill dock markera att vi tycker att det är felaktigt att kyrkor och religiösa samfund ges en särställning bland organisationerna i civilsamhället. Kyrkor och religiösa samfund ska delta i dialogen med unionens institutioner på samma sätt som övriga organisationer.

2-146-500

Adam Bielan (UEN), *na piśmie*. – Panie Przewodniczący!

Każda inicjatywa, mająca na celu zbliżenie obywateli do instytucji, które działają na ich rzecz, powinna być wspierana. Trzeba jednak pamiętać, żeby czuwać nad tym, by proponowana inicjatywa z rozpędu nie przeistoczyła się w kolejną instytucję. Poparłem to sprawozdanie, ponieważ każdy krok w zbliżaniu obywateli do organów decydujących jest krokiem ku lepszej i przejrzystszej demokracji. Chcę jednak podkreślić, że jak w każdym dialogu, także i w tym dotyczącym Traktatu Lizbońskiego opinia każdej ze stron powinna być wzięta pod uwagę.

2-147

Martin Callanan (PPE-DE), *in writing*. – This report refers to the Lisbon treaty, which, let me remind you, is not in force. It is therefore highly presumptuous, not to say arrogant, to be invoking the name of the Lisbon treaty as if it was already a fact of life.

In case you had forgotten: the Lisbon treaty was sunk by the democratic will of the people of Ireland. They put the brakes on the project because they wanted a different kind of Europe. In voting the way they did, the people of Ireland also spoke for the citizens of every other Member State, including my own, who were denied a referendum by their governments.

Ireland has been bullied into holding a second vote, but the Irish people are unlikely to take kindly to being treated with such contempt.

In future, we should avoid bringing ourselves into disrepute by discussing hypothetical scenarios such as the Lisbon treaty. It merely serves to expose the EU's arrogant disregard for democratic opinion.

I voted against this report.

2-148

Koenraad Dillen (NI), *schriftelijk*. – Misschien leef ik op een andere planeet, maar ik meen mij te herinneren dat het Nederlandse en het Franse volk in 2005 de Europese Grondwet in een democratisch referendum hebben verworpen. Die Grondwet is dood en begraven, ten minste als wij onszelf democraten noemen. Net zo verging het het vermaledijde Verdrag van Lissabon, de nauwelijks getoucheerde versie van de Grondwet, die op haar beurt in een democratisch referendum door de Ieren werd verworpen.

Maar alsof er niets aan de hand is en met het grootste cynisme sprekend van een zogenaamde "dialog met de burger in het kader van het Verdrag van Lissabon" weigert Europa zich neer te leggen bij de mening van het volk en wil het langs achterpoortjes de Grondwet alsnog door de strot van de Europeanen duwen.

Zoiets heet een "dialog met de burger" te zijn. Zoiets heet een "krachtige cultuur van raadpleging en dialoog" te zijn. Waarbij de rapporteur in haar cynisme nog eens artikel 10 van het Verdrag betreffende de Europese Unie citeert: "Iedere burger heeft het recht aan het democratisch bestel deel te nemen". Dat klopt misschien, maar Europa houdt dan wel geen rekening met die democratische stem.

2-148-500

Avril Doyle (PPE-DE), *in writing*. – This report by Genowefa Grabowska provides for increased mechanisms of participation and for vehicles for civil dialogue within the European Union. It addresses the gap between members of the Union and the relationship they have with the institutions that serve them. It recognises the need to increase civil dialogue to maintain true engagement with the aims of the European project.

The recent rejection of the Lisbon Treaty in Ireland was in part due to differences between the perception of the Union and the reality of the Union. Addressing the generalised lack of information is key to achieving a genuine democratic partnership. Central to this proposal is the insistence that dialogue is reciprocal, that the opinions expressed need to be heeded and respected.

For this report, Ms Grabowska highlights both transparency and representativeness as essential components of active civil dialogue and a genuine participatory democracy. A more open and accessible Council, increased and more integrated inter-institutional cooperation, better use of new media as a means to connect with citizens and providing assistance to civil society institutions will help bring Europe closer together. For these reasons, I support Ms Grabowska's report.

2-149

Bairbre de Brún and Mary Lou McDonald (GUE/NGL), *in writing*. – We support any and all efforts to empower citizens, communities and civil society organisations with regard to political decision-making processes, including the EU.

However, we do not believe that the Lisbon Treaty provides any real advance in this field. Furthermore we believe that for the proposed Citizens Initiative to be meaningful, the Commission should be under a legally binding obligation to produce a White Paper outlining a response to the proposal, or the Treaty basis for not taking action.

2-150

Ilda Figueiredo (GUE/NGL), por escrito. – O presente relatório é mais um que vai ao encontro da maioria do PE no seu esforço para tentar *vender* o dito projecto de Tratado de Lisboa a todo o custo, tarefa essa que não se tem mostrado fácil, a avaliar pelos resultados dos referendos já realizados. Esta multiplicação de esforços tem, pelo menos, um mérito: o de mostrar, de forma clara, o quanto é difícil, mesmo penoso, para os seus defensores encontrar argumentos para o promover.

Não há propaganda, e é disso que trata este relatório, que disfarce o carácter antidemocrático da insistência dos responsáveis da União Europeia em obrigar a novo referendo na Irlanda para impor esta proposta de Tratado. Não partilhamos da visão estreita daqueles que julgam que o estabelecimento de um *diálogo civil* ou uma *iniciativa dos cidadãos* é suficiente para contrariar a natureza de uma proposta que, no seu conjunto, exclui os cidadãos de cada Estado-Membro da possibilidade de definirem o seu futuro colectivo, que insiste em medidas que levam à precariedade no emprego, ao aumento dos horários de trabalho, à facilitação dos despedimentos, à privatização dos serviços públicos.

Não há propaganda que possa esconder o conteúdo neoliberal, federalista e militarista deste projecto de Tratado. Daí o nosso voto contra.

2-151

Bruno Gollnisch (NI), par écrit. – Le rapport de Mme Grabowska préconise un dialogue permanent entre toutes les institutions européennes et les "représentants" de la société civile pour la définition des politiques et l'élaboration de la législation au niveau européen, c'est-à-dire l'organisation obligatoire et formalisée de la "démocratie" participative à l'échelle de l'Union.

Le problème, c'est que la "démocratie" participative est le faux nez de ceux qui refusent la véritable démocratie : elle permet de limiter le dialogue aux organisations les plus activistes, qui sont rarement les plus représentatives ; elle fait semblant de prendre l'avis des citoyens en amont, pour mieux refuser de les consulter vraiment par la suite.

Si l'Europe de Bruxelles prétend vouloir écouter les citoyens, qu'elle prenne acte des "non" français et néerlandais à la Constitution européenne et qu'elle abandonne le traité de Lisbonne, qui n'en est que la copie. Si les sondages d'opinion doivent être pris en compte, comme le prétend le rapporteur, que l'on arrête les négociations d'adhésion avec la Turquie, puisque les citoyens européens y sont très majoritairement hostiles. S'il faut respecter le principe de la prise de décision au plus près des citoyens, que l'Europe cesse de régenter notre vie quotidienne. Alors, elle sera crédible en parlant de démocratie.

2-152

Anna Hedh (PSE), skriftlig. – Jag röstade för betänkandet av Grabowska om utsikterna för utveckling av medborgardialogen enligt Lissabonfördraget. Jag tycker att det är viktigt att stärka dialogen med det civila samhället för att skapa ett EU som lyssnar till och representerar medborgarnas åsikter. Jag delar också kraven i betänkandet på att arbetet i rådet måste bli öppnare för att civilsamhället ska kunna delta i dialogen på ett meningsfullt sätt. Jag anser dock att man inte hade behövt blanda in Lissabonfördraget, eftersom det inte är aktuellt längre efter irländarnas nej i folkomröstningen.

Dessutom är det felaktigt att kyrkor och religiösa samfund ges en särställning bland organisationerna i civilsamhället. Kyrkor och religiösa samfund ska delta i dialogen med unionens institutioner på samma sätt som övriga organisationer.

2-153

Jörg Leichtfried (PSE), schriftlich. – Ich stimme dem Bericht über die Perspektiven für den Ausbau des Dialogs mit den Bürgern im Rahmen des Vertrags von Lissabon zu.

Ich halte den zivilen Dialog für sehr bedeutsam, damit die BürgerInnen der EU Einblick in die Tätigkeitsbereiche ihrer gewählten RepräsentantInnen erhalten.

Hervorheben möchte ich die Bemerkung, dass der Dialog zwischen der EU und den UnionsbürgerInnen zweiseitig sein sollte. Denn es reicht tatsächlich nicht, die Heimatländer über die Umsetzung von Vorhaben zu informieren, man muss auch auf die einzelnen Menschen hören, ihre Meinungen ernst nehmen.

2-154

Nils Lundgren (IND/DEM), skriftlig. – Lissabonfördraget är inte antaget. Det har avvisats av Irlands väljare vid en folkomröstning och måste därför anses ha fallit. Redan tidigare föll i princip samma fördragsförslag vid folkomröstningar i Frankrike och Nederländerna.

Europaparlamentets federalistiska majoritet vill emellertid inte lyssna utan insisterar på en än mer överstatligt styrd union, trots att medborgarna har visat sin skepsis i flera folkomröstningar och skulle visa det i än fler länder bara de fick chansen.

Detta handlingssätt av Europaparlamentets federalistiska majoritet visar vilken sorts medborgardialog man vill ha. Man vill bara lyssna på dem från det civila samhället som passar in i den federalistiska mallen.

Betänkandet som föreligger, utanför lagstiftningsförfarandet, imponerar inte. I det skriver man i punkt 9 att samtliga EU-institutioner bör föra aktuella register över alla relevanta icke-statliga organisationer. Det innebär en onödig utökning av byråkratiskt arbete som inte leder någon vart. Det skrivs också i betänkandets punkt 11 om att främja ett ”aktivt europeiskt tänkesätt” bland unionsmedborgarna. Vad är definitionen för detta tänkesätt?

Sämst är dock uppmaningen i punkt 22 att man ska ge de europeiska föreningarna och organisationerna från det civila samhället en gemensam rättslig grund på EU-nivå. Återigen föreslås en byggsten för EU-staten.

Jag har därför röstat nej till detta betänkande.

2-155

Andreas Mölzer (NI), *skriftlich*. – Es mag ja ganz nett klingen, wenn von einer in allen Sprachen geführten öffentlichen Debatte zum Lissabonner Vertrag die Rede ist. Allen Täuschungsmanövern zum Trotz haben die Menschen sehr wohl verstanden, dass ein Vertrag, der zu 95 % mit der abgelehnten EU-Verfassung übereinstimmt, kein Ei des Kolumbus ist, auch wenn das EU-Establishment es als solches zu vermarkten versucht.

Interessant ist auch, wenn man diesen Dialog in allen Sprachen führen will, wo man doch nicht einmal in der Lage ist, für durchgängige Internetauftritte der jeweils amtierenden Ratspräsidentschaft in den meist gesprochenen Sprachen der Union, nämlich Englisch, Französisch und Deutsch, zu sorgen. Besonders verhöhnt muss sich auch der Bürger vorkommen, wenn die in der Verfassung neu vorgesehene Bürgerinitiative als Schritt zu mehr Demokratie hochgelobt wird, wo doch bei Referenden so lange abgestimmt wird, bis das seitens der EU gewünschte Ergebnis vorliegt. Da es sich bei der vorliegenden Initiative also nur um eine weitere reine Pro-EU-Verfassungskampagne handeln kann, wofür bereits genug Gelder ausgegeben wurden, habe ich den Bericht Grabowska abgelehnt.

2-156

Nicolae Vlad Popa (PPE-DE), *în scris*. – Am votat favorabil acest raport întrucât în Europa societatea civilă joacă un rol important în procesul de integrare europeană, transmitând instituțiilor europene opiniile și solicitările cetățenilor Uniunii.

Pentru ca Uniunea Europeană să-și realizeze scopurile și obiectivele politice sunt necesare o dezbatere publică mai amplă, un dialog civil mai eficient și o dezvoltare a conștiinței politice, elemente recunoscute în acest raport.

De asemenea, raportul evidențiază importanța expertizei pe care societatea civilă o pune la dispoziția instituțiilor și subliniază rolul și semnificația funcțiilor de informare și de sensibilizare pe care le are dialogul civil.

Îmi exprim speranța că inițiativele existente ale UE, care urmăresc o implicare sporită a societății civile în procesul integrării europene, vor continua și pe viitor. Mă refer aici la inițiative precum *Europe by Satellite*, Agora cetățenilor și forumurile tematice pentru cetățeni.

Sper ca acest raport să stimuleze Consiliul Uniunii Europene în sensul facilitării și simplificării accesului la lucrările sale, aceasta reprezentând o condiție de bază pentru inițierea unui veritabil dialog cu societatea civilă.

2-157

Zuzana Roithová (PPE-DE), *v písemné formě*. – Dámy a pánové, vítám, že zpráva upozorňuje na potřebu občanského dialogu v době, kdy evropské země prožívají krizi demokracie. Lidé nerozumí či se nezajímají o témata, která nejsou spojena s jejich každodenními starostmi. Nízká volební účast v evropských volbách je logickým důsledkem toho, že občané neví, co pozitivního jim evropská legislativa může přinést a nevěří, že svým hlasem mohou cokoli ovlivnit. Málo se ví, že Lisabonská smlouva posiluje participativní demokracii. Souhlasím s poslankyní Grabowskou, že členské země by měly zásadněji podporovat nevládní organizace. Je třeba však dbát na jejich reprezentativnost a také transparentnost. Zprávu jsem podpořila i proto, že obsahuje požadavek, aby EK zveřejňovala seznamy nevládních organizací, které uplatnily své návrhy v průběhu legislativní přípravy. Určitě to sníží anonymitu celého procesu a přispěje k lepší reprezentativnosti nevládních organizací. Myslím také, že kampaň před volbami do EP je velkou příležitostí pro odpovědné europoslance vysvětlit, o čem ve Štrasburku rozhodujeme a jak se občanská společnost na naší práci podílela a jak se bude moci podílet po přijetí Lisabonské smlouvy.

2-157-500

Andrzej Jan Szejna (PSE), *na piśmie*. – Traktat lizboński przyznaje dialogowi obywatelskiemu rangę zasady nadrzędnej. Wiąże ona wszystkie unijne polityki i sfery działalności Unii.

Sukces dialogu zależy od reprezentatywności, a więc mocnego zaangażowania kluczowych podmiotów. Władze krajowe, regionalne i lokalne powinny odwoływać się do metody dialogu, tak by obywatele mogli poznać praktyczne działanie demokracji partycypacyjnej.

Trzeba przyznać, że Unia Europejska ma sporo do nadrobienia w dziedzinie komunikacji, a w szczególności właśnie dialogu obywatelskiego.

Obywatele UE muszą być przekonani, iż żadne decyzje na szczeblu europejskim nie będą podejmowane bez ich udziału, a poprzez udział w wyborach będą mieli realny wpływ na kształt tych decyzji.

W pełni popieram apel sprawozdawczyni, by zachęcać do wspierania inicjatyw w zakresie dialogu obywatelskiego.

2-158

Charles Tannock (PPE-DE), in writing. – It is premature to be talking about what will happen once the Lisbon treaty comes into effect. The treaty remains in limbo and is still subject to a possible second 'no' vote by Irish citizens in another referendum later this year.

While this remains the case, we should not be acting as if the Lisbon treaty is already in force. Doing so lays us wide open to accusations of arrogance and contempt for the democratic process, which must still be concluded one way or another.

Furthermore, I am not in favour of EU funds being spent on promoting the Lisbon treaty through civil dialogue or any other means. We have free media and vigorous democracies in the Member States and are quite capable of conducting this debate on our own terms without the Commission trying to influence matters. In fact, in my country, the UK, the Commission's attempts to promote further EU integration tends to be counterproductive.

I, like other British Conservatives, want to see the European Union going in a different direction by doing less and doing it better.

I therefore voted against this report.

2-159

Frank Vanhecke (NI), schriftelijk. – Het verslag-Grabowska is de zoveelste uiting van de schandalige wijze waarop dit parlement omspringt met de beginselen die zij nochtans beweert te dienen. "Dialoog met de burger in het kader van het Verdrag van Lissabon", wat een grap. Het Verdrag van Lissabon, de vermomde ex-Europese grondwet, werd in volksraadplegingen in Nederland en Frankrijk en daarna ook in Ierland, naar de prullenmand verwezen. In andere lidstaten durft men niet eens een volksraadpleging aan.

Indien men dus toch zoekt naar een dialoog met de burger, is het van belang eerst te beginnen met het respecteren van de democratie. Indien het resultaat van een volksraadpleging niet naar de zin van de eurocratische nomenclatura is, betekent dat niet noodzakelijk dat het kiesvee niet verstandig genoeg is. Het tegendeel is waar! In elk geval heb ik opnieuw, met overtuiging, tegen dit verslag gestemd. Nec spe, nec metu.

2-159-500

Anna Záborská (PPE-DE), par écrit. – Les autorités européennes doivent être ouvertes au dialogue et à la coopération avec les citoyens et les organisations de la société civile. Toute personne peut contribuer au bien commun.

Toutefois, il convient de ne pas permettre aux groupes d'intérêts particuliers - des lobbies qui ne représentent pas le bien commun - d'infiltrer le processus législatif au titre du dialogue avec la société civile. L'accès au dialogue doit être équitable.

Je voudrais insister sur le dialogue notamment avec les associations qui permettent aux personnes et aux familles les plus pauvres de prendre elles-mêmes la parole. La lutte contre l'extrême pauvreté et les inégalités sociales ne saura réussir durablement sans le dialogue permanent avec les familles et les personnes qui expérimentent l'extrême pauvreté au quotidien. C'est un dialogue difficile mais nécessaire. Les autorités européennes, nationales, régionales et locales ne peuvent céder à la facilité quant il s'agit d'œuvrer pour une société inclusive et une Europe de tous. A titre de bonne pratique, il faut rendre honneur au CESE au Mouvement international ATD Quart Monde qui organisent depuis 1989 les Sessions européennes des universités populaires Quart Monde, permettant ainsi le dialogue structuré entre des représentants des autorités et des personnes qui expérimentent elles-mêmes l'extrême pauvreté.

2-160

- Rapport: Barbara Weiler (A6-0514/2008)

2-160-500

Gerard Batten (IND/DEM), in writing. – I abstained on this vote because, although I and the UK Independence Party fully support equality between men and women, the UK already has equality legislation which can be changed or

improved when required by our own democratically elected and accountable Parliament. The EU is anti-democratic and undemocratic and is not a legitimate guardian of anyone's rights.

2-161

Sylwester Chruszcz (UEN), na piśmie. – Popieram raport pani poseł Weiler i wyrażam poparcie dla działań w transponowaniu dyrektywy dotyczącej nieuczciwych praktyk handlowych (UCP) stosowanych przez przedsiębiorstwa wobec konsumentów na rynku wewnętrznym. Godny pochwały jest pomysł stworzenia czarnej listy UCP nie tylko w relacjach business-to-consumer, ale również w relacjach business-to-business. Popieram także mechanizmy kontroli i egzekwowania wdrażania przepisów prawa w zakresie ochrony konsumentów dotyczącej nieuczciwych praktyk oraz popieram inicjatywę utworzenia publicznie dostępnej bazy danych obejmującej środki krajowe podjęte w ramach transpozycji dyrektywy dotyczącej nieuczciwych praktyk handlowych. Inicjatywa ta jest cenna z punktu widzenia konsumenta polskiego i europejskiego.

2-162

Bruno Gollnisch (NI), par écrit. – Nous nous sommes abstenus sur le rapport Weiler sur la protection des consommateurs et des entreprises contre les pratiques déloyales et la publicité trompeuse, car nous y formulons des critiques d'importance.

La première est que la législation européenne sur ces sujets se présente sous forme de directive, c'est à dire que les États membres sont relativement libres des moyens qu'ils mettent en œuvre pour remplir les objectifs qui leur sont assignés. Les souhaits du rapporteur quant à une uniformisation, sur le fond comme sur la forme, des législations nationales doivent rester des souhaits, sauf à conduire à une immixtion inacceptable de l'Union européenne dans les systèmes juridiques et administratifs des États membres, sans réel bienfait pour les consommateurs.

La seconde est que la principale valeur ajoutée de l'Union européenne dans ces domaines serait d'aider à résoudre des litiges transfrontaliers. Or le problème n'est pas véritablement résolu dans les textes en vigueur ou réclamés.

Le principal objectif de cette législation ne doit pas être d'exister pour elle-même, mais bel est bien de protéger les consommateurs et les entreprises.

2-163

Małgorzata Handzlik (PPE-DE), na piśmie. – Dyrektywa dotycząca nieuczciwych praktyk handlowych i dyrektywa dotycząca reklamy wprowadzającej w błąd i reklamy porównawczej mają ogromne znaczenie dla zwiększenia zaufania konsumentów oraz zapewnienia przedsiębiorstwom większej pewności prawnej na rynku wewnętrznym. Ma to szczególne znaczenie w stosunku do transakcji transgranicznych, które są coraz bardziej powszechne na rynku europejskim. W przypadku takich transakcji krajowe organy ochrony konsumenta nadal napotykają na trudności w podejmowaniu odpowiednich działań w kraju docelowym.

Prawidłowa transpozycja, wdrożenie i egzekwowanie tych dyrektyw są kluczowe dla osiągnięcia celów tych dyrektyw. Niestety, szereg państw członkowskich nie wywiązało się jeszcze z tego obowiązku, co nie przyczynia się do budowania właściwych relacji pomiędzy przedsiębiorstwami a konsumentami.

W 2007 r. Komisja Europejska po raz pierwszy zastosowała tzw. mechanizm systematycznej kontroli, jako narzędzie kontroli i egzekwowania wdrażania przepisów prawa w zakresie ochrony konsumentów w odniesieniu do stron internetowych linii lotniczych. Nieprawidłowości zostały potwierdzone w przypadku aż 43,6% skontrolowanych stron internetowych, co tylko potwierdza konieczność większej kontroli w stosunku do egzekwowania obowiązujących już przepisów.

Z zadowoleniem przyjmuję inicjatywę Komisji polegającą na utworzeniu publicznie dostępnej bazy danych, obejmujących środki krajowe podjęte w ramach transpozycji tych dyrektyw.

2-164

Ian Hudgton (Verts/ALE), in writing. – The EU has made significant progress in improving consumers' rights. It is disappointing that some Member States have yet to transpose the Unfair Commercial Practices Directive; and this House has today sent a clear message that those Member States should address this shortcoming.

2-165

Andreas Mölzer (NI), schriftlich. – Bereits 2005 haben wir eine EU-Richtlinie zum Schutz der Verbraucher vor unlauteren Geschäftspraktiken und Werbung erlassen. Aber wir versagen nach wie vor beim Schutz des Bürgers vor Internet-Dialern, unerwünschten Werbeanrufern, Abzockdiensten und Co. Neppfirmen verstecken sich hinter Postfächern und Strohmännern und wechselnden Namen.

Sofern man dieser Firmen dann habhaft wird, werden sie zu einem lächerlich geringen Strafgeld verurteilt, sodass keinerlei abschreckende Wirkung besteht. Hier gehören die Strafen, vor allem im Wiederholungsfall, drastisch erhöht. Es ist wichtig, dass der genepte Kunde eine Möglichkeit zur Schadenersatzklage hat, sonst lässt man ihn im Regen stehen. Die vorgesehenen Änderungen werden die Situation für die Verbraucher verbessern, weshalb ich dafür gestimmt habe.

2-166

Zuzana Roithová (PPE-DE), v písomnej forme. – Vítám projednání zprávy o provádění, uplatňování a prosazování směrnice 2005/29/ES o nekalých obchodních praktikách vůči spotřebitelům na vnitřním trhu a směrnice 2006/114/ES o klamavé a srovnávací reklamě, jelikož zatím tyto směrnice tvoří páteř ochrany spotřebitelů v EU. Jejich jednotná aplikace v členských státech je nutná zejména pro internetové nákupy. Vnitřní trh nesmí být fragmentován, podnikatelé a spotřebitelé, ať prodávají či nakupují v jakémkoliv členském státě, musí podléhat stejným pravidlům a ochraně. Musím upozornit, že některé státy včetně České republiky implementovaly směrnice do své národní legislativy pozdě. Teď je nejpodstatnější, zda-li dozorové národní orgány donutí nekalé obchodníky ke skutečnému přesunutí pravidel do praxe. Povánoční výprodeje jsou vynikající možností pro kontroly. Dále je potřeba, aby evropské instituce podpořily vyšší spolupráci mezi národními radami pro rozhlasové a televizní vysílání, které mají hlídat dodržování směrnic v masmédiích, a je v našem zájmu, aby dozor byl uplatňován jednotně napříč celou EU.

2-166-250

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Egregio Presidente, onorevoli colleghi, comunico il mio voto favorevole in merito alla relazione della collega Weiler concernente il recepimento, attuazione e applicazione della direttiva 2005/29/CE relativa alle pratiche commerciali sleali tra imprese e consumatori nel mercato interno e della direttiva 2006/114/CE relativa alla pubblicità ingannevole e comparativa.

Sono fermamente convinto, infatti, che una corretta attuazione della direttiva permetta di rendere i cittadini pienamente consapevoli dei propri diritti. L'estensione dei diritti del consumatore attraverso la direttiva sulle prassi commerciali sleali deve essere accompagnata dalle misure necessarie ad agevolare l'esercizio di tali diritti.

Concordo con la relatrice quando si dice che un recepimento, un'attuazione e un'applicazione adeguati delle direttive sulle prassi commerciali sleali e sulla pubblicità ingannevole e comparativa siano di fondamentale importanza per il conseguimento degli obiettivi previsti dalle direttive stesse, in particolare alla luce delle diverse modalità e sistemi di applicazione e attuazione utilizzati dagli Stati membri, della complessità di alcuni concetti giuridici contenuti nelle direttive, della quantità ed esaustività delle norme nazionali che disciplinano le prassi commerciali sleali e la pubblicità ingannevole nonché del vasto campo di applicazione delle direttive. Infine mi compiaccio per l'iniziativa della collega, volta a regolamentare giuridicamente una tematica di assoluta importanza comunitaria.

2-166-500

Andrzej Jan Szejna (PSE), na piśmie. – Zdecydowanie popieram sprawozdanie pani poseł Barbary Weiler dotyczące transpozycji i egzekwowania dyrektywy dotyczącej nieuczciwych praktyk handlowych na rynku wewnętrznym oraz dyrektywy dotyczącej reklamy wprowadzającej w błąd i reklamy porównawczej.

Zagadnienie reklamy wprowadzającej w błąd i porównawczej ograniczającej się do transakcji między przedsiębiorstwami zostało uporządkowane poprzez wprowadzenie jednej skonsolidowanej dyrektywy. Kwestia nieuczciwych praktyk handlowych w relacjach pomiędzy konsumentami a przedsiębiorstwami została uregulowana dyrektywą 2005/29/WE.

Dyrektywy zostały opracowane w celu zwiększenia zaufania konsumentów (ich ochrona wzrosła dzięki opracowaniu czarnej listy praktyk handlowych, które powinny być zabronione oraz dzięki lepszemu zharmonizowaniu ochrony konsumentów przed nieuczciwymi praktykami), a także zapewnienia przedsiębiorstwom większej pewności prawnej.

Wyższy stopień ochrony można by osiągnąć, gdyby przepisom dyrektyw towarzyszyły środki prawne skutecznego egzekwowania. Państwa członkowskie muszą zatem kontrolować swoje systemy prawne i zwiększyć przejrzystość procesu transpozycji.

Wprowadzone zmiany wprowadzone muszą zostać wsparte przystępnymi procedurami wdrażania i skutecznymi środkami naprawczymi, które dają konsumentom prawa do wnoszenia spraw o odszkodowanie strat poniesionych z związku z nieuczciwymi praktykami handlowymi – takimi jak na przykład mechanizm kontroli ochrony konsumentów w odniesieniu do stron internetowych linii lotniczych zastosowany po raz pierwszy w 2007 roku. Na szczeblu państw członkowskich należy także rozważyć kampanie uświadamiające i podnoszące poziom edukacji na temat środków korzystania z praw konsumentów.

2-167

- Rapport: Pedro Guerreiro (A6-0485/2008)

2-167-500

Jan Andersson, Göran Färm, Anna Hedh, Inger Segelström och Åsa Westlund (PSE), skriftlig. – Vi svenska socialdemokrater röstade nej till betänkandet om fiskeförvaltningens ekosystemansats. Vi anser att betänkandet inte klargör att fiskepolitiken måste utformas med miljö- och hållbarhetskriterier som utgångspunkt. Betänkandet fokuserar därtill i allt för stor utsträckning på att hålla tillbaka nödvändiga reformer av fiskepolitiken och skydda den storskaliga fiskeindustrins intressen.

2-168

Duarte Freitas (PPE-DE), por escrito. – De uma forma muito resumida, este relatório de iniciativa do Parlamento Europeu pretende integrar as exigências comunitárias em matéria de preservação do ambiente marinho com a Política Comum de Pescas que tem como um dos seus objectivos operacionais a aplicação progressiva de uma abordagem ecossistémica da gestão da pesca.

Como pontos fundamentais deste relatório, gostaria de salientar o facto de se considerar que o actual sistema de TAC e quotas não serve os propósitos da PCP reformada, tendo-se mostrado inadequado, quer para o sector das pescas comunitário quer para a preservação dos recursos.

Sistemas de gestão alternativos devem rapidamente ser equacionados e, nesse sentido, julgo que a CE deveria ser mais célere na discussão de formas alternativas, sendo que algumas, como a gestão com base nos direitos de pesca (por exemplo) são a trave mestra em países como os Estados Unidos, Nova Zelândia, Noruega, Islândia, todos com forte tradição e grande potencial no sector das pescas.

A reformulação do plano de recuperação para a pesca e lagostim é outro ponto fundamental que deverá ser considerado.

Este relatório merece o meu voto favorável.

2-169

Pedro Guerreiro (GUE/NGL), por escrito. – Embora não partilhando todo o conteúdo da resolução aprovada, esta não deixa de conter um conjunto de importantes objectivos e princípios que deveriam presidir a uma política de pescas.

É especialmente importante reafirmar e defender estes objectivos e princípios (como o PCP tem coerentemente feito), muitos dos quais não são respeitados pela Política Comum de Pescas (mesmo que alguns deles estejam nela enunciados), quando a Comissão Europeia anuncia a apresentação, em Abril próximo, de um *livro verde* sobre o futuro da Política Comum de Pescas, apontando para uma eventual reforma desta política, até 2012.

Face aos objectivos e intenções que têm vindo a ser enunciados pela Comissão Europeia e outras instituições da UE relativamente ao futuro das pescas, o sector em Portugal - que se confronta com uma longa crise, cujas causas residem nas gravosas políticas seguidas há décadas, ao nível nacional e comunitário - deverá estar alerta e mobilizado contra novas e mais gravosas medidas, que, a serem adoptadas e aplicadas, representariam a destruição de grande parte deste sector estratégico, com negativas consequências para o País.

Tal política não é uma fatalidade!

Existem políticas alternativas para as pescas em Portugal!

Políticas que o PCP vem propondo e defendendo tanto ao nível nacional como no Parlamento Europeu!

2-170

Ian Hudghton (Verts/ALE), in writing. – I voted in favour of Mr Guerreiro's report. The report correctly notes that EU fisheries policy should promote the modernisation and sustainable development of the fishing industry, safeguarding its socio-economic viability and the sustainability of fisheries resources, and guaranteeing the supply of fish to the public and food sovereignty and security, the preservation of jobs and improved living conditions for fishermen. This is the opposite of what the CFP has achieved over the last three decades, and accordingly I support the repatriation of fisheries management.

2-170-500

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Egregio Presidente, onorevoli colleghi, esprimo il mio voto favorevole in merito alla relazione della collega Guerreiro sulla PCP e l'approccio ecosistemico alla gestione della pesca. È di fondamentale importanza, infatti, non confondere la politica del mare o degli oceani con quella della pesca: in questo mi trovo pienamente d'accordo con il relatore.

Una politica della pesca deve partire dal presupposto che esiste un'interdipendenza tra il benessere delle comunità di pescatori e la sostenibilità degli ecosistemi dei quali esse sono parte integrante, in particolare attraverso il riconoscimento della specificità e dell'importanza della piccola pesca costiera e della pesca artigianale.

Infine, concordo con il collega quando si afferma che il compito primario e principale della gestione della pesca, in quanto attività di sfruttamento di una risorsa rinnovabile, consiste nel controllare (direttamente o indirettamente) lo sforzo totale di pesca così da garantire la cattura massima sostenibile. Attraverso tale approccio si compie quindi un ulteriore passo in avanti nella realizzazione degli obiettivi posti dall'Unione Europea.

2-171

- Rapport: Christa Klab (A6-0443/2008)

2-172

Ilda Figueiredo (GUE/NGL), por escrito. – Também, neste caso, o compromisso final acabou por ter em conta várias das críticas que fazíamos à proposta inicial, designadamente quanto a índices de redução, a metas, medidas e calendários para a redução dos riscos e perigos associados aos pesticidas e da dependência em relação aos pesticidas. Parece-nos mais razoável não quantificar essas metas logo à partida, para não criar cada vez mais entraves à prática agrícola de pequenas dimensões.

Igualmente consideramos positivo que mantenha a isenção da obrigatoriedade de inspeção de equipamentos e acessórios abrangidos na proposta inicial da Comissão Europeia, e que tenha caído a obrigatoriedade de todos, incluindo aqueles que são usados em pequenas explorações familiares.

Consideramos que essa diferenciação – prática e de princípio – entre as explorações familiares e a agro-indústria intensiva deve estar presente em toda e qualquer decisão. A propósito, convém sempre lembrar que não foram as explorações agrícolas familiares e o modo de produção não intensivo que provocaram as vacas loucas, as dioxinas, os nitrofuranos e outros desastres alimentares...

Daí o nosso voto favorável ao compromisso.

2-173

Duarte Freitas (PPE-DE), por escrito. – Concordo com a relatora e congratulo-a pelo resultado final do documento.

A entrada em vigor deste diploma será da maior importância para aumentar a pressão no sentido da urgente modificação da Política de Redução dos Riscos dos Pesticidas, que na UE tem sido caracterizada por alguma ausência de informação e fiscalização de práticas e produtos. Em defesa da saúde humana e do ambiente é fundamental contribuir para a modificação da problemática dos pesticidas agrícolas.

Este documento é fundamental porque estabelece regras para informar e formar quem utiliza pesticidas e impõe a fiscalização dos equipamentos. Proíbe ainda a pulverização aérea (permitida em casos de absoluta necessidade e quando não há alternativas). Outro aspecto positivo é a possibilidade de cada Estado-Membro definir Zonas de Protecção e Zonas de Risco.

2-174

Robert Goebbels (PSE), par écrit. – Je me suis abstenu lors du vote sur le "paquet pesticides" pour protester contre cette méthode antidémocratique de soumettre au Parlement Européen des compromis négociés lors de trilogues informels entre Conseil, Commission et représentants du Parlement Européen, qui se basent uniquement sur des compromis réalisés dans une seule commission parlementaire. En fait, en faisant l'économie d'un vrai débat démocratique en première lecture, on ampute non seulement le droit d'amendement de tout député, mais on établit une législation européenne conçue au défi de toute transparence démocratique.

D'ailleurs la législation finalement adoptée est en maints points excessive, bureaucratique et contreproductive.

2-174-500

Eija-Riitta Korhola (PPE-DE), kirjallinen. – Arvoisa puhemies, pidän nyt hyväksyttyjä torjunta- ja kasvinsuojeluaineita koskevia mietintöjä parhaina saavutettavissa olevina, realistisina, tuloksina – siksi annoin tukeni.

Vaikka viime hetkellä osa kollegoista esittikin täysistuntoon tarkistuksia, jotka olisivat heidän mielestään varmistaneet lainsäädännön perustumisen vahvempaan tieteelliseen näyttöön, samalla kun ne olisivat mahdollistaneet jäsenvaltiokohtaisia poikkeuksia, oli enemmistölle selvää, että parlamentin ja neuvoston kesken saavutettua neuvottelutulosta olisi uskaliaasta lähteä rikkomaan – olkoonkin että tarkistukset olivat kannatettavia.

Erityisesti kasvinsuojeluaineiden markkinoille saattamista koskeva mietintö herätti intohimoja; parlamenttiin heijastuivat sekä eriävät kansalliset intressit ja toimintatavat että neuvoston puuttuva yksimielisyys. Keskustelu kävi ryhmämmekin sisällä kiivaana. Silti alan toimijoilta saatu palaute osoittaa, että lainsäädäntö on yhtenäinen ja mahdollistaa EU:n laajuisesti niille annetut tavoitteet niin ympäristön kuin kansanterveydenkin tilan parantamisessa ja suojelemisessa.

2-175

Carl Lang (NI), par écrit. – Les études d'impact menées par les instituts et centres techniques français montrent que le projet de révision de la directive européenne sur les pesticides pourrait conduire à la disparition d'un grand nombre de produits aujourd'hui disponibles sur le marché.

Il est important que ce projet donne les moyens aux agriculteurs de l'Union de protéger leurs cultures. Dans le cas contraire, des baisses de production pour les filières végétales seraient alors très importantes et pourraient avoir également un impact non négligeable sur les filières animales.

Des filières végétales entières pourraient être condamnées en France et en Europe et c'est le rôle même de l'agriculture, qui est de nourrir nos concitoyens avec des produits sains et variés, qui serait ainsi menacé.

Sans remettre en cause le souci de protection des consommateurs et des utilisateurs, la nouvelle réglementation ne doit pas non plus mettre en péril la diversité des familles chimiques et l'innovation. Elle doit donc prévoir immédiatement des solutions alternatives.

C'est la seule solution pour éviter la délocalisation de nombreuses productions agricoles pourvoyeuses d'emplois et de richesses.

Face à tous ces enjeux cruciaux pour les agriculteurs, les producteurs de légumes, de fruits et de céréales, il s'agira de continuer à rester vigilants sur les réformes en cours et sur les mesures d'application nationales qui seront prises.

2-176

Astrid Lulling (PPE-DE), schriftlich. – Ich habe den beiden Kompromissen, die in schwierigen Trilogverhandlungen zwischen Parlament, Rat und Kommission zustande gekommen sind, zugestimmt.

Pflanzenschutzmittel sind in der modernen Landwirtschaft unverzichtbar. Sie sind ein Garant für die optimale Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen in Europa für die Sicherung einer qualitativ hohen Lebensmittelproduktion.

Ich bin natürlich zufrieden, dass meiner im November hier angenommenen Entschließung Rechnung getragen wird, indem bei der Zulassung die Bientoxizität besonders beachtet wird, so dass Pflanzenschutzmittel, die nachweisbar bienenschädigend sind, nicht zugelassen werden.

Das Ziel ist Effizienz: das heißt so viel wie nötig, so wenig wie möglich. Eine lineare Verringerung der Zahl der Mittel wäre irrsinnig. Die Landwirtschaft braucht genügend und diversifizierte Mittel, sei es nur, um die Bildung von Resistenzen zu vermeiden.

Ich habe sicher noch Bedenken über die tatsächlichen Auswirkungen der Verordnung auf die Landwirtschaft, den Weinbau und den Gartenbau in Bezug auf ihre Versorgung mit Pflanzenschutzmitteln und deren Preisgestaltung. Auch über die Auswirkungen auf die betroffenen Industriesektoren tappen wir noch im Dunkeln. Eine diesbezüglich umfassende Folgenabschätzung ist unabdingbar.

Ich freue mich, dass Luxemburg jetzt mit Belgien und Deutschland in einer Zone liegt, das heißt, dass unsere Bauern und Winzer die gleichen Mittel diesseits und jenseits der Landesgrenzen benutzen können. Das Problem mit Frankreich muss mit Verstand gelöst werden.

2-176-500

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Egregio Presidente, onorevoli colleghi, esprimo il mio voto positivo in merito alla relazione presentata dalla collega Klačáková riguardante la direttiva quadro per l'utilizzo sostenibile dei pesticidi. Mi trovo totalmente d'accordo sull'adozione della direttiva del Parlamento europeo e del Consiglio.

L'obiettivo della direttiva è ridurre l'impatto dei pesticidi sulla salute umana e l'ambiente: per questo la riduzione quantitativa dell'uso di pesticidi dovrebbe essere una delle finalità pratiche, da conseguirsi mediante la fissazione concreta di obiettivi e l'attuazione dei piani d'azione nazionali. Inoltre è necessario che i controlli siano molto più restrittivi, in modo da proteggere a pieno la salute dei cittadini. Infine, ritengo che le etichette apposte dietro tali prodotti debbano essere chiare e comprensibili a tutti, affinché si conoscano le implicazioni legate all'uso di ogni singolo elemento.

2-177

Bart Staes (Verts/ALE), schriftelijk. – Gisteren merkte ik tijdens het debat al op dat ik het voorliggende compromis als een eerbaar compromis beschouw en dat de Verts/ALE-Fractie in het EP ermee zal instemmen. Ik wens echter te benadrukken dat we om met de landbouwlobby en de pesticidenindustrie tot overeenstemming te komen wel een aantal toegevingen deden. Het laten vallen van de 50%-doelstelling blijf ik spijtig vinden.

Alles wordt op die manier overgelaten aan de ambities van de individuele lidstaten. Het is perfect mogelijk voor lidstaten om niet al te ambitieus te zijn, wat kan leiden tot een te voorzichtige opstelling. Ook het bereikte resultaat betreffende het vastleggen van bufferzones grenzend aan waterlopen is een afzwakking. Ook dat wordt nu aan de lidstaten overgelaten. Een Europees vastgelegde minimumafstand zou vanuit een milieu- en volksgezondheidsoogpunt beter zijn geweest. Daartegenover staat dat er wel degelijk een betere bescherming komt op openbare plaatsen waar kwetsbare groepen komen (parken, sport- en recreatiegebieden, scholen, enz...). In Vlaanderen was daar al aandacht voor en nu zullen alle overheden in Europa hier aandacht voor moeten hebben.

2-178

- Rapport: Hiltrud Breyer (A6-0444/2008)

2-179

Martin Callanan (PPE-DE), in writing. – This legislation has the EU written all over it – a classic case of using a sledgehammer to crack a nut. Its effect on farmers and horticulture businesses in north-east England, the region I represent, will be considerable.

Undoubtedly, businesses will shed jobs and even cease trading altogether. Undoubtedly, our hard-pressed farmers will be faced with yet more bureaucratic headaches. Undoubtedly, agricultural yields will go down. The fact that we are also debating global food security this week is therefore richly ironic. Pesticides are essential for growing food, and they are already subject to a stringent safety regime.

No-one disputes the importance of protecting the environment but this legislation is unbalanced. It is overly prescriptive and lacks flexibility. The Commission has failed to carry out a sufficiently comprehensive and up-to-date impact assessment study.

For these reasons I voted against this proposal.

2-180

Charlotte Cederschiöld, Christofer Fjellner, Gunnar Hökmark och Anna Ibrisagic (PPE-DE), skriftlig. – Vi har idag röstat för Breyers betänkande om utsläppande av växtskyddsmedel på marknaden. Regelverket – som syftar till att förbättra såväl livsmedelssäkerheten som miljöpåverkan av växtskyddsmedel – är bra och viktigt.

Sedan parlamentets första behandling har analyser visat att regelverket riskerar att bli väldigt långtgående och oflexibelt, och kan omöjliggöra odling av vanliga grödor (t.ex. morötter och lök) i kommersiell skala i Sverige. Situationen förbättras inte av att konsekvensanalyserna av reglerna skiljer sig åt i väsentliga slutsatser, t.ex. mellan Kemikalieinspektionen och dess brittiska motsvarighet Pesticides Safety Directorate. Vi beklagar att det i denna parlamentets andra behandling inte har funnits någon möjlighet att rösta för klargöranden kring detta, men samtidigt konstaterar vi att den antagna texten innehåller förbättringar jämfört med parlamentets första behandling.

Vi hade gärna sett att den överenskommelse som nåtts mellan Europaparlamentet och rådet hade tagit hänsyn till och klargjort regelverket så att det tydligare verkat för att förbjuda farlig användning, men även fortsättningsvis tillåtit sådant nödvändigt, ansvarsfullt och säkert växtskydd som nu riskerar att förbjudas.

2-181

Ilda Figueiredo (GUE/NGL), por escrito. – O compromisso que acabou por se gerar no Parlamento Europeu significa um recuo relativamente a propostas maximalistas que existiam sobre eliminação de substâncias activas, designadamente nas implicações negativas que teriam quanto a insecticidas e pesticidas, sobretudo em países, como Portugal, que está a ser fortemente afectado por certas pragas (insectos) nas hortofrutícolas, na batata e na azeitona e por algumas doenças como o nemátodo do pinheiro e o cancro do castanheiro, onde, também por falta de ataque fitossanitário eficaz, estão a ser provocados grandes prejuízos, nomeadamente às explorações familiares.

Embora tenhamos muitas dúvidas relativamente a alguns aspectos parcelares do compromisso, como a questão dos métodos não-químicos de controlo ou de prevenção fitofarmacêutica e de gestão de pragas e culturas, parece-nos correcta a aplicação do princípio de reconhecimento mútuo das autorizações de fitofármacos e a criação de zonas que agreguem as regiões com características edafoclimáticas semelhantes.

Mas insistimos em estudos que nos dêem a realidade concreta das consequências destas medidas nas produtividades e, consequentemente, nos rendimentos dos agricultores, até para que esta factura possa ser distribuída por toda a sociedade, uma vez que estamos a falar de exigências ambientais e de segurança alimentar.

2-182

Glyn Ford (PSE), in writing. – I voted against the amendments to the Breyer report. There has been a degree of unnecessary scaremongering in Britain about this report meaning ‘the end of conventional agriculture as we know it’. This is not the position taken by farmers in other Member States.

Nevertheless, the real impact is unclear with the failure to provide a satisfactory impact assessment on the proposal in its current form. I therefore support the idea of a derogation post 2015 when current authorisations lapse in the event of any Member State having serious concerns about the availability of a pesticide having serious effects on crop yields.

2-183

Duarte Freitas (PPE-DE), por escrito. – Este documento vem contribuir para harmonizar a legislação relativa aos pesticidas.

Concordo com o relatório aprovado, nomeadamente porque a aplicação do princípio do reconhecimento mútuo das autorizações de fitofármacos irá pôr termo a desequilíbrios concorrenciais que existem entre diferentes Estados-Membros (com dimensões de mercado diferentes) e reforçará sobretudo as preocupações ambientais e de segurança alimentar. A

criação de três zonas que agregam as regiões com características edafoclimáticas (solo e clima) semelhantes é muito positiva. Seria arriscado colocar "no mesmo saco" realidades completamente diferentes.

A questão dos desreguladores endócrinos tem para mim uma base fundamental: o texto proposto é baseado em pareceres científicos. O problema com os desreguladores endócrinos é que, ao contrário dos cancerígenos ou mutagénicos, não têm parâmetros toxicológicos, mas produzem uma variedade de efeitos que vão de leves desequilíbrios hormonais a malformações genitais e/ou ao cancro.

É importante regular sobre substâncias que têm comprovadamente um efeito negativo sobre a saúde humana.

O regulamento tem uma tripla base legal (Agricultura, Mercado Interno e Saúde Pública), o que, na minha opinião, é muito positivo.

2-184

Andreas Mölzer (NI), schriftlich. – In den vergangenen Jahren hat die Union die Grenzwerte stets angehoben, eine Reduktion war daher längst überfällig. Ein Fortschritt ist jedenfalls, dass massiv gesundheitsschädigende Pestizide endlich verboten werden, hier wird aber noch viel zu wenig geforscht. Besorgniserregend ist nach wie vor die Akkumulation von Pestiziden, mit der Grenzwertvorgaben umgangen werden können. Über daraus mögliche Wechselwirkungen ist uns noch viel zu wenig bekannt, hier sind rechtliche Vorgaben überfällig.

Inwieweit Dokumentation und Rückverfolgbarkeit wirklich effektiv sind, mag bezweifelt werden. Die Fleischskandale der letzten Jahre führen vor Augen, wie leicht ein Etikettenschwindel ist. Nicht zuletzt stellt sich noch das Problem, dass wir zwar unseren Produzenten und Bauern Pestizid-Vorgaben auferlegen, dann jedoch Waren aus Ländern mit laxeren Vorschriften importieren. Die chinesische Spielzeug-Episode sollte uns eine Lehre sein. Mit den geplanten Regelungen wird ein Schritt in die richtige Richtung gemacht, weshalb ich auch dafür gestimmt habe, sie reichen aber bei Weitem nicht aus.

2-185

Bill Newton Dunn (ALDE), in writing. – I voted against the conclusions and recommendations of the Trialogue between Council, Commission and Parliament because:

- this legislation was to be passed in too much haste, because both Parliament and Commission finish their terms of office this coming summer which is not a sufficient reason to legislate in a hurry;
- there has been no Impact Assessment of the proposals;
- the recommendations are not based on sound science, but more on emotional fears about the causes for the alarming worldwide disappearance of honey-bees and on fears about human health;
- the farmers whom I represent in Lincolnshire and in the East Midlands unanimously asked me to resist the proposals, and being practical people who grow our food their opinions should be respected.

2-185-500

Luca Romagnoli (NI), per iscritto. – Egregio Presidente, onorevoli colleghi, voto favorevolmente alla relazione esposta dalla collega Breyer, relativa all'immissione sul mercato di prodotti fitosanitari. Ne condivido le finalità e gli scopi, che sono quelli di assicurare un elevato livello di tutela sia della salute dell'uomo sia dell'ambiente.

Infatti, l'Unione Europea ha sempre tenuto in particolare considerazione le tematiche inerenti all'ambiente e questo regolamento è un ulteriore tassello volto a raggiungere questo obiettivo. Inoltre, sono convinto che sia giusto prevedere che le sperimentazioni sugli animali siano mantenute al minimo e siano effettuate solo in caso di assoluta necessità e che si promuova l'uso di metodi alternativi, affinché questi animali non soffrano inutilmente.

2-186

Brian Simpson (PSE), in writing. – I have decided to vote against this report for two reasons.

Firstly, we need to give our farmers the tools they need to do their job and this proposal will limit their ability greatly, especially for those farmers who work in damper and wetter climates and need to use pesticides to protect crops and their livelihood. I am not aware of any farmer who wants to use pesticides, but they are an essential part of ensuring food for our population at an affordable price.

Secondly, no impact assessment has been done on this legislation which I find outrageous due to the serious implications it could have on the agriculture sector.

2-187

Bart Staes (Verts/ALE), schriftelijk. – Gisteren merkte ik tijdens het debat al op dat ik het voorliggende compromis als een eerbaar compromis beschouw en dat de Verts/ALE-Fractie in het EP ermee zal instemmen. Ik wens echter te

benadrukken dat we om met de landbouwlobby en de pesticidenindustrie tot overeenstemming te komen wel een aantal toegevingen deden. Wat bereikt werd inzake de *cut off*-criteria is hoe dan ook een afzwakking ten aanzien van de stellingname in eerste lezing van het EP.

Voor twaalf stoffen werden zeer uitdrukkelijk derogatiemogelijkheden geschapen. Wij hadden ook bedenkingen bij de zonale aanpak. Drie zones over zo'n groot gebied lijkt ons problematisch, omdat de milieu-omstandigheden binnen zo'n zone immers sterk kunnen verschillen. Positief is dan weer dat de rechtsgrondslag steunt op landbouw, interne markt en volksgezondheid, waarbij in de relevante overwegingen en artikel 1 de volksgezondheidsbeproevingen prioritair is. Ook de *cut off*-criteria voor stoffen die onaanvaardbare effecten hebben op bijen is een goede zaak. Ook de eis tot snellere vervanging van gevaarlijke producten met veilige alternatieven werd ingewilligd. Het had beter gekund, wat we stemden is echter een aanvaardbaar compromis.

2-188

Catherine Stihler (PSE), in writing. – I was disappointed to see the common position amended. I would prefer the common position as it would give a better balance between public health and food production.

2-189

Glenis Willmott (PSE), in writing. – The continued lack of a thorough impact assessment means that the EPLP is unable to support the compromise package negotiated between the Council and the European Parliament rapporteur, as there is no clear indication of its impact on food production.

Labour MEPs do wish to see better and safer pesticides, but we also have a responsibility to both producers and consumers to be sure what the eventual effects of the current proposals on agricultural production and food prices would be.

Whilst the deal certainly would not have the catastrophic effects that have been predicted in certain quarters, the uncertainty involved is great enough for the EPLP to be unable to support the compromise package.

2-190

- Reports: Christa Klab (A6-0443/2008), Hiltrud Breyer (A6-0444/2008)

2-191

Liam Aylward, Brian Crowley, Seán Ó Neachtain and Eoin Ryan (UEN), in writing. – Today we have abstained from the vote on this plant protection legislation.

It is a very difficult vote. We have been involved in all parts of the intense negotiations on this controversial package right up to this point.

The emphasis of this legislation is clearly on health and the links between chemical substances and cancer. Farmers are most affected due to direct contact. While this package seeks to limit the availability of carcinogens, Member States may allow substances on the market where there is a serious threat to plant health. The proposal seeks to protect bees and reduce red tape for substance authorisation. With a gradual withdrawal of substances until 2016, we would urge industry to come up with biologically sound and effective products.

We cannot vote in favour of this legislation. Despite repeated calls for a more recent impact assessment, none was forthcoming from the Commission. We cannot legislate in the abstract! Products will be banned based on hazard as opposed to scientific risk, which would be based on use and exposure. In addition, the definition of "endocrine disruptor" has not been agreed at scientific level and we have tabled amendments to await the opinion of Commission experts to address this.

2-191-250

Michel Teychenné (PSE), par écrit. – Avec ce texte, qui limite la production et la commercialisation des pesticides, et celui qui l'accompagne, qui cadre leur utilisation, l'Europe se dote enfin de normes exemplaires en matière de pesticides. Le rapport de Mme Hiltrud Breyer va en effet dans le bon sens. D'une part, il permet la mise sur le marché des produits peu dangereux ; d'autre part, il interdit vingt-deux substances jugées très nocives.

Si l'on peut souhaiter, à terme, une agriculture raisonnée à l'échelle du monde, il faut se féliciter de cette avancée de l'Union européenne. L'agriculture européenne, qui utilise abondamment les produits phytosanitaires, ne sera pas affaiblie. En revanche, la législation de l'UE devient, avec ces textes, la plus rigoureuse en matière de lutte contre les pesticides toxiques.

2-191-500

- Rapport: Wolf Klinz (A6-0497/2008)

2-191-750

Avril Doyle (PPE-DE), in writing. – The legislative regime for pan-European investment funds, Undertakings for Collective Investment in Transferable Securities (UCITS), has been subject to a considerable review. These are formed of

collective investment schemes, which, having obtained an authorisation in a Member State, are able to use this 'passport' across the Union without the need for further examination. In these times of generalised financial insecurity, the regulation of financial dealings must be fairly and consistently applied to bolster confidence in the sector.

Wolf Klinz's report proposes the introduction of 'passports' for management companies (MC) which are engaged by UCITS fund promoters. This proposal allows for the cross-border management of funds without the current requisite for fully functioning management companies being set up. It is vital that sufficient fund managers are available to maintain a proper watch on MC passports.

Mr Klinz has presented a compromise document that I can support.

2-191-875

Andrzej Jan Szejna (PSE), na piśmie. – UCITS to przedsiębiorstwa zbiorowego inwestowania w zbywalne papiery wartościowe. Są one produktem zharmonizowanych funduszy inwestycyjnych, które lokują środki zgodnie ze strategiami inwestycyjnymi. Dyrektywa ramowa w sprawie UCITS, której dotyczy sprawozdanie Klinz, zapewnia przejrzystość kosztów oraz – co szczególnie ważne w dobie kryzysu gospodarczego i finansowego w państwach Unii – wysoki stopień ochrony inwestorów. Dyrektywa ustanawia podstawowe wymogi w zakresie organizacji funduszy, zarządzania funduszami i nadzoru nad nimi.

Prawdą jest, iż w porównaniu z rynkiem amerykańskim europejskie fundusze inwestycyjne charakteryzują się małym rozmiarem, czego konsekwencją są wysokie koszty dla inwestorów. Zachodzi zatem potrzeba przeglądu pakietu UCITS, dostosowania do potrzeb inwestorów oraz zapewnienia konkurencyjności sektora funduszy UE.

Zaproponowane przez sprawozdawcę zmiany to przede wszystkim wprowadzenie nowych przepisów dotyczących łączenia się funduszy (tak, by było ono traktowane jako fuzja krajowa z zachowaniem neutralności podatkowej), wprowadzenie dokumentu przedstawiającego kluczowe informacje dla inwestorów (zastępującego uproszczony prospekt emisyjny) oraz uproszczenie obowiązującej obecnie procedury powiadamiania za pomocą bezpośredniej wymiany informacji pomiędzy organami nadzoru.

2-192

- Rapport: Donata Gottardi (A6-0507/2008)

2-193

Jan Andersson, Göran Färm och Åsa Westlund (PSE), skriftlig. – Vi ställer oss bakom betänkandet eftersom vi anser att det är mycket viktigt med hållbara offentliga finanser. Vi vänder oss dock emot skrivningen i punkt 8 om att det måste införas en progressiv och skarp minskning av skattetrycket för medel- och låginkomsttagare samt pensionärer med skatteavdrag, reviderade skattesatser och kompensat för högre marginalsatt på grund av inflation. Vi anser att detta är frågor som inte ska behandlas på EU-nivå utan något som medlemsstaterna själva ska besluta om.

2-194

Κωνσταντίνος Αρούτσας (GUE/NGL), γραπτώς. – Η έκθεση για τα δημόσια οικονομικά στην ONE υιοθετεί τις αντεργατικές αποφάσεις του Συμβουλίου και της Επιτροπής που έχουν σαν στόχο την ενίσχυση της ανταγωνιστικότητας των μονοπωλιακών επιχειρήσεων για τη διασφάλιση των κερδών του κεφαλαίου ρίχνοντας τα βάρη της βαθείας καπιταλιστικής κρίσης στις πλάτες των εργαζομένων.

Το αντιλαϊκό πλαίσιο που έχει διαμορφώσει η ΕΕ, με το Σύμφωνο Σταθερότητας και την στρατηγική της Λισσαβόνας, για την άσκηση της δημοσιονομικής πολιτικής των κρατών μελών, ιδιαίτερα της ONE, ενισχύεται.

Το ΕΚ, όπως και η Επιτροπή, προσπαθεί να περιορίσει τις φυγόκεντρες τάσεις και την λογική του "ο σώζων εαυτόν σωθήτω", ζητώντας ακόμα μεγαλύτερη προσήλωση στην ολοκλήρωση της εσωτερικής αγοράς, την φορολογική εναρμόνιση, την ενίσχυση του ανταγωνισμού και τους κανόνες της αγοράς.

Οι κριτικές για το γεγονός ότι τα τεράστια ποσά που έχουν διατεθεί για την αντιμετώπιση της κρίσης δεν φτάνουν στις μικρομεσαίες επιχειρήσεις και πολύ περισσότερο στους εργαζόμενους είναι ψευδεπίγραφες. Τα ξεπερασμένα και αποτυχημένα μοντέλα κρατικής παρέμβασης που καλύπτουν τις ανεπάρκειες της αγοράς αποτελούν ευχολόγια και προσπάθεια αποπροσανατολισμού των εργαζομένων αποζητώντας κοινωνική συναίνεση σε ένα σάπιο σύστημα.

Η μόνη λύση είναι ο αγώνας των εργαζομένων για λαϊκή εξουσία και λαϊκή οικονομία για την ανατροπή της καπιταλιστικής βαρβαρότητας.

2-195

Ilda Figueiredo (GUE/NGL), por escrito. – Não deixa de ser interessante que o relatório reconheça que a análise da situação das finanças públicas em 2007 e na primeira parte de 2008 *apresente uma modificação de tendência económica e a ameaça de perspectivas de desaceleração da economia e do crescimento, acompanhadas da persistência da redução da taxa de inflação e da crescente desigualdade dos rendimentos.*

Mas, seguidamente, face à crise, no fundamental, são as mesmas receitas que conduziram à actual situação, em vez de aproveitar este momento para propor alterações das políticas neoliberais e monetaristas que contribuíram para a situação social grave que se vive: aumento das desigualdades, desemprego, trabalho precário e mal pago, pobreza.

Assim, insiste na *estabilidade dos preços* e no Pacto de Estabilidade, embora com alguma flexibilidade, e na Estratégia de Lisboa, o que, como sabemos, tem servido de pretexto para recorrer às privatizações e à desresponsabilização das funções sociais do Estado, em que se insere também a tese do *Estado mínimo* e a da maior *eficácia dos privados*, procurando, igualmente, impor a aceitação da chamada *moderação salarial*, que se traduz na perda de poder de compra dos salários.

Daí o nosso voto contra.

2-196

Bruno Gollnisch (NI), *par écrit*. – Ce que je retiens du rapport de Mme Gottardi sur les finances publiques, c'est qu'il ne tire aucune leçon de la crise mondiale.

Mme Gottardi qualifie de "défaillance des marchés" et de "lacune au niveau de la supervision" ce qui est en réalité la faillite d'un système que l'on nous impose depuis des décennies : celui de la déréglementation forcée, de l'ultra-échangisme mondial, de la financiarisation absurde de l'économie, du marché roi supposé s'autoréguler. Ce ne sont pas les replâtrages partiels vaguement décidés au G20 ou à Bruxelles qui changeront fondamentalement la situation. Il y faudrait une remise en cause des dogmes économiques auxquels nous sommes toujours soumis. La crise a prouvé que la liberté totale de circulation des biens, des services, des capitaux et des hommes ne mène pas à la prospérité mais à la catastrophe. Elle a prouvé également que l'État-Nation est le niveau pertinent et efficace de décision, d'action et de réaction, même si Nicolas Sarkozy s'est cru obligé de se faire accompagner partout par M. Barroso pour faire croire que l'Union européenne était utile dans cette situation.

Dans ce contexte, les bons conseils de gestion des finances publiques du rapporteur et son appel au respect du Pacte de stabilité, sont hélas de peu d'utilité.

2-197

Mary Lou McDonald (GUE/NGL), *in writing*. – We welcome some of the positive elements of this report, and in particular the recognition of the need to spread the tax burden more fairly, the importance of public expenditure and sound economic governance. However I abstained in the vote because of the report's adherence to the flawed Lisbon Strategy, emphasis on competitiveness, support for flexicurity and the implicit threat to pension schemes, public health and long-term care under the guise of 'structural reform'.

2-198

10 - Corrections et intentions de vote: voir procès-verbal

2-199

(La séance, suspendue à 13 heures, est reprise à 15 heures)

2-200

PRESIDE: ALEJO VIDAL-QUADRAS
Vicepresidente

2-201

11 - Aprobación del Acta de la sesión anterior: véase el Acta

2-202

12 - Normas para las medidas de seguridad y datos biométricos en los pasaportes y documentos de viaje (debate)

2-203

El Presidente. – El siguiente punto es el informe de Carlos Coelho, en nombre de la Comisión de Libertades Civiles, Justicia y Asuntos de Interior, sobre la propuesta de Reglamento del Parlamento Europeo y del Consejo por el que se modifica el Reglamento (CE) n° 2252/2004 del Consejo sobre normas para las medidas de seguridad y datos biométricos en los pasaportes y documentos de viaje expedidos por los Estados miembros (COM(2007)0619 – C6-0359/2007 – 2007/0216(COD) (A6-0500/2008).

2-204

Carlos Coelho, relator. – Senhor Presidente, Senhor Vice-Presidente Jacques Barrot, Caras e Caros Deputados, a proposta que hoje discutimos visa alterar o regulamento aprovado em 2004, que melhorava e harmonizava as normas de segurança relativas à protecção dos passaportes e documentos de viagem dos cidadãos da União Europeia contra a sua utilização fraudulenta, ao mesmo tempo que introduzia elementos de identificação biométricos. Ao contrário do que sucedeu em

2004, estamos agora em co-decisão. Quero agradecer à Presidência francesa e ao Comissário Barrot o enorme empenho que colocaram neste dossiê, tendo em vista um acordo em primeira leitura. Quero agradecer igualmente aos relatores-sombra o seu trabalho e a sua cooperação, indispensáveis para a obtenção deste resultado.

Esta solução era imprescindível, se tivermos em conta que este regulamento já entrou em vigor em 2004 e, a partir de Junho deste ano, o mais tardar, todos os Estados-Membros teriam que recolher impressões digitais de crianças a partir do seu nascimento. Ora, segundo os estudos já existentes, resultantes de projectos-piloto realizados em vários Estados-Membros, é muito difícil proceder à recolha, ou mesmo confiar, em impressões digitais de crianças com idades inferiores a seis anos. É verdade que o legislador nacional poderia criar derrogações a essa obrigação. No entanto, isso significaria que até ao limite de idade em que essa isenção fosse dada, só poderiam ser feitos passaportes temporários. Seria um encargo excessivo para os pais terem que obter um passaporte para cada um dos seus filhos sempre que quisessem viajar para o exterior do espaço Schengen.

Conseguimos, assim, alcançar um acordo estipulando um período de quatro anos, em que o limite de idade será fixado em doze anos com uma cláusula derogatória que deverá permitir aos Estados que já tenham adoptado legislação consagrando um limite inferior, que o façam, desde que esse limite não seja inferior a seis anos. Foi aguardada, igualmente, uma cláusula de revisão estipulando que, ao fim de quatro anos, e tendo em conta os resultados do estudo que solicitámos à Comissão, a ser elaborado relativamente à credibilidade das impressões digitais de crianças, o limite de idade será fixado definitivamente e de forma harmonizada para todos os Estados-Membros.

Foi introduzida uma segunda derrogação relativamente às pessoas que, por razões diversas, estão fisicamente impossibilitadas de fornecer impressões digitais. Foi igualmente acolhida a recomendação da ICAO, de "one person-one passport". Tal como foi dito pelo Supervisor Europeu para a Protecção de Dados, trata-se de um benefício adicional na luta contra o tráfico de crianças.

Em prol da protecção de crianças obtivemos, também, um acordo interinstitucional, feito entre as três Instituições, de forma a criar uma posição comum para adopção das regras necessárias à protecção das crianças contra o rapto e o tráfico. As respectivas iniciativas deverão ser introduzidas pela Comissão no âmbito da área respectiva de direito civil.

Devo confessar que nos debatemos com a questão da competência reduzida que a União tem nesta matéria: os passaportes são uma competência nacional sob o ponto de vista da sua emissão e a União Europeia apenas pode intervir no que diz respeito ao reforço dos dados biométricos nos passaportes e documentos de viagem, com o objectivo de melhorar a segurança desses documentos no âmbito do controlo de fronteiras.

Devo dizer que estabelecemos normas que salvaguardam o exercício da competência comunitária, determinando quais os tipos de dados - impressões digitais e fotos -, e também a limitação do uso que deles será feito. Só poderão ser utilizados para os objectivos previstos neste regulamento - controlo de fronteiras - e para verificar a autenticidade do documento e verificar se quem o transporta é ou não o seu legítimo portador.

Chegámos igualmente a acordo em razão de dois estudos: um sobre os chamados "breeder documents", para garantir que os documentos que permitem a emissão de passaportes merecem a mesma fiabilidade que o passaporte que queremos salvaguardar, e um outro sobre os "matchings" nos controlos fronteiriços, de forma a podermos estudar as taxas de falsa rejeição, as "false rejection rates". Na sequência destes estudos, e tendo em conta a cláusula de revisão de quatro anos, deverão ser introduzidas na altura as alterações necessárias em processo de co-decisão, sem esquecer que é importante proceder à consulta do Supervisor Europeu para a Protecção dos Dados, norma que, infelizmente, não foi tida em conta na elaboração desta proposta.

2-205

Jacques Barrot, *Vice-président de la Commission*. – Monsieur le Président, Mesdames et Messieurs les parlementaires, je veux d'abord remercier M. le président de la commission LIBE, je souhaite remercier également chaleureusement le rapporteur, Carlos Coelho, pour son rapport remarquable et aussi pour l'excellente collaboration entretenue avec la Commission sur un sujet délicat et sensible.

La proposition de la Commission visait à introduire des exceptions harmonisées à l'exigence de recueillir les empreintes digitales afin que tous les citoyens européens soient traités de la même manière. En outre, la Commission souhaitait protéger les enfants du trafic d'êtres humains en rendant juridiquement contraignant le principe reconnu internationalement: une personne - un passeport.

Je veux saluer les efforts du Parlement européen pour dégager un accord sur cette proposition en première lecture dans la mesure où les empreintes digitales doivent être introduites dans les passeports des États membres au plus tard le 28 juin 2009. Si un accord n'avait pas été trouvé, tout le monde aurait été obligé de donner ses empreintes digitales, même les nouveaux-nés, dès lors qu'ils voyagent à l'étranger avec un passeport. Donc, je veux vraiment exprimer la satisfaction de la Commission sur la proposition de compromis négocié. Maintenant, la Commission va s'atteler au rapport requis et

demandé par le Parlement européen, de la manière la plus efficace possible. Voilà, je crois que ce n'est pas la peine de m'attarder, je vais écouter maintenant avec intérêt les interventions des parlementaires européens et je remercie encore votre rapporteur, M. Carlos Coelho, qui a fait un excellent travail.

2-206

Ursula Gacek, *on behalf of the PPE-DE Group*. – Mr President, I am happy to support the proposals presented today.

I believe there is an urgent need to create a common set of standards for the verification of biometric data. Colleagues may not be aware that at present there are wide discrepancies between countries as to how rigorously, for example, they verify passport photographs. Many countries require that the citizen applying for a passport actually present him or herself in person, together with their documents and photographs, and in these cases the officials at the passport-issuing office can see if that person bears a resemblance to the photo presented.

However, in some countries – maybe most notably in the United Kingdom – applications by post are the norm, and the authenticity of the photo is only confirmed by a so-called ‘professional person’ who has known the applicant for at least two years. The list of persons eligible to do this in the United Kingdom makes for fairly interesting reading. This verification can be made by your optician or your dentist, but also by a professional photographer or a fire service official – no disrespect to members of these professions.

It is also interesting that fairly lax rules on verification exist in the United States. Verifications of photos for passports for first-time applicants can be carried out at so-called ‘acceptable facilities’. In fact, this means the staff at the local post office. It seems incredible for such a security-conscious country, whose citizens enjoy visa-free travel to Europe, to have such a system of verification.

So, in order to make passports secure, we really need to bring in much more reliable biometric data, namely fingerprints. We also need to ensure that the agency responsible for their collection and verification complies with the same standards, not only within the EU but also in those nations whose citizens do enjoy visa-free travel to Europe, to assure us that they too are meeting the same stringent requirements as are our citizens here in Europe.

2-207

Martine Roure, *au nom du groupe PSE*. – Monsieur le Président, lors de l'adoption, en 2004, du règlement établissant des normes pour les éléments de sécurité et l'insertion des éléments biométriques dans les passeports européens, les États membres n'avaient prévu aucune dérogation à l'obligation de donner des empreintes digitales. Or, l'expérience actuelle montre que la technologie existante ne permet pas encore d'assurer que les empreintes digitales des enfants de moins de douze ans sont suffisamment fiables pour être exploitées comme élément de sécurité dans les passeports. Je me félicite donc du compromis trouvé avec les États membres afin de fixer une limite d'âge à douze ans pour la collecte de données biométriques, assortie d'une clause de révision dans trois ans. Et, de notre côté, nous avons accepté la dérogation pour les États membres qui ont déjà adopté une législation pour les enfants âgés de plus de six ans.

En effet, l'utilisation de ce type de données ne serait acceptable que si elle permettait réellement de protéger nos enfants. Ce n'est pas encore le cas. Mais nous restons ainsi ouverts à une éventuelle évolution positive de la technologie dans ce domaine. Notre priorité, c'est d'assurer la sécurité des enfants voyageant seuls afin de prévenir tout enlèvement ou traite d'enfants. L'insertion des données dans les passeports donne une fausse impression de sécurité car elle n'empêche pas un enfant de franchir une frontière sans une autorisation parentale. Et le compromis trouvé avec les États membres permettra à la Commission de présenter un rapport sur les exigences pour les mineurs voyageant seuls au passage des frontières extérieures. Ce rapport permettra ainsi de proposer des initiatives pour garantir une approche européenne des règles en matière de protection des mineurs lors du franchissement des frontières extérieures des États membres.

Enfin, les éléments biométriques des passeports ne doivent être utilisés que pour vérifier l'authenticité du document et l'utilisation de données personnelles sensibles telles que les éléments biométriques n'est acceptable qu'avec des règles strictes de protection des données personnelles.

2-208

Gérard Deprez, *au nom du groupe ALDE*. – Monsieur le Président, chers collègues, en tout premier lieu je voudrais féliciter notre rapporteur, Carlos Coelho, ainsi que l'ex Présidence française, qui n'est pas là, c'est normal, qui ont permis d'aboutir à un accord en première lecture. Il fallait la volonté de le faire et la capacité à souscrire au compromis nécessaire. Un mot de félicitation spécial pour Carlos, notre rapporteur, parce que son exposé des motifs - j'invite mes collègues à le lire - est une petite merveille d'intelligence et d'habileté politique.

Si on analyse bien le texte qui nous est proposé, il y a en fait un grand principe, qui est le principe révolutionnaire de ce rapport. Le principe révolutionnaire, ce n'est pas les données biométriques - elles étaient décidées depuis 2004 - c'est le principe "une personne - un passeport". Ce qui veut dire que se pose le problème des enfants et de l'âge à partir duquel on peut prendre les empreintes digitales des enfants. Le compromis était extrêmement difficile, ne nous le cachons pas. Certains, dont Carlos était au début, auraient souhaité que ce soit le plus tôt possible pour protéger les enfants dès l'âge le

plus bas possible. Mais il fallait alors disposer de données biométriques qui soient fiables, ce qui n'est pas garanti pour l'instant. Finalement, le compromis intervenu est le suivant: les empreintes digitales pour les enfants sont obligatoires à douze ans; les États qui les prennent plus tôt pourront continuer à le faire pendant quatre ans mais, en tout cas, l'âge limite ne pourra pas être inférieur à six ans et la Commission devra faire un rapport dans les années qui viennent en évaluant le système tel qu'il fonctionne maintenant et en proposant - c'est prévu dans le texte - des modifications s'il y a lieu. Il nous faut donc espérer que la technologie fera des progrès considérables parce que l'idéal pour protéger tous les enfants serait d'avoir des données biométriques fiables comparables le plus tôt possible. C'est dans cet esprit-là que nous pouvons marquer notre accord avec ce texte, que je tiens à saluer une fois encore, ainsi que son rapporteur, la Commission pour sa proposition initiale et le Conseil pour son sens du compromis.

2-209

Roberta Angelilli, a nome del gruppo UEN. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, innanzitutto voglio congratularmi con il relatore per l'ottimo lavoro svolto. Come relatrice della strategia europea sui diritti dei minori mi preme sottolineare, anche se l'hanno già fatto gli altri colleghi prima di me, alcuni importanti punti della relazione Coelho.

Primo: è assolutamente apprezzabile il principio di garantire un'impostazione comune riguardo alle norme sulla protezione dei bambini che attraversano le frontiere esterne.

Secondo: il principio una persona, un passaporto. Questa regola è importante, perché collega direttamente i dati biometrici al titolare del documento. In questo modo si evitano tutte quelle procedure attualmente in uso che consentono la possibilità di far figurare i bambini sui passaporti dei genitori. Tale prassi rende infatti i controlli sull'identità del minore molto più difficili ed inaffidabili, facilitando la sottrazione dei minori contesi, la tratta e lo sfruttamento dei bambini.

Terzo: la relazione prevede inoltre che la Commissione presenti una relazione che esamini la fattibilità tecnica dell'utilizzazione delle impronte digitali per i bambini di età inferiore ai dodici anni ai fini dell'identificazione. È molto importante lavorare al miglioramento e all'affidabilità del sistema, soprattutto a protezione dei minori.

Concludo dicendo che a mio avviso è assolutamente utile che si individuino in futuro i mezzi tecnici più sofisticati, adeguati e sicuri per rilevare e quindi certificare in modo inequivocabile l'identità e l'età del minore il più presto possibile, possibilmente sin dalla nascita.

2-210

Tatjana Ždanoka, on behalf of the Verts/ALE Group. – Mr President, firstly, I would like to thank Mr Coelho for his excellent work. Although we all have different political opinions, he did his best in order to achieve a compromise.

The Verts/ALE Group strongly opposes the extensive introduction of biometrics until its necessity is proven beyond a reasonable doubt. We believe that it has crucial implications for personal data safety and for fundamental rights. We voted against biometrics in visas. We are also against biometrics in European passports. We see the current proposal as a possible way of establishing limits for fingerprinting people for a travel document. Therefore, we are satisfied that the compromise with the Commission and the Council is achieved, the age limit of 12 years is established for those Member States where fingerprinting of children does not take place and the age limit of six years is established for other Member States.

I would like to stress once again that our support for age limits does not mean that we support fingerprinting as such. We strongly believe that biometrics in passports can be used only for verifying the authenticity of the document or the identity of the holder. Use of such data for other purposes, such as law enforcement, is neither legitimate nor proportional. We cannot agree that everyone holding the European passport is a usual suspect whose fingerprints are to be stored. That is our position, but I would like to stress once more than we congratulate Mr Coelho and the Commission and Council on this compromise.

2-211

Sylvia-Yvonne Kaufmann, im Namen der GUE/NGL-Fraktion. – Herr Präsident! Ich bin nicht dafür, dass schon von kleinen Kindern, ja sogar von kleinsten Babys Fingerabdrücke genommen werden. Kinder müssen von der Pflicht zur Aufnahme von biometrischen Fingerabdrücken in Reisepässen befreit werden. Daher ist es richtig, diesbezüglich Ausnahmen für Kinder zu schaffen. Für die Verwendung von biometrischen Fingerabdrücken von Kindern unter zwölf Jahren gibt es bislang keine gesicherten Erkenntnisse. Unklar ist vor allem, wie lange Fingerabdrücke von Heranwachsenden eigentlich verlässlich sind. Würde man diese Daten einfach verwenden, könnte also genau das Gegenteil von dem passieren, was eigentlich erreicht werden soll, nämlich weniger statt mehr Sicherheit. Daher ist es unverhältnismäßig, Daten zu erheben und zu verwenden, deren Verlässlichkeit nicht zweifelsfrei gewährleistet werden kann.

Der nun mit dem Rat gefundene Kompromiss reflektiert diese Bedenken und stellt dank der Beharrlichkeit des Parlaments und dank der guten Arbeit des Berichtstatters auf die Altersgrenze von zwölf Jahren für eine Übergangszeit von vier Jahren ab. In dieser Zeit soll mittels einer breiten Studie untersucht werden, wie verlässlich biometrische Daten von

Kindern sind. Leider sieht der Kompromiss aber auch Ausnahmemöglichkeiten für jene Mitgliedstaaten vor, die bereits per Gesetz in ihren Ländern die Aufnahme von Fingerabdrücken von Kindern unter zwölf Jahren erlauben. Umso wichtiger ist, dass nun im Zuge des gefundenen Kompromisses ausdrücklich festgestellt wird, dass der europäische Rechtsakt über Sicherheitsmerkmale und biometrische Daten in Pässen und Reisedokumenten in keinem Fall als Berufungsgrundlage dafür dienen kann, auf nationaler Ebene mit diesen Daten entsprechende Datenbanken einzurichten.

2-212

Gerard Batten, *on behalf of the IND/DEM Group*. – Mr President, I am very pleased to say that the UK is excluded from this regulation because it is not part of the Schengen zone. However, the British Government has said that it will keep in step with the regulation to ensure that its documents are not perceived as second class. This implies that it thinks the proposals are first class and then it will be bound by the substance of the regulation anyway.

But, as this report shows, all kinds of issues are raised concerning the authenticity of biometric data and its verification. What kind of originating documents are used for the initial identification of the applicant, and how can it be sure that they are authentic? Once a passport has been issued, it is not of much use unless the data on it can be checked against the identity of the holder on some kind of national or centralised identity database.

The report acknowledges that there should be highly secure storage mediums for keeping such information, but we all know from experience in Britain that there is no such thing as a highly secure medium for storing such data. Personal and highly sensitive information for literally millions of people has been lost or disclosed from government databases over the last few years. Everyone in the UK knows that their personal information is not safe in the hands of our government.

This report does not speak about the reliability of biometric data itself. In fact the UK Passport Service's biometrics enrolment trial in 2004 showed a failure rate of 1 in 3 for facial recognition, 1 in 5 for fingerprints and 1 in 20 for iris scans. Biometric identification is an attractive idea, but it is not the fail-safe mechanism we all might imagine. The UK Independence Party will therefore be voting against this report.

2-213

Philip Claeys (NI). – Mijnheer de Voorzitter, de rapporteur wijst, volgens mij, zeer terecht op een aantal aandachtspunten die grotendeels te maken hebben met het feit dat het vergaren, verwerken en vergelijken van biometrische passagiersgegevens relatief nieuw is. Het is dan ook verstandig om de hele procedure, zoals voorgesteld, om de drie jaar grondig te evalueren.

Het is ook van het grootste belang dat een zekere harmonisatie wordt ingevoerd in het hanteren van die biometrische gegevens, want de ketting is maar zo sterk als de zwakste schakel ervan. De afschaffing van de binnengrenzen in de Europese Unie moest in theorie leiden tot een versterkte bewaking van de buitengrenzen, maar in realiteit vertoont het hele systeem nog altijd zeer grote gaten. Van die gaten wordt dankbaar gebruik gemaakt door netwerken van internationale criminaliteit, drugshandel, mensenhandel en illegale immigratie. Wil men tot een efficiënter grensbewakingsysteem komen, dan wordt het in elk geval hoog tijd dat de biometrische gegevens daar een effectief onderdeel van zullen uitmaken.

2-214

Esther De Lange (PPE-DE). – Voorzitter, ook ik wil de rapporteur en EVP-collega Coelho bedanken voor zijn inzet. Hij is erin geslaagd om met Raad en Commissie in eerste lezing al tot een compromis te komen en ik steun dat compromis van harte, inclusief het beginsel van één persoon, één paspoort. Maar toch zou ik daar nog iets nader op willen ingaan.

Dit beginsel zou meer bescherming moeten bieden tegen o.a. kinderhandel en kinderontvoering, omdat elk kind zijn eigen paspoort zou krijgen met daarin een chip met zijn biometrische gegevens. Hier hangt natuurlijk wel een prijskaartje aan, zeker in die lidstaten waar je tot nu toe de kinderen kon bijschrijven op het paspoort van de ouders. In Nederland is het zo dat een paspoort maximaal ruim 48 euro kost en het bijschrijven van een kind 8,50 euro. Voor een gezin met drie kinderen betekent dat dus dat je van de oude situatie, waar je voor 120 euro eigenlijk klaar was, gaat naar een verdubbeling van de kosten, naar ruim 240 euro. Natuurlijk zal elke ouder met liefde en plezier dat bedrag op tafel leggen, indien het de veiligheid van het kind ten goede komt. Maar, als je een kind kunt ontvoeren, kun je dan ook niet zijn of haar paspoort in handen krijgen? Met de gewijzigde verordening zal het niet langer mogelijk zijn om kinderen in het paspoort bij te schrijven; dient die bijschrijving in sommige gevallen juist niet de veiligheid, als hieruit blijkt bij welke ouder het kind hoort? Hoe kun je het ouderlijk gezag dan nog goed controleren?

Binnen drie jaar moet de Europese Commissie bezien of er aanvullende regelgeving nodig is, bijvoorbeeld gemeenschappelijke regels omtrent het overschrijden van grenzen door kinderen. Nu gaan lidstaten daar nog heel erg verschillend mee om. Ik roep de Europese Commissie op om bij die evaluatie ook te kijken of en hoe de invoering van één paspoort per persoon heeft bijgedragen aan het verminderen van het aantal kinderontvoeringen. Heeft het huidige compromis het gewenste effect gehad of zijn er juist ongewenste neveneffecten die om bijsturing vragen?

Mijnheer de commissaris, de veiligheid van onze kinderen vraagt permanent om aandacht. Vandaag zetten we een stap. Indien het in het belang van het kind is om op de middellange termijn aanvullende stappen te zetten, dan vindt u de christen-democraten in dit Huis ongetwijfeld aan uw zijde.

2-215

Σταύρος Λαμπρινίδης (PSE). – Κύριε Πρόεδρε, η σημερινή επικράτηση της άποψης του Κοινοβουλίου έναντι της προσπάθειας του Συμβουλίου να επιβάλει το βιομετρικό φακέλωμα εξάχρονων παιδιών είναι μία νίκη επί της θεμελιώδους αρχής ότι τα προσωπικά δεδομένα μπορούν να συλλέγονται μόνον εφόσον αποδειχθεί ότι είναι απαραίτητο, αναλογικό και φυσικά χρήσιμο να γίνει κάτι τέτοιο· μίας αρχής που τα τελευταία χρόνια φοβάμαι ότι το Συμβούλιο και η Επιτροπή συχνά αγνοούν στις νομοθετικές τους πρωτοβουλίες.

Στην περίπτωση των διαβατηρίων και των δακτυλικών αποτυπωμάτων των παιδιών, είναι προφανές ότι τα παιδιά χρειάζονται δικά τους διαβατήρια με τα βιομετρικά τους στοιχεία σε μία προσπάθεια να αποτραπούν οι απαγωγές, η παιδική πορνογραφία, η εμπορία των παιδιών.

Ταυτόχρονα όμως είναι παράνομο, προφανώς, να συλλέγονται αυτά τα στοιχεία εάν δεν είναι απαραίτητα. Και όσον αφορά τα δακτυλικά αποτυπώματα, έχουμε μελέτες που δείχνουν ότι για παιδιά 6 χρονών δεν είναι καν χρήσιμα. Τα αποτυπώματά τους αλλάζουν τόσο γρήγορα που τα διαβατήρια και η αναγνώριση μέσω αυτών καθίσταται άχρηστη.

Το Κοινοβούλιο λοιπόν σήμερα πέτυχε την ισορροπία. Απαιτεί από την Επιτροπή μία σοβαρή μελέτη για να δούμε πραγματικά πότε μπορούν να έχουν προστασία τα παιδιά από τα δακτυλικά τους αποτυπώματα και επιτρέπει τη συλλογή τους μόνον για ηλικίες που ξέρουμε μετά βεβαιότητας ότι αυτό ισχύει.

Τέλος, σε κάθε περίπτωση, όσον αφορά τα βιομετρικά στοιχεία διαβατηρίων, λέμε "ναι" για την αναγνώριση του κατόχου τους· "ναι" για την ταυτοποίησή του· "ναι" για την εξακρίβωση ότι το διαβατήριο δεν είναι πλαστό· λέμε όμως "όχι" για τη δημιουργία ηλεκτρονικού φακελώματος εκατομμυρίων αθώων πολιτών.

2-216

Marek Aleksander Czarnecki (ALDE). – Wprowadzenie paszportów zawierających biometryczne elementy identyfikacji posiadacza dokumentu stanowi odpowiedź na apele o walkę z fałszowaniem dokumentów, terroryzmem i nielegalną imigracją. Dlatego niezwykle istotne jest zapewnienie wysokiego poziomu zaufania w procesie zbierania danych biometrycznych oraz stworzenie wspólnych podstawowych norm dotyczących zbierania danych w sposób zapewniający ich bezpieczeństwo i wiarygodność.

Popieram wniosek sprawozdawcy o analizę różnic między państwami członkowskimi w zakresie obowiązkowo przedstawianych dokumentów, które stanowią podstawę wydania paszportu. Zazwyczaj bowiem bezpieczeństwo tych dokumentów jest niższe od poziomu stosowanego przy wydawaniu paszportów biometrycznych. W związku z tym istnieje ryzyko, że będą one łatwiej fałszowane lub podrobiane.

2-217

Bogusław Rogalski (UEN). – Panie Przewodniczący! Harmonizacja przepisów dotyczących norm bezpieczeństwa połączona z wprowadzeniem biometrycznych elementów identyfikacji powinna wpłynąć pozytywnie na uwiarygodnienie dokumentów podczas ich kontroli, a tym samym stanowi element walki z fałszerstwem. Czynniki te są z kolei gwarancją skuteczniejszej walki z przestępczością, terroryzmem oraz nielegalną imigracją.

Z powodu braku odpowiednich testów związanych z wykorzystywaniem nowych technologii, państwa członkowskie powinny wprowadzić własne wymogi w zakresie ochrony praw obywateli. Należy ustalić limit wiekowy dla dzieci jako posiadaczy paszportów oraz eliminować przypadki, w których jeden paszport może być wydawany na posiadacza i jego dzieci bez danych biometrycznych. Sytuacje tego typu mogą sprzyjać handlowi dziećmi, gdyż utrudniona zostaje kontrola tożsamości dziecka. W celu uniemożliwienia tego typu procedur każda osoba powinna być posiadaczem własnego paszportu.

Na koniec pragnę podkreślić, iż w celu zapewnienia bezpieczeństwa posiadaczom paszportów, jak i innych dokumentów tożsamości, należy wprowadzić wysoki poziom dyskrekcji w procesie zbierania danych biometrycznych.

2-218

Αδάμος Αδάμου (GUE/NGL). – Κύριε Πρόεδρε, είναι γεγονός ότι ο τροποποιητικός κανονισμός τον οποίο καλούμαστε να εγκρίνουμε ίσως επιφέρει βελτίωση σε μερικά κράτη μέλη όπου σήμερα λαμβάνονται τα βιομετρικά στοιχεία ακόμη και νηπίων, προσωρινά δε θα αποτρέψει ορισμένα κράτη μέλη από το να σύρουν στις εν λόγω διαδικασίες άτομα κάτω των 12 ετών, τα οποία έτσι κι αλλιώς στο παρόν στάδιο, σε κάποιες χώρες, δεν είναι αναγκασμένα να ταξιδεύουν με προσωπικό διαβατήριο.

Τις εξαιρέσεις που προτείνονται πρέπει να τις αξιολογήσουμε βάσει των πραγματικών κινήτρων καθιέρωσής τους, αφού, ανεξάρτητα από το ηλικιακό όριο λήψης βιομετρικών στοιχείων, κάποια στιγμή όλοι ανεξαιρέτως μπορεί να βρεθούμε φακελωμένοι.

Με τέτοιους κανονισμούς επί της ουσίας συντηρείται και θεσμοθετείται ακόμη περισσότερο η χρήση μεθόδων φακελώματος των απανταχού, πώσω μάλλον αθώων, πολιτών και παραχωρείται το δικαίωμα της διακίνησης ευαίσθητων προσωπικών μας δεδομένων.

Είναι καθήκον μας λοιπόν να υπενθυμίσουμε στους πολίτες, από τους οποίους σε λίγους μήνες θα ζητήσουμε να ανανεώσουν την ψήφο τους υπέρ αρχών και πολιτικών της Ευρωπαϊκής Ένωσης, ότι τέτοια μέτρα εμάς δεν μας βρίσκουν σύμφωνους.

2-219

Andreas Mölzer (NI). – Herr Präsident! Grundsätzlich ist die Erfassung biometrischer Daten sicherlich eine Möglichkeit, um Pässe und Reisedokumente fälschungssicher zu gestalten. Vorrangig wird die neue Technologie uns hoffentlich im Kampf gegen die organisierte Kriminalität und gegen die Flut illegaler Zuwanderer behilflich sein.

Allen Mitgliedstaaten muss in diesem Zusammenhang aber klar sein, dass es nun gilt, Frontex finanziell und auch personell so aufzuwerten, dass dieses seine Aufgabe wirklich effektiv und tatsächlich erfüllen kann. Wenn es keine Binnengrenzen gibt, müssen die Außengrenzen entsprechend geschützt werden. Wenn sich gegenwärtig allerdings Hacker im Internet brüsten, wie leicht Fingerabdrücke auf deutschen Meldeämtern gefälscht wurden, und darauf hinweisen, dass bei einer Reduktion des Ausweises auf Scheckkartenformat die Fotos digital zugeschnitten werden, was die biometrische Erkennbarkeit erschwert, können leicht Zweifel an dieser Technologie entstehen.

Feststeht jedenfalls: Bei der Verwendung biometrischer Daten muss für uns Normalbürger der Datenschutz garantiert sein!

2-220

Edit Bauer (PPE-DE). – Elnök úr, kollégák, tisztelt biztos úr! Mindenekelőtt szeretném megköszönni Coelho kollégának a kitűnő munkáját. A jelentésnek egyetlen egy vonatkozásához szeretnék hozzászólni.

Az utóbbi időben a tapasztalatok azt mutatják, hogy az emberkereskedelem, ezen belül a gyerekkereskedelem aggasztó méreteket ölt az uniós országokon belül és kívül. Ezért pozitív előrelépésnek tartom, hogy a kiskorú gyerekek is saját útlevéllel léphetik át a jövőben az Unió külső határait. Ez a gyerekkereskedelem szempontjából egyrészt nagyobb biztonságot nyújthat, másrészt viszont látni kell, hogy a gyermek saját dokumentum birtokában bárkivel utazhat.

Sajnálatosnak tartom, hogy nem került az egyeztetett javaslatba az, miszerint a kiskorúak útlevele a saját személyes adatokon kívül tartalmazza az értük felelősséggel tartozó személyeknek vagy személynek az adatait. Igaz, a javaslat első cikkelye kötelezi a Bizottságot, hogy jelentést készítsen az egyedül vagy kíséreléssel utazó, a tagállamok külső határait átlépő gyerekekkel kapcsolatos követelményekről, és szükség esetén javaslatot tegyen a külső határokat átlépő gyerekek védelmével kapcsolatban.

Ez lehetőség a jövőre nézve, ezért arra kérem a Bizottságot, hogy mindazokkal a szervezetekkel, mint például az EBESZ, az OECD, az UNICEF, az UNHCR, az IOM, és nem utolsósorban az Europollal, amelyek érdekeltek a témában, közösen értékeljük a fejleményeket és tegyük meg a szükséges lépéseket a gyerekek hatékonyabb védelme érdekében, hisz a tapasztalatok azt mutatják, hogy egyre több a gyermek az emberkereskedelem áldozatait közt.

2-221

Armando França (PSE). – Senhor Presidente, Senhor Barrot, Colegas, felicito o trabalho de Carlos Coelho, de Martine Roure e dos restantes deputados. Em Dezembro de 2004, o Conselho adoptou o Regulamento que estabelece normas para os dispositivos de segurança e dados biométricos dos passaportes e documentos de viagem emitidos pelos Estados-Membros. Agora, tivemos necessidade de dar novos passos no sentido de combater o rapto e o tráfico de crianças.

A utilização de passaportes por parte das crianças de acordo com o princípio "uma pessoa, um passaporte" pode ser um meio fundamental de vencer esse difícil e importante combate. No meu país, Portugal, a recolha de impressões digitais em crianças a partir dos seis anos é já uma prática com uma longa tradição, que, talvez por isso, não me causa qualquer objecção. Como defensor da causa europeia, acredito que, nesta matéria, é importante haver harmonização. Tranquiliza-me saber que os Estados-Membros que, como Portugal, há muito definiram como idade mínima os seis anos para proceder à recolha de impressões digitais não vão ter de alterar a legislação nacional.

Devo sublinhar que a segurança dos passaportes que hoje se reforça não se esgota na existência de passaporte. O passaporte, só por si, corresponde a um aumento do nível da segurança, que vai desde a apresentação dos documentos necessários à emissão dos passaportes, seguido da recolha dos dados biométricos, até à verificação e *matching* nos postos de controlo transfronteiriços. Este relatório é mais um passo para afirmar os direitos da pessoa e garantir a sua segurança.

2-222

Mihael Brejc (PPE-DE). – Podpiram poročilo gospoda Coelho, ki je kot vedno to svoje delo odlično opravil. Soglašam s predlogi, ki so bili dani, tudi s predlogom "ena oseba – en potni list".

Tu pa bi želel, zlasti od Komisije, pa morda tudi od kolega Coelho, slišati odgovor na vprašanje, kako ravnati takrat, kadar otroci potujejo sami, brez staršev, in ni enotne politike glede dokumentacije, ki jo morajo imeti s seboj. Predlog poročevalca je, da bi v potni list napisali osebe, ki nosijo starševsko odgovornost, včasih gre pa tudi za druge družinske člane, ki potujejo z otroci in ki pravzaprav morda celo živijo skupaj itd. Skratka, tu bi morali biti dovolj fleksibilni.

Po drugi strani me pa moti, da se nihče ne obregne ob možnost potovanja šest let starih otrok. Z avionom še nekako gre, ker otroka spremijo na avion, pustimo sedaj kakšne travme otrok doživlja na avionu – šestletni deček ali deklica –, tam na drugi strani ga potem spet pričakajo in ga recimo izročijo staršem ali ne vem komu. Toda kaj je takrat, kadar otroci potujejo z vlakom, avtobusom, z drugim javnim sredstvom, kako je s temi stvarmi. Če so starši neodgovorni in pošiljajo otroke na take poti, mislim, da bi mi morali imeti nek bolj pozitiven odnos do tega in jasno povedati, da tako majhni otroci ne morejo sami potovati. To se sliši mogoče trdo, ampak če imamo toliko besed o tem, kako so otroci pomembni pa o ugrabitvah itd., bi tudi tu lahko malo bolj pogumno rekli kakšno besedo.

Komisijo bi seveda tudi rad vprašal, kako je s tem, s to skupno izjavo Sveta in Evropskega parlamenta glede varnosti izvornih dokumentov za izdajo vize. Torej mene zelo skrbi, če je to res, da v kakšni državi lahko sistem dopušča, da pride do take zlorabe pri izdaji. Želel bi pa samo še tole vprašanje Komisiji in morda tudi Carlosu – kaj storiti takrat, ko pridejo ljudje na mejo, pa se podatki iz potnega lista ne ujemajo z uradnimi bazami podatkov. Mislim, da bi bilo tu treba dati navodilo, ki bi bilo v korist otroka oziroma potnika.

2-223

Wolfgang Kreissl-Dörfler (PSE). – Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Tausende Kinder werden jährlich Opfer von Kinderhandel und weit mehr Opfer von Entführungen. Eine aktuelle Studie zeigt, dass gerade unbegleitete Minderjährige Opfer von solchen Verbrechen werden. Deshalb begrüßen wir, dass die Europäische Kommission mit ihrer Änderung der alten Verordnung nun auch Kinder gebührend berücksichtigt. Wenn wir fordern, dass auch Kinder ab einem bestimmten Alter ihre biometrischen Daten in Pässen haben sollen, geschieht das nicht aus Sammelleidenschaft – diese teile ich nun wirklich nicht –, sondern weil wir unsere Kinder so besser schützen können. Doch dieser Schutz kann nur dann gewährleistet werden, wenn jedes Kind einen eigenen Pass mit seinen biometrischen Daten erhält und wenn in diesem auch die Erziehungsberechtigten eingetragen sind.

Wie bei jeder Erfassung von Daten ist es meiner Fraktion jedoch besonders wichtig, dass eine höchstmögliche Sicherheit bei der Aufnahme, Speicherung und Weiterverarbeitung der biometrischen Daten aller Bürgerinnen und Bürger garantiert wird. Es muss immer nachvollziehbar sein, wer wann auf welche Daten zugreifen kann. Die Verordnungen und Beschlüsse des Rates, die an dieser Stelle wirken, sehen extrem hohe Schutzmechanismen und Kontrollinstanzen gegen Datenmissbrauch vor. Ich muss sagen, dass ich ein Grundvertrauen in meine staatlichen Behörden habe, anders als in manche privatwirtschaftlichen Unternehmen, die zum Teil durch skandalöse Sicherheitslücken persönliche Daten ungeschützt an Dritte weitergeben können und dafür noch ordentlich Gelder kassieren. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass staatliche Behörden den Vertrauensvorsprung nutzen und eng mit Datenschutzbehörden zusammenarbeiten. Dazu gehört auch, dass die Europäische Kommission – anders als hier geschehen – ihrer rechtlichen Verpflichtung nachkommt, den europäischen Datenschutzbeauftragten zu konsultieren.

2-224

Queria felicitar o meu amigo Carlos pelo excelente trabalho que prestou a este Parlamento. Muito obrigado.

2-225

Душана Здравкова (PPE-DE). – Благодаря, г-н Председател, уважаеми колеги, уважаеми г-н Комисар, искам да поздравя докладчика, г-н Coelho, за постигнатия в доклада баланс между осигуряването на по-висока сигурност на международните документи за пътуване и опазването на личните данни и неприкосновеността на личността на гражданите на Европейския съюз. Предлаганото подобряване на редица от техническите изисквания ще допринесе за противодействие на трансграничната престъпност, незаконната имиграция и трафик на хора. За гранични страни като България, изложени на засилен натиск от емиграционните потоци и активността на международната организирана престъпност, успешното и скорошно въвеждане на новите стандарти ще бъде от ключово значение при опазване външните граници на съюза.

В моята страна, за съжаление, имаме няколко тежки случаи на изчезнали деца, за които и досега няма никаква информация. Затова считам, че докладът дава добри насоки за бъдещото развитие на стандартите за отличителните знаци за сигурност и биометричните данни в паспортите на най-младите европейци. Въвеждането на принципа "едно лице - един паспорт" ще им осигури още по-висока сигурност на пътуванията извън територията на Европейския съюз. Предложението за въвеждане на допълнителна информация в паспортите на децата до 18-годишна възраст ще ограничи възможностите за незаконния им трафик. Разбира се, държавите-членки при приложението на Директивата в националните си законодателства трябва да имат предвид възможните икономически последствия за многодетните семейства. Това беше споменато и от някой от говорилите преди това колеги. Свободата на придвижване на тези семейства не трябва да бъде ограничавана вследствие на задължението им да плащат висока цена за задгранични паспорти за децата си.

Накрая, във връзка със свободното движение на хора в рамките на Европейския съюз, мисля, че могат да бъдат премахнати възрастовите граници за получаване на лична карта, като по този начин да се насърчи и подсигури свободното пътуване и на най-младите граждани на Съюза.

2-226

Genowefa Grabowska (PSE). – Panie Przewodniczący! Chcę zacząć od złożenia gratulacji sprawozdawcy i powiedzieć, że popieram to sprawozdanie. Uważam je nie tylko za ważne, ale i za dobre. Zaczę może od tego, że padło tu stwierdzenie, iż paszport jest dokumentem wydawanym przez każde państwo członkowskie według jego narodowej regulacji. Paszporty mamy różne – poza okładkami – to prawda. Ale ważne jest, by znaleźć równowagę w zabezpieczeniach tychże paszportów tak, aby one identyfikowały obywatela Unii Europejskiej, albo innego człowieka, który wjeżdża na obszar Unii Europejskiej, i jednocześnie dawały odpór przestępstwom, których z udziałem paszportów nie ma, takim jak nielegalna emigracja, terroryzm, handel dziećmi czy fałszerstwa dokumentów. W tym sprawozdaniu, uważam, równowaga ta została znaleziona. Nic nie wskazuje na to, aby ograniczenia, które wkładamy do sprawozdania w jakikolwiek sposób wpływały czy ograniczały państwa członkowskie w wydawaniu paszportów.

Chcę zwrócić także uwagę na jedną zasadę, którą w pełni popieram – na zasadę: jedna osoba, jeden paszport. W stosunku do dzieci to dobra zasada, przy czym chciałabym, aby nie było bariery finansowej dla tych rodziców, którzy chcą swoim dzieciom wyrobić paszport, a środki finansowe może mają niewielkie. Chcę także zwrócić uwagę na jeden słabszy moment w tym sprawozdaniu, ale na co sprawozdawca zwraca uwagę, a mianowicie na fakt, że nowoczesne, niesprawdzone technologie, wymagają zrewidowania, i dobrze się stało, że za trzy lata będziemy mogli to uczynić. Ja apeluję także, aby jednak uwzględnić rolę Europejskiego Inspektora Ochrony Danych Osobowych. Ta instytucja unijna musi być silniej włączona w całą procedurę i o to apeluję.

2-227

Robert Evans (PSE). – Mr President, I also wish to thank Mr Coelho. This report is very important for the future of Europe and for its 500 million citizens: for their safety, their security and for anti-terrorism measures, amongst others. If the technology is there, as Ms Zdravkova said, we should make use of it.

From the point of view of children, Ms Angelilli, Mr Lambrinidis and others have said that it can be a vital weapon to counter child-smuggling, for example.

However, the crucial point is really in the new Article 3, which states that the purpose of biometric data is to verify not only the authenticity of the document but also the identity of the holder by means of directly available comparable features. At the moment, most countries rely almost exclusively on photographs and very few people, I would suggest – perhaps not even you, Mr President, nor even Mr Barroso – look like their passport photos – nor, indeed, would many of us want to! So I think that if there are new identity procedures and methods available, we should be prepared to use them.

As for Ms Gacek and Mr Batten and their anti-British, 'hit-and-run' contributions – because they are not here now to hear any response – I would suggest that the UK system is probably no better or no worse than many others in the European Union. We have checks and balances, but we can do better. If new 21st-century technology is available, then we should be prepared to make use of it and, as Ms Grabowska said a few moments ago, we should be prepared to amend it constantly to make the best possible use of what facilities are around the European Union.

2-228

Milan Gal'a (PPE-DE). – Ochrana detí pred únosom a obchodovaním s nimi vyžaduje nutnosť zavedenia pasov pre deti.

Zásada jedna osoba – jeden pas znamená, že každému dieťaťu, ktoré cestuje mimo schengenského priestoru, bude vydaný cestovný pas. Nový spôsob identifikácie uľahčí kontroly na hraniciach. Jednotná európska telefónna linka pre správy o nezvestných, unesených a sexuálne zneužívaných deťoch, pasy s biometrickými údajmi a pripravované spustenie celoeurópskeho systému hlásenia únosov detí sa stanú týmto nástrojom na ochranu detí pred únosom.

Je potrebné venovať pozornosť vysokému stupňu dôvery pri procese získavania a využívania biometrických údajov. Podporujem stanovisko spravodajcu, že je nutné vykonať analýzu možných nedostatkov identifikačných systémov odtlačkov prstov v členských štátoch Európskej únie. Následne je potrebné zvážiť zavedenie spoločného európskeho porovnávacieho systému.

2-229

Nicolae Vlad Popa (PPE-DE). – Îl felicit pe domnul Carlos Coelho pentru acest raport.

Salut această inițiativă, care reprezintă un real progres înregistrat în urma Consiliului European de la Salonic, prin stabilirea unei legături între documentul de călătorie și posesorul acestuia, și prin adoptarea principiului "o singură persoană - un singur pașaport".

Doresc să subliniez trei aspecte importante.

În primul rând, este vorba de necesitatea de a adopta principiile și excepțiile prevăzute în acest raport la rezultatele și problemele apărute în practică. Așadar, trebuie pus accentul pe termenul de revizuire de trei ani stabilit de către acesta ca termen în care atât statele membre, cât și Comisia trebuie să încerce să identifice recomandările între principii teoretice și impedimente practice.

În al doilea rând, o serioasă problemă se ridică în ceea ce privește securitatea datelor stocate și protejarea identității posesorului.

În cele din urmă, aș vrea să atrag atenția asupra necesității de a elabora principii comune în privința actelor necesare pentru eliberarea documentelor de călătorie sau a pașapoartelor, aceasta fază fiind esențială atât pentru asigurarea securității bazelor de date, precum și pentru prevenirea falsificării acestor documente.

2-230

Martine Roure (PSE). – Monsieur le Président, une seconde de plus pour vous remercier M. Coelho, et vous dire que c'est un grand plaisir de travailler avec vous parce que vous faites toujours preuve d'une très grande compétence, vous avez une réelle capacité d'écoute et d'analyse et c'est bien grâce à vous que nous sommes arrivés à ce résultat.

2-231

Marian-Jean Marinescu (PPE-DE). – România a introdus începând de la 1 ianuarie 2009 utilizarea pașapoartelor biometrice. Acest tip de pașapoarte prezintă 50 de elemente de siguranță și cuprinde pentru prima dată în Uniunea Europeană atât elementul de identificare facial, cât și cel al amprentelor digitale.

România a făcut astfel un pas important către intrarea în spațiul Schengen, prevăzută pentru anul 2011. Introducerea pașapoartelor biometrice anulează ultima condiție de fond a includerii României în programul Visa Waiver. În consecință, refuzul scutirii românilor de vize pentru Statele Unite se bazează de acum înainte doar pe motive subiective și sper ca Statele Unite să ia în considerare acest lucru.

Felicit încă o dată raportorul pentru că aduce regulamentului îmbunătățiri importante, în special crearea unui sistem european uniform pentru verificarea compatibilității dintre elementele biometrice și datele stocate în cip.

2-232

Silvia-Adriana Țicău (PSE). – Armonizarea la nivel european a standardelor de securitate pentru pașapoartele biometrice este o extindere a prevederilor acquis-ului Schengen. Regulamentul prevede obligația generală de furnizare a amprentelor, care sunt stocate pe un cip fără contact în pașaport.

Susțin excepțiile privind furnizarea amprentelor în cazul copiilor sub 12 ani și solicit revizuirea și armonizarea legislațiilor naționale specifice.

Consider că prelucrarea datelor din pașapoartele biometrice trebuie să se facă cu respectarea legislației comunitare privind protecția datelor cu caracter personal și a vieții private. Comisia și statele membre trebuie să ia măsurile necesare pentru a garanta acest lucru privind prelucrarea datelor din pașaportul biometric, atât la frontieră, cât și în procesul de întreținere a bazelor de date aferente, în situația în care legislația națională prevede acest lucru.

Atrag însă atenția că limitarea valabilității unui pașaport biometric pentru persoanele ale căror amprente sunt indisponibile, temporar sau permanent, la 12 luni sau mai puțin, face viața persoanelor cu dizabilități mai dificilă și rog Comisia să reevalueze textul aferent.

2-233

Marios Matsakis (ALDE). – Mr President, no law-abiding citizen should be worried about his or her identity or their children's identity being substantiated. I therefore welcome the use of biometric data on passports and other documents.

I just wanted to raise a point for future reference. It is a fact that no biometric characteristic stays the same from childhood to adulthood except one: DNA finger-printing. This stays the same from conception to death and even beyond. It is possible today to identify someone even many years after his death by just obtaining some small specimen from the bone remains. DNA finger-printing technology today is quick, it is cheap and it can be carried out on just a few cells which can be obtained either from a quick mouth mucosal swab or from a drop of blood taken from, for example, the umbilical cord.

I therefore submit that in the future we should consider using DNA finger-printing as the only one biometric identification – which is guaranteed to be the same for every individual – for all European citizens.

2-234

Hubert Pirker (PPE-DE). – Herr Präsident! Ich danke Carlos Coelho und gratuliere ihm auch zu dem Bericht. Wir wären auch alle enttäuscht gewesen, wenn der Bericht nicht in dieser Qualität ausgefallen wäre, weil wir diese Qualitätsstufen von ihm bereits von mehreren Berichten gewohnt sind. Besonders gefallen hat mir, dass Carlos Coelho von Beginn an klar darauf hingewiesen hat, dass es in diesem Bericht um die Sicherheit von Kindern geht. Diese erreiche ich damit, dass ich

sichere Pässe ausstelle und mit der Aufnahme von Fingerabdrücken auch ermögliche, dass überprüft werden kann, ob es sich bei der Person, die eben eine Grenze überschreitet, tatsächlich um die Person handelt, die der Pass vorgibt.

Daher ist dies ein Ziel, mit dem die Sicherheit von Kindern erreicht wird. Dass jetzt diskutiert wird, ob der Fingerabdruck mit sechs Jahren oder mit zwölf Jahren genommen werden soll, ist eine Frage der Technik, keine Ansichtssache. Ich hätte kein Problem, wenn der Fingerabdruck bereits mit sechs Jahren genommen würde, weil es eben um die Kinder und um die Sicherheit der Kinder geht. Für mich muss es eine Selbstverständlichkeit sein, dass Datenschutzbestimmungen eingehalten werden. Darüber sollten wir gar nicht diskutieren. Es ist Sache eines Rechtsstaates, das zu kontrollieren. Wenn es aber der Fall ist, dass wir sichere Pässe haben und die Datenschutzbestimmungen einhalten, dann hat die Europäische Union einen ganz entscheidenden Schritt vorwärts gemacht im Interesse der Kinder und gegen den Kinderhandel und Kinderschmuggel.

2-235

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Monsieur le Président, je crois que toute cette assemblée a rendu hommage au travail de M. Coelho et à ses qualités, je me joins à l'hommage de Mme Roure.

Je voudrais dire, reprenant les termes de M. Gérard Deprez, qu'en effet, nous devons essayer d'aller vers des données biométriques de plus en plus fiables, de plus en plus comparables et qui nous permettront - c'est pour cela qu'il y a ce rendez-vous prévu - de faire un meilleur usage encore des technologies les plus sophistiquées pour assurer la sécurité dans cet espace de liberté dans lequel nous sommes. Je me réjouis donc de voir le Parlement aussi engagé dans cet effort pour mieux sécuriser l'identification des enfants, ce qui est en effet nécessaire pour leur sécurité.

On m'a demandé si nous avons déjà la preuve de l'efficacité de ces processus. Je dirais que seul l'usage pourra nous permettre de bien en vérifier l'efficacité mais, *a priori*, tout laisse penser, en effet, qu'une meilleure identification des enfants voyageant seuls apportera plus de sécurité. De toute façon, nous ne pouvons pas ne pas prendre en compte cet objectif majeur. Je vais donner quelques réponses au Parlement à quelques questions.

D'abord, je tiens à dire que, dans ses propositions, la Commission a toujours mis l'accent sur la protection des données. Le contrôleur européen de la protection des données a été consulté sur la proposition de base, il a introduit des remarques qui ont été prises en compte par la Commission. Je voudrais aussi préciser que, concernant les identifiants, il y a une harmonisation de nos standards avec les standards de l'OACI (Organisation de l'aviation civile internationale), ce qui facilitera en effet, comme cela a été dit, le dialogue avec les États-Unis.

Ensuite, je voudrais rappeler que pour les passeports concernant les enfants, il y a évidemment une charge financière pour les familles, mais cela relève des États membres et je voudrais rappeler quand même que pour voyager dans l'espace Schengen, la carte d'identité est suffisante. Le passeport n'est requis que pour les voyages hors de l'Union européenne.

Enfin, je voudrais confirmer que la Commission va faire une étude comparative des règles existant dans les États membres sur le voyage des enfants mineurs seuls. Nous proposerons, le moment venu, au Conseil de prendre les mesures qui s'imposent pour protéger les enfants de manière plus efficace et pour prévenir la traite des enfants. Il est bien évident que cette étude est tout à fait voulue à juste titre par le Parlement et que je m'engage évidemment à veiller à ce que mes services la réalisent dans les meilleures conditions et dans les meilleurs délais possibles.

Voilà ce que je voulais dire en remerciant encore le Parlement d'avoir à nouveau démontré son apport très constructif à la législation européenne.

2-236

Carlos Coelho, relator. – Senhor Presidente, se há coisa que resulta do debate é que é largamente maioritária, nesta Assembleia, a preocupação do combate eficaz ao tráfico de seres humanos e, particularmente, ao tráfico de crianças. Esta é a utilidade maior deste instrumento que vamos aprovar e regozijo-me pela circunstância de quase todos os oradores terem falado nisto.

Queria, uma vez mais, agradecer a colaboração de todos os relatores-sombra e não é para devolver cumprimentos. É justo dizer que a Deputada Martine Roure foi crucial na obtenção do acordo, para o que o Comissário Barrot muito contribuiu e também a Presidência francesa. Queria agradecer, particularmente, ao Comissário Barrot a disposição da Comissão para o apoio institucional de reforço do combate ao tráfico de crianças, mas também a disposição da Comissão de colaborar nos três estudos que pedimos: a fiabilidade das impressões digitais dos menores, os "breeder documents" e as "false rejection rates", que são algumas das preocupações que temos relativamente à implementação destas regras.

E, finalmente, Senhor Presidente, o Deputado Brejc levantou uma questão: perguntou se é possível dizermos que a emissão de passaportes é segura. Para ser completamente sincero, tenho que dizer que isso muda de país para país. Há países que têm sistemas que são mais rigorosos do que outros e é, também, por isso, que o estudo sobre os "breeder documents" é muito importante. Sei que a instituição europeia não tem competências sobre a matéria, a emissão de passaportes é uma competência nacional, e, por isso, fiquei muito contente quando o Comissário Barrot aceitou que houvesse uma

colaboração da Comissão Europeia neste estudo sobre os "breeder documents". Não faz sentido termos passaportes muito seguros se essa segurança for sabotada no processo de emissão. Não se trata de impor medidas aos Estados-Membros, mas trata-se de partilhar as melhores práticas, de forma a termos a garantia de que o passaporte europeu é uma realidade segura nas nossas fronteiras externas. Muito obrigado a todos pela vossa colaboração.

2-237

El Presidente. – Se cierra el debate.

La votación tendrá lugar mañana miércoles a las 12.00 horas.

Declaraciones por escrito (artículo 142 del Reglamento)

2-238

Siiri Oviir (ALDE), kirjalikult. – Lp. president ja kolleegid.

Käesoleva määruse vastuvõtmine on oluline samm ELi kodanike reisidokumentide turvalisemaks muutmisel. Nii peaks hiljemalt 29. juunist 2009 tekkima ELis kindel seos passi ja selle omaniku vahel, mis annab olulise panuse passi kaitsmisel pettuste eest.

Tervitan eriti põhimõtte "igale inimesele oma pass" rakendamist, mis just laste puhul võimaldab tõsta nende reisimise turvalisust ning raskendab lastega kauplemise ja rööviga tegelevate inimeste elu. On kiiduväärt, et see nõue saab kehtima nüüd kõigis liikmesriikides. Eestis kehtib see juba 2000. aastast.

Lisaks turvalistele reisidokumentidele on oluline roll ka liikmesriikide piirivalvel, kes peab pöörama senisest enam tähelepanu saatjaga või ilma reisivate alaealiste välispiiri ületamise kontrollimisele, nii nagu nad teevad seda täiskasvanute puhul.

Kindlasti ei piirdu reisidokumentide turvalisus ainult passidega, kogu järgnevus pole vähem oluline. Seega ei ole mõtet tugevdada passide turvalisuse taset, pööramata tähelepanu ülejäänud ahela lülidele.

Leian, et lisaks reisidokumentide turvalisemaks muutmisele tuleks Euroopa Komisjonil kaaluda ühtse ELi lähenemisviisi vastuvõtmist, et asendada välispiire ületavate laste kaitsel 27 liikmesriigi erinevaid eeskirju.

2-239

Daciana Octavia Sârbu (PSE), în scris. – Amenințările teroriste au adus cu sine necesitatea introducerii unor elemente suplimentare de securitate și biometrice care să asigure o protecție sporită a pasagerilor care călătoresc în Uniunea Europeană. Elementele cele mai importante ale propunerii de regulament sunt combaterea traficului de copii prin introducerea principiului „o persoană-un pașaport”, precum și introducerea derogărilor privind prelevarea amprentelor de la copii sub 12 ani. Cu toate acestea, legislația anumitor state membre prevede furnizarea amprentelor digitale de la copiii sub 12 ani, însă aceasta va fi posibilă doar pe o perioadă tranzitorie de 4 ani, vârsta limită neputând totuși depăși 6 ani. Anumite studii pilot realizate de statele membre au demonstrat că amprente copiilor sub vârsta de 6 ani nu sunt de calitate bună, acestea putându-se schimba în timpul creșterii. Prin fixarea unei vârste limită, riscul apariției unei erori de identificare a persoanei prin prelevarea amprentelor este mai scăzut, iar posibilitatea traficului de copii este îngreunată. Nevoia de protecție a călătorilor a devenit tot mai evidentă după evenimentele de la 11 septembrie 2001, însă creșterea gradului de protecție a securității trebuie să fie însoțită de o asigurare a drepturilor și demnităților pasagerilor, așa cum este stipulat de Convenția Europeană pentru Apărarea Drepturilor Omului și a Libertăților Fundamentale.

2-240

13 - Acceso del público a los documentos del Parlamento Europeo, del Consejo y de la Comisión (debate)

2-241

El Presidente. – El siguiente punto es el informe de Marco Cappato, en nombre de la Comisión de Libertades Civiles, Justicia y Asuntos de Interior, sobre el acceso del público a los documentos del Parlamento Europeo, del Consejo y de la Comisión (aplicación del Reglamento (CE) nº 1049/2001) (A6-0459/2008).

2-242

Marco Cappato, relatore. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, questa è una relazione sullo stato della pubblicità, dell'accesso ai documenti dell'Unione europea, ed anche l'occasione per formulare qualche suggerimento. Io voglio affrontare ora nel poco tempo che abbiamo a disposizione tre punti fondamentali.

Il primo è quello del Consiglio: i governi dell'Unione europea si riuniscono con poteri legislativi e come ogni assemblea legislativa dovrebbero essere tenuti alla pubblicità dei loro lavori e delle loro decisioni. In particolare, lo voglio sottolineare perché ci sono delle proposte di emendamento del gruppo del Partito popolare europeo di voto separato su alcuni paragrafi, io spero che non siano voti separati per cancellare parti importanti della relazione. Per esempio al

paragrafo 3, la relazione chiede di dare seguito alla sentenza sul caso di Maurizio Turco, ex deputato al Parlamento europeo del Partito radicale, che ha vinto in Corte di giustizia sulla pubblicità dei pareri giuridici del Servizio giuridico delle istituzioni europee, così come sull'obbligo dell'identità delle delegazioni degli Stati membri al Consiglio. Noi abbiamo diritto di sapere chi vota e come al Consiglio e quindi spero che non ci sarà un voto contrario su questo paragrafo 3, così come il paragrafo 9 che chiede di sapere che cosa succede al Coreper, al Comitato dei rappresentanti permanenti, che si conoscano i documenti di riunione, che non vengano secretati tutti i documenti della politica internazionale perché documenti diplomatici. Questo è un punto molto importante!

L'altro punto che solleviamo è quello del Parlamento, del nostro Parlamento, perché noi dobbiamo essere i primi a dare pubblicità. Come radicali italiani la chiamiamo "anagrafe pubblica degli eletti" cioè un registro dove si sappia tutto delle attività parlamentari, delle presenze, delle assenze, di come si vota e naturalmente dei soldi che si percepiscono. Ecco attenzione, sarebbe un errore, e lo dico perché anche qui c'è una domanda di voto separato sul paragrafo 5, pensare che se noi teniamo alcune di queste informazioni confidenziali – lo dico alla collega Cederschiöld so che è sensibile su questo – noi ci riusciamo davvero semplicemente se noi teniamo queste informazioni confidenziali diventiamo più esposti a iniziative anche aggressive, demagogiche, contro i parlamentari. Noi sappiamo che ci sono colleghi che hanno filmato gli altri parlamentari, che si inventano delle spie di altri parlamentari. Il modo per evitarlo non è soltanto impedire questo, ma è dare piena pubblicità ai nostri lavori, evitando che ci siano persone che devono guardare dal buco della serratura e aprendo la porta, trasmettendo su Internet le commissioni parlamentari, le riunioni, tutti gli atti di questo Parlamento.

Il terzo punto che voglio sollevare riguarda quello dei formati, perché anche su questo al paragrafo 7 abbiamo una richiesta di voto separato del Partito popolare europeo. Quando noi chiediamo che si utilizzino documenti con elaboratori di testi a formato aperto, quindi da un punto di vista tecnologico, un effettivo multilinguismo e tecnologie che permettano alle persone con disabilità di avere accesso alle informazioni e documenti. Ecco, spero non ci debba essere una contrarietà in questo Parlamento per l'accesso multilingue in formato aperto e con tecnologie che facilitano l'accesso alle persone con disabilità, perché questo è un elemento fondamentale per una parte dei cittadini dell'Unione europea.

Sappiamo che la Commissione ha proposto una riforma delle nostre regole, la affronteremo con la relazione Cashman, ma questa risoluzione è una prima occasione per fissare alcuni punti di riferimento per questo Parlamento, spero che non sarà sprecata, vanificando le questioni cruciali che cerco con questo documento di proporre!

2-243

Margot Wallström, Vice-President of the Commission. – Mr President, I wish to begin by thanking you for a very well-written and interesting report, and I congratulate the rapporteur. This is an important and cherished subject, particularly in times of the revision of Regulation (EC) No 1049/2001 and also bearing in mind the changes that the Treaty of Lisbon – if it enters into force – will bring about on these important issues.

This report is in principle about the implementation of Regulation 1049/2001 and, therefore, let me start by recalling one of the positive elements in the implementation of the regulation because, as the quantitative data show and as the Parliament report acknowledges, the EU institutions have granted access to a higher number of documents while registering a decrease in the number and rate of refusals.

We are committed to continuing to enhance transparency and openness. Quite naturally, some of the recommendations made in the report go well beyond the application of Regulation 1049/2001 in 2006 and some are not directly related to the activities of the Commission, as we have just heard.

The report addresses a number of issues concerning openness and communication with citizens, and I particularly welcome that as a valuable input for a general reflection on transparency, communication and outreach.

Let me just briefly go through some of the recommendations and the principles underpinning them, because they deserve due consideration.

On the Turco case, I can assure you that the Commission takes this judgment fully into account. As has been said, it mainly concerns the need for increased openness where the Council acts in its legislative capacity, but it is also applicable to the Commission and all the institutions, and the Commission makes sure that each request for access is carefully assessed on a case-by-case basis against the parameters set by the Court of Justice.

Secondly, the proposal to lay down common rules on administrative procedures requires more reflection because many of these procedures are very specific in nature and unique, in some cases, for every institution. This means that we will need some more time to see how that could be done.

The recommendation to merge Regulation 1049/2001 and Regulation (EEC, Euratom) No 354/83 on the opening of the historical archives is quite complex for a particular reason, because Article 255 of the EC Treaty and Regulation 1049/2001 do not apply to all institutions and bodies. This might also change if and when the Lisbon Treaty enters into

force, because it will then extend the right of access to documents to all institutions and bodies. This is why it is not so easy to simply merge the two, because the coverage is different.

On the Ombudsman's critical remark regarding the Commission's public registers, I would like to assure you that we take this remark very seriously. As you know, we have a public register of documents that has been up and running since June 2002 and since then the Commission has also put in place a dedicated register for comitology procedures and a register on expert groups. We are always doing our utmost to modernise our internal IT systems.

This, unfortunately, will not happen overnight, but has to be worked on. We always take into account the need to increase the coverage of the public register, and I hope you also know my personal commitment to this. We acknowledge that we still have to increase the coverage of our public registers and we confirm our commitment to develop the public registers in the interests of enhanced transparency.

In the resolution you target the questions of document management and a common portal and the Trans-Jai project. The Commission supports the idea of setting up a common portal in order to facilitate access for citizens to legislative documents. I think this would entail a common methodology, and we have to look at all the practical consequences of that on document identification and references. We would like to see a portal that could entail the full availability of public documents for each institution, so we are willing to work together with you on that.

On the Trans-Jai project, I come back to what I said in a reply in October, that this is expected to be open to the general public by 2010.

Let me also comment on the issue of exchange of information between the institutions. I understand what is meant there and what you are after, but I wish to remind you that between our institutions we already have an established working method with the exchange of confidential information held by the Commission and this is regulated in an annex to the framework agreement. We should also keep in mind that the question of sharing information between institutions is not related to public access and we think that this should be handled separately, as it is currently.

This report and the debate is also a valuable and appreciated input for another time when we can discuss it on a broader scale. I am grateful for Parliament's efforts to keep the issue of transparency and openness high on the EU agenda. We will come back to many of these questions in the very near future, for instance during the joint meeting of the Committee on Civil Liberties, Justice and Home Affairs with the Czech Parliament next week which I shall have the pleasure to attend, and then in just a couple of weeks we will be dealing with the important issue of revising Regulation 1049/2001.

I think the discussions should not end there. We need to be open about transparency and think also what we can do proactively outside the formal legislation, such as on improved registers, on greater user-friendliness and accessibility, active dissemination and quicker publication of documents. Something that I myself did last year was to make the register of my own correspondence directly accessible on the web. I am sure that you all have similar ideas and examples of what can be done if we just put our minds to it. So let us do that.

2-244

Luis Herrero-Tejedor, *en nombre del Grupo PPE-DE*. – Señor Presidente, Señor Cappato, su informe está lleno de buena voluntad y la prueba más evidente es que no mereció ninguna enmienda durante su tramitación en la Comisión de Libertades Civiles, Justicia y Asuntos de Interior.

Fue usted mismo el que introdujo dieciocho enmiendas a su propio informe. Y esas enmiendas son las que le han dado a ese informe un suplemento de radicalidad –digámoslo así en términos generales– que a mí me plantea muy serias dudas.

Yo dividiría en cuatro estamentos distintos las enmiendas que usted ha planteado, que usted se ha planteado a sí mismo –insisto– en un informe que recibió el apoyo de todos los grupos al principio. Algunas imposibles; usted pide algunas cosas que son imposibles. Por ejemplo, señor Cappato, usted pide cosas para las que no hay base jurídica todavía: por ejemplo, mientras no entre en vigor el Tratado de Lisboa, será imposible armonizar los reglamentos de distintas comisiones. Algo parecido le acaba de decir la Comisaria Wallström; o usted pide, por ejemplo, que declaremos el año 2009 el «Año de la Transparencia» y llegamos tarde, ya no hay plazo. Por lo tanto, usted está pidiendo cosas que son imposibles.

Además, pide algunas otras que son desaconsejables. Por ejemplo, usted pide que haya transparencia en las reuniones de los grupos políticos. No, hombre, no. Hace falta privacidad; la privacidad es un bien político. Si yo quiero discrepar con mi partido y mantener una oposición, quiero hacerlo en privado y eso no es falta de transparencia. La transparencia hay que exigirla en los organismos públicos, pero no en el seno de los partidos, en cuyos debates tiene que estar garantizada la privacidad. Por lo tanto, no le puedo seguir en eso.

Hay algunas otras apreciaciones que usted hace, señor Cappato, que son inciertas. Por ejemplo, usted dice: «el 90 % de la actividad legislativa es por comitología». Eso es una exageración temeraria, señor Cappato. Y, además, la comitología

lleva ya implícitas unas normas de transparencia en sí mismas. Si nosotros ahora lo que vamos a introducir es más mecanismos, más burocracia y más controles, estaremos yendo en contra de lo que queremos perseguir, que es la transparencia, algo que se acerca mucho a la simplicidad.

Por último –antes de que el señor Presidente me llame la atención, porque ya estoy consumiendo mi tiempo–, hay algunas cosas que son innecesarias. Por ejemplo, comprendo que es muy mollar y muy atractivo para la opinión pública decir «transparencia en la actividad de los diputados, que se sepa que vienen a los Plenos». Ya se sabe, señor Cappato. O que van a las comisiones, ya se sabe; hay un acta de todas ellas, son actas accesibles para todos los ciudadanos. O las dietas que cobran, ya se sabe, señor Cappato. Es decir, es perfectamente posible para un ciudadano tener acceso a esa información.

Por lo tanto, comprendo que es muy mollar de cara a la opinión pública y que adorna mucho defender la transparencia, pero quiero que usted sepa que la transparencia es hacer que las cosas se vean como son y, cuando uno contribuye a que las cosas no se vean como son, señor Cappato, entonces no estamos contribuyendo a la transparencia. Gracias por su generosidad, señor Presidente.

2-245

Michael Cashman, on behalf of the PSE Group. – Mr President, thank you, Marco, for a very good report, but sadly I have to agree with other people in this House that you strayed beyond the remit – and I know why.

The previous speaker said that it is impossible. If we do not ask for the impossible, how will we ever achieve change?

But of course you have gone beyond your remit. We are not going to have broadcasts of political groups. MEPs putting up on their websites or through Parliament's Information Service what they do and where they go does not mean that they are effective; it does not mean they are good.

The Regulation is about access to all of the documents held, received or produced by the three institutions when acting in its legislative capacity. That is what we need to get back to. We need to define what the 'legislative capacity' is. We need to look at how the Regulation has worked up until now and we have to improve it. That is what I want to do in conjunction with all the players, and I am pleased to welcome here the Swedish Minister, Cecilia Malmström, who worked originally on this. We all want to take the whole issue of access forward.

Why? Because we recognise that many people realise that there are things that happen, particularly in the Council, as you have illustrated, whereby their ministers, their national ministers, are involved, but how they debate and how they vote is secret. Once we reveal that element of secrecy and we expose how Member State ministers actually vote, then those ministers are held accountable back home in their Member States and suddenly national citizens feel connected to all things European.

So, Marco, you have sadly gone wider than the remit, especially with this dream that you have. If you had not declared that you were an Italian radical I would never have known it from this report, but the fact that you expect political parties to broadcast their internal debates – it is not going to happen and indeed, as the previous speaker said, all you do is expose division rather than reinforce the fact that we are here because we believe in a Europe that is accountable to its citizens. That is why drawing up the voting list will be difficult. My heart is with you, but I have to follow my head.

2-246

Alexander Alvaro, im Namen der ALDE-Fraktion. – Herr Präsident, willkommen, Frau Vizepräsidentin! Wir werden morgen über den Bericht meines Kollegen Marco Cappato über den Zugang der Öffentlichkeit zu Dokumenten abstimmen. Michael Cashman – ein sehr guter und normalerweise unglaublich effizienter Kollege – hat ja schon darauf hingewiesen, dass es vor allen Dingen darum geht, der Öffentlichkeit Zugang zu Dokumenten zu geben, über die hier diskutiert und entschieden wird.

Man mag, wie Herr Herrero-Tejedor oder wie Michael Cashman das gemacht haben, Marco Cappato vorwerfen, er sei über das Ziel hinausgeschossen. Das ist sicherlich interpretationsfähig und in diesem Fall auch nicht ganz gerechtfertigt. Die Diskussion, ob grundsätzlich Fraktionssitzungen übertragen werden sollen oder nicht, ist mit Sicherheit etwas, worüber man sprechen kann. Die Frage ist, ob dann das Recht eingeräumt wird, dass z. B. eine solche Sitzung auf Wunsch der Mehrheit der Fraktionsmitglieder in Klausur abgehalten wird, weil es sicherlich sensible Themen gibt – das wissen wir alle aus eigenen Sitzungen –, die man erst einmal untereinander klären muss, bevor man damit an die Öffentlichkeit geht. Es ist meines Erachtens normal, dass man seine schmutzige Wäsche zuhause wäscht und nicht draußen auf der Straße.

Im Übrigen zeigt dieses Beispiel, dass politische Parteien – in diesem Fall nicht Fraktionen der Parteien – immer ein gewisses Interesse an Öffentlichkeit haben: dann, wenn es ihnen nützt. Ansonsten würden wohl kaum Parteitage in solch einer Ausgedehntheit übertragen werden. Interessanterweise beschwert sich niemand darüber, wenn Parteitage von politischen Parteien, bei denen es durchaus heiß hergehen kann, in ihrer vollen Länge übertragen werden können.

Ich glaube also sagen zu können, dass Marco Cappato hier gute Arbeit geleistet hat, auch wenn, was wir aber auch gewohnt sind, aus anderen Fraktionen vielleicht Verbesserungsvorschläge kommen. In einigen Fällen sind sie tatsächlich sogar so gut, dass man darüber nachdenken sollte.

Im Vergleich zu den anderen beiden Institutionen kann aber das Parlament nach wie vor als Vorreiter bezeichnet werden, wo es um Transparenz geht. Insofern würde ich da meinen Schwerpunkt auch nicht zwingend darauf legen. Denn sowohl bezüglich der Zugangsmöglichkeiten zu Dokumenten als auch im Hinblick auf Transparenz von Sitzungen und die Tätigkeit der Abgeordneten des Europäischen Parlaments sind wir offener als jedes nationale Parlament. Das bedeutet nicht, dass da nicht Verbesserungsbedarf wäre, auch bei anderen Institutionen, vor allen Dingen beim Rat, der bedauerlicherweise jetzt nicht da ist. Michael Cashman hat es eben schon angesprochen: Man muss wissen, wer welche Entscheidung wie getroffen hat, um auch eine Verantwortung für politisches Handeln herstellen zu können.

Noch viel wichtiger ist es aber, dass Zugang zu Dokumenten geschaffen wird, die z. B. im Rahmen des Komitologieverfahrens entstehen. Ein besonderes Beispiel war die Verordnung zu Flüssigkeiten im Handgepäck, bei denen der Anhang für Bürger, aber auch für Parlamentarier nicht einsehbar war. Das Transparenzgebot ist nicht umsonst in den meisten Mitgliedstaaten der Europäischen Union eingeführt worden, nämlich um der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, das politische Handeln nachzuvollziehen, Verantwortung herstellen zu können und dann gegebenenfalls auch bei Wahlen anders entscheiden zu können.

Vielen Dank für die Extrazeit, Herr Präsident. Viel Erfolg, Marco. Ich bin bei Dir bei den Abstimmungen morgen, und ich glaube, wir bringen das zu einem guten Ende.

2-247

Ryszard Czarnecki, *w imieniu grupy UEN.* – Panie Przewodniczący! Jeśli Unia ma być dla obywateli, a nie dla eurokratów, to oczywiście musi być bardziej przejrzysta, a działania organów Unii bardziej transparentne. Tylko wtedy Unia może odzyskiwać swoją bezmyślnie trwonioną wiarygodność. Trwonioną na przykład poprzez forsowanie na siłę traktatu konstytucyjnego oraz poprzez brak odwoływania się do referendum. Stąd słuszne żądanie, aby wszystkie debaty Rady Unii, decydujące przecież o losie Europy, mogły być znane obywatelom krajów członkowskich Unii - wszystkie obrady Rady Unii to nie oznacza, że obrady grup politycznych.

Ważne jest też, aby te same zasady udostępniania dokumentów miał i Parlament, i Komisja Europejska, i Rada, aby nie były to osobne planety na firmamencie informacyjno-informatycznym. Myślę, że ten raport jest istotnym krokiem naprzód w kierunku jawności, natomiast w moim głębokim przekonaniu być może w niektórych sprawach wychodzi rzeczywistość za daleko. Już towarzysz Lenin mówił, że czasem należy pójść dwa kroki naprzód, aby jednak ten jeden krok się cofnąć. Być może warto, aby pan sprawozdawca wziął to pod uwagę.

2-248

Eva-Britt Svensson, *för GUE/NGL-gruppen.* – Herr talman! Föredragande Cappatos betänkande visar att det finns stora brister i tillgången till EU-handlingar. Jag stöder föredragandens förslag till förbättringar med anledning av årsrapporten. Jag stöder även de ändringsförslag som föredraganden har lagt fram. Jag utgår också ifrån att parlamentet kommer att rösta för en verklig offentlighetsprincip i den kommande omröstningen om öppenhetsförordningen, Cashmans betänkande.

I årsrapporten vill jag särskilt framhålla att det är helt oacceptabelt att öppenheten inte är garanterad när det gäller delegerad lagstiftning, som omfattar 90 procent av de rättsligt bindande rättsakter som varje år antas av EU:s institutioner. Likaså måste ledamöternas deltagande i parlamentets arbete och ledamöternas alla ekonomiska förhållanden med anledning av uppdraget i parlamentet vara helt offentliga. Jag stöder förslaget om ett samlat offentligt register.

Till slut: Ökad öppenhet är inte ett populistiskt krav utan ett demokratiskt krav.

2-249

PRESIDENZA DELL'ON. MARIO MAURO

Vicepresidente

2-250

Nils Lundgren, *för IND/DEM-gruppen.* – Herr talman! Öppenhet är ett honnörsbegrepp i demokratin. I demokratiska länder väljer medborgarna styrande. Dessa tillsätter tjänstemän för att genomföra demokratiskt fattade beslut. Det vore då absurt om dessa valda företrädare och anställda tjänstemän skulle ha rätt att undanhålla sina uppdragsgivare information. Att så ändå sker har två förklaringar. Den första är arvet från ett fördemokratiskt samhälle som innebar att folket sågs som undersåtar till icke valda härskare. Undersåtarna fick inte snoka i härskarens angelägenheter. Den andra är att rikets säkerhet, hänsyn till medborgares integritet, affärshemligheter, marknadspåverkan och liknande kan kräva undantag från öppenheten.

Den första förklaringen är idag helt irrelevant. Överheten får inte i sin egenskap av överhet undanhålla information från folket. Den andra förklaringen är däremot solid och medför svåra avvägningar. Dessa legitima krav på avvägningar används tyvärr ofta av överheten för att bevara möjligheten till hemlighetsmakeri.

EU har inga stolta traditioner av öppenhet. I EU:s barndom och tidiga ungdom var nästan allt hemligt, t.o.m. kommissionens interna telefonkatalog. EU började som ett mandarinvälde och är det fortfarande, men viktiga steg har tagits. Uppförandekoden från 1993, accepterandet av Svenska Journalistförbundets krav 1998, förordningen 2001.

Det är med en viss stolthet som jag konstaterar att mitt eget land, Sverige, har den längsta historiska traditionen av lagstadgad öppenhet. Därför blev det så att den svenska staten medverkade i det s.k. Turco-målet och fick EG-domstolen att köra över rådet och förstainstansrätten i somras. Därmed togs ännu ett steg bort från mandarinväldet, men vägen är lång för att etablera demokratisk öppenhet i EU. Det finns mycket internt motstånd att krossa. Kollega Cappatos betänkande bör därför få kammarens fulla stöd – ännu ett steg i den långa marschen.

2-251

Luca Romagnoli (NI). – Signor Presidente, onorevoli colleghi, parlo per pochi secondi solo per dire che condivido gran parte e buona parte del lavoro di Cappato. Non potrebbe essere altrimenti visto che credo di essere stato l'unico parlamentare italiano che ha cercato di pubblicare nel suo piccolo, anno per anno, nel libro in cui faccio il resoconto della mia attività parlamentare, l'elenco delle presenze e del numero di interrogazioni che nell'ambito della delegazione italiana vengono fatte qui nel nostro Parlamento.

Sarei stato molto più contento se, ad esempio, la stampa italiana, proprio quella che troppe volte ha puntato l'indice contro la casta, avesse magari divulgato un dato che di per sé forse non sarà emblematico, ma comunque è indicativo del tipo di attività che il parlamentare italiano svolge in questa sede, tanto più quando questo può servire ad evidenziare come l'attività, se ben fatta, è indipendente dalla rappresentatività che ha prodotto l'elezione, nel senso che uno cerca di fare un servizio a tutto il proprio sistema.

Plaudo all'iniziativa di Marco. Voterò quasi tutto quello che riguarda la sua proposta.

2-252

Marian-Jean Marinescu (PPE-DE). – Uniunea Europeană este fondată pe principiul transparenței, la care face referire Tratatul Uniunii Europene în articolul 1 și articolul 6, precum și Carta drepturilor fundamentale a Uniunii Europene în articolul 41.

Europa a promovat de la început luarea deciziilor într-un mod cât mai transparent și cât mai aproape de cetățean. Parlamentul European, prin natura lui, este primul care promovează accesul publicului la procesul decizional, opiniile diferite asupra lucrărilor legislative sau nelegislative contribuind la creșterea încrederii cetățenilor europeni în instituțiile europene.

În acest moment, accesul publicului la documentele instituțiilor europene este destul de bun. Este evident însă că legislația europeană din 2001, care reglementează acest drept de acces, trebuie adusă la zi.

Parlamentul a cerut Comisiei încă din 2006 să prezinte propuneri de modificare a regulamentului, formulând mai multe recomandări:

- toate documentele care servesc la elaborarea actelor juridice să fie direct accesibile publicului și
- înființarea unui punct unic de acces la documentele care servesc la elaborarea legislației.

Comisia a ținut cont de aceste recomandări, care au fost, de altfel, incluse în noua propunere de regulament din 2008.

Pe parcursul procesului decizional părțile se confruntă cu opinii diverse, câteodată contradictorii. Negocierile conduc la cea mai bună decizie acceptabilă pentru toți. Cetățeanul european trebuie să fie informat despre tot parcursul care a condus la adoptarea deciziilor, pentru că aceste decizii îi afectează viața în mod direct.

2-253

Marianne Mikko (PSE). – Kallid kolleegid.

Demokraatia põhineb läbipaistvusel ja avatusel. Eriti tähtis on see praegu, enne Euroopa Parlamendi juuni valimisi.

Veebikeskkonna lihtsustamine aitaks kaasa Euro Parlamendi valimiste aktiivsuse suurendamisele. Kui teavitada kodanikke saadikute tegevusest ja üldiselt Euroopa Parlamendi toimimisest arusaadavas keeles, paneksime me noori ja vanu meist huvituma. E-parlament on igati tervitatav algatus.

Otsingukriteeriumite alusel peaks kodanikule olema kättesaadav kogu teave saadiku tööst. Nõustun raportööriga, et lisaks täiskogule peaks inimesel olema juurdepääs ka komisjonides ja delegatsioonides tehtavale tööle. Kodanik peab takistusest saama tervikpildi meie tegevusest.

Samuti toetan institutsioonidevahelise ühtse teabe- ja dokumendiregistri loomise mõtet. On oluline, et kodanik võiks jälgida teda huvitavat menetlust ja pääseda juurde kõigile dokumentidele ühest kohast. Ühtse portaali loomine võtab aega, kuid liikugem selles suunas. See on meie tee nüüd ja edaspidi. Toetan Cappato raportit.

2-254

Marian Harkin (ALDE). – Mr President, I wish to congratulate my colleague, Marco Cappato, on his report. It is important that we are debating it here in Parliament.

When we speak of accountability and transparency, we must start with ourselves and that means all of the EU institutions. I agree with much of the report. I have one or two caveats. For example, we must ensure that, if we provide information on Members' activities, say, that such information is comprehensive. Otherwise we will end up knowing the price of everything and the value of nothing. By this I mean that our workload is really quite broad. It is not just attendance at committees or plenary. Any such information on Members' activities would need to include all the activities. Otherwise some very valuable work that is not concentrated in Parliament could be lost because it would be invisible.

I would like to say regarding my colleague Mr Romagnoli's comments that his good work was not picked up by the media, that it is only news if you do not do your work.

Finally, I would like to say that the core of the matter is that there should be transparency when we are acting in a legislative capacity. I agree with Michael Cashman that all citizens should know how their ministers vote in Council. This is crucial. Otherwise we play into the hands of the 'blame Brussels' brigade when something goes wrong at home.

2-255

Hans-Peter Martin (NI). – Herr Präsident! Meine Erfahrung ist vermutlich sehr ähnlich wie die von Millionen Europäerinnen und Europäern. Frau Kommissarin, ich bin 1999 mit einem wirklich großen Enthusiasmus in dieses Parlament gekommen, der dem Ihnen, den Sie weiterhin zeigen, nicht nachgestanden hat. Dann habe ich das getan, was so viele Bürgerinnen und Bürger auch tun. Ich wollte etwas wissen, nämlich: Wie werden Entscheidungen getroffen? Wohin fließt das Geld? Wer bekommt es? Mehr und mehr Wähler haben sich an mich gewandt und gesagt: Wir kennen uns nicht aus, wenn wir uns mit dieser EU auseinandersetzen. So ging es mir auch. Und dann kommt man leider darauf, dass hinter vielen Maßnahmen bewusst die Absicht steckt, die Verantwortungslosigkeit, die wir institutionell immer noch haben – nicht klar zugeordnete Legislative usw. – zu verdecken. Ich kann Sie nur ermutigen dranzubleiben, viel weiter zu gehen, als der Bericht Cappato jetzt schon geht, und diese Basisinformationen zur Verfügung zu stellen. Das wäre schon was. Und das sage ich nach zehn Jahren!

2-256

Carlos Coelho (PPE-DE). – Senhor Presidente, Senhora Vice-Presidente Wallström, Senhoras e Senhores Deputados, o princípio da transparência é um princípio fundamental da União Europeia: reforça a natureza democrática das nossas Instituições, facilita a participação dos cidadãos no processo de tomada de decisões e assegura, assim, uma maior legitimidade às administrações públicas, ao torná-las mais eficazes e responsáveis perante os cidadãos. Apoio o princípio de que qualquer instituição democrática tem o dever de assegurar a publicidade dos seus documentos, actividade e decisões. O acesso aos documentos é um elemento essencial na necessária cooperação leal entre as Instituições.

Durante a investigação das acções da CIA na Europa, critiquei frontalmente o Conselho por ter violado essa leal cooperação, cerceando, no todo e em parte, o acesso a documentos fundamentais. Foi por essa razão que aplaudi igualmente a decisão do Tribunal de Justiça em relação ao processo turco, ao concluir que existe, em princípio, um dever de divulgar os pareceres do Serviço Jurídico do Conselho relativos a um processo legislativo, que poderão revestir-se de importância crucial para se poder compreender a direcção tomada no processo decisório.

Concordo que se deve proceder à revisão do Regulamento de 2001, não só para dar resposta às insuficiências entretanto detectadas, mas, também, para integrar a jurisprudência mais recente, nomeadamente o acórdão turco. No entanto, é claro que temos que respeitar a base jurídica que nos é dada. Algumas das propostas do relator vão muito além daquilo que é permitido pela base jurídica, como já foi referido pelos Colegas Herrero e Cashman.

Há, por exemplo, normas dirigidas aos parlamentos nacionais sem qualquer base jurídica. O próprio Tribunal de Justiça, no acórdão turco, reconhece que o regulamento deve ser aplicado respeitando um equilíbrio entre o risco associado à divulgação e o interesse geral em que esse documento se torne acessível. Nalguns casos, Marco Cappato faz propostas que, na minha opinião, põem em causa esse equilíbrio.

2-257

Călin Cătălin Chiriță (PPE-DE). – Aș dori să subliniez faptul că, dacă inițial domnul Cappato a avut o inițiativă cu o largă susținere, cele 18 amendamente introduse ulterior au dus la o pierdere a sprijinului inițial.

Susțin totuși faptul că accesul publicului la documentele Parlamentului, Consiliului și ale Comisiei este esențial pentru apropierea Uniunii Europene de cetățean. Subliniez în primul rând necesitatea publicării documentelor principale din cadrul procedurii comitologiei.

În al doilea rând, consider că pe site-ul Parlamentului European, la fișa personală cu activitățile fiecărui eurodeputat, ar fi bine să se publice și amendamentele depuse de către deputat în comisiile parlamentare din care face parte. Cetățeanul trebuie să vadă clar ce amendamente a depus eurodeputatul în procesul decizional european, alături de rapoarte, rezoluții, discursuri în plen.

În al treilea rând, Consiliul European, atunci când acționează ca instituție legislativă alături de Parlament, ar trebui să își publice dezbaterile, așa cum Parlamentul și le publică pe ale sale. Consiliul ar trebui să dea dovadă de transparență, publicându-și dezbaterile încă de pe acum, înainte ca Tratatul de la Lisabona să îl oblige la aceasta.

2-258

Ewa Tomaszewska (UEN). – Panie Przewodniczący! Prawa obywatelskie to także prawo do informacji o działaniach wybranych przedstawicieli społeczeństwa pełniących ważne funkcje publiczne. Dotyczy to w sposób szczególny instytucji Unii Europejskiej, także Rady, której dokumenty są trudniej dostępne. Programy informacyjne w Internecie winny być przyjazne i łatwo prowadzić osobę zainteresowaną do poszukiwanego przez nią dokumentu. Jednak nie wszyscy mają możliwość korzystania z Internetu, choć dziś jest to już bardzo częste. Potrzebne są publikacje dostępne w bibliotekach i omówienia przystępniejsze dla osób mniej wprawnych w czytaniu dokumentów. Jednakże upublicznianie w całości obrad grup politycznych wymaga zastanowienia.

2-259

Charlotte Cederschiöld (PPE-DE). – Herr talman! Öppenhet! Öppenheten har verkligen genomgått en dramatisk förändring i EU – det tror jag kommissionären verkligen håller med om – sedan vi har fått tillämpningen av förordning 1049 och hemsidorna.

Jag vill också understryka att jag tycker att kommissionen och kommissionsledamoten under senare år har kommit med väldigt fina och bra bidrag i denna fråga. Från början var det inte så lätt, men jag tycker att samarbetet under de senare åren har varit väldigt bra, vilket ni ska ha en eloge för. Alla bara skäller ständigt över kommissionen, vilket jag inte tycker är riktigt rättvist i alla sammanhang.

Naturligtvis kan man inte ha det på det sättet att RIF-lagstiftning inte är öppen när det gäller motiveringarna. Det har ju Alexander Alvaro fullständigt rätt i. Det är ju omöjligt. Men att gå så långt att exempelvis en tjänsteman eller europaparlamentariker varje dag ska lämna en rapport om vad man har gjort varje dag är ganska orimligt. Till sist ägnar man halva dagen åt att skriva en rapport om vad man har gjort.

Jag vill avsluta med att säga att vi stöder Cappatos betänkande så länge det leder till en rättssäker, tydlig lagstiftning som inte är onödigt byråkratisk.

2-260

Bogusław Rogalski (UEN). – Panie Przewodniczący! Wychodząc z założenia, iż systemy demokratyczne oparte na rządach prawa powinny być związane zasadą publikacji przepisów obowiązujących obywateli, należy zobowiązać instytucje do jawności oraz przejrzystości. W praktyce powinno oznaczać to, iż posiedzenia, debaty oraz głosowania demokratycznych organów legislacyjnych, jeśli to możliwe, powinny być jawne, natomiast projekty ustaw – publicznie dostępne. Niestety Rada działa często w sposób utrudniający powiązanie dokumentu z procedurą, co tym samym uniemożliwia obywatelom prawo dostępu do owych dokumentów.

Jak wiemy ogromną rolę w procesie wglądu obywateli do dokumentów Unii stanowi internet. Wymagane jest zatem stworzenie jednego portalu unijnego, umożliwiającego dostęp do dokumentów, procedur oraz instytucji. Należy określić wspólne zasady dotyczące stosowania procedur administracyjnych, składania, utajniania, rejestrowania oraz rozpowszechniania dokumentów. Wzorem dla innych instytucji musi być nasz Parlament.

2-261

Avril Doyle (PPE-DE). – Mr President, I noted carefully what the rapporteur said. There are two categories involved here: access to information on EU legislative work, and access to documents in the non-legislative field. In relation to the former, I support what is being called active transparency to the point of freedom of information as the norm and, indeed, very reduced use of secret meetings and room documents at Council level. I think we should know how our Ministers vote so that they can be held to account to stop this 'blame Brussels' culture that goes on in national parliaments at home. I should also like easy access to MEPs' records of attendance and voting during parliamentary work at all levels.

We are elected by the citizens to do a job and we are entitled to be held to account by them. On the other hand, to suggest that all political groups or party meetings must be open to public scrutiny is patent nonsense and a recipe for an agenda to be hijacked. I have no fear of transparency. We do an honourable job here as politicians and we must stand up for the dignity of our profession.

2-262

Carlo Fatuzzo (PPE-DE). – Signor Presidente, onorevoli colleghi, sono assolutamente certo che la relazione dell'onorevole Cappato ha accuratamente evitato di offendere il diritto dei pubblici funzionari che si preoccupano della loro riservatezza e dell'opportunità di tenere riservate certe situazioni che tali devono essere. Questo è sicuramente un motivo molto importante per approvare la sua relazione, ma io vorrei rovesciare le preoccupazioni di alcuni di noi, che temono di essere violati nella loro libertà di azione e nella loro riservatezza.

Andiamo un po' a vedere cosa succede quando è invece il pubblico amministratore che vuole sapere qualcosa di quello che facciamo noi cittadini. Nessun segreto possiamo avere: in alcuni dei nostri Stati ci vengono addirittura intercettate le telefonate private tra marito e moglie, tra padri e figli, e così via. Noi non dobbiamo assolutamente avere paura che il cittadino sappia esattamente il perché gli arrivano non solo delle leggi, ma anche delle decisioni come sono quelle della Commissione, come sono quelle del Consiglio, più che le decisioni legislative del nostro Parlamento. Mi congratulo per questa iniziativa.

2-263

Czesław Adam Siekierski (PPE-DE). – Przezrzystość i jasność są podstawowymi zasadami, jakimi powinny się kierować w swojej działalności instytucje unijne. Tylko jeżeli osiągniemy odpowiednią przezrzystość, nasza aktywność stanie się bardziej zrozumiała dla naszych obywateli, a przez to im bliższa. Skutki niewłaściwego podejścia do tej kwestii możemy dziś, w obliczu instytucjonalnego kryzysu, przed jakim stanęła Unia, odczuwać wszyscy. W moim przekonaniu właśnie to lekceważące podejście do europejskich obywateli przesądziło o fiasku reformy instytucjonalnej i niepowodzeniu ratyfikacji traktatu we Francji, Holandii czy Irlandii.

Powinniśmy zatem wyciągnąć właściwe wnioski i mieć świadomość, że podstawową kwestią powinno być dla nas osiągnięcie społecznej akceptacji dla funkcjonowania Unii Europejskiej. Aby to osiągnąć, obywatele powinni wiedzieć, czym się zajmujemy, jak pracujemy, a w końcu – jakie podejmujemy decyzje. Potrzeba jasnego, spójnego i czytelnego źródła informacji na temat działalności wszystkich unijnych instytucji. Ale prym powinien z całą pewnością wieść Parlament Europejski jako organ najbliższy obywatelom Wspólnoty. Pamiętajmy, że Unię stworzono właśnie dla obywateli.

2-264

Margot Wallström, Vice-President of the Commission. – Mr President, thank you for this debate and this discussion. I think it is difficult to summarise but, if I were to do so, I would repeat what some of you have said about this being a fundamental element in any democracy.

I prefer to look at it from the point of view of citizens: the right of citizens to know what is going on and to have access to information and documents and to then be able to make an informed choice. We will all have a very crucial year, because on the 7 June the citizens of Europe will vote in elections. It is, of course, absolutely fundamental that they have access to information.

We are still carrying a burden of historical differences in culture and views on what should be made public or not. I think we are still struggling with that in some cases. I come from a country where we have a very long tradition of the principle of openness and access to documents, while in other Member States it has been the opposite: It is first secret and only the things you decide should not be secret should be made public. I think this is still something that we have to try to tackle and deal with. I think that the report has also shown all the linkages and the interlinkages between all these issues and we have to look at it from a political point of view.

Again, the beauty of the Lisbon Treaty is that it would actually extend the right of information and access to documents and hopefully help end the 'blame game', as it would also give us a chance to follow what goes on in the European Council. Mr Cashman and others mentioned this and I think it is so important for all of us.

I hope you know that you can count on me to continue, on a daily basis, to strive to make sure that the Commission improves its access to documents. We can look at what we do in the committees; we can improve what we do on registers and on a number of points that Mr Cappato has raised and that are helpful to us. I think you should keep up the pressure on the Commission, but you have also shown that it concerns Parliament as well. You can also improve and add to openness and transparency. This is certainly a part of strengthening democracy in Europe. We will have the chance to do some work on this during preparations for the EP elections. That would be one of the ultimate tests for all of us.

Thank you very much for the discussion and we will come back to it very soon when we discuss Regulation (EC) No 1049/2001.

2-265

Marco Cappato, relatore. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, ringrazio moltissimo la Commissaria. Non ho parlato prima, ma la relazione riconosce che c'è stato un miglioramento nell'effettivo accesso alle risposte positive, alle domande di accesso ai documenti. Quello che ho cercato di sottolineare è la necessità, come dire, di un cambio di impostazione, di un paradigma per cui l'informazione è già concepita per essere pubblica nel momento che è prodotta.

Collega Cederschiöld, io non chiedo un maggiore carico burocratico nel dover raccontare e pubblicizzare tutto, ma un sistema che è già predisposto affinché ci sia non solo l'accesso a un documento, quando lo si chiede, ma che ci sia già l'accesso all'informazione nel momento in cui la si produce, naturalmente rispettando la riservatezza sui gruppi politici e le riunioni dei gruppi politici, lo dico anche alla collega Doyle, al collega Herrero che è andato via.

Io qui parlo di una maggiore e più agevole disponibilità di informazioni che non significa naturalmente non lasciare ai gruppi la possibilità di fare delle riunioni a porte chiuse. Non sto parlando di un obbligo assoluto ed ideologico per qualsiasi riunione, ma perché ci sia un'infrastruttura pronta a fare questo. Non mi pare che sia vero quello che diceva il collega Herrero che le informazioni sulle presenze, sui voti, ecc. ci sono tutte e sono tutte disponibili. Non è vero. Ci sono i processi verbali delle singole commissioni e l'informazione si può mettere in piedi andando a fare tutta un'attività di inchiesta riunione per riunione.

Io personalmente ne sono stato direttamente vittima. Un giornale italiano ha pubblicato una pagina a grandi titoli in cui io ero il più assente di tutti, semplicemente perché io sono subentrato a metà mandato e hanno fatto il calcolo sui pochi mesi in cui ero appena entrato nei confronti dei tre anni precedenti. Questo è un esempio per dire che dobbiamo essere noi a mettere a disposizione le informazioni in modo da consentirne la massima leggibilità, in modo che siano evitate delle manipolazioni e degli abusi sulla base di quelle informazioni.

Io so bene che la dignità del lavoro parlamentare non è esaurita dalle presenze e dalle assenze, ma non comprenderei per quale ragione dovremmo essere proprio noi a nascondere a metà questi dati, aprendo noi stessi la porta alle peggiori e più demagogiche manipolazioni. Spero quindi che su questi aspetti, come sull'aspetto dell'accesso ai dati per le persone disabili – io non so perché sia stato chiesto un voto separato dal gruppo del Partito popolare su questo – spero davvero che non ci siano sorprese all'ultimo momento, perché mi pare una questione di fondamentale importanza per tutti. Grazie presidente per la tolleranza dimostrata.

2-266

Presidente. – La discussione è chiusa.

La votazione si svolgerà mercoledì 14 gennaio 2009, alle 12.00.

Dichiarazioni scritte (articolo 142)

2-266-500

John Attard-Montalto (PSE), in writing. – Regarding the latter this is not the case of all Commissioners and it is unfortunate that currently we are not in a position to publish data relating to other funds received. However, there is a general misconception on our revenues.

Firstly, to date all members of the European Parliament receive the same salary as members of their National Parliaments. This means that the Maltese Delegation in the EP receives an honorarium identical to that of MPs to employ and run our office both in Brussels and Malta.

Perhaps it would be a good idea if Commissioners and Parliamentarians will have to fill audited financial statements on an annual basis, regarding all revenues received. These statements should be available to the public. I think that this suggestion may be the balance between the two important issues of data protection and transparency.

2-267

Anneli Jäätteenmäki (ALDE), kirjallinen. – Arvoisa puhemies, olen tämän torstaina äänestettävän mietinnön kanssa monista asioista samaa mieltä. Neuvoston on jatkossa varmistettava, että sen kaikki keskustelut, asiakirjat ja tiedot ovat julkisia.

Tuen myös mietinnön ehdotusta siitä, että parlamentin omilla sivuilla olisi jatkossa enemmän tietoa edustajien toiminnasta ja läsnäoloista.

2-268

14 - Appalti pubblici nei settori della difesa e della sicurezza (discussione)

2-269

Presidente. – L'ordine del giorno reca la relazione di Alexander Graf Lambsdorff, a nome della commissione per il mercato interno e la protezione dei consumatori, sulla proposta di direttiva del Parlamento europeo e del Consiglio relativa al coordinamento delle procedure di aggiudicazione di taluni appalti pubblici di lavori, di forniture e di servizi nei settori della difesa e della sicurezza (COM(2007)0766 - C6-0467/2007 - 2007/0280(COD)) (A6-0415/2008).

2-270

Alexander Graf Lambsdorff, *Berichterstatter*. – Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es gibt zur Zeit weltweit dreizehn EU-Missionen, mit denen wir helfen, Frieden und Stabilität zu schaffen. Neun Missionen sind bereits abgeschlossen. Bei vielen dieser Einsätze kommen Streitkräfte, oft auch Polizeikräfte unserer Mitgliedstaaten in schwierigem Umfeld zum Einsatz. Gleichzeitig wissen wir alle, dass es noch viel mehr Krisenherde gibt, dass die Nachfrage nach einem europäischen Beitrag in der internationalen Politik eher wachsen als schrumpfen wird, und wir wissen leider auch, dass wir Europäer oftmals nicht in der Lage sind, unsere Missionen so durchzuführen, wie wir das eigentlich tun müssten, mit optimaler Ausrüstung, interoperabel, strategisch verlegbar. Das müssen wir erreichen, denn das schulden wir unseren Soldaten und Polizisten im weltweiten Einsatz. Doch wir sind weit davon entfernt.

Einer der Gründe ist unser zersplitterter Rüstungsmarkt. Unsere 27 Mitgliedstaaten leisten sich 89 verschiedene, gelegentlich sogar doppelte Forschungsprogramme. Die USA haben gerade einmal 29. Es gibt viel zu wenig Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten bei der Produktentwicklung. Sogenannte historische Lieferanten werden den nichthistorischen, vielleicht aber besseren vorgezogen. Das wollen wir ändern.

Auf dem europäischen Rüstungsmarkt werden jährlich Güter und Dienstleistungen im Wert von ca. 91 Mrd. Euro beschafft. Davon werden im Schnitt gerade einmal 13 % europaweit ausgeschrieben. Trauriges Schlusslicht ist dabei übrigens Deutschland mit nur ca. 2 %. Unter dem Strich heißt das, der Binnenmarkt für Rüstungsgüter funktioniert nicht. Manch wichtige Innovation in dieser Hightech-Branche kann nicht genutzt werden, unsere Streitkräfte bekommen nicht die beste Ausrüstung, und Steuergelder werden verschwendet. Dabei werden hoch entwickelte Rüstungsgüter immer teurer, gleichzeitig bleiben die Verteidigungshaushalte gleich oder schrumpfen sogar. In dieser Situation ist klar, worum es geht. Nicht um mehr Rüstungsausgaben geht es, sondern darum, das vorhandene Geld schlauer auszugeben. Darum geht es. Das schulden wir unseren Steuerzahlern.

Deswegen hat dieses Parlament 2005 in einem Bericht die Kommission aufgefordert, eine Richtlinie für diesen Sektor vorzulegen. Das hat sie getan, in Abstimmung sowohl mit dem Parlament als auch mit dem Rat. Es war für uns und auch für mich als Berichterstatter wichtig, dass Präsident Sarkozy in seiner Rede zu den Schwerpunkten der französischen Präsidentschaft ausdrücklich den europäischen Rüstungsmarkt erwähnte. Damit war klar, dass Parlament, Rat und Kommission hier an einem Strang ziehen würden. Die Einigung in erster Lesung ist ein Ergebnis dieses gemeinsamen politischen Willens. Wir werden damit morgen – hoffentlich gemeinsam – die Grundlage legen für einen neuen europäischen Rechtsrahmen, der für eine echte Öffnung des Marktes und für mehr Transparenz und Wettbewerb bei der Auftragsvergabe sorgt.

Wir müssen diese Richtlinie auch im Kontext betrachten. Im Dezember haben wir bereits erfolgreich die Richtlinie zur innergemeinschaftlichen Verbringung von Rüstungsgütern verabschiedet. Die heute vorliegende Richtlinie ist der zweite wichtige Baustein des europäischen Rüstungspakets. Beide Richtlinien funktionieren zwar theoretisch unabhängig voneinander, praktisch aber brauchen sie einander. Auch deshalb ist der Abschluss unserer Arbeit am Rüstungspaket morgen so wichtig. Er wird keine Revolution im Markt über Nacht bringen, das ist klar, aber er ist ein wichtiger Fortschritt und er kann die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik entscheidend voranbringen.

Ich möchte sehr herzlich meinen Kolleginnen danken, den Schattenberichterstatterinnen Charlotte Cederschiöld, Barbara Weiler und Gisela Kallenbach für die stets faire, gelegentlich kritische, aber immer konstruktive Zusammenarbeit. Ich danke genauso auch dem Rat und der Kommission. Für alle Beteiligten gilt, dass politischer Wille, Professionalität und Kompromissbereitschaft hier eine glückliche Mischung eingegangen sind.

Gemeinsam konstruktiv Politik für Europa zu machen, das schulden wir alle hier unseren Bürgerinnen und Bürgern. Ich hoffe, dass wir diese Schuld morgen für unseren Verantwortungsbereich mit der Verabschiedung dieses Pakets einlösen werden. Diese Debatte sollten wir im Übrigen in Brüssel und nicht in Straßburg führen. Ich danke Ihnen.

2-271

Charlie McCreevy, *Member of the Commission*. – Mr President, let me first of all apologise for the weakness of my voice, as I have a very heavy cold.

You are about to vote on the proposal for a directive on the procurement of defence and security equipment, which the Commission tabled in December 2007 as part of the so-called 'defence package'. This proposal is a major step forward towards the establishment of a common European defence market, which, by itself, is an important contribution to the Union's security and defence policy. In other words, this directive is a politically highly important instrument which will help to strengthen Europe's defence capabilities, make public spending more efficient and enhance the security of our citizens.

The negotiation process for the proposal has benefited from the close cooperation between Parliament, the Council and the Commission. Therefore, I would like to warmly thank the rapporteur, Mr Lambsdorff, for his intensive and efficient work to achieve an agreement with the Council in first reading. I would also like to thank the shadow rapporteurs for their constructive cooperation. I also want to congratulate the French presidency, together with the Slovenian presidency, for the

way they successfully spurred the negotiations in Council. And last but not least, I would like to thank the Czech presidency for its commitment in finalising this file.

The Commission welcomes the text that we have now on the table. The new directive is tailor-made for defence and security procurement. It will give contracting authorities the flexibility they need to negotiate contracts which are often particularly complex and sensitive. It will also allow them to ask for specific security clauses to protect classified information and ensure their security of supply. All this makes the directive an instrument which Member States can apply to most of their defence procurement without putting at risk their security interests.

The new directive will also apply to sensitive procurements in the field of non-military security. This approach is in line with today's strategic environment, in which transnational threats and new technologies have blurred the dividing line between military and non-military, internal and external security. Public procurement cannot ignore these developments: in cases where equipment for police forces, for example, has features similar to those of defence equipment, it is only logical to make the same procurement rules applicable.

All this will have major advantages: the new directive will make it possible for Member States to limit the use of the derogation under Article 296 of the EC Treaty to exceptional cases. Hence, the principles of the internal market will, at last, apply to important parts of defence and security markets in Europe. Fair and transparent procurement rules will become applicable throughout the Union and allow companies to tender more easily in other Member States. European industries will get a much larger 'home' market with longer production runs and economies of scale. This, in turn, will reduce costs and lead to lower prices.

At the end, we will achieve greater openness of markets to the benefit of all: industries will become more competitive, armed forces will get better value for money, and taxpayers will benefit from more efficiency in public spending. All this is also the fruit of your work and your input. Let me therefore once again thank you and congratulate you on this.

2-272

Charlotte Cederschiöld, för PPE-DE-gruppen. – Herr talman! En europeisk försvarsmaterielmarknad skapar man inte över en natt, men föredraganden har byggt upp ett förtroendefullt samarbete som har hjälpt oss att tillsammans med rådet, och inte minst kommissionen, ta ett första, mycket viktigt steg. Nu ingår försvarsmateriel tydligt i inre marknadens spelregler, vilket bör bidra till lägre priser. Med den öppnare marknaden följer ökad europeisk konkurrenskraft och effektivare materielproduktion.

Den franska regeringen förtjänar också en eloge för sin konstruktiva roll, men mest har givetvis föredraganden, Lamsdorff, betytt. Jag vill även tacka försvarsindustrin för värdefulla bidrag, vilket har ökat flexibiliteten. Många element från 2004 års upphandlingsdirektiv förs här vidare. Samtidigt visas respekt för nationella säkerhetsintressen och särskilda villkor för t.ex. leverans och informationstrygghet. Tillämpningen av artikel 296 finns kvar enligt gällande regelverk, men missbruk förhindras. Det borde även industrin välkomna. Genomförandet av direktivet kan ju industrin fortsätta att påverka liksom utvecklingen av ny praxis.

Vi är glada i parlamentet att rådet har kommit oss till mötes vad gäller tröskelvärden och öppenhet – för att ta ett par exempel på Europaparlamentets, IMCO:s och föredragandens många framgångar. Personligen är jag glad att de mest kontroversiella frågorna har kunnat lösas med befintlig EG-rätt. Om parlamentet, som jag tror och hoppas, samlas till ett brett stöd för detta betänkande, har ett betydelsefullt och logiskt steg tagits.

Varmt tack till alla kolleger och aktörer som deltagit för en konstruktiv och spännande process.

2-273

Barbara Weiler, im Namen der PSE-Fraktion. – Herr Präsident, Herr Kommissar, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Jahreswechsel gab es einige bemerkenswerte Schlagzeilen: „Die Welt rüstet auf“, „Das Geschäft mit Waffen boomt“, „Rüstungsindustrie – konkurrenzlos teuer“ und weitere Korruptionsaffären in Deutschland und auch in anderen Ländern der Europäischen Union. Für uns Sozialdemokraten ist ganz klar: Diese Art des Wettrüstens, des Hochrüstens und auch des *laissez-faire* gegenüber Korruption lehnen wir ab. Darin sind wir auch mit den nationalen Abgeordneten einig.

Die Ziele dieses Gesetzespaketes, dieser zwei Richtlinien – Transfer- und Vergaberichtlinie –, die wir heute diskutieren, werden sicherstellen, dass es nicht nur um Wettbewerbsfähigkeit geht, sondern dass auch die Verschwendung von Steuergeldern bei Rüstungsproduktion gestoppt und dass Korruption verhindert wird. Dies allein sind schon Gründe, warum die Sozialdemokraten dem Ergebnis zustimmen werden.

Es wird einen europäischen Rechtsrahmen für die Auftragserteilung bei Gütern und Dienstleistungen im Bereich von Verteidigung und Sicherheit geben, es wird mehr Kooperation zwischen den Mitgliedstaaten geben, also keine unnötigen Überschneidungen, kein Über-den-Tisch-Ziehen von Mitgliedstaaten durch die Rüstungskonzerne, es wird insgesamt mehr Wettbewerb und weniger Ausnahmen nach Artikel 296 geben.

Für uns Abgeordnete – wie ich meine, aller Fraktionen – war wichtig, dass wir die Rechtsmittelrichtlinie, also die Richtlinie des Kollegen Fruteau, hier eingeführt haben. Das war beim Rat gar nicht so selbstverständlich. Für uns war wichtig, dass es bei Korruption Sanktionen geben wird bis hin zum Ausschluss von Aufträgen. Ich denke, das ist etwas Neues für diese bisher verwöhnte Branche.

Es war aber auch wichtig für uns, dass die Ergebnisse für alle 27 Mitgliedstaaten tragfähig sind. Selbst dann, wenn nur sechs bis sieben Staaten eine eigene Produktion haben und ein paar wenige im Handel mitmachen, ist es wichtig, 27 Staaten hinter uns zu bekommen. Das ist geglückt. Ich bin nicht sicher, ob alles auch so funktionieren wird, wie wir es uns vorstellen. Wir haben daher eingebaut, dass das Parlament weiterhin eine Kontrolle haben will. Wir wollen informiert sein, nicht nur automatisch durch die Kommission, sondern wir wollen über die Ergebnisse und über die Umsetzung dieser Richtlinien, dieses Paketes informiert sein.

Wenn wir in Zukunft noch stärker einen europäischen Binnenmarkt haben werden, europäische Kompetenzen bekommen werden, wie Herr Sarkozy das ja auch geplant hat, dann muss auch das Europäische Parlament als die gewählte Institution in Europa in eine echte Kontrolle einbezogen werden, so wie wir das in nationalen Parlamenten, allerdings noch nicht hier im Europäischen Parlament, haben. Aber das ist die Aufgabe der Zukunft. Wir in Deutschland z. B. sind gebranntes Kind mit Rüstungsproduktion und erhöhten Preisen. Wir haben den Eurofighter – ein überteuertes, ja eines der teuersten Projekte –, und ich bin sicher, jeder Mitgliedstaat hat ähnliche Erfahrungen.

Ich möchte mich zum Schluss nicht bedanken. Die Zusammenarbeit war ganz gut, die Ergebnisse sind vor allen Dingen sinnvoll. Aber ich sage ganz offen: Das parlamentarische Verfahren war unerträglich. Kompromisse mit dem Rat und der Kommission zur ersten Lesung sind einfach keine parlamentarische Arbeit. Aus diesen Gründen darf dieses Verfahren in Zukunft nur eine absolute Ausnahme sein. Bei diesem Gesetzespaket war dieses Verfahren eigentlich nicht notwendig. Wir sollten uns daran halten und gleich nach der Wahl diese Art von Verfahren der nichtparlamentarischen Arbeit abschaffen.

2-274

Cristian Silviu Buşoi, *on behalf of the ALDE Group*. – Mr President, I wish to begin by congratulating my colleague, Mr Lambsdorff, on his excellent report. I know he dedicated himself to this very important work. I consider it vital to create a common arms market and to establish a legal framework for this in order to further develop the European security and defence policy (ESDP).

I also welcome the important achievement that the principles of the Treaty, in particular transparency, non-discrimination and openness, will also be implemented in the defence and security market and, as has already been said, this will result in an improvement of the efficiency of defence spending.

The Commission's proposal, as well as Mr Lambsdorff's report, managed to establish a set of rules concerning procurement contracts in the field of security and defence, which allow the proper functioning of the common arms market.

I want to refer to at least two major improvements for both suppliers and the contracting authorities which aim to protect the security of the EU and its Member States. I would mention here the provisions relating to the security of supply, namely information about tenderers and subcontractors provided to the contracting authorities and the commitments tenderers have to make to ensure security of supply. On the other hand, tenderers are also protected by the introduction of the review procedure, which guarantees the awarding process is fair and no discrimination occurs.

The proposal increases the transparency in the work procedure, but Member States should not at all be reluctant to it as their security interests are safeguarded, especially by maintaining the derogations from the disclosure of information when security interests are at stake.

In conclusion, I should like to emphasise the fact that it is very important for us to have a common European market for defence. At the same time, when we are discussing this issue – the common European defence market – or perhaps if we discuss more sensitive issues like offsets in the future, we should seriously take into consideration the strategic interests and the concrete situation of each and every Member State.

2-275

Mieczysław Edmund Janowski, *w imieniu grupy UEN*. – Panie Przewodniczący! Panie Komisarzu! Pan Lambsdorff wykonał dobrą robotę. Gratuluje! Wydatkowanie pieniędzy publicznych od zawsze budziło emocje. W sposób szczególnie odnosi się to do zamówień dla wojska i służb odpowiadających za bezpieczeństwo. Chodzi tu o spore kwoty i o taki wybór producentów oraz usługodawców, aby zapewnić nie tyle najtańsze rozwiązanie, ale najbardziej optymalne. Wysoka jakość za adekwatną cenę.

Musimy również pamiętać o solidności tych wszystkich prac oraz materiałów, o kwestiach specyficznych, jakimi jest poufność, czy nawet tajność, zwłaszcza w problemach tak zwanych newralgicznych. Kwestie te łączą się również z

problemami offsetu i zwrotu inwestycji. Myślę, że do tego trzeba będzie wrócić. Uważam, że stanowisko wyrażone w projekcie dyrektywy jest słuszne. Proponowane rozwiązania w moim przekonaniu będą prowadzić do usprawnienia działania europejskiego mechanizmu zamówień publicznych w sektorze obrony. Zasluguje to na akceptację.

2-276

Gisela Kallenbach, im Namen der Verts/ALE-Fraktion. – Herr Präsident! Ich bedanke mich beim Berichterstatter für die gute Zusammenarbeit, weil bei aller berechtigten Kritik am Verfahren in der ersten Lesung diese Zusammenarbeit doch die Voraussetzung dafür war, dass beim Trilog die Stimme des Parlaments tatsächlich deutlich wahrgenommen wurde.

Wir beschließen heute über einen Kompromiss zu einem Handelsgut, dessen bisheriger Markt auf einige wenige Mitgliedstaaten begrenzt war. Es war für mich schon eine recht interessante Erfahrung, dass Verfechter der reinen Lehre von Binnenmarkt und Wettbewerb plötzlich alle Register zogen, um nationale Entscheidungs- und Abschottungsmechanismen auch weiterhin nutzen zu können. Das ist nicht gelungen, und das ist gut so.

Warum? Weil mehr Wettbewerb beim Handel mit Verteidigungsgütern hoffentlich in Zukunft auch ein Abrücken vom Diktat der Preise bedeutet und die Chance besteht, dass die dafür eingesetzten öffentlichen Gelder effizienter genutzt und reduziert werden. Das Gleiche gilt auch für die Reduzierung der Korruption. Das sind wir den Bürgerinnen und Bürgern schuldig. Es ist auch klar, dass jetzt deutliche Ausschreibungsbedingungen gelten, die zu mehr Transparenz bei der Vergabe führen und endlich auch den KMU zu einer realen Chance auf Markteinstieg verhelfen werden. Des Weiteren wurden auch noch alle denkbaren Schlupflöcher zur Vermeidung der Ausschreibungen reduziert, und vorgesehene Abweichungen müssen vorher mit der Kommission abgesprochen werden. Die bislang rechtlich zwar untersagten, in der Praxis aber durchaus üblichen Tauschgeschäfte wurden mit dieser Richtlinie nicht legalisiert. Und, *last but not least*, können erstmalig auch Rechtsmittel eingesetzt werden.

Ich hätte mir vorstellen können, dass wir es noch mehr europäisieren, die Schwellenwerte reduzieren und damit noch mehr Transparenz bekommen. Aber dies ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, und ich bin gespannt auf die Umsetzung.

2-277

Tobias Pflüger, im Namen der GUE/NGL-Fraktion. – Herr Präsident! Diese Richtlinie ist Teil des *defence package*, der Kontext ist – ich zitiere: „Die Strategie für eine stärkere und wettbewerbsfähige europäische Verteidigungsindustrie“. Oberste Leitlinie ist der freie Markt, wie bei so vielem, auch für Rüstungsgüter, also für Waffen, und Waffen sind zum Töten und Kriegführen da. Ziel der Richtlinie ist es, größere Effizienz und Konkurrenzfähigkeit der Rüstungsindustrie in der EU zu schaffen. Kollege Swoboda hat bei der letzten Debatte Klartext geredet. Er sagte, es bedürfe besserer Startbedingungen für die europäische Rüstungsindustrie angesichts der Konkurrenz, insbesondere aus den Vereinigten Staaten.

2005 sind die EU-Staaten zusammen erstmals weltweit zum Rüstungsexporteur Nr. 1 geworden. 70 % dieser Exporte werden von den großen vier – Frankreich, Deutschland, Großbritannien und Italien – durchgeführt. Hauptimporteurausgangspunkte sind Staaten des Nahen Ostens. Unsere Sorge sollte nicht eine effizientere Rüstungsindustrie sein, sondern Abrüstung, und dazu gibt es anders als zur Effizienz der Rüstungsindustrie keine Richtlinie. Es ist schon sehr klar, wozu es hier eigentlich geht.

2-278

Andreas Schwab (PPE-DE). – Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch von meiner Seite aus ein herzliches Dankeschön an den Berichterstatter im Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz, aber auch an den Unterausschuss für Sicherheit und Verteidigung und seinen Vorsitzenden und den Verfasser der Stellungnahme, zum Bericht Lambsdorff, meinen Freund Karl von Wogau.

Wir beraten hier heute nicht über den Export von Waffen in Staaten außerhalb des europäischen Binnenmarktes, sondern wir beraten ausschließlich über die Frage, wie der Verkauf und Verkehr von Waffen im europäischen Binnenmarkt, in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, kostengünstiger und effektiver werden kann. Dass das Parlament hier einen einheitlichen Standpunkt eingenommen hat, begrüße ich außerordentlich, weil die Bürgerinnen und Bürger damit in einem Markt von ungefähr 70 Milliarden Euro pro Jahr endlich erhebliche Einsparungen und damit in gewisser Weise eine Friedensdividende ausgezahlt bekommen können.

Diese Arbeit und – es enttäuscht ein wenig, dass der Rat heute so spärlich vertreten ist – diese Entscheidung ist vor dem Hintergrund einer extrem schwierigen Diskussion zwischen den Mitgliedstaaten in der Vergangenheit außerordentlich zu begrüßen. So sehr ich die Schwierigkeiten im Trilog, die von der sozialdemokratischen Seite angesprochen wurden, teile, so muss ich doch sagen, dass wir hiermit eines Tages einen Meilenstein in der europäischen Verteidigungspolitik verzeichnen werden. Umso trauriger bin ich gestimmt, dass nur so wenige Kollegen dieser Entscheidung beiwohnen wollen.

Heute morgen haben wir „10 Jahre europäische Währung Euro“ gefeiert. Ich hoffe, dass wir in einigen Jahren auch auf den heutigen Tag zurückblicken, weil es ein Meilenstein in der europäischen Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten im Bereich

der Verteidigung und im Bereich der Außen- und Sicherheitspolitik ist, weil in Zukunft das Prinzip gilt: Was wir in unserem eigenen Mitgliedstaat an Anforderungen stellen, das gilt auch unbesehen in allen anderen Mitgliedstaaten. Das ist ein großer Vertrauensvorschuss, den die Mitgliedstaaten inzwischen zu geben bereit sind. Dafür danke ich ausdrücklich.

Ich danke aber auch der Kommission, die an dieser Richtlinie mit sehr viel Nachdruck gearbeitet hat, die die Widerstände in den Mitgliedstaaten übergangen hat, die versucht hat, konstruktiv dem Parlament hier zu einem Weg durch das Dickicht des Vergaberechts zu verhelfen. Die Punkte, die positiv sind, sind bereits angesprochen worden, auch welche Verbesserungen im Vergaberecht hier geschaffen werden, ich möchte das nicht wiederholen.

Mit dem zweiten Teil des Pakets zur Schaffung dieses echten europäischen Verteidigungsgüterbinnenmarktes legen wir wirklich einen weiteren wichtigen Meilenweg zurück. Das stärkt auch die autonome Reaktionsfähigkeit der Europäischen Union in internationalen Krisen, eine Arbeit, der sich der Kollege von Wogau im Unterausschuss für Sicherheit und Zusammenarbeit besonders verschrieben hat. Wenn dann, wie kürzlich beschrieben, ein autonomer Einsatz der Europäischen Union in Afrika unter Leitung eines irischen Generals mit einem polnischen Stellvertreter und Truppenmitgliedern aus 15 verschiedenen Mitgliedstaaten möglich wird, dann zeigt dies, welchen Weg die Europäische Union zurückgelegt hat, um ein Europa der Verteidigung aufzubauen. Auf diesem Weg gilt es weiter zu gehen. Vielen Dank.

2-279

Joel Hasse Ferreira (PSE). – Senhor Presidente, em primeiro lugar, queria saudar o relator Alexander Lambsdorff e os relatores-sombra, com particular destaque para Barbara Weiler.

Caros Colegas, julgo imprescindível avançarmos no sentido da integração dos mercados nacionais de defesa e até da coordenação estratégica das suas produções. Temos que avançar, efectivamente, com as especificidades e precauções necessárias no sentido da aplicação das regras essenciais do mercado interno às indústrias de defesa, aumentando a transparência nos concursos que se organizam e nos contratos que são assinados envolvendo Estados-Membros da União Europeia. Mas, ao mesmo tempo, temos que ajudar o desenvolvimento das condições que permitam maior competitividade dos equipamentos e produtos europeus nos mercados mundiais.

Comissário McCreevy, parece-me importante que se possa, com esta directiva, garantir um avanço no quadro legal relativo aos contratos públicos nos domínios da defesa e segurança, avançando na construção do mercado interno e respeitando, obviamente, os interesses e os direitos dos Estados-Membros, especialmente no domínio da segurança e, nomeadamente, dos que fabricam armamento, munições, equipamentos de defesa e segurança, como, por exemplo, o meu próprio país.

Senhor Presidente, sublinharia também as disposições que permitem um mais fácil acesso das pequenas e médias empresas a este mercado, nomeadamente através da melhoria das regras de subcontratação e a perspectiva de assim se avançar com maior impacto e profundidade no tecido industrial, para a criação de um verdadeiro mercado europeu nas indústrias de defesa, o qual poderá contribuir, também, para reforçar a investigação e o desenvolvimento, não só nas indústrias de defesa, como num conjunto de indústrias europeias que bebem do desenvolvimento das indústrias de defesa.

Para terminar, acho que se pode referir a articulação óbvia entre indústrias de defesa e políticas externas da União. Mas gostaria de citar, a respeito até de uma recente intervenção, um ditado clássico romano: "se queres a paz, prepara a guerra". Na União Europeia, como é quase uma super-potência pacífica, chamamos a estas indústrias "indústrias de defesa" e não "indústrias de guerra", porque queremos a paz e não a guerra, e, por isso, também precisamos de indústrias de defesa.

2-280

Janusz Onyszkiewicz (ALDE). – Panie Przewodniczący! Stany Zjednoczone wydają na cele obronne około 500 mld dolarów. Unia Europejska wydaje nieco ponad 200 mld. Ale pytanie jest, czy naprawę za te 200 mld zdolności wojskowe krajów Unii Europejskiej odpowiadają tym środkiem, tak jak to jest w Stanach Zjednoczonych. Otóż kiedy byłem ministrem obrony spotkałem się z przedstawicielami przemysłu i powiedziałem im, że ja jestem ministrem obrony narodowej, a nie ministrem obrony przemysłu. I myślę, że tego rodzaju dyrektywa, o jakiej dzisiaj mówimy i za którą to dyrektywę składałem wyrazy uznania i podziękowania panu Lambsdorffowi, sprawi, że te środki, których sporo wydajemy przecież na obronę, będą wydawane znacznie rozsądniej, znacznie mądrzej i sprawi to, że zdolności wojskowe Unii Europejskiej będą odpowiadały tym środkom, które właśnie w naszą obronność inwestujemy.

2-281

Angelika Beer (Verts/ALE). – Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass wir über eine Paketlösung sprechen – der Beschluss im Dezember und diese Debatte heute. Nur wenn man beides zusammennimmt – die Regelung über die innergemeinschaftliche Verbringung von Rüstungsgütern und jetzt die Beschaffungsrichtlinie – wird ein Schuh daraus.

Ich habe die Stellungnahme des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ausgearbeitet. Wir hatten ja ein politisches Kernziel, dass mit einer Harmonisierung der europäischen Rüstungsindustrie und der Liberalisierung innerhalb der EU gleichzeitig stärkere Kontrollmöglichkeiten in der Frage des Exportes außerhalb der EU durchgesetzt werden. Wenn man

die negativen Schlagzeilen nennt, dann soll man hier auch die gute nennen: Der Rat hat in seiner letzten Sitzung Ende letzten Jahres unter französischer Präsidentschaft die Verrechtlichung des *Code of Conduct* beschlossen. Das ist gut, das ist das, was dieses Parlament immer gefordert hat.

Deswegen möchte ich nochmals darauf hinweisen, dass diese Harmonisierung, die wir für richtig halten – und nicht nur sie, sondern auch die Erarbeitung eines Sanktionsmechanismus für den Fall, dass gegen diese Richtlinien verstoßen wird –, jetzt aber auch der Kontrolle der Nationalstaaten und der Mitglieder unterliegt. Nicht nur die Harmonisierung, diesen Prozess werden wir mit großem Interesse begleiten.

2-282

Jacques Toubon (PPE-DE). – Monsieur le Président, je voudrais m'inscrire exactement dans la ligne qui a été celle de mon collègue Schwab, il y a quelques instants. Je voudrais dire que l'adoption, aujourd'hui, de cette directive est une décision importante et nous la devons aux efforts très remarquables de notre rapporteur, M. Lambsdorff, de notre rapporteure fictive, Charlotte Cederschiöld, que je remercie et naturellement de la Présidence française qui, à la fin de l'année dernière, a fait de très grands efforts pour qu'on aboutisse à un compromis.

En fait, ce que nous sommes en train de faire aujourd'hui, c'est d'achever un cycle qui a été remarquablement rapide, c'est-à-dire, quelques mois, qui comporte à la fois la directive sur le marché intérieur des produits de défense, adoptée en décembre, le code de conduite sur les exportations, qui est devenu du droit positif au même moment, et, enfin, cette directive qui consiste à concilier l'article 296 du traité avec les règles communes des marchés publics. En fait, tout cet ensemble - je me permets de le dire - nous engage dans ce que j'appellerai "la communautarisation" de l'économie de la défense, ce qui évidemment peut paraître hérétique par rapport au souci de souveraineté ou aux caractéristiques mêmes des politiques de défense. En fait, ceci traduit une volonté d'intégration par rapport aux souverainetés étatiques.

On constate d'ailleurs la même chose en matière de justice. Tout au long de la Présidence française et depuis la Présidence portugaise et la Présidence slovène, on a fait d'énormes progrès dans un domaine où, là aussi, les souverainetés nationales prétendaient empêcher tout accord et toute coopération.

En fait, mes chers collègues, en adoptant un tel texte, je crois que nous sommes en train de contribuer à épuiser le débat idéologique sur la nature et la forme de la construction européenne. C'est un espace, c'est un pouvoir, c'est une puissance et on le saura de plus en plus en matière de défense et de politique étrangère.

2-283

Geoffrey Van Orden (PPE-DE). – Mr President, as British Conservatives, we are generally strong protagonists of open markets, but, as a number of speakers have confirmed, the underlying thrust of this report is strengthening ESDP and EU integration rather than any real economic benefits. It certainly has nothing to do with strengthening defence capabilities.

I can see that there could be some marginal benefits in easier UK access to some other European countries' markets in defence-related procurement. But there is a far greater advantage for others to access the UK market, which has the largest defence spend – and, by the way, the UK already has the most open defence procurement market in Europe.

Of particular concern is that, under the proposed rules, a government or firm that has made huge investment in some aspect of defence R&D may no longer be in a position to recoup this investment in the development and production phase. Development contracts are expected to be opened up to European competition, leaving a national government with no means of protecting intellectual property, jobs or export opportunities. It will be a brake on R&D.

There are other concerns as well, but I have to say that this report is not really necessary from a defence, industrial or, indeed, economic point of view.

2-284

Ioan Mircea Pașcu (PSE). – Mr President, the directive on defence procurement is an important step towards both the EDEM and the ESDP. I recognise the difficulties of reconciling free market principles with inevitable discretion on defence deals, and common rules covering the award of public contracts with individual practices regarding defence contracts.

This very complex set of regulations has, of course, to pass the test of practice, because trying to fit in the same box adverse elements like transparency and secrecy, and commonality and individuality, will require constant monitoring and the determination to penalise any individual attempt to favour one over the other in a continuous effort to keep a fine balance between all four.

Proper functioning will then be both a function and a reflection of the determination of the EU bodies to referee this nascent European market, and of the true willingness of national defence champions and the Member States behind them to respect and play the game according to these new rules.

One word on offsetting. For countries like mine, Romania, offset is, at least for the time being, an important mechanism to ensure the survival of our national industry.

2-285

Marian-Jean Marinescu (PPE-DE). – Unitatea și securitatea europeană au fost puse în această perioadă din nou în pericol, având în vedere atât criza economică financiară, cât și criza energetică. S-a demonstrat din nou că numai prin unitate și prin solidaritate se poate face față cu succes problemelor majore din lumea contemporană.

Introducerea de reguli comune și transparente pentru achizițiile de pe piața produselor destinate securității și apărării reprezintă un pas important în întărirea politicii europene pentru securitate. Este și o modalitate specifică economiei de piață pentru ca industria europeană de profil să facă față cu succes competiției cu marii actori internaționali, în special cu Statele Unite.

Este nevoie de crearea cât mai rapidă a unui regim comunitar solid privitor la securitatea informației și trebuie instituit un control adecvat al exporturilor de produse și echipamente din domeniul securității și apărării către țările terțe. Ratificarea și intrarea în vigoare a Tratatului de la Lisabona va permite instituirea cooperării structurate permanente în domeniul politicii de securitate, esențială pentru viitorul Uniunii.

2-286

Bogusław Rogalski (UEN). – Od lat 90-tych zauważamy, iż fragmentaryzacja europejskich rynków zbrojeniowych ma negatywne skutki gospodarcze. W przeciagu ostatnich dwudziestu lat zmniejszono wydatki w dziedzinie obronności, doprowadzając tym samym do zmniejszenia obrotów oraz zatrudnienia, jak też do ograniczenia inwestycji na badania i nowe technologie wojskowe.

Nawet duże państwa członkowskie mają dzisiaj problemy z finansowaniem nowych systemów w zakresie rynków zbrojeniowych. W celu zbudowania niezbędnego potencjału obornnego państw członkowskich należałoby stworzyć europejską bazę technologiczną i przemysłową w dziedzinie obronności. Jest ona konieczna do sprostania globalnym wyzwaniom w dziedzinie bezpieczeństwa.

Ważne jest również ujednolicenie europejskich ram legislacyjnych, dzięki którym państwa członkowskie będą mogły stosować przepisy wspólnotowe bez stwarzania zagrożenia dla interesów bezpieczeństwa swojego państwa. Nie należy zapominać tu o istotnym elemencie, czyli o wprowadzeniu procedury kontrolnej. Powinna mieć ona na celu zagwarantowanie oferentom skutecznej ochrony prawnej, wspieranie przejrzystości oraz niestosowanie dyskryminacji przy udzielaniu zamówień.

2-287

Εμμανουήλ Αγγελάκας (PPE-DE). – Κύριε Πρόεδρε, θα ήθελα και εγώ να συγχαρώ τον συντάκτη της έκθεσης κύριο Lambsdorff, αλλά ταυτόχρονα και τους σκιώδεις εισηγητές για τη σπουδαία δουλειά που έκαναν.

Τα κύρια χαρακτηριστικά της ευρωπαϊκής αγοράς είναι ο κατακερματισμός που επικρατεί σε εθνικό επίπεδο. Η εξαγωγή προϊόντων συνδεομένων με τον εν λόγω τομέα της άμυνας και της ασφάλειας υπόκειται σε εθνικά συστήματα αδειοδότησης που διαφέρουν μεταξύ τους ως προς τη διαδικασία, το πεδίο εφαρμογής και τις προθεσμίες.

Η νέα αυτή νομοθεσία προωθεί τη διαφάνεια και θέτει τις βάσεις για τη δημιουργία μιας ενιαίας ανοικτής ευρωπαϊκής αγοράς αμυντικού εξοπλισμού που αποτελεί και βασικό παράγοντα για την ενίσχυση της ευρωπαϊκής πολιτικής ασφάλειας και άμυνας.

Είναι σημαντικό επίσης ότι προβλέπονται ουσιαστικές διατάξεις για την ασφάλεια του εφοδιασμού και των πληροφοριών. Αποσαφηνίζεται και η επίκληση του άρθρου 296 της Συνθήκης των Ευρωπαϊκών Κοινοτήτων, αλλά περιορίζεται πλέον σε πραγματικές παρεκκλίσεις, όπως προβλέπεται από τη Συνθήκη και όπως ζήτησε το Ευρωπαϊκό Δικαστήριο.

Κλείνοντας, θα ήθελα να σημειώσω ότι είναι σημαντικό ότι, μέσω ευέλικτων ρυθμίσεων, ενισχύεται ο ρόλος μικρομεσαίων επιχειρήσεων που, για κάποια κράτη μέλη, είναι κλάδος που απασχολεί χιλιάδες εργαζόμενους.

2-288

Nickolay Mladenov (PPE-DE). – Mr President, I would also like to congratulate Mr Lambsdorff for the excellent work he has done and of course his shadows, particularly, Mrs Cederschiöld, but let me also underline something that Mr Toubon said: the fantastic work done by the French presidency in achieving agreement on this directive.

I hope that when we return to it in a few years' time we will realise that we should not have been afraid to talk about a European defence equipment market because of a common European market. It is in the common defence interest of Europe and it is in the common interest of Europe to have more competition.

Let me highlight one part of this directive which is highly important for many Member States. This is particularly the text concerning subcontracting. I am very happy that the agreements reached with the Council and the Commission on the text

concerning subcontracting have reflected to a large extent what Parliament has been pushing for, namely that there is more transparency in terms of subcontracting; secondly, that there is no discrimination on a national basis when subcontracts are being drafted and finally that national authorities have the ability to allow contractors to subcontract up to 30% of their contracts.

This is in the interests of bringing our industry together across Europe.

2-289

Charlie McCreevy, *Member of the Commission*. – Mr President, I would like to thank all the participants in the debate. It is clear that the present text is a compromise and as such cannot take on board all the suggestions made with the attention of improving it. At the same time, however, Parliament has many reasons to be satisfied.

Firstly, it was Parliament that asked the Commission in its resolution of 17 November 2005 in the Green Paper on defence procurement to prepare this directive. Hence, it is to a large extent Parliament's proposal.

Secondly, and even more importantly, the current text has benefited enormously from your input during the process. A huge number of amendments from the Committee on Internal Market and Consumer Protection report have been integrated, in particular with regard to the scope, the provisions on remedies, and transparency.

The Commission can accept all these amendments and therefore supports the text. We are convinced that this directive will make a difference and contribute to a real European defence market. Let us face it, only five years ago, the idea of building this market with Community instruments was pure science fiction to most people, but today it is about to become a reality. We should not miss this opportunity.

2-290

PRÉSIDENCE DE MME MARTINE ROURE

Vice-présidente

2-291

Alexander Graf Lambsdorff, *Berichterstatter*. – Frau Präsidentin! Meinem Kollegen Geoffrey Van Orden rufe ich zu, dass es ihm zu denken geben sollte, dass der einzige, der ihn hier unterstützt, die deutsche Linksextreme ist. Und Herrn Pflüger von der Linken rufe ich zu: Der Blick ins Gesetz erleichtert die Rechtsfindung. Es geht überhaupt nicht um Exporte, es geht um den europäischen Binnenmarkt.

Ansonsten ist das richtig, was Frau Kollegin Weiler gesagt hat. Sie hat gesagt: Diese Produkte sind konkurrenzlos teuer. Ja, wenn es keine Konkurrenz gibt, sind sie teuer. Wir führen hoffentlich im europäischen Binnenmarkt mehr Konkurrenz ein. Dadurch werden diese Produkte sicher nicht billig, aber immerhin preiswerter. Das ist eine große Chance, eine Chance für die Industrie, neue Märkte zu erschließen, eine Chance für den Mittelstand, in diese Märkte auch einzudringen. Es ist aber auch – das ist ganz wichtig – eine Chance für die Transparenz und damit für die Bürgergesellschaft, die besser verfolgen kann, wie dieser Markt strukturiert ist, was passiert, und für viele Nichtregierungsorganisationen.

Ich möchte ausdrücklich den Kollegen Nickolay Mladenov und Jacques Toubon für ihren Hinweis auf die ungewöhnliche Arbeit an diesem Projekt danken. Es handelt sich im Kern um ein Projekt der zweiten Säule, die Stärkung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik, mit einem Instrument der ersten Säule, nämlich einer Binnenmarktrichtlinie. Ohne die hervorragende Arbeit der französischen Präsidentschaft, die zwischen den Mitgliedstaaten vermittelt hat, was sehr schwierig war, wäre das nie gelungen.

Wir müssen diese Chancen ausdehnen. Es wird eine Chance für das politische Europa. Es wird eine Chance für das Europa der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, eine Chance für das Europa der Werte und des Friedens. Das ist eine Chance, die wir nutzen müssen!

2-292

Tobias Pflüger (GUE/NGL). – Frau Präsidentin! Ich stelle einen Antrag nach Artikel 145 der Geschäftsordnung. Wenn man persönlich angesprochen wird, hat man die Möglichkeit, kurz darauf zu reagieren.

Wer hier der Extremist ist, zeigt sich relativ schnell, wenn man sich ansieht, um was es geht. Es geht um Markttextremismus, der in diesem Bereich vorliegt. Meine Aussage war, dass eine effizientere Rüstungsindustrie innerhalb der Europäischen Union natürlich auch Auswirkungen auf den Rüstungsexport hat. Das ist unleugbar. Alles andere wäre eine völlige Fixierung auf die Europäische Union.

2-293

La Présidente. – La discussion est close.

Le vote aura lieu demain.

Déclarations écrites (article 142)

2-294

Bogdan Golik (PSE), na piśmie. – Pragnę podkreślić istotę projektu dyrektywy w sprawie koordynacji procedur udzielania zamówień publicznych na niektóre roboty budowlane, dostawy i usługi w sferze obronności i bezpieczeństwa, który gorąco popieram.

Dyrektywa otwiera drogę dokonywaniu zamówień publicznych w obszarach bezpieczeństwa i obronności w oparciu o przejrzyste kryteria, wykluczające dyskryminację oferentów z innych krajów członkowskich, przy jednoczesnym zagwarantowaniu bezpieczeństwa tych państw. Stąd tak istotna jest możliwość powoływania się na klauzule przewidziane w TWE, przewidujące odstępianie od stosowania jego przepisów, gdy jest to konieczne dla ochrony podstawowych interesów członka UE.

Wspólna produkcja, wspólne zakupy, zamówienia publiczne – zwłaszcza w odniesieniu do najbardziej rozwiniętego technologicznie, a tym samym kosztownego wyposażenia – stwarzają większe szanse powodzenia EPBiO. Popierany przeze mnie projekt dyrektywy stanowi dobry krok do otwarcia rynków państw członkowskich oraz zredukowania rywalizacji w przemyśle pomiędzy państwami mogącymi korzystać ze wspólnych, efektywnych kosztowo rozwiązań.

Jednocześnie chciałbym zgłosić zastrzeżenie co do hierarchii ważności dokumentów normalizacyjnych rozpatrywanych podczas opracowywania wymagań technicznych do zakupywanego uzbrojenia. Kompetencje w ustalaniu priorytetów stosowania powinny należeć bowiem do ministrów właściwych do spraw obrony.

Ponadto moją uwagę zwrócił także brak odniesień w tymże projekcie do Kodeksu dobrych praktyk w łańcuchu dostaw EDA, stosowanego przez wykonawców zamówienia. Tym samym niejasne jest, czy kryterium to powinno być nadal uwzględniane przy wyborze wykonawców.

2-295

Душана Здравкова (PPE-DE), в писмена форма. – Моето убеждение е, че отбраната и сигурността са от първостепенно значение за всяка от държавите-членки, но преди всичко това са области в интерес на всички граждани в Европейския съюз, както и на европейската отбранителна индустрия.

Разбира се, възможността за дерогация на настоящата директива ще продължи да съществува и затова от изключително значение е да се настоява държавите-членки да подобряват законодателства си за обществени поръчки в сферата на националната сигурност. Те би следвало да ползват възможността по чл. 296 от Договора за Европейския съюз само при условие, че са осигурили аналогично нивото на прозрачност, отчетност, резултатност и ефикасност, включително адекватен механизъм за разрешаване на възникнали спорове.

Искам да заявя, че една директива, колкото и да е обхватна и конкретна, не може да замени необходимостта от ясна визия за отбранителната индустрия и по-общо индустрията по сигурността в ЕС. Липсата на визия и стратегия не може да се компенсира с правила и изключения, които ще карат държавите да “хитруват” в защита на частни интереси - на едро или дребно, в зависимост от обема на отбранителната им индустрия. Ето защо е наложително създаването на стратегия в тази област, което ще бъде в интерес за утвърждаване на европейските принципи.

2-296

15 - Heure des questions (questions à la Commission)

2-297

La Présidente. – L'ordre du jour appelle l'Heure des questions (B6-0001/2009).

Nous allons traiter une série de questions adressées à la Commission.

2-298

Première partie

2-299

La Présidente. – Question n° 30 de Colm Burke (H-0992/08)

Objet: Dix ans d'euro

Au vu des récentes célébrations du dixième anniversaire de l'adoption de l'euro, la Commission pourrait-elle exposer les principaux enseignements tirés en termes de coordination de la politique fiscale dans la zone euro, plus particulièrement eu égard à la récente crise financière et économique?

2-300

Joaquín Almunia, Member of the Commission. – While the experiences with budgetary coordination have, overall, been positive, some lessons can be drawn. The analysis of the first 10 years reinforces the case for strengthening the effectiveness of budgetary surveillance in good times. It also shows the need to address broader issues which may affect the macroeconomic stability of a Member State and the overall functioning of economic and monetary union.

Fiscal policy coordination should better guide national budgetary behaviour over the whole cycle – that is, both in good times and in bad times. Increased attention should be paid to monitoring public debt developments while medium-term budgetary objectives should be strengthened to address implicit liabilities. All these kinds of developments call for deeper budgetary surveillance.

But surveillance should also be broadened to take account of developments within Member States that may affect budgetary sustainability, such as the growth of current account deficits, persistent inflation divergences, persistent divergences in the evolution of unit labour costs, or trends of unbalanced growth.

Surveillance must build on the existing instruments. The key instruments for fiscal policy surveillance and economic policy coordination are clearly anchored in the Treaty and, indeed, in the Stability and Growth Pact.

The recent adoption of the European economic recovery plan by the Commission on 26 November last year also breaks new ground as far as governance and budgetary coordination is concerned.

It highlights the Commission's role as a catalyst for short-term emergency economic stabilisation policies. Based on our own economic assessment, the Commission has quickly set up a fully fledged and quantified economic response to the economic slowdown. The Commission's quick delivery is a response to the clear risks of bigger-than-ever national economic policies at this juncture.

The recovery plan recognises the inherent division of tasks embedded into the EU economic policy framework. Since Member States are responsible for budgetary policy, the Commission set a global target for additional fiscal stimulus, taking into account the amount needed to kick-start the EU economy as a whole.

Member States are free to devise the size and composition of their respective fiscal stimulus. It now implies challenges in terms of coordination and surveillance of the implementation of national measures. The Commission and the ECOFIN Council will jointly monitor the implementation of the national measures in compliance with the principles laid down in the recovery plan.

Looking forward, judicious implementation of the fiscal surveillance framework will anchor expectations of future fiscal developments. Together with the strengthening of national budgetary frameworks and rules, and the implementation of reforms curbing the rise in age-related expenditure, this will ensure that sustainable positions are restored.

It thus contains adverse effects of expectations of rising deficits and debt on risk premia and private consumption and investment.

2-301

Colm Burke (PPE-DE). – Commissioner, I very much appreciate your reply. In view of the fact that we have a common monetary policy, but given the ongoing problems, do you see a greater role for the Eurogroup, while respecting the taxation policies in individual states? Do you think that the implementation or the adoption of the Lisbon Treaty would in any way affect that area in relation to taxation? I think the important thing is that we need to work together. How do you envisage new ways of trying to generate stimulus in economies of the EU countries?

2-302

Joaquín Almunia, Member of the Commission. – What is the role of the Eurogroup? As you know, the Eurogroup is right now, and will continue to be after the Lisbon Treaty comes into force, an informal body. So, the Eurogroup cannot adopt formal decisions even when they relate only to euro-area members belonging to the Ecofin Council.

But over the past three or four years, since we began with the presidency of Jean-Claude Juncker, in particular, in January 2005, the Eurogroup has improved the content of the discussion agenda. Members of the Eurogroup together with the Commission and the ECB discuss this deeper budgetary surveillance and broader economic surveillance that I mentioned in my introductory remarks. The Eurogroup often discusses other issues concerning the external role of the euro and the external dimension of euro area.

Tax issues, as you know very well, are a very delicate issue. According to the present Treaty but also according to the Lisbon Treaty in the future, tax decisions require unanimity at EU level, and I do not foresee any kinds of changes in the decision-making framework in the near future.

2-303

Jörg Leichtfried (PSE). – Herr Kommissar, mich würde Folgendes interessieren: Die Eurogruppe hat sich ja in diesen zehn Jahren unglaublich bewährt, und gerade in der letzten Krise hat man gesehen, dass auch vonseiten anderer Länder ein Interesse besteht, zu dieser Gruppe hinzuzustoßen. Gibt es in Bezug auf diese Länder schon Pläne der Kommission, wer unter Umständen in Zukunft dazukommen könnte, und gibt es weitere Interessenten, die zum Euroraum hinzustoßen möchten, weil es sich so bewährt hat, in der Eurozone zu sein?

2-304

Nils Lundgren (IND/DEM). – Jag har för det första följande fråga: Om det har varit så framgångsrikt under dessa tio år, varför har då Italien och Grekland, för att ta ett par exempel, räntenivåer på tioåriga statsobligationer som ligger ett par procentenheter över den tyska?

För det andra: Varför har Sverige 0,4 procentenheter lägre tioårsränta än Tyskland, och Finland sex tiondelar högre – båda välskötta länder?

2-305

Joaquín Almunia, Member of the Commission. – As you know, Slovakia joined the euro zone on 1 January this year, so we now have 16 of the 27 EU Member States participating fully in the EMU and sharing the same currency. Who will be the next? It is not up to the Commission to answer that question. It is up to the candidates who wish to join the euro area to apply. At the present time we know which EU Member States would like to join the euro area as soon as possible but unfortunately do not fulfil all the criteria required by the Treaty – the Baltic states, Hungary and others – and we know that there are two EU Member States, namely the UK and Denmark, that got an opt-out so that they can be excluded from the responsibility of all EU Member States to prepare themselves and their economies to join the euro area one day.

I do not know who will be the first to join the euro area after Slovakia. It could perhaps be one of the two Member States with an opt-out. It is possible that in the coming months Denmark, for instance, might decide to no longer have an opt-out and to apply to join the euro area. In fact, Denmark fulfils all the criteria to join the euro area according to the Treaty, but it is up to the Danish authorities, the Danish Parliament and maybe the Danish citizens in a referendum, to decide.

This morning we were commemorating here the 10th anniversary of the euro. I am sure that in the next 10 years all – or almost all – the EU Member States will join the euro area because, in these times of crisis during this difficult economic period, the advantages of being a member of the euro area have increased a great deal. Those who have not yet joined the euro area realise that the advantages are much bigger and much more important than the responsibilities they must bear as members of the euro area, or the difficulties.

Regarding your remarks, if I were in your position I would not argue against the euro area in terms of interest rates. Ask Denmark what has happened with their interest rates during this period of crisis. Denmark is a non-euro-area member whose currency is linked with the euro and whose Central Bank closely follows the decisions of the European Central Bank. The markets are not rewarding those who are not in the euro. They are putting higher risk premiums on them.

2-306

La Présidente. – Question n° 31 de Paulo Casaca (H-1016/08)

Objet: Chute des prix des produits laitiers sur le marché européen

Selon un document de travail de la Commission européenne sur la surveillance de l'évolution des prix d'octobre 2007 à octobre 2008, document joint en annexe à la communication sur les prix alimentaires en Europe, du 21 novembre, page 9, le prix du beurre sur le marché européen a chuté de 30% et celui du lait en poudre de 40%, nous rapprochant inexorablement des prix des d'intervention.

La Commission considère-t-elle que la proposition d'augmenter les plafonds de production de lait qu'elle a formulée il y a un an et qui a été approuvée par le Parlement européen et par le Conseil, devrait être maintenue compte tenu de l'évolution des marchés?

La Commission considère-t-elle que les limites réglementaires concernant l'intervention pour le lait en poudre et le beurre vont être suffisantes pour éviter des conséquences désastreuses sur les revenus des agriculteurs comme ceux des Açores, dont l'activité est totalement tributaire des marchés des produits laitiers comme le lait en poudre et le beurre?

2-307

Mariann Fischer Boel, Member of the Commission. – I shall start by describing what the situation looked like just a few years ago. We all remember that the dairy sector was very stable with very few price fluctuations, but over the last few years the situation has changed dramatically. Firstly in 2007, I remember clearly in August and September, we saw huge increases in dairy prices and then we experienced last year the same or an even worse reduction in prices, so the situation today is that prices are very close to intervention prices and in some parts of Europe even below intervention.

I can assure Members that I am extremely concerned at the quick deterioration of the European dairy market. We have support measures in place that can be activated to support the dairy sector and we have already taken action.

Contrary to the normal situation, where the private storage scheme for butter is normally activated on 1 March, we have decided to activate the scheme from 1 January, which means that the production that has taken place in December is also eligible for this scheme. Intervention buying or granting export refunds are other instruments that are available to support the dairy sector or the dairy market efficiently.

With regard to the intervention system starting in March – and therefore also covering the production that will take place in February – butter and skimmed milk powder may be purchased until the end of August. First, for fixed quantities at fixed prices, followed then by a tendering system should the situation so require.

I would also like to remind you of the situation back in 2007. I think we all remember the immediate and quick reaction that was witnessed by the European Parliament, by the Council, by Member States, that put enormous pressure on me to increase immediately – yesterday rather than tomorrow – to increase the quotas to ease the situation on consumer prices.

I would also like to speak out very clearly today to try to stamp out misunderstandings which are circulating that the increase in milk quotas is to be blamed for the very weak dairy prices that we see today. The reality is that despite the 2% quota increase that took place after April this year, the production of milk has actually fallen. That is what we see now, due to the fact that an increase in quotas is a possibility for Member States or for farmers to produce but it is certainly not an obligation. This shows clearly that dairy producers are reacting to market signals.

The relatively small changes that we have seen in the quota system can therefore in no way explain the market volatility that we are seeing. The lower demand from consumers is probably a reaction to the high prices that we saw last year as consumers then tried or wanted to step out of the high-quality high-priced dairy products. Then, of course, there is the economic climate in which we find ourselves these days. For the same reason it is important that we do not fool ourselves and think that by micro-managing the dairy market we decide for the whole sector. The conclusion must be that the quota system has not been able to deliver market stability in the market place.

Concerning the question of the Azores, the Portuguese authorities have used any opportunity to ask for increased milk quotas for the islands because of the fact that the Azores seem to be extremely competitive and seem to be benefiting from the increased production. I am quite sure that the larger quotas, and the ultimate end of the quota system, will benefit the Azores' dairy sector. That will be the case, I think, even in spite of the fact that those beautiful islands are quite remote and milk has to be moved around between nine islands.

To conclude, I can assure Members that I will manage our dairy policy instruments in a responsible way with a view to ensuring an effective safety net for the dairy sector.

2-308

Paulo Casaca (PSE). – Senhora Comissária, agradeço os esclarecimentos que deu. Lamento não poder associar-me ao seu optimismo quanto à forma como estes incrementos na autorização de produção vão beneficiar a produção dos Açores.

O que posso garantir à Senhora Comissária é que estes efeitos, que já são estimados, de acordo com uma revista desta semana, numa queda em mais de 60%, no mercado mundial, nos preços do leite em pó desde Agosto de 2007, estão a atingir profundamente os rendimentos dos agricultores na Região Autónoma dos Açores e, seguramente, também em vários outros pontos da Europa, e que estas medidas, que espero venham a surtir algum efeito, não tiveram ainda qualquer efeito. Portanto, pedia a máxima atenção à Senhora Comissária para esta situação.

2-309

Mariann Fischer Boel, Member of the Commission. – You know that I am always very happy to have a dialogue and a discussion with you on the importance of the agricultural sector and also on the Azores.

We find ourselves in a situation today where the market is extremely difficult. This is not only the case for the Azores, but is the general situation in Europe, where we have to realise that prices are decreasing to a level that we would never have imagined just six months ago. I can only assure you – and I think that you believe in my ability to find the right solutions at the right time – that this is going to be the way that we will manage the system under these circumstances.

2-310

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Happy New Year to the Commissioner, although the news is not good on dairying.

Could I specifically ask you, Commissioner – because you have alluded to some of the factors which have resulted in the price fall – given that we were not clear on why prices rose so dramatically, is there a detailed analysis as to why prices have fallen so dramatically? Are you confident that the reforms of the health check are sufficient in view of all this uncertainty? Lastly, is a safety net enough if we erode producer confidence and they drop milk production, as is happening now?

2-311

Mariann Fischer Boel, *Member of the Commission*. – Firstly, I think there are various reasons for the situation of very low milk prices.

Perhaps the biggest reason is the fact that the Russian market is of huge importance for the European Union and just recently we have seen a huge devaluation taking place in the economic sector in Russia, which means that prices for the Russian consumer have increased dramatically. I do not know the exact figures, but the devaluation is at least 50%. The consequence has been that the possibility of selling our products in Russia has been receding dramatically. There is also, as I said, the consequence of the high prices we saw in 2007, where people stepped back a little from the high price of dairy products – and obviously they have not returned. And then there is the situation today with the uncertainty in the general economic situation.

Ms McGuinness asked whether we think that what we did in the health check is good enough. The fact is that the health check does not start until 1 January 2010, with all the different tools available to support the different sectors. We have seen during the discussions that we have new challenges and we have reserved the modulated money for those new challenges. But these are not effective in 2009. That is why we have proposed to the European Parliament, the Council, and the Ecofin Council to spend some of the so-called unused money – EUR 5 billion in total from agriculture, and for the rural development policy it is specifically EUR 1.5 billion – now, in 2009. It is then in the hands of Parliament and the Council to see whether it is possible to spend some of this money.

If you remember the list of the new challenges, the dairy sector was also mentioned. Therefore, I hope that there will be an understanding in Parliament as well to trigger some of this money to be used not exclusively but also on the challenges facing the dairy sector.

2-312

La Présidente. – Question n° 32 de Johan Van Hecke (H-1018/08)

Objet: Microcrédits

En mai 2008, la Commissaire Mariann Fischer Boel a proposé de consacrer des fonds de l'Union européenne, précédemment destinés aux subventions à l'exportation, au soutien des prix et au stockage des excédents, à des microcrédits grâce auxquels les agriculteurs des pays en développement pourraient acheter des semences et des engrais. Les microcrédits sont assurément un outil important dans la lutte contre la pauvreté et un instrument au service des objectifs du Millénaire. Dans une déclaration écrite, le Parlement s'était déjà lui-même prononcé, en avril 2008, en faveur d'une augmentation des fonds pour des projets de microcrédits.

Quelle suite concrète la Commission a-t-elle jusqu'à présent donnée à cette proposition?

2-313

Jim Allister (NI). – Is it not the practice to take two supplementaries after the questioner, and did I not indicate right at the outset of the question to the Commissioner that I had a supplementary question to ask?

Why was it not called?

2-314

La Présidente. – Monsieur Allister, je n'ai pas eu connaissance du tout de votre demande. Si j'en avais eu connaissance, je vous aurais donné la parole, c'est évident.

2-315

Jim Allister (NI). – With respect, your staff indicated that my request had been noted. So, if your staff were aware of it, then, by implication, you were aware of it.

Why were you not informed?

2-316

La Présidente. – Désolée, on me confirme que personne ne vous avait vu.

2-317

Louis Michel, *membre de la Commission*. – Madame la Présidente, Mesdames, Messieurs, les discussions entre le Parlement et le Conseil liées à l'adoption du règlement établissant une facilité alimentaire européenne ont conduit à la décision de ne pas utiliser les fonds disponibles sous le chapitre 2 du budget pour financer cette facilité, contrairement d'ailleurs à ce qu'avait proposé la Commission. Toutefois, le règlement du Parlement et du Conseil, adopté le 16 décembre 2008, prévoit bien un budget d'un milliard d'euros relevant du chapitre 4 du budget pour la période couvrant 2008-2010. Il financera des mesures de soutien à l'agriculture et à la sécurité alimentaire dans les pays en voie de développement les plus touchés par la crise alimentaire. Le microcrédit figure bien au nombre de ces mesures, parmi d'autres, qui visent à accroître la production agricole et rurale. La programmation des actions financées par cette facilité fera l'objet du droit de regard du Parlement, conformément aux dispositions du règlement en matière de comitologie. Je peux vous annoncer qu'un premier paquet d'environ 300 millions d'euros et qui concerne 24 à 25 pays, va être présenté dès

février, tandis que le plan général relatif à l'utilisation de la totalité de la facilité sera présenté par la Commission et adopté en tout cas avant le 1^{er} mai 2009.

La Commission soutient le développement du microcrédit et, plus généralement, celui des institutions de micro-finance. Outre le crédit, celles-ci proposent un large éventail de services financiers: épargne, produits d'assurance, transferts d'argent et systèmes de paiement. La Commission s'est engagée à aider les personnes les plus défavorisées et à faible revenu à accéder à ces services financiers. La Commission estime qu'un manque de capacité institutionnelle et technique plutôt que l'absence de moyens financiers reste le principal obstacle au développement de systèmes financiers au service des personnes les plus défavorisées. C'est pourquoi, la Commission concentre ses efforts essentiellement sur le renforcement des capacités institutionnelles des acteurs de la micro-finance. Et, dans les cas où l'accès au capital s'avère une contrainte importante pour les institutions de micro-finance, par exemple, dans le cas où une institution de micro-finance souhaite développer ses services en zone rurale, la Commission peut financer les besoins en capital de ces institutions au travers d'institutions financières spécialisées, comme la BEI, utilisant les crédits pour procéder à des prêts ou à des participations dans le capital. Dans certains cas, lorsqu'il s'agit de la création de nouvelles institutions de micro-finance, je pense à des *startups*, la Commission peut également décider le financement via des ONG spécialisées. En outre, sur la base de ces avantages comparatifs, la Banque européenne d'investissement gère les opérations de micro-financement dans le cadre général des facilités financées par le budget de l'Union européenne, c'est la FEMIP dans le cas de la région méditerranéenne, ou par le fonds européen de développement, c'est la facilité d'investissement pour les pays ACP.

2-318

Johan Van Hecke (ALDE). – Voorzitter, de beslissing om 1 miljard euro uit te trekken voor de armste boeren in de landen die het zwaarst getroffen zijn door de voedselcrisis, hebben wij hier allemaal toegejuicht, al blijf ik persoonlijk betreuren dat het voorstel van de Commissie om ongebruikte landbouw gelden hiervoor aan te wenden onder druk van bepaalde lidstaten en ook van een deel van het Parlement, is gekelderd.

Zoals de commissaris zegt, hecht de Commissie veel belang aan microkredieten als doeltreffend instrument in de armoedebestrijding. Maar de jongste tijd zijn er ook wat vragen gesteld, is er wat kritiek, meer bepaald wat de toegankelijkheid betreft. Men zegt, het is een instrument in de steden dat het platteland niet bereikt.

Mijn vraag aan de Commissie is: is er ter zake al een globale evaluatie van het instrument gemaakt?

2-319

Louis Michel, membre de la Commission. – Nous sommes évidemment, comme je vous l'ai dit, occupés à préparer le mécanisme qui doit permettre de remettre en œuvre immédiatement les moyens financiers qui ont été arrêtés pour ce faire.

Je crois que la nature des fonds ou l'origine des fonds ne pose pas un problème en termes de capacité. Il est évident que même dans le cas de projets au niveau rural, ça ne posera vraiment pas de difficultés. Je peux donc vous rassurer sur cette question, il ne devrait pas y avoir de problème et, en tout cas, le souci que vous avez sera largement rencontré, vous le verrez, dans le premier paquet, qui arrivera fin février et en tout cas dans le plan général qui sera là au plus tard pour le 1^{er} mai.

2-320

Jörg Leichtfried (PSE). – Ich habe nur eine kurze Frage: Wird daran gedacht und halten Sie es für sinnvoll, auch bei diesen Mikrokrediten gewisse Steuerungsziele vorzugeben, nämlich dahingehend, sich auf den Bereich des fairen Handels oder den Bereich der biologischen Nahrung zu konzentrieren? Oder sind Sie der Ansicht, dass es relativ egal ist, ob diese Vorgaben gemacht werden?

2-321

Louis Michel, membre de la Commission. – Je ne peux évidemment pas me projeter dans la gestion directe des pays en voie de développement. Les pays en voie de développement ont généralement des politiques extrêmement fragiles par rapport à tout ça. Dans le fond, si j'ai bien compris votre question, vous suggérez une piste, qui, *a priori*, me paraît intéressante. Je vois bien d'ailleurs quel en est l'objectif. Je peux peut-être reprendre cette question et essayer de l'intégrer dans la réflexion en cours, puis revenir vers vous pour voir comment on peut l'organiser.

Je suppose que vous pensez à des incitants qui permettraient d'orienter certaines politiques beaucoup plus sur la petite agriculture familiale, etc. Je pense que l'agriculture biologique, dans un certain nombre de pays en voie de développement, constitue indiscutablement une piste, à condition que l'on soit capable de créer des filières. Mais j'improvise. Si on est capable de créer une filière, dans un pays qui est surcapacitaire en production agricole à un moment donné, ça peut évidemment représenter une diversification intéressante, avec une valeur ajoutée intéressante. Je vois bien, en tout cas, l'utilité de votre suggestion et je vous promets d'en faire part à mes services pour voir comment on pourrait l'intégrer dans nos réflexions.

2-322

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Is the Commissioner concerned that the issue of global food security, which is part of this question, has slipped down the political agenda because of the global economic crisis? What action is the Commission taking to ensure that it is high on the political agenda, because 30 000 children are still dying of hunger and starvation on a daily basis?

2-323

Louis Michel, membre de la Commission. – Je suis parfois surpris par certaines questions. Ce n'est pas parce qu'on n'en parle pas tous les jours qu'on ne travaille pas tous les jours dessus. Vous me posez une question qui suggérerait que la Commission ne se montre pas attentive à poursuivre le travail qu'elle a d'ailleurs largement initié avec l'aide et le soutien du Parlement.

Soyez rassurés; je dois vous dire que la question est intéressante dans la mesure où le fait que les prix aient diminué depuis la crise alimentaire, il y a quelques mois, pourrait induire dans certains esprits que le problème est résolu. Les prix, même s'ils ont décri, ne retrouveront pas le niveau relativement bas qu'ils avaient avant. Donc, vous faites bien de signaler et de rappeler que la crise alimentaire continue et continuera encore pendant de longues années à être un vrai problème et donc, soyez assurés de ma totale vigilance par rapport à cette question, on ne l'oubliera pas.

2-324

Deuxième partie

2-325

La Présidente. – Question n° 33 de Marian Harkin (H-0970/08)

Objet: Réforme du budget

Les résultats de la consultation publique sur "Reformer le budget - changer l'Europe" ont révélé une demande à la Commission d'améliorer l'effectivité et l'efficacité de l'exécution du budget en augmentant la transparence et l'accès du public à celui-ci. De plus, la récente publication du rapport 2007 de la Cour des comptes a fait plusieurs recommandations en termes d'équilibre coûts/risques, de surveillance et de rapports, ainsi que de simplification des instruments et d'amélioration de l'information et du contrôle assurés par les États membres. La Commission peut-elle expliquer par quelles mesures elle compte répondre aux principaux enseignements de la consultation publique et du rapport de la Cour des comptes afin d'accroître les performances et de réduire des charges administratives?

2-326

Dalia Grybauskaitė, Member of the Commission. – I have two questions today on the budget reform, one more general and one more concentrated on agricultural matters. I am very happy to have at least two questions because we were asking for more interest from Parliament.

In response to the first question, this is more general and concerns more the delivery and efficiency of European budget delivery. Part of the public consultation concentrated specifically on how to make delivery of the European budget more efficient, faster, simpler and more transparent. The public consultation has made a strong call for the improved effectiveness and efficiency of the European budget, in particular through the simplification and proportionality of the administrative budget and control.

In this context, a number of issues were identified, some of which are already taking concrete shape in the Commission. Among those initiatives which are already in place is the European Transparency Initiative. Thanks to this initiative, the Commission has already provided a first response to the need for increased openness and accessibility to the budget.

Some other issues mentioned in the consultation deserve our serious attention. The first is the integration of expenditures currently outside the budget – the so-called budgetisation of the funds. This would obviously increase synergies, legitimacy and administrative simplification, but we have not been very successful over the years. You are aware of this with regard to some funds. The responsibilities of the Member States are another important element. It is important to further strengthen the responsibilities of Member States, who manage over 80% of the European budget, particularly in areas under shared management. A clearer allocation of responsibilities between Member States and the Commission is needed. This will also hopefully be partly improved if we have the Lisbon Treaty in place.

The third element is the rigidity of our budget. The current European budget is still rather too rigid, recent examples being the negotiations for the food facility or the European recovery plan, especially in the current environment. Then we have problems with the gas supply in Europe where we are not able to deliver or have an agreement between the Member States to invest in future projects such as interconnections or gas storage. That again shows how much we need to invest in the European budget's operational capacities to react.

The third group of problems which has been mentioned in the consultations concerned minimising the administrative burden. The Commission has also already made various commitments. In the action plan towards an integrated internal control framework, the Commission has committed itself to making proposals for simplified rules on cost eligibility issues.

This includes extending the use of lump sums or flat-rate payments wherever this is appropriate. In its recent communication on tolerable risk, the Commission proposes to redefine the control system in terms of risk objectives and an acceptable level of error. We hope for the support of the Parliament in these political discussions and later in negotiations with the Council.

The Commission looks forward to the Parliament's support in general in rationalising and simplifying budget delivery and then in examining future legislation in general. I thank you for the questions. This is the least attractive question we usually receive because it is sometimes treated as being too technical. No matter how good the political decisions being made are, good politics can fail if we do not have efficient delivery mechanisms.

2-327

Marian Harkin (ALDE). – Thank you for your comprehensive reply, Commissioner. You spoke about the responsibility of Member States. Can you specify the progress being made in simplifying the basis of calculation of eligible costs and making greater use of lump-sum payments, particularly in the area of the structural funds?

My second question relates to the consultation document itself and the largely negative response to agriculture. If we look at the consultation document, it lists tomorrow's challenges as diversity, scientific and technical progress, the knowledge economy, climate change, energy security, but it does not mention food security. So, is the negative response to agriculture unduly influenced by the document itself?

2-328

Silvia-Adriana Țicău (PSE). – Aș dori să menționez faptul că anul 2009 este anul inovării și creativității.

De asemenea, avem o altă prioritate, și anume schimbările climatice, și nu trebuie să uităm faptul că, inclusiv în Planul european de redresare economică, necesitatea finanțării infrastructurilor prioritare, precum cele de energie și cele pentru transport, reprezintă o prioritate.

Cum se reflectă acestea în reforma bugetară?

2-329

Dalia Grybauskaitė, Member of the Commission. – So, three additional questions.

On the structural funds and what we are already doing: In negotiations with Parliament in agreeing the 2009 budget, we already agreed and have made a declaration that we will accelerate the absorption and we will make the decision-making process more flexible for Member States, including on how to use structural funds. This is also included in our recovery plan. It is important, and we calculate that it will help to accelerate use of structural funds of about EUR 6 billion in 2009 alone. It is our obligation to Parliament and we also agreed it with the Member States in Council, who supported these efforts.

Therefore, two packages of changes in regulations have passed from the Commission and I hope it is already somewhere in Parliament, at least in the Committee on Regional Policy and Planning, and in Council and we hope that it will be passed very fast for Member States to use it.

On food security and CAP relations: It is very interesting to hear your question and I can imagine what questions I will receive from other Members. It is a very sensible question on CAP in general. We have received a lot of criticism in the consultation process on the quality of CAP, not against the policy but against the quality and capability to react and help on time.

The policy is quite expensive by its very nature and that is how the participants mainly perceived this policy. And of course you are absolutely right, it is our understanding that this policy, in the near future and medium term, will be changing to investing more in environmental and health aspects, including food security. That is how we probably will see the medium-term future.

But, of course, not everything suited all participants. We tried to be as objective as possible. We published all consultation materials. It was discussed in the November conference chaired by President Barroso and everything is published, including our research on think-tank inputs, all consultation materials and our summary. So it is public; it is available. It is not yet our opinion. We tried to be objective and not to affiliate ourselves with an opinion, but we wanted to see the public's reaction. We wanted to give you an objective opinion on how we are seen from outside with our policies or budget, and for us to use it for our future preparation of the political decision.

On the third question on priorities, you are absolutely right. Everybody is discussing this. We know what we need to do. Member States know, governments know, but do not always agree when it comes to money. Negotiations on budget finalisation usually centre on *juste retour* negotiations. Who returns the same? Especially now during this downturn in economy – when we have such serious problems in energy and in the external world – especially now we need again to

concentrate and not forget that the strategic goal, which we need to perform all together, Commission and you, is to prepare the strategic paper on budgetary reform.

2-330

La Présidente. – Question n° 34 de Mairead McGuinness (H-0996/08)

Objet: Réforme du budget de l'UE

La Commission estime-t-elle que la récente consultation publique "Réformer le budget, changer l'Europe" reflète l'opinion de la majorité des citoyens européens? Peut-on se demander si le "message unique" transmis par des "centaines de voix" est effectivement représentatif de l'ensemble de l'opinion de l'UE?

La Commission peut-elle présenter les principales conclusions que l'on peut tirer à cet égard, et préciser quels seront, selon elle, les grands changements au niveau des dépenses de l'UE pour l'avenir?

En particulier, quelles sont les réformes essentielles attendues par la Commission en ce qui concerne les dépenses agricoles?

2-331

Dalia Grybauskaitė, Member of the Commission. – The question was given to me with the main emphasis on the agricultural outcome of agricultural consultations, but more general elements have been included in the question so I would like to start with some general remarks.

As regards the consultations which we launched, we have been very satisfied because it was the first time in European history that the debate took place so openly, with all those who were capable and willing participating in the process. We had a huge input from NGOs, governments, think-tanks, civil society, and that was very useful to us and will be useful to us.

It reflects, of course, a very wide range of opinions and perspectives that cannot be reduced to one or two particular messages, but the contribution largely endorsed the Commission's general approach on the budget reform aiming at a strategic vision to maximise the European value added from any euro spent in the European budget. They offer criteria to flesh out the notion and views on how to balance the stability and responsiveness of the European budget.

Many contributors agree that the budget has evolved significantly over time, but only few are fully satisfied with the current budget structure. The consultations convene a sense of priorities in terms of challenges that Europe has to address, with climate change, global competitiveness at the top of the list.

Contributions also propose a range of possible reforms concerning specific spending policies, the financial system and the way the budget is being delivered. More detailed information, as I have already mentioned, is available on the Commission websites.

Finally, on agriculture, the consultation shows a relative growth consensus on the need to further reform CAP. Some consider it best to continue reform along the same lines as the earlier reform health check, or mid-term review, others favour more radical changes. Most contributors emphasise the necessity of turning CAP into, or concentrating on, competitiveness of European agriculture, responsiveness to climate change, food safety and quality requirements, and other environmental objectives. Opinions differ, however, on the nature and extent of the change that is needed.

The Commission's expectations with regard to key spending areas, especially in agriculture, are subject to ongoing work based on consultation, technical assessment, scientific inputs and sectoral policy discussions. They will be part of the political response that will follow later this year. The Commission will then prepare our strategic paper, and I very much hope that we will be able in cooperation with you to perform our duty together.

2-332

Mairead McGuinness (PPE-DE). – Thank you, Commissioner, not only for your response but also your comments in relation to Marian Harkin's words on food security. I think it is a big gap in the market.

Let me draw your attention to the report I drew up and which was voted through in this Parliament today by an overwhelming majority of people supporting the CAP and its role in global food security, and to the discussion we had about falling dairy farm incomes. We need to have some reality check here on those who suggest wild reforms. We are talking about food for European citizens and incomes for those who live and manage the rural environment. I would like you to bear those in mind as we go forward.

2-333

Göran Färm (PSE). – Jag har en kort fråga till kommissionären. Jag deltog i kommissionens utmärkta konferens i december om halvtidsöversynen av budgeten. Då höll kommissionären ett utmärkt offensivt tal om vikten av att nu lägga fram förslag till förändringar. Nu nås vi dock av rykten om att det inte kommer något förslag om halvtidsöversynen av

budgeten förrän *efter* valet till Europaparlament och efter det tyska förbundsdagsvalet i september. Min fråga är enkel: Kommer kommissionären att lägga fram något förslag till halvtidsöversyn av budgeten före sommaren eller först efter det tyska förbundsdagsvalet?

2-334

Justas Vincas Paleckis (PSE). – Gerbiama Komisijos nare, norėčiau padėkoti už tikslus ir atvirus klausimus, na, ir pasakyti, kad diskusijos dėl biudžeto reformos tęsiasi jau kurį laiką, jau metai ir daugiau. Kokia finansinės krizės įtaka šioms diskusijoms? Taip pat norėčiau sužinoti, ar reformuojant biudžetą bus ieškoma kažkokių išeičių, kad ateityje išvengtume tokių finansinių krizių, kurias pergyvename dabar?

2-335

Dalia Grybauskaitė, Member of the Commission. – Concerning a reality check, I agree fully that any decisions we make, especially strategic ones, need to be very politically responsible. We should not change the best, but we need to get rid of what is old or not very effective.

Concerning the mid-term review, I think there is a misunderstanding. We have never been asked to prepare a mid-term review of the European budget. We have been asked to prepare the full-range budget reform paper by the end of 2009, and it is up to us to decide the timing – where politically it is more proper or where we can have a more efficient and effective response. Personally, I would like it to be prepared earlier – maybe in the spring. But I have to take a serious reality check because we have elections, perhaps the ratification of the Lisbon Treaty etc. We should not waste a good proposal and allow operational events to overshadow it. Let us leave it to President Barroso to decide on the final date, but we are ready and this Commission is ready to do its job.

2-336

Dalia Grybauskaitė, Komisijos narė. – J. Palecki, jūsų klausimai yra iš tikrųjų labai svarbūs, labai gilūs ir netgi sakyčiau gilesni ir svarbesni, negu visas Europos biudžetas galėtų atsakyti. Iš tiesų jūsų klausimai strateginiai, o į tokią finansinę krizę, kokia įvyko, joks biudžetas operatyviai reaguoti negalėjo ir ateityje negalės.

Europos biudžetas tik 1 proc. nuo bendro produkto, o finansinė krizė kilo didesne dalimi ne dėl pinigų stokos, o dėl galbūt, sakyčiau, priežiūros funkcijų, dėl finansinės sistemos globalizacijos, jos monopolizacijos ir dėl daugelio kitų priežasčių.

Europos biudžetas, kaip labai nedidelis tarptautinės organizacijos biudžetas, be abejo, turi tam tikrą instrumentų rinkinį, bet jis tikrai nėra didelis. Ir tas rinkinys didesne dalimi susideda ne iš pačių finansų ar pinigų, o daugiau iš reguliacinių priemonių, kontrolinių priemonių, rekomendacinių priemonių, įskaitant ir makroekonominės politikos srityje. Ir tai yra, ko gero, netgi svarbiau, negu kiek konkrečiai pinigų mes turime, ar galime įdėti.

Taigi šiuo metu mes iš tiesų turime globalizacijos fondą, turime lankstumo instrumentą ir kitus, bet jie nėra labai efektyvūs ir operatyvūs. Būtent dėl to mūsų „Recovery“ plane Komisija pasiūlė investuoti tuos 5 milijardus į strateginius elektros jungčių ir kitų energetinių infrastruktūros projektų struktūrinius pasikeitimus ir kol kas šalys neskuba ir nelabai noriai diskutuoja šiuo klausimu.

Būtent krizė rodo, kad investuoti į strateginius, energetinius ir kitus strateginius bendrus europinius projektus be galo svarbu. Ir aš labai tikiuosi, kad ši krizė bus viena iš tų pamokų, į kurias Europai reikia labai rimtai atsižvelgti. Taip pat tikiuosi, kad ji turėtų padėti susikoncentruoti ir ateityje Europos biudžetą naudoti tik ten, kur galime gauti didžiausią naudą, nes jis pernelyg mažas, kad aprėptų viską ir išspręstų viską.

Taigi, į jūsų labai tokius bendrus klausimus nėra lengva atsakyti, bet kaip minėjau, aš labai tikiuosi, kad ši krizinė situacija pasaulyje ir ekonomikos nuosmukis, kuris dabar matomas visoje Europoje, iš tiesų turėtų padėti politikams investuoti daugiau į europinę strategiją.

2-337

La Présidente. – Question n° 35 de Seán Ó Neachtain (H-0972/08)

Objet: Criminalité en ligne

Avec les progrès constants de la technologie et davantage de gens qui utilisent l'internet, il devient de plus en plus difficile de faire la police sur le réseau des réseaux. Que fait la Commission pour lutter, au niveau de l'Union européenne, contre la criminalité en ligne?

2-338

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Madame la Présidente, je réponds donc à la question de M. Ó Neachtain. Depuis plusieurs années, la Commission mène une politique de lutte contre la cybercriminalité. Elle le fait en coopération étroite avec les États membres et les autres institutions de l'Union européenne.

La Commission contribue à la lutte contre la cybercriminalité de quatre manières: en promouvant la coopération entre les États membres, en facilitant le partenariat public-privé, en développant différents instruments juridiques, enfin en engageant la coopération avec les États tiers.

La communication de 2007 intitulée "Vers une politique générale en matière de lutte contre la cybercriminalité" a permis à la Commission de promouvoir l'échange d'informations dans le domaine de la cybercriminalité entre les services répressifs des États membres, soit de façon bilatérale, soit via Europol.

Les États membres doivent désigner des points de contact permanents par le biais desquels d'autres États membres peuvent leur demander de l'assistance ou des informations. La Commission a, d'autre part, contribué à l'élaboration des conclusions du Conseil relatives à une stratégie de lutte contre la cybercriminalité, adoptées en novembre dernier.

Cette stratégie propose une série de mesures visant à encourager la coopération entre les États membres pour combattre les crimes tels que la pédopornographie, le terrorisme, les attaques contre les systèmes d'information et la fraude. Une plateforme de signalement des infractions relevées sur Internet doit être mise en place pour centraliser les cyberinfractions afin de permettre leur regroupement par Europol.

Parallèlement, la Commission développe une politique de partenariat entre les services répressifs et le secteur privé pour agir contre la cybercriminalité.

Le conseil JAI du 8 décembre 2008 a fait des recommandations sur la coopération public-privé contre la cybercriminalité. La Commission veut aussi mettre en place une coalition financière européenne contre les images pédopornographiques commerciales. Le but de cette coalition est de combiner les efforts de différents acteurs publics et privés pour lutter contre la production, la distribution et la vente d'images pédopornographiques sur Internet.

Enfin, la Commission a largement participé à l'édification d'une législation qui établit des standards minimums pour harmoniser la législation criminelle appropriée. C'est le cas avec la décision-cadre 2005/222/JAI relative aux attaques visant les systèmes d'information et avec la décision-cadre 2004/68/JAI relative à la lutte contre l'exploitation sexuelle des enfants et la pédopornographie.

La Commission étudie maintenant la manière d'actualiser et de mettre en pratique ces instruments.

Je conclus en disant qu'il convient de garder en mémoire qu'Internet est un réseau d'information à l'échelle mondiale. L'Union européenne ne peut pas mettre en place toute seule une réglementation. C'est pour cela que la Commission souhaite promouvoir une coopération internationale dans ce domaine et nous organiserons cette année une réunion avec les organisations internationales et les agences de l'Union européenne pour essayer de coordonner les activités respectives de ces organisations internationales et de ces agences de l'Union européenne.

Voilà ce que je peux répondre à M. Ó Neachtain.

2-339

Seán Ó Neachtain (UEN). – A Uachtaráin, ba mhaith liom buíochas a ghlacadh leis an gCoimisinéir as ucht an fhreagra sin. Ba mhaith liom ceist fhorlíontach a fhiafraí ort, a Choimisinéir. Maidir le cibearbhulaíocht nó tromaíocht a dhéantar, go háirithe ar dhaoine óga a úsáideann suíomhanna sóisialta cosúil le Bebo agus Facebook, ba cheart deireadh a chur leis an tromaíocht nó bulaíocht a dhéantar ar ghasúir ar na suíomhanna sin. Céard atá i gceist ag an Aontas Eorpach a dhéanamh chun a chinntiú go mbeidh níos mó aird tarraingthe ar an mbulaíocht seo ag an bpobal?

2-340

Silvia-Adriana Țicău (PSE). – Aș dori să întreb ce măsuri are în vedere Comisia pentru ca statele membre să adopte Convenția Consiliului Europei privind criminalitatea informatică, care este planul de acțiuni pe care îl are în vedere Comisia pentru îmbunătățirea și lupta împotriva criminalității informatice și, de asemenea, ce măsuri aveți în vedere privind interoperabilitatea semnăturii electronice?

2-341

Den Dover (PPE-DE). – If I could welcome the answer given so far by the Commissioner but also ask him to make sure that human rights in this field are kept in mind at all times. In other words, I am all in favour of stamping out cyber crime, but can we make sure that internet companies are not, with police authorities and the like, too heavy-handed in dealing with the public who are using the internet for their own pleasure?

2-342

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Madame la Présidente, vous avez raison et je réponds tout de suite à la question posée sur les droits de l'homme et la lutte contre la cybercriminalité. Il faut en effet faire très, très attention, d'engager cette lutte contre la cybercriminalité avec la volonté de respecter les droits de l'homme et je dirais même, pour faire respecter les droits de l'homme.

Nous allons en effet introduire dans le programme de Stockholm, programme pluriannuel 2010-2014, tout un chapitre sur cette lutte contre la cybercriminalité avec, je l'ai dit et je le dis à M. Ó Neachtain, la volonté d'avoir ce Centre d'observation, placé auprès d'Europol, qui nous permettra justement de pouvoir mieux coordonner la surveillance des institutions nationales chargées de superviser les sites douteux, qui sont autant de sources de diffusion de la pédopornographie auprès de publics particulièrement vulnérables. Vous avez raison, il faut aussi que nous appréhendions la manière dont les jeunes sont captés par un certain nombre de sites, au risque de se voir en quelque sorte agressés par les auteurs de ces sites et ceux qui les fréquentent. Voilà ce que je peux répondre. Je voudrais dire encore une fois que nous avons là en effet toute une action à conduire de manière beaucoup plus déterminée encore que par le passé, compte tenu des risques que nous connaissons mieux maintenant sur le net.

Je mets beaucoup d'espoir aussi dans la coalition financière européenne contre les images pédopornographiques commerciales. Nous allons combiner les différents acteurs publics ou privés pour lutter contre cette distribution, cette vente d'images pédopornographiques sur l'Internet, et essayer aussi de localiser et d'appréhender les criminels. Si on parvient à un accord sur le financement en comitologie, je peux espérer lancer cette coalition en février 2009. Je remercie le Parlement de tout l'appui qu'il pourra nous apporter dans ce sens.

2-343

La Présidente. – Question n° 36 de Liam Aylward (H-0978/08)

Objet: Menaces terroristes

En novembre dernier, les attaques terroristes de Bombay ont mis en danger la vie de bon nombre de citoyens européens. À la lumière des attentats de Madrid et de Londres, qui se sont produits respectivement en 2004 et 2005, il est manifeste que des attaques similaires ayant pour cible l'Union européenne sont à craindre. La Commission pourrait-elle préciser les mesures qui sont prises pour améliorer l'échange d'informations entre les forces de police des États membres en vue de faire face à ce type d'événements?

2-344

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Madame la Présidente, je réponds à M. Aylward. La condition d'une lutte efficace contre le terrorisme et les autres formes de criminalité graves est de s'assurer que les bonnes personnes ont accès à une bonne information, au bon moment, ce qui constitue un défi énorme au niveau de l'Union européenne.

Nous avons essayé de promouvoir et de faciliter l'échange d'informations efficace entre les services de police des États membres. La décision-cadre du 18 décembre 2006, appelée décision suédoise, que tous les États membres devraient avoir mise en œuvre pour la mi-décembre 2008, c'est-à-dire tout récemment, crée un cadre juridique commun pour l'échange rapide d'informations et de renseignements entre les forces de l'ordre des États membres.

Cette décision-cadre exige que les services de police de l'État membre qui reçoit une requête traitent cette requête en utilisant des critères qui soient conformes à ceux qui sont appliqués aux requêtes nationales. Voilà un premier élément.

Le deuxième, c'est la décision du Conseil dite Prüm, du 23 juin 2008. Cette décision prévoit un mécanisme détaillé pour l'échange de catégories spécifiques de données: les empreintes digitales, les profils ADN, les informations liées à l'immatriculation des véhicules, tout cela pour pouvoir mener à bien les enquêtes criminelles.

Sous l'empire de cette décision du Conseil de Prüm, les États membres se donnent mutuellement un accès limité à leurs bases de données ADN et empreintes digitales afin de pouvoir vérifier si des correspondances existent. C'est très intéressant car cette décision du Conseil permet un échange extrêmement efficace d'ADN et d'empreintes digitales.

De son côté, Europol a un rôle crucial à jouer. Le système d'information d'Europol, le SIE, permet aux États membres de déterminer si les forces de l'ordre d'autres États membres détiennent des informations nécessaires au niveau opérationnel. Évidemment, il faut, pour qu'Europol puisse jouer ce rôle, que les États membres alimentent ce système d'information d'Europol de manière satisfaisante.

Maintenant nous allons évidemment devoir programmer de nouvelles dispositions pour cet échange d'informations dans le prochain programme quinquennal qui succèdera au programme de La Haye. Ce programme devra garantir une approche coordonnée, cohérente en matière d'échange d'informations. Il nous faut inclure dans ce programme quinquennal une stratégie de l'Union européenne en matière de gestion de l'information. Mais bien sûr, qui dit échange d'informations dit aussi protection des données personnelles.

La stratégie doit permettre une approche globale de l'échange d'informations qui réponde aux besoins des services de police et repose sur l'interopérabilité des systèmes en matière de technologies de l'information.

Voilà les éléments de ma réponse à M. Aylward.

2-345

Liam Aylward (UEN). – I would like to thank the Commissioner for his reply. In a very brief supplementary question, what is the European Union doing to confiscate the assets of terrorists within the Union, and can the Commissioner outline how many criminal assets bureaux are currently in operation in the European Union?

2-346

Avril Doyle (PPE-DE). – I would like the Commissioner to indicate whether he is getting full cooperation between all 27 Member States in relation to information exchange between police forces. If not, which countries are taking a different line, and has the Irish Government requested any opt-out in this particular area?

2-347

Paul Rübzig (PPE-DE). – Herr Kommissar! Ich möchte Sie fragen: Gibt es eigentlich ein Sicherungs- und Sicherheitskonzept im Bereich terroristischer Bedrohung für Atomkraftwerke?

2-348

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Sur la saisie des biens qui sont le fruit illicite de ces trafics, nous sommes aujourd'hui en pleine étude. Le juge Jean-Louis Bruguière notamment a eu en charge la surveillance du programme Swift, le programme de traque du financement du terrorisme. Nous aurons bientôt ses conclusions. L'Union européenne a bénéficié d'informations générées par le programme de traque du financement du terrorisme et M. le juge Bruguière a dû vérifier que tout cela se faisait dans le respect de la protection des données. Je peux dire que cela est de nature à faciliter à terme la confiscation des biens d'un certain nombre de personnes ayant réalisé des profits illicites.

Sur les échanges d'informations, je vous ai dit qu'en effet le système d'information d'Europol pourrait être beaucoup plus efficace si les États membres apportaient des informations de manière plus confiante et plus transparente. Nous allons y travailler. C'est en effet un de mes sujets de préoccupation majeure que d'instaurer cette confiance entre les différentes autorités chargées du renseignement dans les États membres pour pouvoir aller vers des échanges beaucoup plus efficaces. Je n'ai pas entendu parler d'une clause d'exception dans ce domaine. Je crois avoir répondu à peu près aux questions.

Les menaces sur les centrales nucléaires: nous avons désormais aussi un texte sur les infrastructures critiques parmi lesquelles se trouvent évidemment les centrales nucléaires et sur lesquelles la Commission a proposé un texte qui permet une meilleure surveillance des infrastructures critiques.

2-349

La Présidente. – Question n° 37 de Armando França (H-0979/08)

Objet: Politique d'immigration de l'UE

Étant donné que la politique d'immigration de l'UE devrait avoir une forte composante humaniste et garantir le respect des droits de l'homme, qu'elle devra promouvoir les mesures d'intégration et non de répression, des mesures visant à assimiler les droits et obligations des immigrés à ceux des nationaux, des mesures favorisant la coopération entre les États membres et entre ces derniers et les pays d'origine, des solutions qui renforcent le dialogue interculturel et le respect des différences, des minorités et de la liberté et, vu que la République française a déjà signé des protocoles avec plusieurs États africains, en particulier le Congo-Brazzaville, la Tunisie, le Bénin, l'île Maurice, le Sénégal et le Gabon, afin de promouvoir le développement et la possibilité d'une immigration légale, quel accompagnement et quelle aide la Commission européenne a-t-elle prévus pour les États membres qui souhaitent engager le même processus ?

2-350

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Je réponds à M. França. L'approche globale des migrations adoptée en 2005 par l'Union européenne visait à apporter une réponse plus appropriée aux défis que pose la migration à l'Union européenne dans son ensemble. Cette approche globale repose sur le renforcement du dialogue et de la coopération avec les pays tiers dans toutes les dimensions de la migration, en vue de l'établissement d'un partenariat pour une meilleure gestion des migrations.

Afin de donner un contenu concret à cette approche globale des migrations, la Commission européenne soutient des initiatives de coopération avec les pays tiers, dans les domaines de la migration et de l'asile. Par exemple, le programme AENEAS, qui a financé plus d'une centaine de projets au cours de la période 2004-2006 ou encore, le programme qui lui a succédé, Migration et Asile, qui a été doté d'un budget de 205 millions d'euros pour la période 2007-2010.

Parmi les initiatives sélectionnées dans le cadre d'un appel à proposition annuel, beaucoup sont proposées et mises en œuvre par les États membres en collaboration avec les pays tiers. Prenons un exemple: sur la base du programme AENEAS, la Commission finance un projet hispano-marocain de gestion de l'immigration saisonnière, entre les provinces de Ben Slimane au Maroc et d'Huelva en Espagne. De même ce programme soutient la coopération entre l'Espagne et la Colombie pour développer la migration circulaire. De même, nous avons financé le retour temporaire au Cap vert de ressortissants du Cap vert hautement qualifiés, présents au Portugal, pour y conduire des actions d'information et de formation auprès des candidats potentiels à l'émigration. En plus de ces interventions, des instruments financiers géographiques, Fonds européen de développement, instruments européens de voisinage et de partenariat, contribuent aussi à concrétiser cette approche globale des migrations. Par exemple, la Commission européenne a appuyé récemment la mise

en place du Centre d'information et de gestion des migrations au Mali, un projet auquel certains États membres de l'Union sont très associés.

Par ailleurs, au titre de l'approche globale, la Commission a proposé de nouveaux outils pour favoriser le partenariat avec des pays tiers et pour développer des synergies accrues, entre l'action de la Communauté et celle des États membres. Nous avons maintenant des partenariats pour la mobilité, qui sont un nouvel outil que l'Union européenne met en place, pour l'instant sur une base pilote. Ces partenariats pour la mobilité permettent le développement d'un dialogue, d'une coopération de l'Union avec les pays tiers dans le domaine de la migration légale, du développement, de la prévention et de la réduction de l'immigration illégale. Nous avons signé des premiers partenariats entre l'Union européenne et le Cap vert et entre celle-ci et la République de Moldavie. Au titre de ces partenariats, nous avons formulé des offres concrètes de coopération. Par exemple, dans le cadre du partenariat avec le Cap vert, le Portugal a proposé de signer un nouveau protocole étendant la portée d'un protocole existant relatif à la migration temporaire des travailleurs capverdiens, pour la prestation de travail au Portugal. Il existe d'autres outils: les bilans migratoires, qui constituent des analyses de la situation migratoire d'un pays donné, les plate-formes de coopération pour réunir, dans le pays tiers concerné, les représentants du pays et les principaux bailleurs de fonds intervenant dans le domaine de la migration. On a mis en place une plate-forme de coopération en Éthiopie à l'initiative du Royaume-Uni, on en envisage une autre en Afrique du Sud.

Enfin le fonds pour l'intégration et le fonds pour le retour peuvent évidemment aider les États membres à mettre en place dans les pays tiers des mesures de pré-départ qui faciliteront l'insertion professionnelle, l'intégration civique et culturelle du candidat à l'émigration dans les pays de destination, ou, à l'inverse, des mesures d'accompagnement à court terme, pour les personnes en retour.

Voilà, j'ai voulu, Monsieur le député, vous donner toute une série d'exemples, mais je voudrais surtout vous dire que je suis totalement convaincu de la nécessité pour l'Europe de gérer les flux migratoires par cette approche globale qui lie migration et développement et qui permet vraiment une gestion concertée des migrations. C'est, je crois, ce vers quoi nous devons tendre et qui fera de la gestion des migrations par l'Europe un exemple pour le monde.

2-351

Armando França (PSE). – Senhor Vice-Presidente Barrot, estou de acordo consigo, estou de acordo consigo com a insatisfação. Na verdade, temos que estar insatisfeitos com o conjunto das medidas que são vastas.

A verdade é que a imigração irregular continua para a Europa; o tráfico de seres humanos continua; há zonas onde há muita imigração, nomeadamente o Mediterrâneo e em direcção a Itália; a França avançou com um conjunto de cooperações bilaterais importantes, mas outros Estados-Membros não o têm feito. É necessário que a Comissão continue sem perder entusiasmo nesta política de cooperação e ajuda aos Estados-Membros...

(A Presidente retira a palavra ao orador)

2-352

Colm Burke (PPE-DE). – Mr President, the question refers to EU policy having a major humanitarian element and guaranteeing respect for human rights. Just recently in Ireland someone was being deported even though the person's daughters would be subject to female genital mutilation.

Has the Commission encouraged Member States to adopt a common position on this? In some states in Europe it is still not illegal, and would the Commission encourage Member States to adopt a common position on dealing with this very difficult issue?

2-353

Jacques Barrot, vice-président de la Commission. – Tout d'abord, je veux répondre à M. França que, bien sûr, je vais employer toutes mes forces maintenant pour développer l'approche globale à travers des partenariats pour la mobilité entre l'Union toute entière et les pays tiers. Vous avez raison, il y a certains États membres qui ont réussi ces accords bilatéraux mais il faut que ce soit aussi le cas pour l'ensemble de l'Europe, et vous avez eu raison de souligner les risques d'une immigration clandestine faute d'une bonne organisation de la migration régulière.

Ensuite, le cas que vous nous soumettez, Monsieur le député, est un cas qui montre bien que la politique de retour doit être conduite avec discernement. Il ne s'agit pas de renvoyer des gens dans des États tiers où leur vie et leur personne seront ensuite menacées. Donc, il faut en effet faire preuve de discernement.

Alors la directive retour, je n'y reviens pas, elle a suscité des controverses, mais elle permet quand même, dans la mesure où elle sera transposée correctement dans les États membres, de surveiller un peu la manière dont sont effectuées ces politiques de retour.

J'ai bien l'intention en tout cas d'y veiller avec soin et avec attention.

2-354

La Présidente. – Les questions qui, faute de temps, n'ont pas reçu de réponse recevront des réponses écrites (voir Annexe).

2-355

Troisième partie

2-356

La Présidente. – Question n° 51 de Emmanouil Angelakas (H-0983/08)

Objet: Ouverture des professions "fermées"

Compte tenu de l'objectif du marché unique en matière de libre circulation des personnes, des biens et des services, la Commission s'emploie à promouvoir l'"ouverture" des professions dites fermées dans tous les États membres où les métiers fermés sont une réalité, et il y a lieu de se réjouir, en règle générale, de cette orientation.

Existe-t-il des cas où les professions "fermées" peuvent demeurer en l'état pour autant qu'elles servent avec succès l'ensemble du corps social en matière de prestation de services, sans engendrer de problèmes? Quelles sont les incidences négatives susceptibles de découler de l'ouverture de certaines activités professionnelles fermées? La Commission a-t-elle réalisé des études d'impact (incidence des résultats) sur les communautés locales, notamment dans les régions dotées de caractéristiques spécifiques (régions de montagne, régions insulaires, etc.)?

2-357

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – Firstly I should clarify that the Commission does not pursue as a general objective the opening of closed professions. However, in the context of its internal market policy, it considers that the legitimate need for Member States to regulate certain activities has to be reconciled with the need to ensure the free movement of professionals throughout Europe.

It goes without saying that better quality and wider choice in professional services must have a positive effect on the entire EU economy. To this end, the Services Directive obliges Member States to screen their national legislation for requirements applied to certain professions, such as quantitative and territorial restrictions, in order to evaluate their appropriateness in the light of conditions established in the case-law of the European Court of Justice. By 28 December 2009 Member States will have to present to the Commission their report on the results of this screening and evaluation exercise. This will give them an opportunity to identify the possible negative repercussions of opening up certain closed professions and justify any restrictions.

On the basis of these national reports, the Commission and all Member States will undertake the process of mutual evaluation and will examine and discuss changes introduced in Member States' legislation as well as any requirements that would have been maintained. On 28 December 2010 the Commission will present a summary report to the European Parliament and the Council on the results of this mutual evaluation process. Obviously, requirements to think about specifically regulating the professions will be discussed in this context. In addition, again with the aim of ensuring the functioning of the internal market, infringement proceedings have been opened whenever national rules are found to impose discriminatory or disproportionate restrictions in the area of regulated professions as regards, for instance, access to ownership, incompatibilities or compulsory tariffs.

Finally, the Commission's work in the field of competition also seeks to stimulate appropriate patterns of review of the existing professional rules within each Member State, as provided for in the two Commission reports on competition in professional services. National competition authorities are invited to check, in the light of competition rules, whether a regulation has clearly defined both a public interest objective and the least restrictive means of achieving that objective.

2-358

Εμμανουήλ Αγγελάκας (PPE-DE). – Κυρία Πρόεδρε, κύριε Επίτροπε, αντιλαμβάνομαι ότι αυτό που θέλει να αντιμετωπίσει η Επιτροπή είναι η δημιουργία μιας ενιαίας εσωτερικής αγοράς και ελεύθερης διακίνησης επαγγελματιών.

Από την άλλη πλευρά υπάρχουν κάποια επαγγέλματα, τα οποία αποκαλώ "κλειστά", για την άσκηση των οποίων έχουν καταβληθεί ποσά. Και αναφέρομαι σε άδειες ταξί, που σε πολλά κράτη μέλη της Ευρώπης είναι κοστολογημένες, όπως επίσης το φαρμακευτικό επάγγελμα, όπου αυτό ασκείται με πληθυσμιακά και αποστασιακά μέτρα. Θα ήθελα να ακούσω τις σκέψεις του Επιτρόπου για το θέμα αυτό.

2-359

Paul Rübig (PPE-DE). – Meinen Sie, dass lokale Kenntnisse und regionale Vorschriften auch eine Grundvoraussetzung sein sollten, damit diese Berufe dementsprechend ausgeübt werden können?

2-360

Avril Doyle (PPE-DE). – I am not sure if bookmakers and tote operators and operators of the pari-mutuels qualify under the professions, but certainly in terms of the single market and free movement of services it is an issue. Where is this debate at? I do know that the Commission's offices have been involved and I am still receiving quite a lot of vexed representation in this area. Secondly, as regards recognition of the professional qualifications directive and the whole area

of mutual evaluation which the Commissioner referred to, are any problems likely there? Are we comparing like with like if we are opening up professions in one Member State to another?

2-361

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – There are two separate issues being spoken about here by the various Members who have addressed this subject. One is the scope of the Services Directive; the other is the regulation of professional qualifications. The Services Directive has in its scope all of the services in the European Union with certain limited exceptions. The question about pharmacists was raised by Mr Angelakas. He may be aware that we do have some infringement proceedings against some Member States in this particular area.

On the question of mutual evaluation which is required under the Services Directive, each Member State has to go through all its rules and regulations before 28 December this year and then we will have a mutual evaluation to see what is proportionate and what is not.

The question that Mrs Doyle raises is that of gambling infringements. She will be aware that we have, in one form or another, some actions pertaining to at least 15 Member States at this particular time. There has been court jurisprudence on this particular matter. Gambling is a service that comes under the scope of the Services Directive like everything else, and these matters have to be addressed. There are various stages of proceedings against Member States in this area. We are also inundated with lots of other possible infringements in this area.

2-362

La Présidente. – Question n° 52 de Georgios Papastamkos (H-0984/08)

Objet: Organismes chargés d'évaluer le degré de solvabilité

Le commissaire en charge du marché intérieur et des services, M. Charlie McCreevy, a, s'agissant du cadre réglementaire applicable aux organismes chargés d'évaluer le degré de solvabilité, fait la déclaration suivante: "Je souhaite que l'Europe joue un rôle de premier plan dans ce domaine. Notre proposition va au-delà des règles applicables dans d'autres ordres juridiques. Ces règles très strictes sont indispensables pour rétablir la confiance du marché dans les évaluations relatives au degré de solvabilité dans l'Union européenne".

La Commission peut-elle indiquer les raisons pour lesquelles elle n'avait pas soumis, avant le déclenchement de la crise financière, une proposition tendant à instaurer un cadre réglementaire plus strict?

2-363

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – The Commission has closely followed the activity of the credit rating agencies (CRAs) over the past few years. Following the European Parliament's resolution on credit rating agencies in February 2004, the Commission considered very carefully what legislative measures would be necessary to regulate the activities of credit rating agencies.

In line with the advice received from the Committee of European Securities Regulators (CESR) in March 2005, the Commission adopted in 2006 a communication on credit rating agencies. In this communication the Commission concluded that various financial services directives, combined with self-regulation by the credit rating agencies, on the basis of the IOSCO Code of Conduct, the methods for CRAs could provide a satisfactory answer to the major issues of concern in relation to credit rating agencies. It is stated that this approach would require continuous monitoring of developments by the Commission.

In addition, the Commission asked CESR to monitor compliance with the IOSCO Code and to report back on an annual basis. At the same time, the Commission indicated in the communication that it might consider putting forward legislative action if it became clear that compliance with EU rules or IOSCO's Code was unsatisfactory or if new circumstances were to arise, including serious problems of market failure or significant changes in the way credit rating agencies are regulated in other parts of the world.

The financial crisis shed a new light on CRAs. Since August 2007 the financial markets worldwide suffered from a major confidence crisis. This financial crisis is a complex phenomenon involving multiple actors. The credit rating agencies are close to the origin of the problems that have arisen with subprime markets. The crisis highlighted poor performance by credit rating agencies. An explanation could be found in the unsatisfactory way the agencies managed their conflicts of interest, the lack of quality of the methodologies they issue, insufficient transparency around their activities or the inappropriate internal governance in the agencies.

The subprime crisis demonstrated that the framework for the operation of credit rating agencies needs to be significantly reinforced. That is why in June 2008 I announced that the Commission would take regulatory action in this area and on 12 November 2008 the College adopted the proposal covering regulatory activity of credit rating agencies with the agreement of this Parliament and of the Council.

2-364

Γεώργιος Παπαστάμκος (PPE-DE). – Κυρία Πρόεδρε, κύριε Επίτροπε, εσείς ο ίδιος, το 2006, απαντώντας σε σχετική μου ερώτηση, είπατε ότι "σύμφωνα με τις υποδείξεις της Ευρωπαϊκής Επιτροπής Ρυθμιστικών Αρχών των Αγορών Κινητών Αξιών, η Επιτροπή δεν υποβάλλει νέες νομοθετικές προτάσεις στον τομέα των οίκων διαβάθμισης πιστοληπτικής ικανότητας".

Επισυνέβη η μεγάλη χρηματοοικονομική κρίση. Και ήρθατε τώρα να μας πείτε ότι χρειάζεται αυστηρότερο ρυθμιστικό πλαίσιο. Πράγματι, χρειάζεται αυστηρότερο ρυθμιστικό πλαίσιο! Το ερώτημά μου: αναγνωρίζετε αμβλυμμένα ρυθμιστικά αντανακλαστικά της Επιτροπής επί του θέματος αυτού;

2-365

Eoin Ryan (UEN). – I know that the Commission has put forward proposals on credit rating agencies and other initiatives that address instability in financial markets to try and ensure that a similar crisis does not reoccur such as CRD, deposit guarantee schemes and Member State balance of payments.

Could I ask him, what proposals does the Commission plan to put forward to encourage growth and competitiveness in the real economy, especially in the SME sector which is particularly important now as more and more European economies are experiencing recession?

2-366

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – In reply to Mr Papastamkos, let me refer to the report in 2005. We did say at that particular time that we would keep the activities of credit rating agencies on watch, and in 2007, when the subprime crisis reached its peak, I met with the credit rating agencies and expressed our dissatisfaction as to how we perceived they had conducted their affairs.

The questioner will be aware that in December 2007 I wrote to CESR and to ESME for further advice as to what I should do in relation to certain areas. I made quite clear in speeches and in comments at that time that leaving the status quo as it was just not an option.

As a consequence, we came forward with the Commission proposal in 2008 and that matter is now being debated by Parliament and the Council of Ministers. I think that in the past, when keeping the activities of the credit rating agencies under review, I made it quite clear that we would consider the matter in the light of changing circumstances. And in the words of a person in the last century, far more famous than me – when the facts change, we change too. And that is what has occurred.

Mr Ryan, as to what we will do in the areas of financial regulation to which he has alluded – the proposals on credit rating agencies and the capital requirements directive – he put forward a legitimate question concerning what the European Union was doing to address the problems in the real economy because although the changes to do with financial regulation has undoubtedly been timely in areas where there was a lacuna in financial regulation, it in itself is not going to galvanise and kick start the European economy.

Mr Ryan will be aware that in the past couple of months the Commission was at the centre of coordinating the approach of financial stimulus which was adopted by the European Council at its December meeting. Of course it still remains the prerogative of Member States to affect their own financial stimulus if they deem it appropriate because those matters remain the prerogatives of the Member State governments. But the Commission in responding to that stimulus package also committed some funding within our remit and coordinated with the agreement of the other European players as to how we will kick-start things there.

I remember even before that we did adopt in the Commission some initiatives which should help to stimulate small business activity in the SME sector – such as the Small Business Act, such as the European Private Company Statute – and hopefully they will contribute in some small way to assisting in the turn around of the general economy in the European Union.

2-367

La Présidente. – Question n° 53 de Gay Mitchell (H-0990/08)

Objet: Crise financière

Compte tenu de la crise financière actuelle, la Commission a-t-elle modifié les règles du marché intérieur afin de faciliter aux États membres l'adoption de mesures de protection pour leur économie et leur industrie?

2-368

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – At this time of financial crisis and economic recession, both European governments and the European institutions need to show determination and flexibility, as mentioned by President Barroso in the preface to the recently adopted European economic recovery plan.

To show this flexibility, the Commission will, for instance, put in place a simplification package to speed up decision-making on state aid, allow for the use of accelerated procedures in public procurement in 2009 and 2010 for all major public projects, and request that Member States take corrective action in case of any excessive deficit in timeframes consistent with economic recovery to allow their economies to adjust.

However, this flexibility does not mean that the Commission has changed or will change the rules of the internal market. A modernised approach to policies set out in the single market review of November 2007 needs to be pursued further as foreseen.

The 16 December 2008 progress report called 'The Single Market review: one year on' highlights a series of recently adopted measures that will help create the conditions to relaunch the European economy. They include, most of all, stronger contractual rights to enhance consumer confidence, lower costs and administrative burdens, and a single company statute for SMEs. It is also evident that we need to restructure the European regulatory and supervisory framework in order to minimise the risk of future crises.

Over the year, we have been working alongside Parliament and the Council to, among other things, increase protection for bank depositors, dissuade banks and other financial institutions from taking excessive risks in the future and better regulate the credit rating agencies. The rapid adoption and implementation of these proposals is elementary. We need to demonstrate that Europe can provide concrete answers.

Over the coming months, the Commission will formulate in a comprehensive manner how the current regulatory and supervisory framework should be further reformed to bring back stability and confidence. We should strive for a more stable system that does a correspondingly better job in providing opportunities to trade, hedge, diversify and pool risk, allocate resources and mobilise savings. This calls, among other things, for better cooperation and coordination between national regulators and supervisors, as well as avoiding any protectionism.

To foster longer economic growth we need to reduce the cost of capital and to enhance capital allocation. It will clearly require a further strengthening of the internal market.

This flexibility certainly does not mean any changes to the single market principles. On the contrary: at a time of financial economic downturn, both European governments and European institutions need to hold firmly to the principles of the single market. It is essential that any measures to tackle the crisis are guided by the fundamental freedoms and the principles of non-discrimination and proportionality. For instance, a framework for national rescue plans is already in place to prevent any negative spill-over effects amongst uncoordinated national actions.

A level playing field which has benefited Member States' consumers and businesses so much since 1992 needs to be maintained and safeguarded. This is essential as any measure which would undermine the single market could further aggravate the impact of the financial crisis on the wider economy.

2-369

Gay Mitchell (PPE-DE). – I hope the Commissioner's voice gets a little bit better. Let me thank the Commissioner for his reply and say to him that I am glad to hear that protectionism is not on the way back because that would indicate that there is not going to be a recovery. There *will* be a recovery in Europe.

Could I invite the Commissioner to start talking about that recovery? The most hopeful thing we have heard in some time were the comments made by President Trichet reported in today's press, where he said that he could see a recovery coming in 2010. Could I invite the Commissioner to start talking about the future so that we do not lose hope and also to talk about the opportunity there is for Europe to become more competitive while this particular crisis is ongoing?

2-370

Brian Crowley (UEN). – Madam President, I would like to thank the Commissioner as well for his response and advise him that a drop of whisky, some hot water and a slice of lemon is very good for clearing the throat.

With regard to your answer, and in particular concerning the economic recovery plans and so on, what has been highlighted over the last number of months has been that coordinated action is the only response that can deal with the present financial crisis. The question I want to ask is whether any plans have been made or any initial contacts been made with the incoming American administration – the Obama administration – to see what further coordinated action at financial level is required?

2-371

Charlie McCreevy, Member of the Commission. – I undoubtedly agree with Mr Mitchell when he says that protectionism is not the answer. But I am sure that there are many Member States which probably see a possible opportunity to engage in some protectionist measures, but I would say two things on that.

Firstly, we will be vigilant in enforcing EU law in order to prevent any measures which are contrary to the rules of the European Union.

Secondly, I would say to those Member States: if people believe in that particular approach, it would be my view and I know that of Mr Mitchell that that would prolong the duration of the economic downturn. But there have always been differences of opinion regarding this particular approach and there are probably many Members on other sides of this House who would not agree with either myself or Mr Mitchell.

I also agree with Mr Mitchell that it would be appropriate to balance all this negative talk of economic downturn – which there is – with a sense of realism and not to be overly pessimistic. I am afraid that in the world in which we live – whether it is in the Member State we know best or in other Member States – there has always been a predisposition to concentrate maybe overly on the negativity of the economic downturn. Now we have to balance this with realism because there has to be realism in economic forecasting as well and people will have to be realistic. But there is a balance to be struck between being overly pessimistic and being realistic. Confidence is a very fragile thing and it takes a long time to recover it and it can be gone in a flash.

So, I welcome the comments of the President of the European Central Bank in today's paper as to the scene in the next couple of years. But, as I said, there should be this balance and people should be aware of where this balance should be struck.

Mr Crowley asked a legitimate question as to what arrangements we have made to discuss these economic and financial matters with the US administration. There is a very strict protocol in place in the United States, as you are undoubtedly aware, even for people who are in the transition administration as to what is done by them and they guard it religiously.

But as soon as the new administration is in place, we will be in contact with the new Treasury Secretary. We already have a lot of fora in which we discuss matter, such as the Transatlantic Economic Council, the Financial Markets Regulatory dialogue, which are ongoing the whole time. As soon as the new Obama administration takes office next week, we will be making contact with our new counterparts in that regard.

2-372

La Présidente. – Les questions qui, faute de temps, n'ont pas reçu de réponse recevront des réponses écrites (voir Annexe).

2-373

(La séance, suspendue à 19 h 30, est reprise à 21 heures.)

2-374

IN THE CHAIR: Diana WALLIS

Vice-President

2-375

16 - Pharmaceutical products package (debate)

2-376

President. – The next item is the Commission statement on the pharmaceutical products package.

2-377

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die Vorschläge des so genannten Pharmapaketes, das ich auf Wunsch des Parlaments heute Abend hier präsentiere, haben ein übergeordnetes Leitmotiv. Es geht darum, die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Patienten in unseren Gesundheitssystemen zu stärken.

Der Patient ist nach unserem Verständnis nicht ein bloßes Objekt der Leistungen von Gesundheitsanbietern oder der wirtschaftlichen Interessen der pharmazeutischen Industrie. Der Patient ist ein mündiger Bürger, für den Gesundheit das wichtigste Gut ist und der ein Recht darauf hat, die besten und sichersten Therapien und Arzneimittel zur Verfügung zu haben. Der Patient ist das Subjekt der Gesundheitspolitik.

Gesundheit oder ihre Wiederherstellung ist aber nicht nur ein Anspruch. Es gibt auch eine Verpflichtung, sich selbst darum zu kümmern durch gesunde Ernährung, gesunde Lebensweise und durch aktive Mitwirkung an der Behandlung, wenn eine solche Behandlung notwendig geworden ist.

Unser Vorschlag zur besseren Überwachung der tatsächlichen Wirkungen zugelassener Medikamente zum Beispiel setzt diese aktive Mitwirkung der Patienten voraus. Wenn Patienten über Auffälligkeiten der Medikamente, die sie eingenommen haben, nicht berichten, läuft die Überwachung ins Leere.

Dasselbe gilt auch für den Schutz vor gefälschten Arzneimitteln. Der Patient kann und soll in Zukunft auch selber darauf achten, dass sein Medikament nicht gefälscht ist, indem er darauf achtet, dass die Packung alle in Zukunft vorgeschriebenen Sicherheitsmerkmale auch tatsächlich aufweist. Wenn wir den aktiven, informierten Patienten für unverzichtbar halten, wenn es um Gesundheitsvorsorge, Überwachung von Medikamenten oder Schutz vor Fälschungen geht, dann ist nicht zu verstehen, warum den Patienten der Zugang zu Informationen über die wichtigsten Arzneimittel verboten ist. Das Pharmapaket hat folglich vier Teile: eine politische Mitteilung und drei Rechtsvorschläge zur Arzneimittelüberwachung, zur Arzneimittelfälschung und zur Patienteninformation.

Die rasant steigenden Zahlen gefälschter Arzneimittel haben uns zum Handeln gezwungen. Im Vergleich zu 2005 hat sich die Anzahl konfiszierter Arzneimittelfälschungen an den EU-Außengrenzen im Jahr 2007 fast vervierfacht. Früher oder später werden die ersten Todesfälle eintreten, wenn wir jetzt nicht handeln. Das Problem hat die legale Vertriebskette von Medikamenten erreicht. Auf verschiedenen Stufen der Vertriebskette haben wir gefälschte Arzneimittel entdeckt. Jeder Einzelfall betrifft Tausende von Packungen und damit potenziell Tausende von geschädigten Patienten. Die Patienten in Europa sollen auch in Zukunft auf die uneingeschränkte Qualität ihrer Arzneimittel vertrauen dürfen, die sie von legalen Händlern wie etwa den Apotheken kaufen.

Wir schlagen deshalb vor: erstens klare Regeln für alle Akteure in der legalen Vertriebskette, zweitens verschärfte Kontrollen von Arzneimitteln für den Transit oder Export, drittens modernste Sicherheitsmerkmale an besonders gefährdeten Arzneimitteln, nämlich ein Siegel, ein Wiedererkennungsmerkmal sowie einen Barcode zur lückenlosen Rückverfolgbarkeit jeder einzelnen Packung, sowie viertens Vorgaben für die Sicherheitsüberwachung von Wirkstoffen.

Während der Vorbereitung des Vorschlags ist ein Missverständnis aufgetreten, das ich hier noch einmal ausdrücklich ausräumen möchte. Alleiniges Ziel des Vorschlags ist die Verbesserung der Patientensicherheit. Es geht nicht darum, eine bestimmte Form des Vertriebs von Medikamenten wie etwa den Parallelhandel zu unterbinden. Es hat da zwar eine bemerkenswerte Informations-, ich möchte fast sagen Desinformationskampagne des betroffenen Wirtschaftszweiges gegeben. Aber ich möchte hier nochmals klarstellen: Parallelhandel von Arzneimitteln ist eine unter dem EG-Vertrag erlaubte Aktivität und bleibt es auch. Parallelhändler müssen lediglich – wie alle anderen Teilnehmer der Vertriebskette auch – die neuen Sicherheitsanforderungen beachten. Hier wird niemand bevorzugt, und hier wird niemand benachteiligt.

Der Rechtsvorschlag zur Pharmakovigilanz, also zur Überwachung von bereits zugelassenen Arzneimitteln, dient zugleich der Patientensicherheit und dem Abbau von unnötigen Verwaltungslasten – ein gutes Beispiel dafür, wie durch weniger Bürokratie dennoch mehr Sicherheit geschaffen werden kann. Das geschieht, indem Verantwortungen klargestellt und Berichtspflichten effizienter gestaltet werden. Zudem müssen Hersteller ein effizientes Überwachungssystem einführen. Ein gemeinschaftsweiter Zugang zu Meldungen über unerwünschte oder unbekannte Nebenwirkungen wird das gemeinschaftsweite Risikomanagement erheblich erleichtern.

Schließlich enthält das Pharmapaket einen Vorschlag zur verbesserten Patienteninformation. Ich weiß, dass das eine sehr kontroverse Frage ist, die uns ja auch in diesem Hause schon oft beschäftigt hat, und ich hoffe, dass es uns gelingen wird, diese Frage ruhig und sachlich und ohne jede Polemik zu behandeln.

Patienten haben ein Recht auf Information, das ganz besonders auch für Arzneimittel gilt. Die eigene Gesundheit ist eines unserer wichtigsten Güter, wenn nicht das Wichtigste. Die Bedeutung des Gutes Gesundheit wird in der älter werdenden Gesellschaft noch größer werden, und in einer demokratischen Gesellschaft ist es daher selbstverständlich, dass sich Patienten umfassend über Belange informieren dürfen, die ihre Gesundheit betreffen.

Ich muss sehr deutlich sagen – und das ist ein wirklich fundamentaler Grundsatz einer demokratischen Gesellschaft: Nicht die Tatsache, dass informiert werden soll, bedarf der Begründung und Rechtfertigung, sondern es bedarf der Begründung und Rechtfertigung, wenn Bürger nicht informiert werden.

Patienten suchen schon heute aktiv nach Informationen. Jeder von uns kennt das – aus seinem Freundeskreis, aus seinem Bekanntenkreisen, vielleicht sogar aus der eigenen Familie, – wenn wir es mit einem schwer kranken Menschen zu tun haben, wie dieser selbst oder seine Angehörigen und Freunde verzweifelt – in vielen Fällen wirklich verzweifelt – nach Informationen darüber suchen, ob nicht doch für ihn besseres Medikament, eine für ihn bessere Therapie zur Verfügung steht.

Dabei geraten diese Menschen ins Internet. Dabei geraten sie an Informationen aus anderen Teilen der Welt, bei denen sie nicht unterscheiden können, ob es Produktwerbung oder sachliche Information ist. Das ist ein Zustand, den ich für unmenschlich halte und den wir nicht dulden sollten.

Ich möchte deshalb eindeutig klarstellen, dass der Status quo, den wir heute haben, dem Anspruch des Patienten auf hochwertige Information nicht gerecht wird. Er schafft im übrigen eine Ungleichbehandlung: Derjenige, der Englisch kann und mit dem Internet umgehen kann, hat Zugang zu Informationen, derjenige, der kein Englisch kann und das Internet

nicht bedienen kann, hat sie nicht. Das sind gerade die Älteren, bei denen es besonders darauf ankommt, dass sie sachliche Informationen erhalten können.

Wenn es sich um ein amerikanisches Medikament handelt – das ist die Lage, die wir heute in Europa haben –, sind die Informationen zugänglich, wenn es sich um ein europäisches Medikament handelt, nicht. Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist die Tatsache, dass das Werbeverbot für verschreibungspflichtige Medikamente unter keinen Umständen gelockert werden darf und dass es einen großen Unterschied zwischen Information und Werbung gibt. Deshalb wird vorgeschlagen, dass bestimmte Informationen freigegeben werden, insbesondere diejenigen, die bereits von den Behörden geprüft sind und sich zum Beispiel auf der Packungsbeilage von Medikamenten finden. Zweitens dürfen diese Informationen nur im Internet in schriftlichen Antworten auf konkrete Fragen oder in dem von Mitgliedstaaten definierten gesundheitsbezogenen Publikationen veröffentlicht werden.

Drittens sind strikte Qualitätskriterien zu beachten, und viertens haben die Mitgliedstaaten effektive Kontrollmechanismen zu etablieren. Dabei soll die Kontrolle grundsätzlich vor Veröffentlichung erfolgen. Ausnahmen sind nur im Rahmen entsprechend wirksamer Systeme möglich.

Ich möchte Sie auch darüber informieren, dass es natürlich in der Frage der Patienteninformation und der Werbung für medizinische Produkte eine Grauzone gibt, die der einzelne Mensch nicht durchschauen kann, eine Grauzone, in der Informationen aller Art über Medien aller Art verbreitet werden unter redaktioneller Verantwortung dieser Medien, wobei aber sehr oft diese Informationen von interessierter Seite gesteuert sind – um das sehr vorsichtig auszudrücken – ohne dass der Leser erkennen kann, aus welcher Quelle und von welcher interessierten Seite diese Informationen stammen.

Ich werde mich zusammen mit den Medien und zusammen mit der pharmazeutischen Industrie um einen Verhaltenskodex bemühen, um sicherzustellen, dass diese mehr als fragwürdigen Praktiken in Zukunft aufhören. Aber dazu brauchen wir eine bessere, eine modernere Lösung für das Problem der Patienteninformation.

Das ist ein Paket mit sehr modernen, sehr progressiven Vorschlägen, es ist ein Paket, das die Konsequenz zieht aus der immer größer werdenden Bedeutung, die die Bürgerinnen und Bürger den Fragen beimessen, die ihre eigene Gesundheit betreffen. Ich hoffe auf die Unterstützung des Europäischen Parlaments. Vielen Dank.

2-378

John Bowis, *on behalf of the PPE-DE Group*. – Madam President, I very much welcome the Commissioner's statement and in particular the tone in which he opened it when he was referring to patients as being the centre of this. I am just taking through this Parliament a report on cross-border health, and fundamental to that is the safety of patients. If I may say so, I wish this had come sooner so that we could have completed your package, along with other health measures within this Parliament. That is not going to be possible, but at least we are on the road.

Perhaps you could mention to at least one of your colleagues that we would also like to see something on needle-stick injuries as part of that safety package.

But we are looking now at the three items that you have referred to. You have referred, rightly, to information to patients and you have dwelt on the detail of that. I believe that patients, and particularly the patients with conditions like neurodegenerative diseases, are very anxious to see this information to patients coming in in a way which is certainly not advertising but does give them confidence that what they read – whether it is on the internet, in the package or in advertising or announcements, shall we say – is bona fide and trustworthy. At the moment they cannot do that and so they are, as you say, at risk.

The second one is counterfeiting. Counterfeiting is one of the curses of our age. It is one thing to have a watch or designer clothing counterfeited, but it is far more serious if it is a medicine. If it is a counterfeit medicine, then patients are at risk and patients can die because of counterfeit medicines. As we have heard, the statistics – 2.5 million packages a year seized at EU borders – have greatly increased over the previous two years, from 2005-2007, and the frightening thing is that it is increasingly within pharmacies and it is not just the internet packages.

Thirdly, you referred to pharmacovigilance. We reckon that 5% of all hospital admissions are the result of adverse drug reactions and that adverse drug reactions cause a fifth of the unnecessary deaths in hospitals. So it is vitally important that we have a simplified, more reliable package on pharmacovigilance too.

If we get these in place, then I believe my report and the safety of patients can go hand in hand, and that must be at the top of our agenda tonight, during the rest of this Parliament and in the Parliament that is to come at the end of the summer.

2-379

Dorette Corbey, *namens de PSE-Fractie*. – Voorzitter, commissaris, collega's, het is goed dat wij vanavond spreken over een nieuwe medicijnwetgeving. Ik dank commissaris Verheugen dan ook voor de gelegenheid.

Commissaris Verheugen constateert terecht dat er een aantal aanpassingen in de wetgeving nodig is. Meer aandacht voor de veiligheid, betere regels rondom informatie aan patiënten en effectieve maatregelen tegen nepmedicijnen; dat daarbij de patiënt centraal moet staan, onderstreep ik graag.

Medicijnen staan onder streng toezicht. Zo maar iets op de markt brengen kan niet. Medicijnen worden streng getest voordat ze op de markt komen, maar als ze eenmaal op de markt zijn, worden ze nauwelijks nog getest. Het toezicht op een medicijn, zodra het op de markt is, is beperkt. Bijwerkingen worden gerapporteerd, maar onderzoek naar de effectiviteit van medicijnen ontbreekt. Met de voorgestelde wetgeving hebben we een kans om daar verbetering in te brengen en dat is echt nodig.

Cholesterolverlagers worden bijvoorbeeld massaal geslikt. Toch is er weinig bekend over de effectiviteit van de verschillende producten en er is al helemaal weinig bekend over de vraag welk product het meest effectief is. Voor antidepressiva en andere middelen die de geestelijke gesteldheid beïnvloeden, geldt hetzelfde. Het zou goed zijn als de farmaceutische industrie verplicht wordt tot ruimer onderzoek naar de effectiviteit en de bijwerkingen van haar producten. Onafhankelijke toetsing is daarbij noodzakelijk.

Informatie aan patiënten over geneesmiddelen is een controversieel onderwerp, dat weten we allemaal. Wie in de Verenigde Staten naar de televisie kijkt op *prime time*, ziet heel wat kwalen aan zich voorbijkomen. Vraag uw dokter naar middel x tegen borstkanker of middel y tegen blaasontsteking. Tot nu toe is er in Europa een verbod op reclame voor geneesmiddelen en wat mij betreft moet dat ook zo blijven. We moeten ons geen ziekten laten aansmeren en geen medicijnen laten aanpraten.

De farmaceutische industrie wil patiënten informeren over hun producten en vindt dat zij zelf daartoe het beste in staat is. Daar kan ik me wel wat bij voorstellen, maar ook hier is onafhankelijke toetsing cruciaal. Het wetsvoorstel versoepelt de regels voor het verstrekken van informatie via internet en gedrukte media. Een modern en progressief voorstel, zoals commissaris Verheugen zelf zegt. Er moet een zeer duidelijke scheidingslijn bestaan tussen informatie en reclame en patiënten moeten recht hebben op betrouwbare informatie. Daarom zou het goed zijn informatie op te nemen in Europese gegevensbanken met vergelijkende informatie over de werking en bijwerkingen van medicijnen.

Het derde voorstel in het pakket scherpt de regels aan die moeten voorkomen dat nepmedicijnen op de markt komen. Dat is zéér terecht, want zoals collega Bowis al benadrukte, nepmedicijnen op de markt brengen is een zware misdaad. Terecht ook heeft commissaris Verheugen gesteld dat het niet zozeer te wijten is aan de parallelle handel, maar dat het gaat om heel andere mechanismen en die moeten we willen aanpakken. De komende tijd zullen we ons verder verdiepen in de voor- en nadelen van informatie aan patiënten, nepmedicijnen en de veiligheid van patiënten, want vast staat wel dat hier een aantal publieke taken liggen. De industrie heeft een verantwoordelijkheid, patiënten hebben een zekere verantwoordelijkheid, maar zeker ook de overheid.

2-380

Carl Schlyter, för Verts/ALE-gruppen. – Fru talman! Jag vill tacka kommissionen för uttalandet. Jag tycker att det är bra att ni tar upp till exempel miljöaspekterna. Vi har ett allt större problem med reningsverken när det gäller förorening av läkemedel.

När det gäller reklam för läkemedel vill jag se kraftigast möjliga begränsningar. Jag har själv tröttnat ganska rejält på detta. En kväll när jag tittade på tv handlade en fjärdedel av all reklam om receptfria läkemedel. Jag skulle vilja att kommissionen gjorde en *impact assessment* för att se hur mycket reklamen har påverkat försäljningen av dessa läkemedel. Är det rimligt att vi har så mycket läkemedelsreklam i tv, även i fråga om receptfria läkemedel?

I Sverige hade vi ett exempel med vaccinet Gardasil, som knappast faller inom ramen för receptfria eller epidemiologiska vacciner. Jag skulle därför vilja att vi skärper lagstiftningen på detta område.

När det gäller förfälskningar av medicin hänger det väl också ihop med vårt nuvarande patentsystem. Det blir en väldigt stor prisskillnad. Jag tror att en lösning för att bättre behövsstyra forskningen efter allmänintresset kanske vore att vi i ökad utsträckning inför prisfonder för läkemedel. Då skulle till exempel försummade tropiska sjukdomar, dvs. ett område där det inte finns någon köpkraft, kunna få nya läkemedel. Läkemedel till grupper i samhället som inte har någon stark köpkraft skulle kunna forskas fram bättre.

Jag skulle önska att kommissionen tittar närmare på möjligheterna att i ökad utsträckning använda prisfonder, vilket innebär att den som uppfinner ett läkemedel får en engångssumma. Sedan skulle det bli en licensfri tillverkning. Jag tror att det i vissa fall kan vara ett bättre system för att förbättra forskningen och framför allt också för att få bort meningen med att förfälska mediciner. Jag ser många fördelar med att man då från politiskt håll kan försöka styra in forskningen på att lösa ett sjukdomsproblem istället för att ha en för företagen lönsam symptombehandling med medicinering i 30 år.

Slutligen vill jag bara säga något om nanotekniken. Det finns nanopartiklar i medicin, men vi har låg kunskap om toxikologiska effekter. Jag önskar att vi införde bättre metoder för att undersöka nanopartiklars toxikologi.

2-381

Irena Belohorská (NI). – Pri farmaceutickom balíčku pravdepodobne viacerí budeme hovoriť o subsidiarite zdravotníctva. Ale práve situácia na trhu s liekmi naznačuje, že konkurencieschopnosť Európy vo vývoji a výskume nových liekov, ako aj ich distribúcia a predaj si vyžaduje užšiu spoluprácu, resp. zlepšenie spolupráce medzi jednotlivými členskými štátmi v tejto oblasti.

Aby mohli pacienti účinnejšie participovať na liečbe, mali by byť lepšie informovaní o lieku samotnom a, samozrejme, aj o jeho nežiaducich účinkoch. Vzhľadom na obmedzenie zdrojov do výskumu a vývoja liekov v Európe európsky farmaceutický priemysel nestačí konkurovať Amerike, Japonsku či Kanade. Práve z tohto dôvodu ceny liekov na európskych trhoch neúmerne rástli.

Na pôde Európskeho parlamentu sme opakovane rokovali o nedostatočnej dostupnosti niektorých liekov, napríklad pri liečbe onkologických ochorení, prípadne tzv. raritných ochorení. Pacienta v ťažkej životnej situácii tak stavíme aj do pozície žobráka, ktorý musí hľadať sponzorov na zabezpečenie svojej liečby. Práve vysoká cena mnohých liekov núti zdravotnícky rezort hľadať riešenie v lacnejších variantoch, ktorými sú generiká. Žiaľ, práve tieto sú často falšované a okrem cukru a tabletkovej zmesi neobsahujú liečebnú substanciu.

Práve vyššie spomenuté fakty nám dokazujú, aká dôležitá je výmena názorov, diskusia a následné prijatie celého farmaceutického balíčka, ktorým zabezpečíme pacientovi liečbu kvalitnými a cenovo dostupnými liekmi. V tejto súvislosti sa dopredu teším na efektívnu spoluprácu s vymenovanými spravodajcami k jednotlivým častiam balíčka vo Výbore pre životné prostredie, verejné zdravie a ochranu spotrebiteľa. A budem súhlasiť s pánom komisárom, že práve lieky, ktoré sú predávané cez internet, veľmi ohrozujú práve túto bezpečnosť liekovej politiky.

2-382

Anne Ferreira (PSE). – Madame la Présidente, Monsieur le Commissaire, chers collègues, je suis toujours étonnée quand des questions de santé sont traitées par la direction Entreprises et industrie. Mais à la lecture des propositions concernant l'information du patient, on comprend vite que le médicament y est traité à quelques nuances près comme un produit de consommation courante.

Concernant ce sujet, je soutiens qu'une information fournie par l'industrie elle-même, en dehors de l'étiquetage et des notices réglementaires, s'appelle une publicité et c'est sa répétition qui en fait un atout commercial concurrentiel.

La Commission peut bien mettre en avant certaines dispositions qui devraient encadrer ses propositions, elle peut toujours nous dire que ce sont les associations de patients qui attendent avec impatience de telles dispositions. Nous sommes un certain nombre à ne pas être dupes de l'impact de cette directive "information du patient" et du non intérêt qu'elle représente au regard d'un véritable objectif d'amélioration de la santé des Européens.

Nous pouvons, d'ores et déjà, être assurés que si ce texte était adopté, le budget marketing de l'industrie pharmaceutique connaîtrait une forte augmentation, certainement au détriment de celui de la recherche. Aujourd'hui déjà, 23 % du chiffre d'affaires sont consacrés aux activités de promotion et seulement 17 % aux activités de recherche et si nous nous tournons vers les États-Unis et la Nouvelle-Zélande, qui permettent déjà cette information publicitaire, nous savons qu'elle a fait augmenter le volume des prescriptions ainsi que les dépenses de santé sans qu'on puisse observer une amélioration de la qualité des soins et de l'état de santé des Américains ou des Néo-Zélandais. Que cette expérience nous soit utile.

Enfin, je conclurai en disant qu'une solution moderne serait de faire davantage confiance ou de mieux former les professionnels de la santé pour qu'ils fournissent des informations sur les traitements et médicaments de prescription.

2-383

Åsa Westlund (PSE). – Fru talman! Kommissionär Verheugen! Det har precis som ni säger talats mycket om detta paket redan innan det lades fram. Det är kanske inte särskilt konstigt eftersom läkemedel berör alla människor. Samtidigt berör de dock även mäktiga företag med starka intressen samt användningen av skattemedel.

Jag har själv ställt frågan till kommissionen om att inkludera läkemedlens miljöpåverkan i informationen. Jag är mycket glad över att kommissionen har tagit med detta i sitt förslag som något som man får ta med i den information som får ges. Däremot tycker jag nog egentligen att denna information kunde vara obligatorisk när man informerar om läkemedlet.

Jag vill inte se reklam för receptbelagda läkemedel. Därför är jag glad att kommissionen tycks dela denna åsikt. I likhet med kommissionen anser jag dock att patienter och allmänhet ska ha rätt till bra och rättvisande information om läkemedel. Detta finns i flera fall redan idag. I Sverige har vi till exempel ett system som kallas för FASS. Det är viktigt att man som vanlig medborgare kan hitta pålitlig information snabbt, inte minst med tanke på att det finns gott om så kallad information som är direkt vilseledande på inte minst Internet i olika chattrum som man lätt tar del av om man befinner sig i

en utsatt situation. Precis som kommissionen föreslår så krävs det då emellertid att informationen övervakas på ett objektivt sätt för att man ska kunna lita på den. Det är väl denna del som jag är ganska tveksam till i kommissionens förslag. Det kommer att bli oerhört viktigt att reglera hur dessa informationskanaler faktiskt kan och ska se ut, så att de är lättillgängliga men samtidigt bara tillgängliga för dem som söker informationen och alltså inte likt reklam ges till personer som inte har efterfrågat den.

Jag är också lite tveksam till om det verkligen behövs en fullständig reglering av detta på EU-nivå. Det rör sig trots allt om ett område som berör hälso- och sjukvård och som medlemsstaterna ska ha mest kompetens på. Därför skulle jag helst vilja bli lite mer övertygad om att det verkligen behövs en rättslig reglering på EU-nivå av denna fråga.

2-384

Erna Hennicot-Schoepges (PPE-DE). – Madame la Présidente, je voudrais poser deux questions précises à M. le commissaire. Avez-vous l'intention de créer des moyens pour éviter qu'un magazine, distribué gratuitement dans les pharmacies en Allemagne et financé subtilement par l'industrie pharmaceutique, soit concerné par cette directive?

Une autre question concerne les noms des médicaments en région transfrontalière. Souvent les noms sont différents alors que les substances que contiennent les médicaments sont identiques. N'y aurait-il pas moyen de faciliter la vie aux citoyens qui vivent en région transfrontalière?

2-385

Avril Doyle (PPE-DE). – Madam President, I welcome the Commission's statement tonight and look forward to reading in more detail exactly what is in this package.

Some years ago here we had the pharmaceutical review. That included veterinary medicines, as well as human pharmaceuticals. I am just wondering why the two have been divorced at this stage in the proceedings. The Commission will be aware of my interest through the legislation on maximum residues, which feed into the food chain through veterinary pharmaceuticals. I have been critical of serious shortcomings in the Veterinary Medicines Directive now for some time.

Could the Commissioner just comment on drug interaction and multi-drug therapy and drug-resistance issues in relation to this discussion here tonight? I, like others, feel there should be far more patient information now. Patients should not have to 'compete' – if that is the word – with what is on the internet, where there is sometimes a lot of misinformation. They should get properly reviewed scientific information at first hand with their medicines.

Finally, I also have concerns with the role of drug companies in influencing doctors' prescription habits. Could the Commissioner comment, please?

2-386

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst zu den Bemerkungen von Frau Corbey sagen: Erstens habe ich schon vor Jahren den Startschuss zu einer europäischen Datenbank über verschreibungspflichtige Medikamente gegeben. Die Arbeiten gehen gut voran, also diese Datenbank wird also in absehbarer Zeit zur Verfügung stehen.

Mehrere Mitglieder dieses Hauses, nicht nur Frau Corbey, haben sich mit der Frage beschäftigt: Kann man zwischen Information und Werbung einen klaren Unterschied machen? Lassen Sie mich noch einmal deutlich sagen: Die Kommission lehnt es aufs Strikteste ab, Werbung oder Reklame, oder wie auch immer Sie das nennen wollen, für verschreibungspflichtige Medikamente in Europa zuzulassen. Unter keinen Umständen! Aber ich muss Ihnen genauso widersprechen, wenn Sie den Eindruck erwecken, es gäbe keinen Unterschied zwischen Information und Werbung. Wer sagt, dass es zwischen Information und Werbung keinen Unterschied gibt, beleidigt Hunderttausende von Journalisten, die Ihnen jeden Tag in ihrer Arbeit, in ihren Zeitungen, im Rundfunk oder im Fernsehen demonstrieren, dass es zwischen Information und Werbung sehr wohl einen Unterschied gibt. Die Vorschriften, die wir machen, sind so genau und so präzise, dass dieser Unterschied zwischen Information und Werbung nicht verwischt werden kann. Denn die Information muss sich auf Informationen beziehen, die von der Zulassungsbehörde bereits genehmigt sind. Sie muss vorher, bevor sie veröffentlicht wird, genehmigt sein, und sie unterliegt einer strengen Qualitätskontrolle. Ich weiß wirklich nicht, wie man hier noch auf den Gedanken kommen kann, es ginge um Werbung.

Herr Schlyter hat die Frage nach den Impfstoffen aufgeworfen. Hier muss ich deutlich sagen: Impfstoffe sind selbstverständlich nicht frei erhältlich. Impfstoffe werden normalerweise von den öffentlichen Gesundheitsbehörden mit sogenannten Informationskampagnen, mit denen erreicht werden soll, dass man eine möglichst große Impfdichte erreicht, an die Bürgerinnen und Bürger herangebracht. Das ist ja auch richtig, aber auch bei Impfstoffen gilt selbstverständlich – ich teile da völlig Ihre Meinung –, dass der Unterschied zwischen Information und Werbung beachtet werden muss. Bei der Frage der Medikamentenfälschung geht es nicht um Fragen des geistigen Eigentums. Medikamente werden nicht deshalb gefälscht, weil es einen Streit um das geistige Eigentum gibt, sondern es handelt sich hier um Medikamente, die bereits zugelassen sind. Das bedeutet, dass die Fragen des geistigen Eigentums geklärt sind. Medikamente werden aus

reiner, nackter Profitgier gefälscht. Dies ist keine Frage der Verletzung von geistigem Eigentum, es ist ein kriminelles Unrecht. Es ist mindestens Körperverletzung, wenn nicht sogar versuchter Mord, wenn Medikamente gefälscht werden. Aber mit Fragen des geistigen Eigentums hat es nichts zu tun.

Ich möchte Sie auf eine Statistik der Europäischen Arzneimittel-Agentur hinweisen, die sich mit der Frage beschäftigt hat, was eine verbesserte Patienteninformation bewirken kann. In Großbritannien sind 5 % aller Menschen, die ins Krankenhaus müssen, die hospitalisiert werden, deshalb im Krankenhaus, weil es eine falsche Medikation gegeben hat, also weil sie ein Medikament bekommen haben, das sie nicht vertragen oder das sie nicht hätten bekommen sollen. 5 % aller Hospitalfälle in Großbritannien sind auf falsche Medikamente zurückzuführen oder auf das falsche Medikament. Wir wissen, dass dies in 50 % aller Fälle hätte vermieden werden können, wenn die Patienten über den Charakter des Medikaments, das sie bekommen haben, informiert gewesen wären. Diese Information war ihnen aber nicht zugänglich. Ich verwende dieses Argument auch gegenüber den Gesundheitsbehörden der Mitgliedstaaten, die vom informierten Patienten ja nicht begeistert sind, weil sie glauben, der informierte Patient ist anspruchsvoll und verlangt das teurere Medikament. Diese Statistik beweist, dass damit sogar Kosten gespart werden können.

Zur Frage von Frau Hennicot-Schoepges nach Broschüren und Magazinen, die kostenlos verteilt werden: Ich denke nicht, dass es dem europäischen Gesetzgeber möglich ist, irgendjemanden daran zu hindern, eine Broschüre kostenlos zu verteilen. Das gibt es auch in einigen Mitgliedstaaten. Es gilt aber auch – wenn ich beispielsweise an die sehr berühmte Apothekenumschau in meinem Heimatland denke – für diese Magazine und Broschüren das Werbeverbot. Auch sie dürfen keine Werbung für verschreibungspflichtige Medikamente abdrucken.

Ich hatte ja etwas über die Grauzone gesagt, also die Schleichwerbung, von der Sie auch gesprochen haben. Ja, die gibt es. Wir kennen diese Praktiken, und unsere Vorschläge zielen genau darauf ab, diese Schleichwerbung, die wir heute in vielen Bereichen erleben, tatsächlich abzuschaffen.

Was die Grenzregionen angeht, so hängt der beschriebene Sachverhalt damit zusammen, dass wir immer noch im Wesentlichen eine nationale Zulassung von Arzneimitteln haben. Die europäische Zulassung ist die Ausnahme, nicht die Regel. Das heißt also: Der Hersteller lässt sein Medikament auf den verschiedenen Märkten in den Mitgliedstaaten zu, und niemand kann ihn daran hindern, sein Medikament unter verschiedenen Namen anzumelden und zuzulassen. Da liegt das Problem. Wenn es sich um ein Medikament handelt, das eine europäische Zulassung hat, dann erscheint es auch überall in Europa – auch in den Grenzregionen – unter demselben Markennamen.

Ich denke, Frau Doyle, dass wir die Frage bei den Themen, um die es jetzt geht, nicht eins zu eins von Humanmedizin auf Tiermedizin übertragen können. Ich denke, dass die Strukturen hier sehr unterschiedlich sind. Tiere können sich z.B. überhaupt nicht selber über das Medikament informieren. Wir haben ein ganz anderes Verhältnis von Nachfrage und Verfügbarkeit. Aber ich bin sehr gerne bereit, mich auch mit diesem Problem noch zu befassen, möchte aber darauf hinweisen, dass wir, was die Frage der Residuen angeht, wie Sie wissen, längst einen Vorschlag gemacht haben.

2-387

President. – The debate is closed.

2-388

17 - Dangerous substances and preparations (dichloromethane) (debate)

2-389

President. – The next item is the report by Carl Schlyter, on behalf of the Committee on the Environment, Public Health and Food Safety, on the proposal for a decision of the European Parliament and of the Council amending Council Directive 76/769/EEC as regards restrictions on the marketing and use of certain dangerous substances and preparations (Dichloromethane) (COM(2008)0080 – C6-0068/2008 – 2008/0033(COD)) (A6-0341/2008).

2-390

Carl Schlyter, föredragande. – Fru talman! Jag önskar faktiskt att det franska ordförandeskapet vore här ikväll, eftersom jag måste säga att vi har haft ett alldeles utomordentligt bra samarbete. Utan deras engagemang och utan deras vilja att finna vägar framåt hade vi aldrig kunnat nå en överenskommelse. Under processens gång fanns det nämligen alltid en blockerande minoritet i någon fråga. Det är alltså tack vare mycket gott samarbete med det franska ordförandeskapet som denna lagstiftning nu kommer till stånd, vilket är väldigt skönt.

Vi talar alltså om diklormetan, ett färgborttagningsmedel. Det är även en industrikemikalie som faktiskt används väldigt mycket inom läkemedelsindustrin. I industriell tillämpning finns det dock goda möjligheter att skydda arbetare och miljö under användningen. Det är framför allt när medlet säljs till konsumenter som problemen uppstår. Det är en lurig kemikalie på så sätt att den är cancerframkallande, den har narkotisk effekt, den är hälsoskadlig. Man luras lätt av den. När man känner doften av den har man nämligen redan överskridit gränsvärdet trefaldigt. Därför är det extremt svårt att skydda sig. En korrekt skyddsutrustning består av mycket avancerade handskar som måste bytas ut var tredje timme. Man måste ha en utrustning som i normalfallet kostar ungefär 2 700 euro med oberoende luftsystem.

Att den här kemikalien används idag beror mycket på att den används illegalt. Därför var det också viktigt att begränsa och förbjuda användningen för professionella användare. Det är ofta enmans- eller fåmansföretag som går ut och sanerar klotter eller tar bort färg. Skyddsutrustningen lämnas väldigt ofta hemma eller så är den inte alls tillgänglig. Att förbjuda denna kemikalie är därför till stor del en arbetarskyddsfråga. Vi vet att i de länder där den används – vilket är 24 av 27 medlemsstater idag – används den nästan aldrig på ett korrekt sätt i enlighet med nationell och europeisk lagstiftning. Jag tror att det räcker med att citera det tyska kemiindustriförbundets egen text där det står att trots att ventilationen är god, att färg avlägsnas på begränsade områden samt att borttagna färgrester samlas in och att burkarna stängs omedelbart, överskrider regelbundet exponeringsgränsen. Därför krävs det fristående andningsapparat.

Jag tycker att det är väldigt bra att kommissionen lade fram ett förslag och att vi nu har kommit fram till en kompromiss som också i praktiken förbjuder även professionell användning, med möjlighet för länder att få nationella undantag. De som skaffar undantag måste dock garantera att de som arbetar med denna kemikalie har lämplig skyddsutrustning, har tillräcklig utbildning och kunskap om alternativen och kan motivera varför de inte kan använda dessa alternativ. Det är faktiskt så att det på samtliga användningsområden för diklormetan idag finns fungerande alternativ. Vi talar om de 5 procent som används på det farliga sättet, dvs. färgborttagningen. De övriga 95 procent av volymen DCM som används, används inom industrin. Det är bra att vi även där skärper arbetarskyddet och miljöskyddet.

På det stora hela är jag faktiskt väldigt nöjd med överenskommelsen. Detta kommer att förbättra möjligheten för människor att ta bort färg på ett säkert sätt utan att exponeras för cancerframkallande och farliga kemikalier. Mina kolleger i parlamentet har bidragit till att denna överenskommelse har kunnat nå så snabbt, vilket jag tackar dem så mycket för, samt för att alla skuggföredragandena tillsammans med mig har kunnat komma överens med rådet. Det här bådar gott. Detta var nämligen sista chansen före Reach att förbjuda kemikalier på det gamla sättet. Detta var alltså ett slags *grande finale* för den gamla sortens kemikaliepolitik, och det var väl en bra final att vi kom överens på ett effektivt sätt.

När det gäller DCM säger vissa att alternativen kanske kan vara minst lika farliga eller farligare, men kommissionens och andras utvärderingar har ju tydligt visat att alternativen är betydligt mindre farliga. Nu skapar vi en marknad för alternativen. Det är faktiskt så att de företag som nu "gnäller" också i många fall tillverkar alternativen. Det finns dock också mindre företag som tillverkar alternativ. Det är bra att de nu får använda sin konkurrensfördel med bättre miljöskydd på den inre marknaden. Vi går en säkrare framtid till mötes, och jag tackar alla som varit inblandade i processen.

2-391

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst dem Berichterstatter, Herrn Schlyter, für die intensive Arbeit an diesem Vorschlag danken. Wir haben jetzt einen guten Kompromiss mit dem Rat gefunden, der in erster Lesung angenommen werden kann.

Es geht hier darum, das Inverkehrbringen von Dichlormethan und seine Verwendung in Farbabbeizern zu beschränken, um die Risiken zu vermindern, die wir in mehreren großen Studien ermittelt haben, die im Auftrag der Kommission durchgeführt wurden. Es gibt keinen Zweifel, Dichlormethan ist für die menschliche Gesundheit wegen seiner hohen Flüchtigkeit gefährlich. Diese Flüchtigkeit führt in der Umgebungsluft zur Entstehung von hochkonzentrierten Dämpfen, und diese Dämpfe werden von den Anwendern von Farbabbeizern leicht eingeatmet und wirken dann toxisch direkt auf das zentrale Nervensystem.

In Verbindung mit schlechten Arbeits- oder Betriebsbedingungen hat dies in mehreren Mitgliedstaaten zu Unfällen mit Todesfolge geführt oder jedenfalls dazu beigetragen. Die meisten Unfälle und Todesfälle ereigneten sich im gewerblichen und beruflichen Bereich, und zwar vor allem bei ungenügender Lüftung und mangelhafter Verwendung persönlicher Schutzausrüstung. Aber auch Verbraucher erlitten Unfälle, wenngleich hier die Zahl bekannter Unfälle deutlich geringer ist.

Der Vorschlag der Kommission zielt darauf ab, die von diesem gefährlichen chemischen Stoff ausgehenden Risiken so weit zu verringern, wie es möglich und technisch vertretbar ist. In der Fassung, die Parlament und Rat geändert haben, ist jetzt vorgesehen, die Abgabe von Farbabbeizern, die Dichlormethan enthalten, an Verbraucher vollständig zu verbieten. Es soll auch verboten werden, dass Verbraucher diesen Stoff verwenden, und zwar deshalb, weil Verbraucher in der Regel nicht über die erforderliche persönliche Schutzausrüstung verfügen und auch nicht geschult oder überwacht werden können, um die sichere Anwendung zu gewährleisten.

Das Inverkehrbringen und die Verwendung durch Fachkräfte werden generell verboten. Da aber bestimmte Mitgliedstaaten die Verwendung durch Fachkräfte auch künftig für unverzichtbar halten, erhalten diese Mitgliedstaaten die Möglichkeit, die Verwendung unter bestimmten strengen Bedingungen weiterhin zu gestatten. Diese Mitgliedstaaten müssen dann spezifische Genehmigungsvorschriften und Regeln für die Zulassung von Fachkräften so erlassen, wie sie sich am besten in die nationalen Systeme einfügen. Fachkräfte erhalten die Genehmigung erst nach Absolvierung einer entsprechenden Schulung. Diese Schulung muss unter anderem die Kenntnis der Gefährlichkeit von Dichlormethan und

die Verfügbarkeit von Ersatzstoffen vermitteln. Arbeitgeber und Selbständige sollen Dichlormethan vorzugsweise durch andere Stoffe oder Verfahren ersetzen, und zwar unter Beachtung der jeweiligen Arbeitsschutzbestimmungen.

In gewerblichen Anlagen wird die Verwendung von Dichlormethan enthaltenden Farbabbeizern weiterhin gestattet, sofern alle erforderlichen Vorkehrungen zur Verringerung der Exposition der dort Beschäftigten getroffen werden. So muss für eine ausreichende Entlüftung gesorgt werden, um Arbeitsplatzgrenzwerte nach Möglichkeit einzuhalten. Maßnahmen zur Minimierung der Verdunstung aus Abbeizbehältern sind zu treffen. Zudem ist persönliche Atemschutzausrüstung zu tragen, wenn die Arbeitsplatzgrenzwerte nicht eingehalten werden.

Herr Schlyter empfiehlt, den mit dem Rat ausgehandelten Kompromisstext zu unterstützen. Ich denke auch, dass dieser Kompromiss einen guten Ausgleich schafft, und sehe mich deshalb in der Lage, im Namen der Kommission diesen Kompromiss ohne Abstriche zu unterstützen.

2-392

Erna Hennicot-Schoepges, au nom du groupe PPE-DE. – Madame la Présidente, je voudrais tout d'abord remercier le rapporteur et confirmer qu'on a très bien travaillé ensemble pour trouver ce compromis. Ce compromis a le soutien du PPE. Il faut attirer l'attention sur le fait que ce produit est de haute toxicité et qu'il existe cependant des solutions de substitution valables et non dangereuses. On ne peut en effet pas nier la dangerosité - Monsieur le Commissaire, vous l'avez souligné - de l'emploi du dichlorométhane, surtout s'il est employé dans des conditions qui n'assurent pas la sécurité de ceux qui l'emploient. Souvent le dichlorométhane est employé par des particuliers qui font des travaux de restauration dans leur maison et qui trouvent ce produit efficace et formidable, mais ne se rendent pas compte qu'en employant ce produit en milieu fermé, ils risquent de perdre connaissance très vite et qu'il y a même un danger de mort si on ne fait pas attention.

Contrairement à la position extrême de l'interdiction complète, proposée en premier lieu par le rapporteur, la proposition de compromis que nous avons trouvée laisse maintenant aux États membres la possibilité de déroger à l'interdiction pour l'usage professionnel et industriel mais dans des conditions clairement définies. C'est un compromis valable et il faut noter que le dichlorométhane est responsable de nombreux accidents. Je regrette d'ailleurs que nous ayons trop peu d'informations sur les accidents de travail qu'il y a eu. À noter qu'une étude d'impact a précédé le travail de la Commission et que le texte a suivi les résultats de cette étude d'impact. Il faudrait cependant veiller aussi à informer très précisément les particuliers qui seraient encore tentés d'employer ce produit, quoique maintenant la responsabilité incombe aux États membres d'établir des règles claires et de veiller à l'interdiction générale de la mise sur le marché d'un produit dangereux pour la santé.

2-393

Graham Watson, on behalf of the ALDE Group. – Madam President, I would like to congratulate the rapporteur Carl Schlyter, and the shadow rapporteurs, on the very thorough and professional work that they have done on this dossier. It is a rare pleasure for me these days to be able to participate in debates arising from committee work and particularly at this time of day, or should I say at this time of night.

I have not had the privilege to participate in the debates in committee other than on one occasion when I wished to ensure that my colleagues understood the importance of voting to support the rapporteur's proposals. But this is an important issue, indeed an issue of life or death, and one that for me is doubly important because I have a particular constituency interest in it.

Dichloromethanes, as we have heard, are substances with a uniquely hazardous profile. They are so volatile that inhalation, even just the casual smell of them, is above all recognised health limits. They are carcinogenic and they cause neurotic effects with nerve damage. Under normal temperatures their use causes them to evaporate to dangerous levels. To work safely with dichloromethanes one needs an air-proof suit at a cost of about EUR 2 000, and to protect one's skin, gloves at a cost of EUR 25 or EUR 30, which need to be replaced every two or three hours.

Of course nobody does this, even if they know of the harmful nature of the substance. There is no effective way to ensure the safe use of dichloromethanes for the public. And, because they are so toxic, the rapporteur and the committee wanted to ban them, even for professional use, in order to prevent fatalities. Over the last eight years the Commission has on record some 18 fatalities from the use of these products and some 56 non-fatal injuries. I am sure that in reality there have been more. But there has been an industrial lobby which has created a blocking minority in Council, and for that reason the rapporteur and the committee reluctantly agreed to allow the Member States a derogation for professional use.

However, we have achieved not only strict protection for workers using them professionally, but also a commitment to control and inspection by the Member States. A complete ban on these products already exists in Sweden, Denmark and Germany, and I hope no Member State will ask for such a derogation. Industrial use is a different matter. These products can be used safely industrially in the right conditions.

Some Members have argued that they should be allowed to be used for the protection of cultural heritage, for the removal of paint from old monuments without damaging. But experts have suggested this would not be a good idea, and therefore my group will not be supporting any amendments tabled in that direction.

I mentioned that I have a constituency interest in this. I have been in correspondence with Commissioner Verheugen for seven years now on this issue. Why? Because I have in my constituency a company called Eco Solutions, which has developed a perfectly safe alternative to dichloromethanes. It is a water-based alternative. It has the same effect even if the process takes a little longer. I am sorry to say that the only Member State lobbying hard for the retention of dichloromethane use was the United Kingdom, which also produces in industrial quantities many such substances.

It took me four years' work with Commissioner Verheugen to get the Commission's expert committee even to look at the existence of this safer water-based alternative, and it has taken three years to get that water-based alternative recognised as an effective and useable technology. But I am pleased to say that, as with all the best stories, this one has a happy ending. Dichloromethanes will come off the market for non-industrial use. My constituents will become richer with their new technology, and everybody will live happily ever after thanks to the excellent work of Carl Schlyter and his colleagues on the Committee on the Environment, Public Health and Food Safety.

2-394

Jens Holm, för GUE/NGL-gruppen. – Fru talman! Diklormetan, DCM, är en farlig kemikalie som kan orsaka cancer, ögonskador och leda till akuta skador på organ som hjärta, lever och njurar. DCM används bland annat för att producera läkemedel och som borttagare av färg och klistermärken. Vissa länder har redan infört ett förbud mot DCM, till exempel Sverige, Danmark och Österrike.

Det är utmärkt att frågan om DCM nu kommer upp på dagordningen. Det är ännu bättre att denna överenskommelse innebär ett totalförbud mot DCM bland vanliga konsumenter. För detta kan jag bara ge vår föredragande, Carl Schlyter, en stor eloge. Bra jobbat Carl!

Dessvärre kan arbetare inom läkemedelsindustrin och de som arbetar med att sanera väggar och fasader fortfarande löpa risk att drabbas av diklormetanens verkningar. Denna överenskommelse innebär tyvärr inget totalförbud för professionell användning av DCM. Det är en stor brist som jag håller kommissionen helt och hållet ansvarig för. Detta undantag är emellertid utformat så att det förhoppningsvis fåtal medlemsstater som vill använda DCM måste garantera att arbetarna inte drabbas. Bevisbördan ligger alltså på de länder som vill ha en begränsad DCM-användning att bevisa att man kommer att använda medlet på ett så säkert sätt som möjligt och att arbetarskyddet garanteras. Det är trots allt ganska acceptabelt.

Detta är på det stora hela en bra överenskommelse. Jag skulle vilja uppmana kommissionen att hämta inspiration från detta beslut. *Yes, we can!* Låt oss nu gå vidare. Snälla kommissionen, kan ni inte ge oss en indikation på att vi i framtiden kan få fler förbud mot farliga ämnen, exempelvis cancerframkallande azofärger, bisfenol A, flamskyddsmedlet deka-BD? Om inte EU kan, varför kan ni inte tillåta att enskilda medlemsländer i alla fall kan få gå före och införa egna förbud? Ni i kommissionen tvingar till och med medlemsländer att häva de restriktioner som de ibland redan har. Mitt eget land, Sverige, var till exempel tvunget att tillåta azofärger efter det att Sverige blivit EU-medlem 1995. Efter hot från kommissionen om rättsprocess i EG-domstolen har Sverige nu börjat tillåta deka-BD. Det är oacceptabelt, och det är framför allt inte miljövänligt. Så kan inte progressiv miljölagstiftning bedrivas. Kommissionen, kommissionär Verheugen, överbevisa mig gärna! Visa att miljöhänsyn får gå före marknadskraven i fler fall än bara det här fallet.

2-395

Urszula Krupa, w imieniu grupy IND/DEM. – Pani Przewodnicząca! Obecny na rynku w postaci rozmaitych preparatów komercyjnych i udostępniony do powszechnego stosowania dichlorometan jest szeroko stosowany także w przemyśle chemicznym, włókienniczym i farmaceutycznym. Dichlorometan jest substancją łatwo wchłanialną przez ludzki organizm, silnie toksyczną i rakotwórczą, odpowiedzialną za liczne przypadki zatrucia, również ze skutkiem śmiertelnym. Liczba ludzi narażonych zawodowo na ten związek tylko w Polsce szacowana jest na kilka tysięcy, i o ile przemysłowe zastosowanie jest możliwe do skutecznego kontrolowania, o tyle stosowanie dichlorometanu przez poszczególnych konsumentów, a czasem nawet przez profesjonalne firmy, jest nieodłącznie związane z narażeniem ich zdrowia i życia nie tylko ze względu na brak możliwości realnej kontroli, ale także ze względu na wysokie koszty stosowania środków ochronnych.

Wszystkie środki ostrzegawcze oraz środki regulujące stosowanie dichlorometanu okazują się nieskuteczne w warunkach wysokiej toksyczności oraz lotności tego związku chemicznego, dlatego konieczne jest całkowite wycofanie dichlorometanu z szerokiego użytkowania przez konsumentów. Czynniki ekonomiczne nie powinny stanowić uzasadnienia dla powszechnego stosowania tej trucizny. Argumentem za ograniczonym użyciem dichlorometanu przez konsumentów nie mogą być także interesy przemysłu produkującego środki zawierające DCM, gdyż koszty społeczne powszechnego stosowania tego związku w ogólnym rozrachunku znacznie przekraczają korzyści płynące ze stosowania tej substancji.

2-396

John Bowis (PPE-DE). – Madam President, I agree with the very last phrase that the Commissioner used, that we can welcome this compromise and, on that basis, I congratulate the rapporteur and the shadow rapporteurs on bringing this together.

It has been a hard road to get to this. Originally the Commission came forward with a proposal to ban this substance for individual use – not for professional use – and the rapporteur brought forward these proposals to extend this to professional use. And so we listened to the evidence of our constituents, as Graham Watson has done. He has talked about industrial lobbies. He has also referred to an industrial lobby in his constituency, which successfully persuaded him of the alternative. We know that 90% of paint strippers use DCM, so we had to look at the balance of this.

None of us wants to go over the top in our descriptions of the dangers. Sometimes when I was listening this evening to the hazards of this substance, I wondered why we are satisfied that industrial workers should be subjected to it but not allow professionals to use the substance, within the rules and under strict guidance; and all the clothing that Graham Watson is going to issue to people in the future – these white suits, or whatever they are, a space-age parliamentary benefit – will be coming.

I think that this, among many other substances, poses a high risk. It is potentially hazardous. There is evidence that there have been accidents and people have been hurt. It is probably right that we take stronger action than has been taken in the past. That is why I accept and genuinely welcome the compromise that is being sought. It leaves the door open to Member States that wish to, and believe it is right to, continue under the tight rules that have been laid down to allow professionals – and only professionals – to use this in addition to industrial use.

But, Commissioner, you now have a responsibility to go back and do the research on the alternatives. Look at the alternatives that are available: NMP has been available for 11 years, but only now is found to be reprotoxic; there are flammable solvents that can cause glue-sniffing problems; there are date-rape drug substances that are seen as safe alternatives; there is DBE, about which not much is known; and there are the more basic blowlamps and sanding methods that can be used, although dust and other problems arise there. So let us now go back and thoroughly investigate the alternatives so that we really can be sure that we are providing a safer alternative for our constituents. If we find that some of the alternatives are no less dangerous, then I am sure the Commissioner or his successors will be back to tell us so and to bring forward a proposal – and if they do not I am sure Carl Schlyter will.

2-397

Zuzana Roithová (PPE-DE). – Paní předsedkyně, diflormetan má narkotické účinky, jež vedou k poškození centrální nervové soustavy a ztrátě vědomí, a také kardiotoxické účinky. Při zneužití, a tady můžeme uvažovat i o terorizmu, existuje přímé nebezpečí smrti. Proto podporuji jeho zákaz pro používání běžnými spotřebiteli a zásadní omezení pro profesionální užití. Vzhledem k tomu, že existují alternativní látky pro odstraňování barev, které snad nejsou tak toxické, je dle mého názoru zbytečné umožnit výjimky. Návrh, o kterém budeme zítra hlasovat, však umožňuje členskému státu v odůvodněném případě požádat Evropskou komisi o výjimku, ovšem za velice striktních podmínek. Ráda bych slyšela, podle čeho bude Komise nebo někdo jiný posuzovat odůvodněnost případné žádosti o výjimku a jak bude kontrolovat dodržení těch omezujících podmínek.

2-398

Günter Verheugen, Vizepräsident der Kommission. – Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zunächst ein Wort an Graham Watson richten. Graham, Sie haben beim Zustandekommen dieses Vorschlags eine wichtige Rolle gespielt. Denn zu einem bestimmten Zeitpunkt, als Sie mich persönlich über das jahrelange Problem informiert haben, das Sie mit der Kommission hatten, ist mir klar geworden, dass es sehr wohl Alternativen zu diesem Stoff gibt, und Sie werden zugeben, dass es von da an sehr schnell ging. Es war meine persönliche Anweisung an meine Generaldirektion, den Gesetzesvorschlag zu unterbreiten, weil mir durch den Kontakt mit Ihnen klar geworden war, dass es Alternativen gibt. Ich habe an anderer Stelle hier in diesem Parlament gesagt – und da bitte ich, besonders Herrn Holm zuzuhören –, ich bin zwar der Industriekommissar, aber ich bin nicht der Meinung, dass ein Industrieprodukt, wenn es gefährlich ist, auf dem Markt bleiben darf, nur damit man damit Geld verdienen kann. Ich bin der Meinung, wenn wir es mit einem gefährlichen Industrieprodukt zu tun haben und es eine Alternative dazu gibt, man es substituieren kann, dann muss man es substituieren. Das ist der Grundsatz, dem ich auch gefolgt bin, als wir hier REACH beraten und beschlossen haben, und all die Substanzen, Herr Holm, von denen Sie gesprochen haben, fallen jetzt unter REACH.

Normalerweise wäre Dichlormethan auch unter REACH gefallen, aber weil hier die Gesundheitsgefahr so evident ist und wir es mit so vielen Fällen zu tun haben, haben wir diesen Stoff vorgezogen, und ich schließe überhaupt nicht aus, dass es andere Stoffe gibt, bei denen wir das auch tun müssten, wenn die Gesundheitsgefahren so evident sind und wir nicht warten können, bis das sehr umfangreiche und anspruchsvolle REACH-Verfahren abgeschlossen ist.

Ich möchte auch klarstellen, Herr Holm, dass ich auch einem weiter gehenden Kompromiss zugestimmt hätte. Wenn Sie, das Parlament, mit dem Rat hätten vereinbaren können, dass die gewerbliche Nutzung von Dichlormethan verboten wird, hätte ich dazu heute Abend auch ja gesagt. Machen Sie bitte nicht die Kommission dafür verantwortlich, dass es eine Reihe von Mitgliedsländern gibt, die aus Gründen, die ich nicht kenne, nicht weiter gehen wollten. Das ist ja auch der

Grund gewesen, warum die Kommission den Vorschlag, den sie gemacht hat, so gemacht hat, denn wir wollten ja einen Vorschlag unterbreiten, der eine Chance hat, angenommen zu werden, und genauso ist es jetzt ja auch gekommen.

Meine letzte Bemerkung betrifft die Ausführungen von Herrn Bowis, was die Frage der toxischen Wirkungen der Alternativen angeht. Es ist bei Chemikalien eigentlich immer so, dass man den Grad der Risiken, die man hat, immer abwägen muss. Bei den bereits im Handel befindlichen Alternativstoffen haben unsere umfangreichen und gründlichen Studien ergeben, dass bei keinem einzigen die Eigenschaften auftreten, die bei Dichlormethan so gefürchtet sind, nämlich die direkte toxische Wirkung auf das zentrale Nervensystem. Das gibt es wirklich nur bei Dichlormethan und nicht bei den anderen.

Wir wissen nur von sehr wenigen Unfällen mit den Alternativstoffen. Das gilt auch für Länder, in denen die Verwendung von Dichlormethan bereits verboten ist, wie Dänemark, Österreich und Schweden. Wenn sich das ändern sollte, wird die Kommission selbstverständlich die Lage überprüfen und gegebenenfalls auch für andere Stoffe Maßnahmen vorschlagen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch eine Bemerkung zu den Ausführungen von Herrn Holm machen, die ich gerade vergessen hatte, was die Frage angeht, ob die Kommission Mitgliedsländer dazu zwingt, fortschrittliche Umwelt- oder Gesundheitsregelungen wieder abzuschaffen, weil sie dem Binnenmarkt widersprechen. Das tut die Kommission nicht. Es ist sogar ausdrücklich im geltenden Recht festgelegt, dass Mitgliedsländer das Recht haben, dann abweichende Regelungen, also von den Binnenmarktregeln abweichende nationale Regeln zu erlassen, wenn sie dies aus gesundheitlichen oder Umweltgründen für erforderlich halten.

Da ich für die Überprüfung der Notifizierung solcher abweichenden Regelungen verantwortlich bin, kann ich Ihnen sagen, dass die Kommission hier nach einem ganz klaren und eindeutigen Prinzip handelt. Wir nehmen die gesundheitspolitischen und umweltpolitischen Argumente der Mitgliedsländer ernst, wenn sie aus diesen Gründen abweichende Regeln erlassen, und zwingen sie nicht dazu, mehr Umwelt- oder Gesundheitsschutz wieder rückgängig zu machen. Wenn Sie eine solche Information haben, die Ihren Vorwurf bestätigt, und zwar aus den letzten Jahren – die, die Sie erwähnt haben, stammt aus dem Jahr 1995, damit habe ich bei Gott nichts zu tun – dann würde ich diesen Vorwurf gerne sehr genau, konkret kennenlernen, um ihn entkräften zu können.

2-399

Carl Schlyter, föredragande. – Fru talman! Jag vill komma tillbaka till vad Watson sa. Watson har också spelat en roll. Trots att du inte är medlem av vårt utskott, har du ändå påverkat vårt utskott och hjälpt till att få en kompromiss. Naturligtvis har även den personal varit viktig som har hjälpt mig att nå denna överenskommelse.

Jag kan bara bekräfta vad kommissionär Verheugen säger. Kommissionen har hela tiden gentemot mig i alla fall varit tydlig med att om rådet och parlamentet hade kommit fram till en mer långtgående kompromiss med totalförbud, hade kommissionen accepterat den. Det har inte funnits några oklarheter mellan kommissionen och mig i fråga om detta.

Jag vill bara exemplifiera denna kemikalie. Om jag skulle öppna en enda enkilosburk här och nu och sprida ut den över bänkarna, måla ut den, skulle vi faktiskt i hela denna otroligt stora sal överskrida gränsvärdet en aning. Så pass starkt toxisk är denna kemikalie.

Jag kan bara avsluta debatten med att vädja till kommissionen nu att se till att de medlemsstater som söker undantag för professionell användning får undantaget tillbakadragit om det regelbundet bryts mot de nya hårdare reglerna. Vi vet, alla vet och alla undersökningar visar att om man ska använda diklormetan på ett korrekt sätt för att skydda arbetarnas hälsa, så är medlet både oekonomiskt och oekologiskt. Om DCM får agera på korrekta marknadsvillkor, det vill säga om lagstiftningen följs, så gör sig DCM självt konkurrensmissigt helt utslaget väldigt snabbt och skulle ersättas av alternativen. Jag kan vädja till kommissionen nu: Se till att reglerna följs. Då kommer DCM att fasa ut sig självt tillräckligt snabbt.

2-400

President. – The debate is closed.

The vote will take place tomorrow.

Written statements (Rule 142)

2-401

Gyula Hegyi (PSE), írásban. – Az Európai Parlament mai döntésével jelentősen szigorítja a diklór-metán nevű oldószer használati lehetőségét. A szocialista frakció témafelelőseként üdvözlöm a döntést, amelyben sok munkánk van. Az utóbbi években sokan meghaltak a diklór-metán használat miatt. A könnyen párologó anyag károsítja az idegrendszert, és ezért rákkeltő hatása is van. Elsősorban az egyéni felhasználók, a saját otthonukat kifestők és a szobafestők voltak az áldozatok, hiszen az ipari üzemekben betartanak bizonyos biztonsági előírásokat. Egyes európai üzemekben olyan magas koncentrációt mértek ebből az anyagból, ami – tartós kitettség esetén – a dolgozók tíz százalékánál okozna rákot.

A most megszavazott kompromisszumos megállapodás szerint a diklór-metánt csak az iparban, szigorú biztonsági követelmények mellett lehet a jövőben festékeltávolításra használni. A lakosság és a mesteremberek a számos hasonlóan hatékony, de nem egészségkárosító vegyszer egyikével, vagy például étetéssel szabadulhatnak meg a fölösleges festéktől.

A legfontosabb az, hogy a rákkeltő anyagot zárt közterületeken, például bevásárlóközpontokban és aluljárókban ne használhassák, hiszen az illékony anyag gőze nehezebb a levegőnél, így a mérések szerint lesüllyed, és különösen a gyerekeket veszélyezteti. Frakciónk a döntésnél messzemenően figyelembe vette az érintett szakszervezetek véleményét, hiszen az ipari felhasználás esetében számunkra elsősorban a dolgozók egészsége a fontos.

2-402

Bogusław Rogalski (UEN), na piśmie. – Panie Przewodniczący,

Jak wiadomo wiele niebezpiecznych substancji chemicznych jest dopuszczonych do powszechnego użytku mimo szkodliwych składników, które wchodzą w ich skład. Jedną z takich właśnie substancji jest dichlorometan, stosowany głównie do produkcji farmaceutyków, rozpuszczalników oraz innych produktów.

Jest on szczególnie szkodliwy dla ludzkiego zdrowia, gdyż według klasyfikacji jest on rakotwórczy. Uszkadza układ nerwowy oraz powoduje poważne uszkodzenia organów wewnętrznych, co łączy się z bezpośrednim zagrożeniem dla życia ludzkiego.

Ze względu na szybsze tempo wentylacji płuc na zatrucie bardziej podatne są dzieci, jak i osoby zagrożone chorobami sercowo-naczyniowymi. Alarmujący jest fakt, iż odnotowano przypadki śmiertelne wynikające z zatrucia dichlorometanem.

Wiedząc, iż na rynku istnieją produkty, które można uznać za alternatywne dla tych zawierających dichlorometan, jak i zauważając fakt, iż niektóre kraje członkowskie zakazały stosowania tej substancji, wydaje się niezbędne wprowadzenie bezwzględego zakazu jego stosowania.

Kolejnym argumentem za usunięciem DCM powinien stać się fakt, iż jak wskazują specjaliści zapewnienie bezpiecznego wykorzystania DCM przez konsumentów jest niemożliwe.

Propozycja Komisji w postaci wprowadzenia szkoleń dotyczących profesjonalnego wykorzystywania produktów zaw. DCM wiąże się z kosztami ok 1, 9 mln EUR w już pierwszym roku od wprowadzenia.

Wycofanie więc DCM z powszechnego obiegu wydaje się rozwiązaniem najbardziej sensownym oraz odpowiedzialnym.

2-403

18 - Authorisation to ratify the Work in Fishing Convention, 2007, of the International Labour Organisation (Convention 188) (debate)

2-404

President. – The next item is the report by Ilda Figueiredo, on behalf of the Committee on Employment and Social Affairs, on the proposal for a Council decision authorising Member States to ratify, in the interests of the European Community, the Work in Fishing Convention, 2007, of the International Labour Organisation (Convention 188) (COM(2008)0320 – C6-0218/2008 – 2008/0107(CNS)) (A6-0423/2008).

2-405

Ilda Figueiredo, relatora. – Senhora Presidente, Senhor Comissário, caros Colegas, com este relatório queremos aprovar a proposta de decisão do Conselho relativa à Convenção n.º 188 da Organização Internacional do Trabalho sobre o trabalho no sector das pescas, estabelecendo normas internacionais mínimas, que devem ser respeitadas, e condições mais equitativas no plano mundial, compensando assim a baixa taxa de ratificação de muitas convenções no domínio do trabalho marítimo.

Esta Convenção, adoptada em Junho de 2007 na 96ª sessão da Conferência Internacional do Trabalho, visa o estabelecimento de normas laborais internacionais mínimas para o sector das pescas, promovendo condições de vida e trabalho dignas para os pescadores, e abrange, entre outras, condições relacionadas sobre questões tão importantes como a saúde e a segurança no trabalho, o número de trabalhadores efectivos e as horas de descanso, a lista de tripulantes, o repatriamento em caso de problemas, o recrutamento, a colocação dos trabalhadores e a segurança social.

Há muito que os profissionais do sector esperavam a adopção desta convenção da OIT sobre o trabalho no sector das pescas, por considerarem que ela representa um passo em frente na dignificação do trabalho deste importante sector estratégico, onde trabalham cerca de 30 milhões de homens e mulheres a nível mundial.

Foi em 2003 que a direcção da OIT e os seus membros tripartidos começaram a trabalhar na elaboração de normas laborais internacionais completas e actualizadas para o sector das pescas, visando proporcionar aos pescadores uma protecção adequada à escala mundial devido à natureza particular do sector e às condições de vida e de trabalho específicas, o que implica a necessidade de protecção especial, tendo em conta também que este é um sector onde há muitos acidentes mortais para os quais contribuem situações graves de exploração e desprotecção.

Por outro lado, esta convenção revê outras convenções existentes no sector, designadamente sobre a idade mínima, sobre o exame médico dos pescadores, sobre o seu contrato de trabalho e sobre o alojamento da tripulação, e é acompanhada por uma recomendação (n.º 199). Registe-se que esta convenção se tornou necessária após a adopção da Convenção Consolidada da OIT sobre o trabalho marítimo, em Fevereiro de 2006, que excluiu o sector da pesca do seu âmbito de aplicação.

Assim, apelamos a que sejam feitos todos os esforços para que os vários Estados-Membros procedam à sua rápida ratificação, de preferência antes de 2012, uma vez que a convenção produzirá efeitos após ter sido ratificada por 10 dos 180 Estados-Membros da OIT, dos quais 8 deverão ser países costeiros. Mas é igualmente importante que apliquem urgentemente as suas disposições onde ainda não haja essa prática.

Por último quero agradecer a todos quantos colaboraram na concretização deste relatório, incluindo ao colega Deputado Willy Meyer, relator de parecer da Comissão das Pescas, esperando que todos os deputados sensibilizem os seus parlamentos nacionais e governos para que esta convenção seja ratificada com a maior brevidade.

2-406

Vladimír Špidla, člen Komise. – Vážený pane předsedo, vážené paní poslankyně, vážení páni poslanci, rybolov je již ze své podstaty nejvíce zglobalizovanou z profesních aktivit a čelí globalizaci v její plné síle. Odhaduje se, že v tomto odvětví je zaměstnáno kolem 30 milionů pracovníků, a tito lidé jsou kromě vlivů globalizace vystaveni též značnému strádání a nebezpečí. Ze srovnání počtu smrtelných úrazů v rybolovném průmyslu s mírou smrtelných úrazů při práci obecně podle statistik Mezinárodní organizace práce vyplývá, že rybolov je jednou z nejrizikovějších profesí na světě.

Všechny evropské instituce podporují všeobecně uznávaný program pro slušnou práci. Komise svůj závazek nedávno upevnila obnovenou sociální agendou a zprávou, která navazovala na sdělení o slušné práci z roku 2006. Důležitou součástí přístupu Komise je podpora mezinárodních pracovních norem. Všeobecné zlepšení bezpečnostních podmínek, lékařské péče a právní ochrany v odvětví rybolovu a přiblížení míry sociální ochrany míře, kterou využívají ostatní pracovníci, lze dosáhnout, pouze pokud bude o stanovení minimálních norem usilováno na celosvětové úrovni. Členské státy EU jakožto členové Mezinárodní organizace práce tak v rámci svých možností a za podpory Komise přispěly k vytvoření aktualizované a ucelené úmluvy, kterou se stanoví takové mezinárodní minimální normy doplněné mechanismy k zajištění souladu a donucovacími mechanismy, jako jsou inspekce v zahraničních přístavech podléhající určitým podmínkám. Společně s doporučením, jež není právně závazné, byla úmluva přijata nejvyšším orgánem Mezinárodní organizace práce v červnu 2007.

Úmluva 188 reviduje několik starších norem Mezinárodní organizace práce týkajících se rybářů a její vstup v platnost může vytvořit pro všechny rovné a lepší podmínky. Úmluva reguluje otázky, jako jsou minimální věk, lékařské prohlídky, umístění posádky, doba odpočinku, pracovní smlouvy, repatriace, nábor a umístění pracovníků, platby, ubytování a strava, lékařská péče a sociální zabezpečení. Části nové úmluvy souvisejí s koordinací sociálního zabezpečení, což je oblast spadající do výlučné pravomoci Společenství. Rada proto musí členskými státy ratifikaci těchto částí povolit. Oblasti sdílené kompetence se týká rovněž několik dalších témat. Vzhledem k tomu, že nová norma Mezinárodní organizace práce musí nabýt účinku co nejdříve, navrhuje Komise, aby byla do úmluvy začleněna výzva členskými státy, aby usilovaly o co nejrychlejší uložení svých ratifikačních listin, pokud možno nejdéle do 21. prosince 2012. Tuto výzvu podpoří přezkum ratifikační situace provedený Radou do ledna 2012.

2-407

Iles Braghetto, a nome del gruppo PPE-DE. – Signor Presidente, onorevoli colleghi, signor Commissario, come sappiamo, ma come è stato anche detto stasera, il settore della pesca è ritenuto dall'Organizzazione internazionale del lavoro uno degli ambienti di lavoro più pericolosi, si calcolano circa 24.000 incidenti mortali l'anno e questo dà la dimensione del problema. Perciò è un settore che necessita di un'ampia regolamentazione e di esaurienti norme internazionali, in grado di garantire adeguata tutela delle condizioni di vita e di lavoro dei pescatori in tutto il mondo, spesso esposti a gravi situazioni di sfruttamento.

La convenzione 188 sul lavoro nella pesca è quindi una normativa di fondamentale importanza, destinata a definire pari condizioni organizzative nel settore e più eque condizioni di concorrenza. Essa, come è stato detto, promuove condizioni di vita e di lavoro dignitose per i pescatori, salute e sicurezza sul luogo di lavoro, turni di riposo adeguati, composizione dell'elenco dell'equipaggio, rimpatrio, reclutamento, salari e previdenza sociale.

Vorremmo pertanto – e peraltro anche questo primo inizio di dibattito ha fatto capire quanta convergenza ci sia sull'importanza di questo provvedimento - sottolineare semplicemente la necessità e l'urgenza di procedere alla sua ratifica da parte degli Stati membri perché possa considerarsi in vigore al più presto.

2-408

Proinsias De Rossa, on behalf of the PSE Group. – Madam President, I am very happy to speak on this issue here tonight. I believe that the job of a fisherman, or indeed a fisherwoman insofar as there are some, is one of the most dangerous jobs in the world. Certainly, in Ireland alone, rarely does a year pass without some fishing boat being lost at sea, and many fishers are injured in their work.

As a former Minister for Social Welfare in Ireland it was my task to try and find a way in which the rights of people working on fishing boats could be respected. It is an extremely complex area, where the issue is whether one is working under a 'contract of work' or a 'contract for work' – the difference being between those who are working as a normal employee for tax purposes and thus pay their social contributions to the skipper who is an employer, and those who share the proceeds of the catch, who are not treated as normal employees. The difficulties in reconciling those positions are extremely complex. As a Minister I managed to find a piece of European legislation which resolved the problem for a short period, but unfortunately it was subsequently challenged and found not to apply precisely to the issues at stake.

The importance of having common minimum standards which are globally applied really goes without saying. These include standards of health and safety on board, accommodation, the provision of food, and indeed the guarantee that minimum rates of pay are also applied to those who are employees, and that there is an obligation on boat owners and skippers to ensure that people's contributions are fully paid up.

It is important that these are global minimum standards, because unfortunately the tendency has been for a race to the bottom in this area, as indeed in other areas too, so having this convention approved as soon as possible would certainly be something that I would urge at a very early stage. I think 2012 is a long way away and we should try to shorten this deadline if at all possible.

2-409

Kathy Sinnott, on behalf of the IND/DEM Group. – Madam President, it is vitally important that fishermen have work conditions that are reasonable, as safe as a high-risk occupation like fishing can be and that offer a decent return that allows fishermen and women to support themselves and their families. The financial return also needs to be a stable and reliable base for maintaining our coastal communities. As it happens, the coastal communities in my constituency are finding it very difficult to survive.

The question for me in this debate is whether ratification of Convention 188 of the International Labour Organisation, thereby extending the regulation and policy to those who work in fishing, will be a promotion and a protection to fishermen or an obstacle, and whether or not it can achieve the global level playing field that our fishing industry needs to survive.

A Kenyan delegation told me of a Japanese factory ship that harvests their waters and those of their neighbours. What conditions do those working in that factory ship experience? From what I was told I suspect they were not good. What I do know is that the fish caught do not benefit the people of Africa, even though they are from their territorial waters. When that fish is sold on the international market they are not sold at prices that Europe, especially Ireland, can match.

Fishermen out of work in Ireland are denied social welfare payments and this creates great hardship. Therefore, if ratification will achieve a significant decrease in fishing fatalities, ensure social security benefits for fishermen and social benefits, like medical care and the dole, then I welcome it and encourage its ratification. If it further promotes fishing as a viable industry for the small and medium operator, especially family-owned fishing boats, then I certainly can support it, because, as it is, fishing is dangerous and in many parts of the world exploitive – not just of fish, but also of people. Can it, and will it? I hope so.

2-410

Jean-Claude Martinez (NI). – Madame la Présidente, la gestion durable de la pêche implique, certes, le contrôle de l'effort de pêche, mais il faut aussi prendre en compte l'effort des pêcheurs. La pêche, tout le monde est d'accord là-dessus, surtout la pêche en haute mer ou la pêche hauturière, est le plus difficile métier du monde, même si on en n'est plus aux conditions de pêche des Basques, des Islandais du 19^e siècle, qui portaient pour de longues campagnes. La profession reste très dure et mérite le respect avec ses 24 000 morts annuels.

La pêche est l'exemple parfait de l'activité planétaire du fait de la mondialisation de la ressource, c'est-à-dire, les poissons, qui ne connaissent pas de frontières, les normes ne peuvent donc être qu'internationales. Comme il s'agit de réglementer internationalement le travail des pêcheurs, le législateur est évidemment l'OIT et nous fêtons en ce moment le 50^e anniversaire des premières conventions sur les pêcheurs de l'OIT, sur l'âge minimum, le contrôle au travail, l'examen médical et le logement. Ce qui fait que notre convention d'aujourd'hui (188) vient modifier, compléter, réviser les

conventions antérieures. Tout cela doit être évidemment ratifié, le plus vite possible, avant 2012. C'est un bel exemple de gestion en commun des parties communes de la copropriété planétaire et c'est une urgence parce que les métiers de la mer, de dockers, de pêcheurs, de marins, dans la concurrence économique planétaire d'aujourd'hui, sont exposés à tous les abus, à toutes les exploitations, à tous les trafics, voire à toutes les situations d'esclavage, au nom évidemment de la diminution des coûts.

La protection juridique est donc impérieuse pour la santé, le logement, la sécurité, le temps de travail, les conditions de vie, les salaires, les soins médicaux, et donc, le contrat de travail et la sécurité sociale. On crée donc ici un statut juridique minimum du pêcheur et sous cet angle-là, on égalise les conditions de la concurrence planétaire.

Ce n'est pas forcément intéressant pour les pêcheurs européens qui ont déjà cela, mais pour les pêcheurs du monde, du Pérou, d'Asie ou d'Afrique, c'est un grand progrès.

2-411

Μαρία Παναγιωτοπούλου-Κασσιώτου (PPE-DE). – Κυρία Πρόεδρε, θεωρώ πολύ σημαντική την αποψινή συζήτηση γιατί, με την συγκατάθεση του Ευρωπαϊκού Κοινοβουλίου, με το ψήφισμα που θα υποστηρίξουμε όλοι ομοφώνως, φαντάζομαι, αύριο, θα δώσουμε ακόμη μία ώθηση στην πραγματοποίηση της ατζέντας αξιοπρεπών εργασιών, την οποία όλοι μαζί υποστηρίξαμε πέρσι. Γιατί η Σύμβαση 188 δεν είναι τίποτε άλλο παρά ένα κομμάτι της εφαρμογής αυτής της ατζέντας στον τομέα της αλιείας, ο οποίος δεν καλύφθηκε από την ενοποιημένη σύμβαση για τη ναυτική εργασία και, όπως είπαν και οι προηγούμενοι ομιλητές, είναι πολύ σημαντικό και στον τομέα αυτό να έχουμε μία ελάχιστη κάλυψη σε παγκόσμια κλίμακα.

Οι χώρες της Ευρωπαϊκής Ένωσης θα επικυρώσουν όλες, φαντάζομαι, όπως προβλέπεται, μέχρι το 2012 τη Σύμβαση αυτή. Άλλωστε, 8 κράτη μέλη την έχουν κιόλας επικυρώσει άρα η Σύμβαση θα αρχίσει να ισχύει και έτσι όσοι κατοικούμε στα παράλια θα μπορούμε να είμαστε υπερήφανοι ότι οι αλιείς μας θα έχουν κάλυψη, αλλά δεν θα έχουν και ανταγωνισμό από τις τρίτες χώρες οι οποίες θα μπορούν να έχουν κοινωνική υποστήριξη για τους αλιείς τους.

Να θυμίσω ότι το Κοινοβούλιο έχει ήδη ψηφίσει υπέρ της προστασίας και των γυναικών που ασχολούνται ή έχουν σχέση με την αλιεία. Είναι πολύ σημαντική η ενασχόληση των γυναικών με την αλιεία, είτε έμμεσα είτε άμεσα, γιατί, αν δεν ήταν πίσω από τους αλιείς οι γυναίκες των παράκτιων περιοχών, οι περιοχές αυτές θα ήταν πολύ φτωχότερες και πολύ λιγότερο καλυμμένες. Γιατί την κάλυψη στις ανάγκες την κάνουν οι άνθρωποι και όχι μόνο τα νομοθετικά κείμενα.

Συμβάλλουμε λοιπόν σε ένα πολιτισμό των παράκτιων περιοχών, πολιτισμό κοινωνικό, που θα αξιοποιήσει τα πολιτιστικά στοιχεία της Ευρώπης που είναι δεμένα με τη θάλασσα και τις παράκτιες περιοχές. Από το Νότο μέχρι το Βορρά κάθε περιοχή έχει τις ιδιαιτερότητές της· όμως η Σύμβαση που αποφασίζουμε να κυρωθεί από τα κράτη μέλη δίνει κάλυψη για κάθε περίπτωση και κάθε ανάγκη των αλιείων.

Ιδιαίτερα πρέπει να υποστηρίξουμε ότι θα πρέπει να ληφθεί μέριμνα και για την εκπαίδευση και την εξασφάλιση των γηρατειών τους.

2-412

Zuzana Roithová (PPE-DE). – Pane komisaři, podobně jako moji kolegové pokládám za nutné přijmout takové standardy, které zajistí důstojné pracovní podmínky pro zaměstnance i v odvětví rybolovu. Není možné, aby Evropská unie v 21. století v jakémkoliv odvětví umožnila pracovní podmínky blížící se otrocké práci. Oceňuji, že navrhované změny byly přijaty v tripartitním formátu, kdy vlády, zaměstnavatelé i zaměstnanci připravili komplexní mezinárodní pracovní normu, která bere v potaz specifickou povahu tohoto odvětví. Je pozitivní, že nová úprava stanovuje minimální věk, lékařské prohlídky, dobu odpočinku a sociální zabezpečení a že se týká také ubytovacích prostorů, stravování, bezpečnosti a ochrany zdraví při práci. Všechny tyto prvky bezpochyby povedou k důstojným pracovním podmínkám pro rybáře a sníží úrazy a úmrtí. I když zastupuji zemi, která nemá moře, vítám tuto normu a jsem solidární s rybáři a přeji jim co nejdřívější ratifikaci této smlouvy nejen proto, že mám ráda ryby.

2-413

Paulo Casaca (PSE). – Também eu queria juntar a minha voz à da Senhora Relatora, do Senhor Comissário e de todos os nossos colegas que se rejubilaram com esta iniciativa da Organização Internacional do Trabalho e que apelam a todos os Estados-Membros para que ratifiquem a Convenção n.º 188.

A questão é que a desregulação no domínio da pesca, o mercado selvagem sem fronteiras, sem princípios e sem limites tem por vítima não só a sustentabilidade do recurso que é o peixe, mas também o próprio pescador. E a protecção do pescador tem de passar a ser uma parte essencial, se não mesmo o centro da Política Comum das Pescas.

É este o meu apelo fundamental: que não fiquemos pela ratificação desta convenção internacional, mas que ponhamos a protecção do pescador no centro da Política Comum das Pescas.

2-414

Vladimír Špidla, člen Komise. – Vážená paní předsedající, vážené dámy a vážení páni poslanci, dovoluji mi, abych s radostí zaznamenal argumenty, které padly v diskuzi, protože z nejrůznějších hledisek zdůraznily význam konvence, kterou projednáváme, stejně tak z nejrůznějších hledisek a z velmi hlubokými argumenty zdůraznily význam pro každodenní život rybářů, což je, jak jsem zmínil ve svém úvodním slovu, přibližně 30 milionů lidí. Dámy a pánové, myslím si, že formální proces tohoto návrhu je jasný, a myslím, že naše následující politické úsilí se musí zaměřit na co nejrychlejší ratifikaci, protože termín, který je stanoven v návrhu Komise, je nejzazší termín a každé jeho zkrácení by po mém soudu bylo dobré. Ještě jednou mi tedy dovoluji, abych poděkoval paní zpravodajce Ildě Figueiredo za práci, kterou odvedla, a poděkoval všem poslancům za podporu, kterou projevíli tomuto návrhu.

2-415

Ilda Figueiredo, relatora. – Agradeço à Senhora Presidente e também ao Senhor Comissário e a todos os colegas que intervieram e que apoiaram a ratificação desta Convenção. Certamente que amanhã o relatório será aprovado pelo Parlamento Europeu, dando assim o contributo necessário para que a Convenção 188, acompanhada da sua recomendação 199, sobre o trabalho no sector das pescas, seja ratificada rapidamente pelos Estados-Membros.

Como aqui foi dito, o nosso objectivo é que possa entrar em vigor brevemente, de preferência antes de 2012, pelo que apelamos à sua ratificação por todos os Estados-Membros. Será um contributo importante para que haja normas internacionais mínimas no plano mundial que garantam melhores condições de trabalho, mais segurança e menos acidentes mortais num sector que é muito perigoso, mas que é também estratégico.

Será igualmente um contributo para reconhecer a dignidade dos pescadores, cujo trabalho é tão duro e que deve estar no centro das nossas preocupações.

2-416

President. – The debate closed.

The vote will take place tomorrow.

2-417

19 - Agenda of the next sitting : see Minutes

2-418

20 - Closure of the sitting

2-419

(The sitting closed at 22.45.)